

ERSTER THEIL.

GRAMMATISCHE DARSTELLUNG.

I. Die Lautverhältnisse.

I. Vokale.

1. Die Schwächungen der unbetonten Vokale.

§ 6.

1. Unbetontes *a*.

Nach Hatzidakis, Einl., S. 349, wird der *a*-Laut im Nordgriechischen, wenn der Akzent nicht auf ihn fällt, nicht ganz rein, sondern nach *o* hin, wie *á* ausgesprochen. Im Lesbischen habe ich diese Wahrnehmung jedoch nicht gemacht und auch M. Στεφανίδης bestätigt mir, daß das unbetonte *a* in seiner Mundart rein ausgesprochen werde. Jene Artikulation des *a* ist also nicht allgemein nordgriechisch.

§ 7.

2. Schwächung von unbetontem *e* zu *i*.

Jedes unbetonte *e*, welcher Entstehung es auch sei (*e*, *ai*, *i* vor *ρ*) wird im Lesbischen zu einem sehr schwach artikulierten flüchtigen *i*-Laut reduziert, und zwar sowohl vor dem Akzent wie nach demselben. Z. B. *miyalítirus* = *μεγαλύτερος*, *liftírjá* = *ἐλευθερία*, *mitró* = *μετρώ*, *zinvár* = *ζευγάρι*, *ilrída* = *ἐλπίδα*, *jináris* = *Γενάρης*, *iftá* = *ἐφτά*; *ilíji* = *ἤλιος*, *djéviní* = *διέβαινε*, *érxiti* = *ἐρχεται*, *pétris* = *πέτρος*, *pédi* = *πέντε*, *édika* = *ἐνδεκα*, *e filí* = *ὦ φίλε*, *tsi* = *καί*. Auch das *e* der Proklitika unterliegt der Schwächung: *mi* = *με* „mit“, *si* = (*ei*)*σε* „in“, das Pronomen conjunctum *mi* „mich“ = *με*, *si* „dich“ = *σε*, *mis* = *μες* aus *μέσα εἰς*, *api* aus *ἀπε* = *ἐπὶ*.

Das aus unbetontem *e* entstandene *i* ist zwar ein sehr kurzer und mit schwacher Expiration gesprochener Laut, aber immerhin

vernehmbar und daher von dem gänzlich geschwundenen unbetonten ursprünglichen *i* unterschieden. Von Δ. Βερναρδάκης ist es mehrfach in den lesbischen Sprichwörtern bei Πολίτης, Παρομιαί nicht genau wiedergegeben, z. B. in *ἀγαπιέτι*, *μισιέτι* I 176, *ἡθελι*, *γύρευγι* IV 262, *κρέμιτι* IV 494, *ἔπισι* neben *τρούπσι* IV 495; mit *i* bezeichnet Βερναρδάκης auch das ausgefallene *i*, z. B. in *ἀράπι* = *Ἄραπη*, aber hier ist das *i* gänzlich verstummt, dagegen in *érisi* = *ἔρεσε* ist es hörbar und in der letzten Silbe ebenso wie in der vorletzten, daher auch beidemale in gleicher Weise zu bezeichnen.

Ausfall von *i* < *e*, wie er in anderen nordgriechischen Dialekten vorkommt (s. unten), habe ich — abgesehen von dem später zu besprechenden Dissimilationsschwunde (s. § 19) — im Lesbischen nicht gefunden. Für Βερναρδάκης *π'διά* = *παιδιά* (bei Πολίτης, Παρομ. IV 83) ist *πιδιά* das einzig korrekte. Ausnahmen von der Regel werden nur scheinbare sein und verlangen jedenfalls eine besondere Erklärung. *Jlu*, der Name des die Wöchnerinnen erwürgenden weiblichen Dämons, entspricht zwar der antiken Γελλώ, die gerade für Lesbos schon durch ein Fragment der Sappho bezeugt ist, aber da schon im Mittelalter die Schreibung Γιλλώ, Γιλώ, Γυλοῦ überwiegt (s. B. Schmidt, Volksleben, S. 139), so handelt es sich im lesb. *jlu* um Schwund von *i*, nicht von *e*. Weshalb hier *e* mittellgriechisch zu *i* geworden ist, ist eine andere Frage. Ich möchte vermuten, daß vielmehr Γιλλώ die ursprüngliche Form sei und das überlieferte altgriech. Γελλώ auf Anähnlichung an *γελάω* und *Γέλων* beruhe. Wenn Bechtels

Erklärung von homer. *νεογίλλος* sowie der Personennamen *Γίλλος*, *Γίλλων* als Säugling (*γίλλος* < **γιδλός* zu lit. *žindù* „saug(e)“) ¹⁾ die Richtige trifft, ergäbe sich dann auch für *Γίλλω* eine passende Deutung „die Blutsaugerin“, die zu einer ihrer von Leo Allatius überlieferten anderen Benennungen *Βιζοῦ* (von *βυζάνω* „saug(e)“, B. Schmidt a. a. O.) vortrefflich stimmen würde.

Scheinbar hat Ausfall von unbetontem *e* auch stattgefunden in *δίσέως*, das ich in Ajasso für *Δεκέβρις* hörte, sowie lemn. *δκένως*. Ich vermute, daß Einfluß von ital. *dicembre* (vgl. *dicémbri* im bovesischen Griechisch, Pellegrini, Bova, S. 159; *Δυκέμβριος* auf einer christlichen kretischen Inschrift, *Ἀθηνᾶ* XV 58) vorliegt, hier also unbetontes *i* geschwunden ist.

Während sonst im Neugriechischen *e* vorhergehendes *i* zu *ε* umfärbt, ist im Lesbischen (und allgemein im Nordgriechischen) auch unbetontes *er* zu *ir* geschwächt worden; dies ist indessen deshalb weniger auffällig, weil der aus tonlosem *e* entstandene *i*-Laut, wie gesagt, keine scharf ausgeprägte Artikulation aufweist. Diese Schwächung liegt z. B. vor in *ίψιρα* = *ήφερα*, *ίκσιρα* = *ήξερα*, *ίψιρό* = *φτερό*, *κσμιρόή* = *ξημερώνει*, *σίμιρα* = *σήμερα*, *ίσιρα* = *ύστερα*, *λέψιρος* = *έλεόθερος*, *νιρό* = *νερό*, *καλιτιρα* = *καλλιτέρα*, *πιθιρός* = *πενθερός*. Schwieriger ist sie festzustellen, wo ngr. *er* auf *ir* zurückgeht, wie in *άχερα*, *πιτερα* = *άχυρα*, *πιτυρα*, *μαγερεῦω* = *μαγειρεῦω*, *κερί* = *κηρίον* usw. Denn da unbetontes *i* vor *r* im Lesbischen nicht ausfällt, muß hier *ir* und *er* in unbetonter Lage in *ir* zusammenfallen: der Ortsname *Αχιρόνα* kann also an sich sowohl auf *Άχυρόνα* wie *Άχερόνα* zurückgeführt werden. Aber aus den Fällen, wo *er* aus *ir* in betonter Silbe vorliegt, ersieht man, daß die Umfärbung von *ir* zu *er* dem lesbischen Dialekt nicht fremd war. Einem *tsiri* = *κερί* stehen *afutsér* = *θειαφοζέρι* „Schwefelfaden“, *ajutsér* „Heiligenkerze“ (aus reinem Wachs hergestellt) = *άγιοζέρι*, *asprutsér* = *άσπροζέρι* gegenüber; ebenso maked. *κερί* — *ξουγγουζέρι*, *άζουζέρι* (*Αρχεῖα* II 10). In derselben Weise entsprechen nun dem Simplex

tiri Käse = *τιρί* die Komposita *vrumutér* = *βρωμοζέρι*, *palutér* = *παλαιοζέρι*, *asprutér* = *άσπροζέρι*; maked. *τιρί* — *βρουμονζέρι*, *βατζιουζέρι* (*Αρχεῖα* a. a. O.): da es aber in keinem neugriechischen Dialekt meines Wissens **τερί*, sondern überall *tiri* heißt, so können *asprutér* usw. nur Nachbildungen nach *asprutsér* zu *tsiri* = *κερί* sein. — Dagegen lautet der Genitiv von *májiras* „Koch“ = *μάγερας* (altgr. *μάγειρος* und *μάγιρος*) *majír* neben *májira*.

Die Ameise *μύρμηξ*, ngr. *μερμίγγι*, heißt in Mitilini *mérmigas* Plur. *mírmídiz*, Deminutiv *mírmidzél*, aber in Mandamados *mírmigas*. Dasselbe Nebeneinander zeigt der pontische Dialekt: *μερμήκα* in Trapezunt — *μυρμήκα* in Ophis und Chaldia (*Σύλλογος* XVIII 152, Oekonomides, Lautl. 19).

Die älteste Spur des Wandels von *e* zu *i*, die ich finde, ist vielleicht *ιχαλοῦσαν* (neben *ετρώμαξαν*, *εχάλασεν*) in einer Handschrift des Klosters τῷ Λειμῶνος in Kalloni in einem Eintrag vom Jahre 1636 (*Καρυδώνης*, *Τὰ ἐν Καλλωνῆ μοναστήρια* I, S. 162, n. 93). Beachtenswert ist, daß er jetzt noch völlig lebendig ist. Wo in der Flexion oder in Ableitungen der Akzent wechselt, wechselt entsprechend auch *e* mit *i*, z. B. *pétra* — Gen. Pl. *pitrán*, *dléngu* = *δουλεύω* — *dúlipsa* = *εδούλευσα*, *péθani* „er starb“ — *piθéni* „er stirbt“, *déka* 10 — *dódika* 12, *alipós* „Fuchs“ — *Alépus* Spitzname für einen verschlagenen Menschen, *snipérnu* = *σνεπιείνω* — *snéparma* = *σνεπάραμα*; *égrapsi*, *grápsami* — *égrapsé du* = *έγραψέ το*, *grápsamé du* = *εγράψαμέ το*; vgl. maked. *σήκουσέ ν* = *σήκωσέ την* neben *σήκουσι* (*Αρχεῖα* II 46). Die Regel ist ausnahmslos, weil der Lesbier eben unwillkürlich jedes *e* in unbetonter Lage schwach und geschlossen artikuliert, wie der von Hatzidakis (Einl. 350) beobachtete Nordgriecher, der homer. *έπέεσσι* *ίπέεσσι* aussprach und doch *έπέεσσι* richtig auszusprechen glaubte. Daher unterlagen auch die jüngsten Lehnworte dem Lautwandel, wie *tsismés* „Brunnen“ aus türk. *česmé*, *sidúts* „Koffer“ aus türk. *sanduk* (ngr. *σενδούκι*), *ristimál* „Frauenshürze“ aus türk. *peştimal* usw.

Von den übrigen nordgriechischen Dialekten steht zunächst der samische auf dem Standpunkt des lesbischen, z. B. *na si párni i*

¹⁾ Bechtel, Att. Frauennamen, S. 64. Bezenb. Beitr. XXVII 192.

gdonát = *và sè pároune oí koudounátoi*. Dagegen scheint die nördliche Nachbarinsel von Lesbos, Lemnos, unbetontes *e* bewahrt zu haben. Mein im übrigen sehr zuverlässiger Gewährsmann aus Kaminia auf Lemnos hielt auf meine eindringlichen Fragen mit aller Entschiedenheit daran fest, daß in seiner Mundart tonloses *e* intakt bleibe, wie er auch selbst bei Handhabung seines Dialekts höchstens geschlossenes *e* in unbetonter Silbe sprach. — Über die Stellung des Dialekts von Imbros geben die von *Μανασσείδου*, *Σύλλογος* VIII 526, IX 335 ff. mitgeteilten Sprachproben keinen Aufschluß, da sie phonetisch nicht genau genug sind. — Eine besondere Bewandnis scheint es mit dem leider noch so wenig bekannten Dialekt von Samothrake zu haben. Nach *Βενέτης* (*Κεραμεύς*, *Σύλλογος* XIX 147) erscheint hier unbetontes *ε* in *η*, d. i. *i*, verwandelt, z. B. in *νηρόν* = *νερόν*, *ἄθηρος* (nach *Conze*, *Reise auf den thrakischen Inseln*, S. 54, *ἄφιπε*) = *ἄθρεπος*, lesb. *ἀθρίπυς*, aber auch betontes *ε* vor *ρ*, das dabei ausfällt: *ἡμῆη* (d. i. *imíi*) = *ἡμέρα*, *ἐσπῆη* = *ἐσπέρα*, *γῆφῆης* (d. i. *jífiis*) = *ἔφερες*, *ἐφῆαμεν* = *ἐφέραμεν*.

Von den westlicheren nordgriechischen Inseln hat Skopelos (und wahrscheinlich auch Skiathos) direkt *i* für unbetontes *e*, auch vor *r*: *ξηρός* „trocken“ neben *ξέρα* „trockenes Wetter, Sandbank“, *μυρί* = *μηρί* neben *κουλουμερό*, *κυρί* neben *ἄχουκέο*, *μάχιρους* — Pl. *μαγέο*. Als Analogiebildung entstand zu *ἀγιλώνου* = *ἀγκυλώνω* der Aorist *ἀγέλουσα* statt *ἀγύλουσα*. Dagegen scheint auf Skyros unbetontes *e* intakt geblieben zu sein, wenn mich mein freilich nicht ganz zuverlässiger Gewährsmann recht berichtet hat. Auch *Κωνσταντινίδης*, *Ἡ νόσος Σκύρος*, S. 149 ff. und *Heisenberg* in den von ihm auf Skyros gesammelten Sprichwörtern (*Berl. phil. Wochenschr.* 1900, Sp. 462 ff.) schreiben z. B. *πεθερά*, *ἔρχομαι*, *ἔκλεψες* (doch *Κωνσταντινίδης*, S. 154, *γυμώσης*); *τσαί*, *φόρεσες*, *μάγαρζες*. Immerhin bedarf der Sachverhalt noch der definitiven Feststellung.

Im nördlichen Euböa, in Xerochori, wird ein Mittellaut zwischen *e* und *i*, aber mehr nach *i* hin liegend, also sehr geschlossenes *e*, in unbetonter Silbe gesprochen: *ἦρθῆ*, *δόξῆς* schreibt mein Gewährsmann. Für Kumi (*Κύμη*) gibt *Ἀλεξανδρῆς* (*Δοκίμιον περὶ τοῦ ἰδιώμ. τ. Κύμ.*) Erhaltung

des *ε* in unbetonter Silbe zwar nicht ausdrücklich an, schreibt es aber tatsächlich in den von ihm mitgeteilten Wörtern, außer in *θιμωνιά* „Haufen“, wenn dies = südgriech. *θιμωνιά* (lesb. *θιμωνιά*, *Νεοελλ. Ἀνθλ.* I 402), nicht = *θιμωνία* ist (wozu vgl. *Hatzidakis*, *Einl.* 350). — Auf Tenos, besonders im nordöstlichen Teile der Insel, wird nach *Ἀδαμάντιος* (*Δελτ.* V 293) *ι* für unbetontes *ε* gesprochen: *ἑπιρίμινιν* = *ἐπερίμενεν*, *πιδί* = *παιδί* usw.

Wenden wir uns nunmehr zu den nordgriechischen Dialekten des Festlandes, so scheint hier *i* durchzugehen. *Hatzidakis* (*Einl.* 349 f.) berichtet zwar, daß man in Amphissa (heute *Σάλωνα*) die unbetonten *e*- und *o*-Laute nicht ganz wie *i* und *u*, sondern als ein Mittelding spreche, das selbst die Einwohner nicht zu unterscheiden vermögen. Ich habe indessen von meinem aus Salona gebürtigen Gewährsmann z. B. *fnómasti* = *φανόμαστε*, *ἔρχιτι* = *ἔρχεται* gehört und die gleich zu besprechende Ausstoßung auch des aus *e* entstandenen Vokals gleichwie des primären *i* in unbetonter Lage weist auf Artikulation als *i*. In Doris (*Vitritsa*), *Átolien* (*Vrachori*, *Mesolongi*), *Epirus* (*Jannina*, *Zagori*), *Thessalien* (*Ipatis*, *Rendina*, *Tirnavos*),¹⁾ *Makedonien* (*Αρχεῖα* II) ist unbetontes *e* zu *i* geworden. Mein Gewährsmann *K. Μικροῦ* aus *Κοζάνη* behauptete allerdings, daß dort *εἶμε*, *εἶσε*, *εἶνε* u. s. f. gesprochen werde, doch scheint es mir sehr fraglich, ob er hier nicht durch die Schriftsprache irritiert worden ist.

Auffällig ist nun, daß in den genannten festländischen Dialekten das aus unbetontem *e* entstandene sekundäre *i* wie das primäre *i* zuweilen ganz ausfällt. In Salona *fnótani* neben *fnótani* = *εφαίνετο*, *fnótsani* oder *fnótsan* neben *fnótsan* = *εφαίνοντο*. In der Doris *μσαρjés*, *μσαρjázω* = *μσαρjés*, *μσαρjázω* (*Hatzidakis*, *Μελέται* I, S. 141), doch kann hier Vermischung von *μέσος* mit *μσού* im Spiel sein (s. Sp. 71 Anm.). *Chalkiopoulos* verzeichnet als lokrisch *pliótro*, *niótro*, *kakótro*, *chirótro* = *πλεότερο*, *νεώτερο*, *κακότερο*, *χειρότερο* (*Curt. Stud.* V 374). *Hatzidakis* führt (*Einl.* 350) aus Meso-

¹⁾ Sprachproben von *Τίρναβος* bei *Πολίτης*, *Παρομίαι*: z. B. III 494: *Γέλα μ, vά σί γιλῶ vά πιρνοῦμι τὸν κροῦ*

longi auch *πδάκ* = *παιδάκι* an,¹⁾ Budonas aus Velvendos *ἀνάσιλλα* = *ἀνάσελλα* neben *ἀνάσιμιλους*, *δρασακιά* = (*ἀ*)*δρασακιά* (Αρχεῖα II 14), *ἀδερφάκι* aus *ἀδερφάκι* (ebd. S. 11), *ἐμκούρζος* = *ἐγιος Μερούριος* (ebd. S. 15). Unter welchen Bedingungen dieser vereinzelt gänzliche Schwund des *e* eintritt, ist mir unklar: man erhält aber jedenfalls den Eindruck, als ob das nordgriechische Vokalreduktionsgesetz hier noch weiter wirkt und zur Zerstörung auch der sekundären *i* fortschreitet.

Nördlich geht *i* für unbetontes *e* bis Adrianopel, wo *εἶπι*, *ἐπισι* gesagt wird nach Ἀθήναιων X 26 Anm., östlich reicht es über Aenos (s. die Sprachproben von *Μανασσείδου*, Σόλλογος IX 361 ff.) bis zum Pontus, wo *i* allerdings nach Oekonomides (Lautl. S. 21) nur in manchen Wörtern wie *κ'ιφάλ* = *κεφάλι*, *ἀνιμίδα* = *ἀνεμίδα*, und in der Verbalendung *-σεν*: *φοοῦσιν* = *φοβεῖσθε* usw. auftritt. *tshwal* „Kopf“ = *κεφάλι* bei den Taten um Mariupol (Blau, ZDMG. 28, 580) ist wohl ungenau aufgezeichnet; ebenda *artika* = *ἀρκετά*. Als südlichster Punkt der Verbreitung des Lautwandels ist bisher Livisi an der lykischen Küste nachgewiesen, während nicht weit davon auf der Insel *Μεγίστη* (Kastellorizo) in unbetonter Silbe *e* herrscht (vgl. die Sprachproben, Σόλλογος XXI 315 ff.). In Livisi scheint aber der Wandel nicht mehr lebendig, da hier *e*, wie Hatzidakis (Einl. 350) auseinandergesetzt hat, durch Ausgleichung zuweilen in unbetonte Silben verschleppt ist, z. B. *όλότελα* nach *τέλος*, *μυλόπετρα* nach *πέτρα*.

§ 8.

3. Schwächung von unbetontem *o* zu *u*.

Der Schwächung von unbetontem *e* zu *i* geht die von *o* zu *u* durchaus parallel. Lesb. Beispiele: *πυλά* = *πολλά*, *χωρκός* = *χωρικός*, *atsirputus* = *ἀτσίπωτος*. Der älteste Beleg, den

¹⁾ Anders ist es dagegen zu beurteilen, wenn der Name der Stadt *Μεσολόγγι* ätol. *Μεσολόγγ* (Ethnikon *Μεσολόγγις*) lautet. Diese Form geht auf *Μεσολόγγι* zurück, worin *μισός* „halb“ für *μέσος* „mitten“ steht, ein Ersatz, der bei diesen lautlich und begrifflich sich naheliegenden Wörtern auch sonst vorkommt. Vgl. Hatzidakis, Idg. Forsch. II 378.

ich auftreibe, ist *τοῦ κάστρου* und *ἔδουσα* in einer Urkunde vom Jahre 1713, *Καρυδάνης*, Τὰ ἐν Καλλονῇ μοναστήρια, S. 160. Auch dieser Wandel ist auf Lesbos noch völlig lebendig, daher der Wechsel von *o* und *u* je nach der Tonstellung in *πρόσυρυ* = *πρόσωπο* — Plur. *πρυσόρπατα*, *ἐκυργα* = *ἐκοβγα* — Plur. *κόνογαμι*, *αλίπος* = *ἀλεπός*, aber *Αλέπυς*. Auch das *o* der Enklitika und Proklitika unterliegt dem Wandel: der Artikel *tu* = *τὸ*, *tun* = *τῶν*, das Pronomen conjunctum *tun* und *tu*, *pus* = *πῶς*.

Auch die übrigen nordgriechischen Dialekte behandeln das unbetonte *o* dem *e* völlig analog. Also in Samos *u*, auf Lemnos — mit dem oben gemachten Vorbehalt — *o*. Über Imbros und Samothrake geben die bisherigen Publikationen keine genügende Auskunft. Conze (Reise auf den Inseln des thrakischen Meeres 53 f.) schreibt teils *o*, *ω*, teils *ou*, z. B. *κοιτίζιμ* = *κορίτσι μου*, *ξημιουθοῦμε* = *ξημερωθῶμεν*, aber *χαϊό* = *χωριό*, *Βενέτης* (Σόλλογος XIX 147): *κακότοπος* = *κακότροπος*, *ἐζωωγήσασι* = *ἐζωωγήσασι* neben *πονουπέν* = *προπές*. — Auf Skopelos wird durchaus *u* gesprochen, z. B. *Γιουργής* neben *Γιῶργης*; für Skyros kann ich vorläufig nur *o* konstatieren: Heisenberg schreibt allerdings *βοντάνια* „Heilkräuter“ (*βοτάνη*), aber *ψομιά*, *τὸ κόρφο*, *μπροστά* usw. (Berl. phil. Wochenschr. 1900, Sp. 462 ff.); *Κωνσταντινίδης* (Ἡ νῆσος Σκύρος, S. 154) *ἀποκοτῆ*, *τ μποροσιτιά*, *κάτωμε*. — In Xerochori auf Euböa wird ein Mittellaut zwischen *o* und *u* gesprochen: *Ξιρῶ* *χῶρ(ι)*, *ἄθρῶπῶ* = *ἀνθρῶπο*. — Auf Tenos herrscht nach *Ἀδαμάντιος* (Δελτ. V 293) *ou*, z. B. *ἤκουψιν* = *ἐκοψεν*, *σκοπῶν* = *σκοπῶνει*, *τοῦ σπιτῆ τουν* = *τὸ σπιτῆ των*.

Auf dem ganzen nordgriechischen Festlande scheint *u* durchzugehen. — Aus den pontischen Dialekten macht Oekonomides (Lautl. 28 f.) nur einzelne Fälle namhaft, in denen das Eintreten von *u* jedoch seine besonderen Gründe zu haben scheint, wie die Passivformen der Verba: *ἀναπαύομαι* = *ἀναπαύομαι*, ferner *ζουρκάδ* = *ζορκάδι*, *βοντάνῆ* = *βοτάνια*. Über die Verbreitung des *u* < *o* in Kappadokien s. oben Sp. 19. Livisi hat *u*, der Wandel ist aber, wie verschiedene Ausgleichungen lehren (*ἔλωρα* nach *χῶρα*, *μοναχός* nach *μόνος*, *πάγωμα* nach *παγῶνα*, Hatzidakis, Einl. 350), nicht mehr lebendig.

§ 9.

4. Schwund von unbetontem *i*.

Unbetontes *i* unterliegt im lesbischen Dialekt regelmäßig dem völligen Schwund sowohl vor wie nach dem Tone. Der älteste sichere Beleg des Ausfalls ist τὸ μοναστήρι in einem Eintrag vom Jahre 1631 in einem Nomokanon des 16. Jahrhunderts (Καρυδώνης, Τὰ ἐν Καλλωνῆ μοναστήρια, S. 163). Viel weiter zurück, bis in das Ende des 15. Jahrhunderts, geht ein jedoch nicht beweiskräftiges Zeugnis: in dem italienischen Portolan, gedruckt bei Bernardino Rizo, Venezia 6. Nov. 1490 (s. den Anhang am Schluß dieses Buches), der sonst die Endungen der griechischen Ortsnamen bewahrt (z. B. *Caloni* = *Kallonῆ* auf Lesbos, *Santorini*), ist *Mitilin* geschrieben, wie noch heute der Name *Μυτιλήνη* auf Lesbos gesprochen wird. Als ein völlig zuverlässiges Zeugnis kann indessen die Schreibung eines italienischen Druckes nicht gelten und noch weniger gilt dies von der Form *Mitilen* auf einer katalanischen Karte von 1375—1377 (Lelewel, Géogr. du Moyen-Age, Atlas), da auf diesen Karten die Ortsnamen öfter des Raummangels wegen gekürzt werden, so *Metelli* bei Blaeuv (1646), *Metel* auf der Karte des Andrea Benincasa vom Jahre 1476.

Die folgenden Belege veranschaulichen die Konsonantenhäufungen, die durch den Schwund des *i* entstehen:

stlel = συλέλλι, *slarél* = συλαρέλλι,
stlisús = συλίσσιος, *stslupsufó* = συλοψοφῶ.

pkós = πυνός.

pnáts = πινάκι, *pnakutí* = πινακιωτή.

mdzíθra = μυζήθρα.

mno = μνήω.

zdirónu = σιδερώνω, *zdirusín* = σιδερό-
σύνη „eisernes Kuchenbrett“, *Ždérš* = Σιδέρις
(s. unten § 40).

pθár = πιθάρι.

vzi = βυζί, *vzánu* = βυζάνω.

tšlo = κλω.

pšlos = ψιλός, *apšlós* = ύψηλός.

χamblós = χαμηλός (vgl. § 46 a).

sfđula = σφιδοῦλα „kleiner Krug ohne
Henkel“ zu σφίδα „großer Krug“.

Rγu = Ρηγού neben Ρήγινα.

Asmída = Άσμηοῦδα.

niškátu = ν(μ)φικᾶτο.

tspi = στυπίον.

starkó = σιταρικό „Sieb“, *laθkó* = λα-
δικό Ölgefäß.

stmóh = στημόνι.

mlo = δμιλῶ, *m'la* = δμιλια und μηλέα.

tšla = κοιλία.

ptja = πντία.

stšni = σχοινί.

kšlénus = ξυλένιος, *kšlóχtínu* = ξυλόχτενο
(am Webstuhl), *kšukšlá* „Schlaganfall“ aus έξω-
ξυλιά? *kšluγúδ* = ξυλογούδι.

mišmér = μεσημέρι.

pšchi = ψυχή, *pšχída* = ψυχοῦδα.

mlunú = μυλωνῶ.

katskadúla = κατσικαδοῦλα, *katskadél* =
κατσικαδέλλι.

pstál = ψητάλι, *psménu* = ψημένο.

kutšnáda = κοσκινάδα.

sptél = σπιτέλλι, in Plomari *spkíšu* =
σπιτίσιο.

stcho = στοιχειῶν „Hausgeist“.

Mišnúd = Μελισσινοῦδι.

Futni = Φωτεινή, *prutní* = πρωτεινή.

aχnós „Seeigel“ aus *aχinós* = *éχinos*. Ur-
sprünglich hieß der Seeigel *éχinos θαλάσσιος*,
wofür auch *θαλασσαῖος* gesagt werden konnte,
zum Unterschiede von *éχinos χερσαῖος* dem Land-
igel, der später *ἀκανθόχοιρος* (ngr. *σκαντζόχοι-
ρος*) genannt wurde. Es scheint nun, daß *éχ-
inos θαλασσαῖος* zu **éχιναιός* (*ἀχιναιός* bei Aga-
prios Landos nach Hatzidakis Melét. 217 A.,
tsakon. *a'χινέο*) gekürzt, resp. die Endung *-αιός*
des Beiwortes auf *éχinos* übertragen wurde.
Aus *éχιναιός* ging ngr. *ἀχινός* regelrecht her-
vor. Daneben besteht auf Lesbos und Skope-
los *aχnós* > **éχinos*.

tšpurnéγu = κηπουρέω „pflanze“.

kšmiróh = ξημερώνει.

adγóu = αντίγονι.

dsatš, *tsatš* = δισάκι.

kalujirtši = καλογερική.

strudžlós = στρογγυλός.

kustšnú = κοσκινῶ.

fso = φρωῶ.

snipérnu = συνεπαίρνω, *smazónu* = συμ-
μαζώνω, *stchénu* = συντυχαίνω, *zdiró* = συντηρῶ
„jemandem ins Gesicht sehen“, *snikázu* =
συννειάζω, *asníkastus* = ἀσυνείκαστος „unver-

ständig“, *apkázu* = ἀπεικάζω „verstehe“, *zbaθó* = συμπαθῶ, *snáχ* = συνάχι „Katarrh“, *šnumílku* = συνομήλικος, *šnuvfjá* = συννεφιά, *zdrufká* = συντροφικά.

fláda = φυλλάδα.

fkar = φηκάρι.

vtína = βυτίνα.

χλο = χιλό.

sftos = σφικτός.

šhlós in Telonia und Tsukalochori = *σίχλι* in Kalloni „lauwarm“.

χτέγγυ = φντεγγύ.

tnázu = τινάζω.

zmónu = ζυμώνω.

sménu, *smadéγγυ* = σημαίνω, σημαδεύω, *smáduipa* = σημάδιωμα.

pitnós = πετεινός.

ksós „golden“ = χρυσοῦς, *ksáf* = χρυσάφι, *Ksumalísa* = Χρυσομαλλοῦσα, Beiname der Gottesmutter in dem Vorort von Mitilini, so genannt nach ihren goldenen Haaren.

stvázu = στοιβάζω.

šchénumi = σιχαίνομαι, *šxamáda* = σιχαμάδα „Scheusal“.

kstél = σκοντέλλι „Teller“.

mtar = μιτάρι.

χmer = χμιαίρι.

msó = μισό halb, *Msarvíθs* = Μισορβίθις „Halberbse“ (d. i. so groß wie eine halbe Erbse, der „Däumling“ des griechischen Märchens).

psfo = ψηφῶ.

flo = φιλω.

flágy = φυλάγω.

tyáhi = τηγάνι, *tyanízu* = τηγανίζω.

pdo = πηδῶ, *pdiχtós* = πηδιχτός ein Tanz.

katspudjárku = κακηποδιάριχο.

tšnuhá = κοινωνία.

kšnós = ξυνός.

θkos, *ðkos* = ἰδικός.

skónu = σηκώνω.

pstrufí = ἐπιστροφή.

štšá = σνκέα, *skukárda* = σνκοκάρδα „Feigen und Nüsse“, *škulougá* = σνκολογῶ.

šxuvrázu = ἡσυχοβράζω, *šxurínu* = ἡσυχοπίνω usw.

ačlarás = χειλαράς.

tsdoñ = κιδώνι.

fdél = φιδέλλι.

paradzlá aus παραγγελιά (so statt παραγγελία z. B. auf Karpathos Ζωγράφ. Ἄγ. I 294 n. 5)

pkros = πικρός.

plajná = πλαγινά die Mandeln im Rachen, *lajnéll* = λαγνέλλι.

θirstís = Θεριστής.

tirní = τρινή.

fthós = φτηρός.

tšnu = ἐκεινοῦ.

fufθó = φοβηθῶ.

agarménu = ἀγαπημένος, *psufménu* = ψοφισμένος.

Kstos = Χριστός.

kθar = κριθάρι.

prstéγγυ = πιστεύω.

θyatépa = θυγατέρα (in Skamnia, dagegen in Mitilini, Mandamados und sonst κόρη).

aství = στοιβή.

ψilouroyída (Petra) = ψιλορωίδα.

χmuíkkó „Wassermelone“ = χειμωνικό.

χmízu = χμίζω.

ástređéχtu = άστράγγιχτο „nicht gut gebacken“.

Kulbára, ein Stadtteil von Mitilini, nach Στεφανίδης = Κολυβάρα.

tši in Skamnia nach Στεφανίδης = κισσός, also aus τσισί?

Nachtoniges *i* ist geschwunden in folgenden Belegen:

Astrátγus = Στράτηγος.

pulikádlu = πολυκάνδηλο „Kronleuchter“.

perš = πέρ(υ)σι, *pirséγγυ* = περισσεύω, *piršnós* = περυσινός.

milárda = μηλάριδα eine Art Äpfel.

eks = ἕξι 6.

ets = ἔτσι.

kakótyus (in Mandamados *kakótyus*) = κακότυος.

akš = ἀνοιξι.

anámš = ἐνάμισν.

prómta = πρόμντα.

lótpra = δλότυπα.

kóšna = κόκινα, *prášna* = πράσινα.

krúsmu, *γάρsmu* usw. = κρούσιμο, γράψιμο.

kóštšnu = κόσκνιο.

milópta = μελόπηττα „Scheibenhonig“.

síksla = σύ(γ)ξυλα.

áfsa, chórsa = ἀφῆσα, χώρισα, rótsa = ἐρώτησα, ἴφγα = ἤφουγα, pírpatksa = περπάτηξα.
padréfka = παρδρέυτηγα.
grafsts, graft = γράφτεϊς, γράφτει; γραps = γράψεις, γράψει.

nif = νύφη, pìx = πῆχv, pist = πιστι, aθρόp = ἀνθρώποι, psefts = ψεύτης, mer = μέρη, tetj = τέτοιοι, mat = μάτι.

Innerhalb der Flexion wechseln Formen mit und ohne *i* nach dem Akzent: Nom. Sg. *ksilu* = ξίλο — Gen. Sg. *kslí*; θμόnu = θυμώνω — Aor. θίμουσα; vréθka = βρέθηγα — Plur. vriθkami usw. — Lehnwörter sind nur zuweilen dem Wandel verfallen: so *kamzón*: ital. *camigiola*, *tsmúsa*: ital. *cimossa*; *tranta*: ital. *tirante* geht vermutlich auf eine italienische Dialektform ohne *i* zurück, da *i* vor *r* im Lesbischen sonst intakt bleibt. *sni* „eiserne runde Platte zum Backen von Torten und anderen Speisen“ aus türk. *sinî*, *saχnîsnél* „Balkon“ zu türk. *şahnîşin*. Sonst haben die Fremdwörter meist unbetontes *i* bewahrt, z. B. *φινέτσα* = ital. *finezza*, *γιοινέ* = türk. *jerine*.

Geht dem unbetonten *i* ein *l* oder *n* vorher, so hinterläßt das geschwundene *i* in der Mouillierung dieser Laute eine Spur seiner früheren Existenz: ἀλ'χῆγα = λειχῆν, λ'παρός = λιπαρός, Imátss = λιμάτς, λ'ποῦμι = λυποῦμαι, θil'kós = θηλυκός, alsína = ital. *liscina*, mélsa = μέλισσα, ftirél = πτερέλλι, N'kulél = Νικολέλλι, fáhka = φάνηγα, ruδán = ῥοδάνι, χοní = χιόνι. élsa = ἔλσσα bleibt daher von élsa = ἔλσσα geschieden. — Durch den Schwund des *i* entstehen zuweilen silbgebildende Liquiden und Nasale: *mkrós* = μικρός, *Mháls* = Μιχάλης, *mtar* = μιτάρι, *dmtrijáts* (wo zwischen *δ* und *m* manchmal auch ein schwaches *i* hörbar wird) = Δημητριάκις; *alsáχῆ* = ἀλίσάχη; *lnar* = λινάρι; *alévr* = ἀλεύρι, *mavr* *mavrs* = μαύρη (oder μαῦροι), μαύρης.

Für den Schwund des unbetonten *i* in den übrigen nordgriechischen Dialekten seien noch folgende Belege angeführt:

Samos: *kðapéra* „dort“ = (ἐ)κεῖ δὲ πέρα, *fsiró* „Blasebalg“ = φουσηρό, *évsua* = ἔσβυσα, *nsí* = νησί, *skla* = σκυλιά. — *m* sonans wird nach meinem Gewährsmann gedehnt, z. B. in *mkrós* (μικρός) = μικρός, ebenso *δ* in *ðapán* „hier oben“, *ðakát* „hier unten“.

Lemnos: *éstla* = ἔστειλα, *kla* = κοιλία, *skni* = σχοινί, *ekná* „dort“ = ἐκεῖ νά.

Skopelos: *sam* aus σησάμι oder σουσάμι, *áfádis* = νωφάδες, *N'kulós* = Νικολός, *ksisnirízumi* = ξεσννερίζομαι, *kamláθ* aus καμηλάου (= epir. καμλάφ), *lyak* = δλιγάκι, *ψχῆ* = ψυχῆ, *σψχον* = σύμψυχο „αὐτανδρος“, *ξώψχα* = ἐξώψχα „επιπολαίως“, *χπῶ* = χτυπῶ, *φκέλλ'* = δικέλλι, *ἔδγα* = ἔδικα, *ν'μένους* = νιμμένος, *σδέρομα* = σιδέρωμα, *ποντικός* = ποικτικός, *μαθτής* = μαθητής, *ἀγριουσιά* = ἀγριοσυκία, *ἀγρίσκον* = ἀγρίσκον, *ἀχός* = ἔχινος „Seeigel“, *kulípsa* = κολύμβησα, *ιγδά* = ἐκεῖ δά, *Kustáks* = Κωστάκις. Ἅγιος Μιχάλης Συνάδων hört sich wie *Aimáklisnád* an.

Skyros: *snaχ* = συνάχι, *kla* = κοιλία, *skli* = σκυλί, *mit* = μήτη, *enáms* = ἐνάμισυ. *X'stós* = Χριστός nur als Ausruf, sonst *Χριστός*, das aus der Sprache der Kirche stammen wird. Auch sonst sprach mein Gewährsmann vielfach unbetontes *i*, z. B. in *νησί*, *χρυσάφ*, *μικρός*, doch kann ich nicht sagen, ob es sich hier um nur individuelle oder allgemein dialektische Beeinflussung durch die Gemeinsprache handelt.

In Xerochori, im nördlichen Euböa, herrscht Schwund des unbetonten *i*: ἀθρόp Nom. Pl., *σπiv* aus *σπίτι*. Dagegen im mittleren Euböa, in Kyme wird es bewahrt: nach Ἀλεξανδρῆς (Δοκίμιον, S. 6) sagt man dort *πντιά*, *φντεία*, *πιθάρι*, *χωράφι*, nicht *πιτιά*, *φτιά*, *πθάρι*, *χωράφι*.

Belege aus Andros findet man bei Dietrich K. Z. 37, 409: *ξιπόλτος* = ξεπόλυτος, *σταφυλορώα* = σταφυλορώγα, *ματοφλίδες* = ματοφυλλίδες, *ώρσε* = ώρισε. Sie sollen zwar aus dem südgriechischen Teile der Insel stammen, sind aber gewiß in diesen aus der nordgriechischen *οπισσωμεριά* importiert. — Tenos: *πγάδ* = πηγάδι, Δελτ. V 302, *ήκνήσιν* = ἐκνήγησεν 309, *ήργιν* = ήροισεν 310, *κηθῆς* = κοιμηθῆς 312 u. a.

Lokris (Salona und Vitrinitsa): *pérðka* = πέρδικα, *fkar* = θηκάρι, *klistra* „μέρος, ἐν ᾧ τις κλιτεται“ = κλιστρα (z. B. λαγονίλιστρα), *οδ ῥζός* „Fuß eines Berges“ aus *δ ῥιζός* (neben *η ῥίζα*), *λειδνό* = δειλινό, *ἀλ'πῶμι* = λυποῦμαι, *ἀλ'χτάου* = ἀλυχτάω aus *ἐλακτώ*, *ῥρξα* = ῥροισα, *κτά-u* = κντάζω, *λίμη* = λίμνη,

κθαρ (in Vitrinitza; in Salona angeblich *κροθάρ*) = *κροθάρ*, *skli* = *σκιλί*, *skli* = *σχοινί*, *nsi* = *νησί*, *tmáu* = *τιμῶ*. Andere Fälle bei Chalkiopoulos, Curt. Stud. V 373 f. — Aitolien (Vrachori): *kufházu* = *κοφινιάζω* s. v. a. *κάνου κοφίν* „veranstalte Wäsche“ (*κοφίν* Wäschekorb), *sirkós* = *σερικός*, *zmhá* = *ζημία*, *shí* = *σχοινί*, *arđjá* = *ἀπιδιά*, *kslókuta* = *ξυλόκοτα*, *prusnáu* = *προσκυνῶ*, *schváu* = *συχωρῶ*, *áókksa* = *ἄνοιξα*, *sfúókksa* = *σφογγίσα*, *gókksa* = *γόγγυσα*, *jíwga* = *γίνηκα*, *dmítrs* = *Δημήτρις*.

Epirus (Jannina): *χτρar* = *χτυπάρ* (das Aufschlagen einer durch Einblasen von Luft gefüllten Papierdüte, ein Spiel, wie es auch bei uns die Kinder treiben), *chráu* = *χτυπῶ*, *abdjá* = *ἀπιδιά*, *éftsa* = *ἔφτυσα*, *áfka* = *ἄφηκα*, *tésirs* = *τέσσερις*, *pnáu* = *μηνῶ*, *prusknáu* = *προσκυνῶ*, *Arábdis* = *Ἀράβηδες*, *šatúrdis* = *σατοῦρηδες* (Plur. von *σατούρος* aus türk. *šatyr* Läufer, Lakai), *midzménus* „betrunken“ = *μεθύσμενος*, *sma* = *σιμά* „nahe“. — Belege aus Zagori findet man in den Märchen, *Σύλλογος* XIV 255 ff. — Thessalien (Rendina und Ipati): *tésir* = *τέσσεροι* „vier“, *mchá* = *μηχάν* (oder *μουχάν*), *lθar* = *λιθάρ*, *knu* = *κεινοῦ*. — Trikkala: *φασούλ* = *φασούλι*, *γιουμόζ* = *γιουμόζει*, *Πολίτης*, *Παρριμ.* III 517 n. 14. — Tirnavos: *θὰ μπδήςου* = *θὰ πηδήσω*, ebenda III 157 n. 59.

Makedonische Belege gibt *Μπουρντώνας*, *Ἀρχαία* II 7 ff. — Thrakien, *Σαράντα ἐκκλησίαι*: *káns* = *κάνεις*, *Πολίτης*, *Παρριμ.* IV 667 n. 23. Aenos: *σπλιά* = *σπηλιά*, *Σύλλογος* IX 363, *ξπάσκι* = *ἐξιπιάσθηκε*, *ψτεύγω* = *πιστεύω*, *ἄξιγ'* = *ἄξιοι* 369, *μαχτάδια* = *μαθητάδια* 364.

Kleinasien, *Ἀρτάκι* bei Kyzikos: *σκώνι* = *σηκῶνι* *Πολίτης*, *Παρριμ.* III 335, *κάμς* = *κάμης* IV 385, *νύφ* = *νύφη* IV 353 u. a. — In den pontischen Dialekten scheint der Schwund des *i*, nach den Sprachproben bei Oekonomides, Lautl., S. 131 ff. zu urteilen, nicht oder nicht mehr durchzugehen: Oekonomides stellt kein allgemeines Lautgesetz auf, sondern macht nur eine große Reihe einzelner Fälle namhaft, wie die Barytona auf *-is* und *-i*: *Ἀγάπς*, *Φάτς*, *κύρς*, Akk. *κύρν*, *τῆμ πίστν*, ferner *σκοῦμαι* = *σηκοῦμαι*, *δᾶβολκόν* = *διαβολικόν*, *συννύφσσα* = *συννύφισσα*, *Φίλπος* = *Φίλιππος*, *ζμάρ* = *ζυμάρι*, *σχωρῶ* = *συ(γ)χωρῶ*, *συντχαινῶ* =

συντχαινῶ, *κόλβα* = *κόλλυβα*, *κόσφα* = *κόσσυφα*, 2. Sg. Ind. Praes. z. B. *θέλις* = *θέλεις*, *ψέντς* = *ψένεις*, *ἔμνα* = *ἔμεινα*, *ἐδάντσα* = *ἐδάνεισα* u. v. a. (a. a. O. 77 ff.). Im Auslaut schwindet *-i* nach Oekonomides (Lautl. 92) nur, wenn der Akzent auf der vorhergehenden Silbe ruht: *ἔφτ* = *ἔφτει*, *πάτ* = *πάτει* Imperativ, *ἀγάπ* = *ἀγάπη*, *κρίσ* = *κρίσι*, *πάλ* *πάλι*, *γειτόν* = *γειτόνοι*, *δέρετσ* = *πέρεσι*, *νύχ* *νύχι* = usw. Von solchen Beschränkungen im Schwunde von *i* wird unten (§ 13) noch die Rede sein: im wesentlichen stehen jedenfalls die pontischen Dialekte auf dem Standpunkt der nordgriechischen. Dasselbe gilt von den Taten um Mariupol, ZDMG. 28, 576 ff., die *pschi* = *ψυχή*, *schtschli* = *σκιλί*, *schnar* = *χηνάρι*, *tamkra* = *τὰ μικρά* „die Kinder“ usw. sagen.

Schwund von *i* findet sich auch in einigen Dialekten Kappadokiens. In *Βαγδοκία κομμάτ* = *κομματί*, *ψή* = *ψυχή*, *τί'πικς* = *τί'εποιες*, *Ἀρχέλαος*, *Συνασός*, S. 139; im südlichen Kappadokien (Phertakäna) *πάλ* = *πάλι*, *παίν* = *πηγαίνει* *Δελτ.* I 488, 490, *πέργς* = *παίρνεις*, *Ἀρχέλαος*, S. 142, *σκῶτι* = *σικῶτι* S. 143 (*Δελτ.* I 503); in Sinasos *ἀνπόλτος* = *ἀνπόλυτος* S. 223, *βασικό* = *βασιλικό* S. 227, *συννύφσσα* = *συννύφισσα* S. 269 usw.

§ 10.

5. Behandlung von unbetontem *i* zwischen zwei s-Lauten.

Wenn unbetontes *i* zwischen zwei s-Lauten — *σ* oder *ζ* — steht (z. B. *vázis* = *βάζεις*), so erwartet man, daß das *i* schwinden und die beiden s-Laute in einen zusammenfallen werden. Allein nur in einigen Dialekten scheint dies eingetreten zu sein; in den meisten nordgriechischen Mundarten ist das Produkt dieser Lautverbindung ein komplizierteres. Auf Lesbos werden die Lautgruppen *asis azis*, *esis ezis*, *isis izis*, *osis ozis*, *usis uzis* zu *aj́s*, *ej́s*, *ij́s*, *oj́s*, *uj́s*. Ich habe mir die Laute oft vorsprechen lassen und immer nach dem Vokal zunächst einen *j*-Laut gehört, der in ein stimmloses *χ* überging, dem das *s* folgte. Wenn ich die Leute aufforderte, die von ihnen gesprochenen Laute graphisch zu fixieren, schrieben

sie meist *αἴς* (d. i. *ajs*), selten *αἴς* (d. i. *αἴς*). Das *ζ* ist offenbar als ein Übergangslaut zwischen dem stimmhaften *j* und dem stimmlosen *s* aufzufassen: indem die Stimmlosigkeit des *s* antizipiert wird, läuft das *j* in stimmloses palatales *ζ* aus. Der Ausgang von *χτιζς* = *κτιζεις* klingt daher kaum anders wie der von *ανίς* = *ανοίγεις*. Weniger klar ist, wie der Vorgang historisch aufzufassen ist: anscheinend hat eine Epenthese oder Umstellung des *i* stattgefunden, dessen Artikulation vorweggenommen erscheint, aber zu erklären bleibt, warum diese durch die zwei *s*-Laute bedingt ist; denn bei einem einzigen *s*-Laut unterbleibt die Epenthese des *i*: Nom. Sg. *i vrís* = *ἡ βρούσι* — Gen. Sg. *ts vríjς* = *τῆς βρούσις*; 3. Sg. *vaz* = *βάζει* — 2. Sg. *vajς* = *βάζεις*. — Die beiden *s*-Laute fallen im lesbischen Dialekt (abweichend vom makedonischen) in einen, und zwar immer in tonloses *s* zusammen, auch wenn der erste ein *ζ* war.

Die Belege für den Lautwandel zerfallen in folgende Kategorien:

1. Die 2. Sg. Praes. Act. von Verben auf *-ζω*: *αγυράς*¹⁾ = *ἀγοράζεις*, *αλάς* = *ἀλλάζεις*, *ρεῖς* = *παίζεις*, *vríς* = *ὕβριζεις*, *tríς* = *τροιζεις*, *sastíς* = *σαστιζεις*, *jímóς* = *γεμóζεις*.

2. Die 2. Sg. Fut. Act. oder Conj. Aor. von Contracta und Verben auf *-ζω*: *θα rutíς* = *θα ρωτήσης*, *θαγαρίς* = *θα ἀγαπήσης*, *θαγαυράς* = *θα ἀγοράσης*, *θα καθίς* = *θα καθίσης*, *θα sfalíς* = *θα σφαλίσης*, *θα kúς* = *θα ἀκούσης*, *θα lujs* = *θα λούσης*, *θα jímóς* = *θα γεμώσης*.

3. Der Indicativ Aor. Act. von Verben auf *-σῶ* und *-σιζω*: *μάγσα* = *ἐμάσησα* von *μασῶ*, *φούγσα* = *ἐφύσησα* von *φυσῶ*, *δρόγσα* = *ἐδρόσεισα* von *δρoσιζω*.

4. Der Indic. Aor. Act. von *ζῶ* lebe: *έγσα* (zuweilen mehr wie *έγσα* klingend) = *έζησα*.

5. Der Gen. Sg. von Substantiven auf *-σι*: *ts vríς* = *τῆς βρούσις*, *ts kríς* = *τῆς κρούσις*, aber *ts pístς* = *τῆς πίστις*.

Wenden wir uns nun zu den übrigen nordgriechischen Dialekten. Der lemnische steht

¹⁾ Ich schreibe der Kürze halber im folgenden stets *js* statt *jς*, da Übergangslaute auch sonst nicht regelmäßig bezeichnet zu werden pflegen.

auf dem Standpunkt des lesbischen: lemn. *χtijs* = *κτιζεις*, *vríς* = *βρούσις*. Im samischen Dialekt dagegen ist nach Angabe von Στεριου-γλιδης das *i* einfach geschwunden und die beiden *s* sind in ein gedehntes *s* zusammengefallen (?): *θα rutíss* mit gedehntem *s* = *θα ρωτήσης*, aber *θα rutís* mit einfachem *s* = *θα ρωτήση*, *na zvíss* = *να σβύσης!* *na skláss* = *να σκυλιάσης!* (Flüche). Auf der Insel Skyros ist die Entwicklung der Lautgruppe dieselbe wie auf Samos, wenn mich mein nicht sehr zuverlässiger Gewährsmann recht berichtet hat: er sprach *mássa* = *ἐμάσησα*, *físsa* = *ἐφύσησα*, *ts vrís* = *τῆς βρούσις* mit gedehntem *s*.

Die festländischen Dialekte wieder stehen der lesbischen Behandlungsweise näher. In Velvendos und Umgegend wird nach Budonas (Αρχεῖα II 20) *-άσις* zu *-άις* mit diphthongischem *ai*, entsprechend *-έσις*, *-ίσις*, *-όσις*, *ούσις* zu *-έις*, *-ίς*, *-όις*, *-ούις*, z. B. *φαιάις* = *φθειάσης*, *Καλέις* = *Καλέσις*, *πλήις* = *πουλήσις*, *Μιλίς* = *Μελίσσις* (Kindername), *Βανούις* = *Βανούσις* (= *Βανούσιος*, Beiname); ferner *κλώισα* = *ἐκλώσησα* u. s. f. Auch für Salonik bezeugt mir Παπαγεωργίου βαιίς = *βάζεις*. Während aber auf Lesbos und Lemnos auch *ζ + σ* wie *σ + σ* in *σ* zusammenfallen, erhält im Makedonischen der stimmhafte Spirant das Übergewicht und wird daher *-άζις*, *-έζις*, *-ίζις*, *-όζις*, *-ούζις* zu *-άιζ*, *-έιζ*, *-ίιζ*, *-όιζ*, *-ούιζ*, z. B. *τινάιζ* = *τινάζεις*, *Τσιρκέιζ* = *Τσερκέζης*, *Λουίιζ* = *Λουίζεις*, *ἀναμύιζ* = *ἀναμύζεις*, *σκούιζ* = *σκούζεις*, *γνουριίζ* = *γνωριζεις*. Budonas erkennt richtig in der nordgriechischen Reduktion von unbetontem *i* die Ursache des Lautwandels, während Hatzidakis (Einl. 352 Anm. K. Z. 33, 120) und Thumb (Handbuch, S. 16, Idg. Anz. V 61) Schwund des *σ* zwischen Vokalen, wenn die nächste Silbe ein *σ* enthält, statuieren, also eine Dissimilation annehmen. Wenn letzteres richtig wäre, müßte aber derselbe dissimilierende Schwund von *σ* auch eintreten, wenn ein anderer Vokal wie *i* darauf folgt (vgl. ikar. Προσπέρα = Προσπεέρα, Idg. Forsch. II 386), was nicht der Fall ist: vgl. *ἀγοράζις*, *ἀγοράσις* = *ἀγοράζεις*, *ἀγοράσις* mit *ἀγουράιζ*, *ἀγουράις* = *ἀγοράζεις*, *ἀγοράσις*, *οί βρούσις* = *οί βρούσις* mit *τς βρούσις*. Allerdings sagt man auch im chiischen Pyrgi

und auf Ikaros *γορίης, θερίης, μιλήης, όρίης, αλέης*.¹⁾ Ich weiß nicht, ob diese Fälle von den nordgriechischen zu trennen und in der Tat durch Dissimilation zu erklären sind. — Unvereinbar mit der Annahme des dissimilatorischen Schwundes sind dann vor allem die makedonischen Formen auf *-αιζ, -ιζ* usw., da doch durch jenen Schwund aus *-αζεις* nur entweder *-αις* oder *-αζει* entstehen konnte.

Das Makedonische scheint sich vom Lesbischen auch darin zu unterscheiden, daß dort ein Diphthong entsteht (*ἀγοουράιζ*), hier der *i*-Laut konsonantische Funktion erhält (*ἀγοουράις*). Indessen fragt es sich, ob hier wirklich ein scharfer Dialektunterschied besteht und nicht teilweise ein nur individueller. Mein Gewährsmann aus Κοζάνη sprach zwar *βάιζ = βάεις, πρίζ = παίεις, χτίιζ = χτίεις, φίισα = φύσησα*, aber statt *vrīs = βούσις* glaubte ich eher *vríjz* zu vernehmen. Ferner gibt Budonas an, daß man in Velvendos *έισα = έχρσα, άψήισα = άψήηησα, άστόισα = άστόχησα, στοίισα = στοίηισα* spreche, während doch aus *έχρσα* zunächst *έχσα* entstehen mußte. Ich hörte in der Tat denselben Aorist von einem Manne aus Salona als *έχσα*, von einem andern aus Vitrinitsa als *έισα*, von einem Vrachoriten als *έjχσα*. Bei gewöhnlichem schnellem Sprechen lassen sich diese Unterschiede schwer konstatieren: da der dem *i* vorhergehende Vokal den Silbenakzent trägt, so steht das *i* in konsonantischer Funktion und wird bei einiger Zumischung von Reibegeräusch alsbald zu spirantischem *j*, dem dann auf dem Übergang zum stimmlosen *s* ein *χ* nachfolgt; vor tönendem *ζ*, wie in *έγοουράιζ*, unterbleibt natürlich die Entwicklung des *χ*.

Thessalien, Lokris und Aitolien haben, wie es scheint, dieselbe Aussprache der fraglichen Lautgruppe wie Makedonien. Ich notierte mir aus Rendina und Ipati *aláis, χτίis, rutíis, máisa, φίισα, έισα = έζησα, έισα = έχρσα* in Rendina, *έχσα* (das aber dialektische Aussprache von gemeinsprachlichem *έχρσα* sein kann) in

¹⁾ Vgl. Psichari, Το ταξίδι μου, S. 137. Pernot in Études de philol. néogr. 54. Hatzidakis, Idg. Forsch. II 386. Zu chi. πέω = πέσω vgl. Thumb, Idg. Anz. V 61. Auch die Aravanier in Kappadokien sagen nach Hatzidakis K. Z. 33, 120 βράεις für έβριεις, λυάεις für έλάεις.

Ipati, *vríis*. Aus Vitrinitsa und Salona *aláis, χτίis* (in Salona daneben auch *alázs, χτίzs*, was wieder nur dialektische Aussprache des gemein- und schriftsprachlichen *αλλάζεις, χτίζεις* darstellt), *vríis*. Für *έζησα* wurde mir *έzsa*, für *έκλώσσησα* „brütete“ *klósa* angegeben mit gedehntem *s*, während *klósa = η κλώσσα* „die Bruthenne“ mit einfachem *s* gesprochen wird, für *έμάσησα* in Salona *mása* (in Vitrinitsa sagt man *matsalá-u* für *μασώ*), für *έχρσα* in Vitrinitsa *έισα*; ferner *vríis*. Aus Vrachori *aláis, χτίis, jímóis, máisa, φίισα, έισα = έζησα, έjχσα = έχρσα, αγαρίis, αγυράis, vríis, kríis = κρίσις* (Gen. Sg.).

In Jannina in Epirus sprechen nach meinem Gewährsmann Γ. Βλαχλίδης die Gebildeten *vríss = βρούσης*, das Volk *vríjz, sv-prájz = σωπάσης, βάjz, έισα* (die Gebildeten *έzsa*) = *έζησα. φίjχσα = έφύσησα* sprechen nach Βλαχλίδης namentlich die griechisch redenden Mohammedaner (Türken) und die mit ihnen verkehrenden Christen, die anderen *fíisa*. Die Aussprache in Zagori umschreibt Ποδσιος, Σύλλογος XIV 259 mit *ζιμώης (= ζιμώσης), σκώης (= σηκώσης)*.

In Aenos nach Μανασσείδου, Σύλλογος IX 367, *σκοτώης = σκοτώσης*, S. 368 *πέης = πέσης*.

§ 11.

6. Schwund von unbetontem primärem *u*.

Ursprüngliches *u* = altgriech. *ou* unterliegt in unbetonter Silbe dem Schwunde. Belege des Ausfalles vor dem Tone sind folgende:

kitsos = κουτσός, kitsénu = κουτσαίνω.

plí = πουλλι (lat. pullus).

vno = βονό.

dlényu = δουλέω, dla = δουλεία.

knára = κουβάρα.

fstanúda (in dem Volkslied aus Mitilini,

s. Sprachproben) = *φουστανούδα.*

kmar = κουμάρι.

kmas = κουμάσι, mak. κουμάσι. Άρχ. II 13.

tnu = τουτουνοῦ, aftnú = άφτουνοῦ.

vto, fto = βουτώ.

gdo = (σ)κουντώ.

ltra = λουτρά.

paraχtókslu = παραχουτόζυλο.

mzurs = μουντζούρις.

γπαράς = γουπαράς.

saklél = σακκουλέλλι, Amδél, Stadtteil von Potamos = άμμουδέλλι von άμμουδιά „sandiger Ort“, pizlél = πεζουλέλλι, Suslél = Σοφουλέλλι.

γλι = γουλι.

γλάος = γουλάρις.

kuklónu = κουκουλώνω.

vliménus = βουλημένος „versenkt“.

kvanó, kvaló = κουβαλώ.

sklaríts = σκουλαρήκι.

τσιμχλίζου in Ajasso = τσιμουχλίζου (?) in Plomari „schluchze“ (nach Παπαγεωργίου).

vli = βουλή.

ilturpji = ήλιουτροπιού in der Bauernregel: τς έζάς Μαρίνας σῦκου τὸι τ ήλ'τουροπιού σταφύλ' „am Tage der heil. Marina (17. Juli) reift die Feige und am Sonnenwendtage (24. Juni) die Traube“. Vgl. Πολίτης, Παροιμ. I 211f. Das erste Glied von ήλιουτρόπιον wurde zum Genitiv ήλιου umgeformt: vgl. chi. λουτρόπι Paspatis S. 217.

p = ποῦ, z. B. isí p skóhs = ἐσὸ ποῦ σηκώνεις.

Nach dem Ton ist u ausgefallen in folgenden Beispielen:

áksa = άκουσα, ákji = άκουγε; élsa = έλοσα, Istó = λουστῶ.

t fl = τοῦ φίλου, t lóχ s = τοῦ λόγου σου, καθjól = καθόλου.

χam = χάμον.

máγlu = μάγουλο, μαγλέλ = μαγουλέλλι.

áχstus, ákstus = Α(β)γοστος.

mítsnu = μούτσονο.

tu kaláθi m (s, t) = τὸ καλάθι μου (σου, του).

psíχla = ψίχουλα.

Innerhalb der Flexion wechseln zuweilen Formen mit und ohne u nach Maßgabe der Tonstelle: kupilíd = κουπελούδι — Gen. Pl. kupilídjin, ríχu = ρούχο — Gen. Pl. rχun; ferner rapúts = παπούτσι — palupártsu aus παλαιοπάπουτσο. — Auch Lehnwörter haben Verlust des unbetonten u erlitten: byáda aus ven. bugada, mlázu „mache naß“, γros mlíd „ganz durchnäßt“ (s. unter Rom. Lehnw. s. v.), mni aus μονί, ven. mona, tskaí aus τσουνιάλι, ital. zucca; byátsa aus μπουγάτσα (s. Slav. Lehnw. s. v.). ksur „Fehler“ aus türk. kusur (bulg. serb. rumän. kusur, Miklosich, Türk. Elemente

I 102), byas „Stier“ aus türk. buga, tsval aus türk. čival, mímzla „Mispeln“ aus türk. mis-mula (vgl. G. Meyer, Türk. Stud. 33). Von κουκούτσι „Kern“, das doch wohl von κόκκος mit dem italienischen Suffix -uccio abgeleitet ist, welches sonst im Neugriechischen nur in der hybriden Weiterbildung -ούτσικος (μικρούτσικος usw.) vorliegt, lauten die Komposita lukúktsu „Olivenkern“ = έλαιουκούτσου und άγαρικúktsu = λυγαροκούτσου.

Aus den übrigen nordgriechischen Landschaften seien für den Schwund von primärem u noch folgende Beispiele verzeichnet. Samos: ímna = ήμουνα, dléni = δουλεύουνε. — Lemnos: ktav „kleiner Hund“ = κουτάβι, ltro = λουτρό, íkva = ήκουγα usw., Áγstos = Άγουστος. — Tenos: plári = πουλάρι Ζωγράφ. Άγ. I 441; τ λέει = τοῦ λέγει, πατέρα μ = πατέρα μου Δελτ. V 294 u. a. — Andros: skáli (nicht τσάλι?) = τσουνάλι, Dieterich K. Z. 37, 410. — Euböa: in Xerochori schwindet unbetontes u z. B. άφροῦ = άφτουνοῦ, άθρώπι = άθθρώπον. — Skopelos: mlár = μουλάρι, φστάν' = φουστάνι, díól = διόλου, ξανακάκ „ξώκαδα, άνευ άρέξεως“ = ξανακάκου, άδδά = άδτουδά, auch άδδανά; btanélla „Fontanelle“, d. h. eine künstlich angelegte Hautwunde, die durch eine Erbse oder ein Epheublatt offen gehalten wird, um die „schlechten Säfte“ abzuleiten (ein jetzt veraltetes Verfahren), also aus φουντανέλλα = ital. fontanella, wobei aber das b und das τ statt d unerklärt bleiben; dazu vielleicht btánoφλου „Epheu“ aus βουτανόφυλλο, nach Γεωργιάρας, weil Epheublätter zu Fontanellen gebraucht werden; plák' = πουλλάκι. — Skyros: kóβn = κόβον; λιπέζι = λουκέρι „wollene Schärpe“, Κωνσταντινίδης, Ή νήσος Σκύρος, S. 154.

Lokris: fjázu „rufe“ aus φωνιάζω, in Ganochora φωιάζω (Σύλλογος VIII 530); vgl. G. Meyer, Ngr. Stud. II 63 und φωνιάζω, slov. hujati; fkéndra = βουκέντρα, blar (auch mlar) = μουλάρι, ts filzm τοῖς φίλους μου. Chalkiopulos (Curt. Stud. V 374) verzeichnet noch Lkas für Λουκάς, vkólos für βουκόλος. Lokr. ídlo = είδωλο (ebenda) geht zunächst auf είδουλον zurück, das Gidel bei Apollon. Tyr. v. 545 für überliefertes καὶ δοῦλον eingesetzt hat und das, wenn richtig konjiziert, nach den Nomina

auf -ούλλι, -ούλλα (lat. *-ulla*) aus *είδωλον* umgeformt ist (vgl. thess. *πετούλλια* aus *πέταλα* u. a., Hatzidakis Einl. 109). — Aitolien: *tsambnáu* = *τσαμπουνάω*, *fkendr* = *βονκέντρι*, *skti* = *σκουτί*. — Epirus (Jannina): *knav* „Hausmarder“ = *κοννάβι*, *rartsís* = *παπουτσής*, *pθiná* = *πουνθενά*, *gudláu* = *γκουντουλώ*, alban. *gudulis* „kitzeln“ (G. Meyer, Ngr. Stud. II 65). In Zagori *μζής* = *μουζής* Σύλλογος XIV 245, *π μδταξε* = *ποῦ μδταξε* ebenda 258. — Thessalien: *plí* = *πουλλί*. — Makedonische Belege gibt Budonas, *Ἀρχεῖα* II 9 ff. — Thrakien (Aenos): *βνά* = *βοννά*, *ἀκουτά* = *ἀκουστά*, Σύλλογος IX 365, *βασιλόπλου*, *βεζιρόπλου* = *βασιλό-*, *βεζιρόπουλλο*, ebenda 364. — Pontus: *ἀπογλάρ* = *ἀπογολάρι*, *μαγλιτρά* = *μαγουλιτρία*, *τάπλα* lat. *tabula*; Gen. Sg. der Maskulina auf -ος: *ἀρθώπ* = *ἀρθώπου*, 3. Pl. Praes. Act. *τρώγνε* = *τρώγυνε*, Oekonomides, Lautl. 85 f., 94 f. — Kappadokien, in Pher-takäna *μάγλο* = *μάγολο*, Δεκτ. V 498, *παιδί μ* = *παιδί μου*, *Ἀρχεῖλος* Συνασ. 143, in Bag-daonien *ἦξα* = *ἦκονσα*, ebenda 139.

§ 12.

7. Schwund von unbetontem sekundärem *u*.

Im Neugriechischen sind durch verschiedene Vorgänge sekundäre *u* entstanden. Auch diese sind im Lesbischen wie in den übrigen nordgriechischen Dialekten zum größten Teile in unbetonter Lage dem Schwunde verfallen, woraus folgt, daß die Entstehung dieser *u* älter als das Reduktionsgesetz oder genauer: als das Erlöschen des Reduktionsgesetzes ist, eine Folgerung, die freilich insofern selbstverständlich ist, als das Reduktionsgesetz noch gegenwärtig fortzuwirken scheint.

I. Unbetontes *o* ist in der Nachbarschaft von Labialen und Gutturalen zu *u* geworden, aber weder in allen Fällen noch in allen Dialekten. Vgl. Deffner, Curt. Stud. IV 302 ff. Thumb, Idg. Forsch. II 117 ff., auch Hatzidakis, Einl. 106 f., Dieterich, Untersuch. 15 ff. Wo der Wandel stattgefunden hat, mußte im Nordgriechischen Vokalausfall eintreten; wo ersterer unterblieben ist, muß im Nordgriechischen *u* stehn.

πουλώ aus *πωλώ*: *u* scheint hier gemeingriechisch (vgl. *πουλώ* im Pontus, Oekonomides, Lautl. 31, um Otranto, Morosi, Studi 99, *pulau* in Bova Archiv. IV 10) und alt (vgl. Dieterich, Untersuch., S. 17): lesb. *pló*, ebenso auf Samos, Lemnos, Skopelos, Skyros; lokr. ätol. thess. *pláu*, in Jannina *pló*.

πονκάμισο aus *ηποκάμισο*, z. B. auf Amorgos, Thera, im Peloponnes (Thumb a. a. O. 118): lesb. *pkámsu*, auch samisch, ätolisch; mak. *καμπσου* (Αρχ. II 9 f.).

κουπί Somav. aus *κομβί*: lesb. *gbi* (in Telsonia *gbi*, Pl. *bgja*), ebenso in Skopelos, Aetolien; *gβónu* aus *κουμπώνω*, Aor. *kúbusa*.

κουπάρος aus *κομπάρος* (beide Formen bei Somav.), ital. *compare*: lesb. *gβárus*.

κονπί Somav. aus *κωπί*: lesb. *kpi*.

κουφός aus *κωφός* (mit *ω* im Pontus, Hatzidakis Einl. 107): lesb. *kfos*, *ksikfénu* aus *ξεκουφαινώ*, auf Skopelos *kfos*.

βουθῶ z. B. in Rhodos (schon in der „Pest auf Rhodos“ v. 297), Nisyros (*Ζωγράφ. Αγ. I* 382. 412, *βουθός* W. Schulze, GGA. 1896, S. 249) aus *βοθῶ* (schon auf einer syrischen Inschrift, Dieterich, Untersuch. 81) aus *βοηθῶ*: lesb. *fθo* und *fto*.

μωδιάζω z. B. auf Ikaros (Hatzidakis, Idg. Forsch. II 382) aus *μωδιάζω*, pont. *μωδιάζω*, *μωδῶ* (Oekonomides, Lautl. 88) = *αίμωδιάζω*: lesb. *mδjázv*.

μουντός „dunkelfarbig“ aus *μουντός* (aksl. *matinŭ*? G. Meyer, Ngr. Stud. II 41): lesb. *mdos*.

**βουτρώδι* aus *βοτρώδι*: lesb. *ftrið* „der in der Nachtlampe schwimmende Docht“, mak. *φτρώδι* Αρχ. 2, 17.

ζουμί aus *ζωμί* (so im Pontus, Oekonomides 7): lesb. *zmi*, ebenso auf Lemnos, Samos, Skopelos, in Epirus und Makedonien.

βουβός aus *βωβός*: auf Skopelos *ββός* (nach Hatzidakis, Einl. 346 auch in Philippopel). Vgl. noch *ἀπίπκα* aus *ἐπίκοπα* in Zagori Σύλλογος VIII 584; *τιπούζι* aus *τοπούζι* „Keule“ (türk. *topuz*) ebd. XIV 259; am Olymp *μπρές* = *μορέαι*, Hatzidakis, Μελέται: I 153 Anm.

κονκί (*ξυλοκούκκονδα* byzant. Gedicht vom Jahre 600 n. Chr., Krumbacher, Byz. Litt.-G.² 792, *κονκίλν* Glykas 187) zu *κόκκος*: lesb. *ktši*, Pl. *ktša*, auf Lemnos, Samos, Skopelos, in Epirus und Ätolien *kki*, Pl. *kka*.

σουλήμι zu σούλημι: lesb. *sklitš* = σωλήμι, *sklíkus* = σκολήμος, Pl. *sklits*.

κουνούμι aus κωδώνι, das zu κωδούμι umgeformt wurde (s. unten § 14), kann sein *u* in erster Silbe ebensowohl einer Assimilation an das *u* der zweiten Silbe, wie dem Einfluß des Gutturalen in unbetonter Lage verdanken: lesb. *kduí*, ebenso in Skyros, Lokris, Thessalien; ätol. *k^uduí* (mak. κουνούμι Αρχαία 2, 10), auf Skopelos *gdouí*, epir. *gdun*.

κούνουπας, κουνούπι durch Kontamination von *κόνουπας und *κουνώπι, zu κώνωψ: lesb. *knup* = κουνούπι, sam. *kínpas* = κούνουπας, epir. *knup*.

κουλλούρι aus κολλούρι = κολλύριον: lesb. *klúra*, mak. und in Skopelos desgl.

χουλιάρι aus κοχλιάριον: lesb. *χίlar*, *χίlarél*, mak. *χλιάρι* Αρχ. 2, 10; epir. desgl.

τραγουδῶ aus τραγυδῶ: lesb. *traydó*.

Verbreitet ist ζωνάρι aus ζωνάρι, daher auf Lemnos, Samos, Skopelos, Skyros, in Lokris, Thessalien, Makedonien *znar*, dagegen auf Lesbos *zoí* (in Telonia) = ζώνη und *zunár*, letzteres auch in Vrachori in Ätolien.

II. Durch Assimilation von unbetontem *o* an *u* der folgenden Silbe wurde *τολούπα* (= altgr. *τολύπη*) zu *τουλούπα*, so z. B. in Kumi, Αλεξανδρής, Δοκίμιον, S. 5: daher lesb. *tlúpa*, ebenso auf Skopelos, in Epirus und Ätolien. Chalkiopoulos (Curt. Stud. V 367) gibt *tolúpa* als lokrisch an: es muß mindestens *tu-lúpa* heißen.

III. Hierher fällt ferner auch der Schwund von sekundärem, aus *i* entstandenem unbetontem *u*, worüber in § 15 gehandelt wird: z. B. *zláns* aus ζουλιάρης, vgl. *zúlipsi* = ζήλευσε.

IV. Sekundär entwickelt ist *u* in ngr. *γουδι* = altgr. *ιγδιόν*: lesb. *γδι*, *γδυχέρ* = γουδοχέρι. Daß auch in Lesbos das *u* einmal existiert hat, folgt aus *ksluyúð* = ξυλογούδι „Holzmörser“.

V. Über *ou* = *o* in den Neutris auf *-ouni*, *-ouno*, das z. B. in *kárvnu* = κάρβοννο geschwunden ist, s. § 14.

VI. Neben *άπάνω*, *κάτω*, *δξω*, *δπίσω*, *χάμω* (dies selbst aus *χαμá* nach *κάτω* usw. umgeformt) bestehen im Neugriechischen Formen mit *-ou*: *πάνου* (*άνου* *άνω*. Ἰωνες schon bei Hesych), *κάτου*, *δξου* (in Bova *ossu*, um Otranto *efsu* Morosi, Studi 99), *πίσου*, *χάμου*, welche

aus ersteren durch Einfluß anderer Ortsadverbia, *αυτοῦ*, *ποῦ*, *άλλοῦ*, *κάπου* umgestaltet sind; vgl. Hatzidakis, Einl. 106. In Mitilini sagt man nach Στεφανίδης *πάνου*, *kátu*, *όksu*, *písu*, ebenso in Ajasso und anderen Orten, aber in Potamos notierte ich *χam* (aus *χάμου*), in Ἄναργώστης' Sprichwörtern *pis* (aus *πίσου*). In den übrigen nordgriechischen Dialekten herrschen die auf *-u* zurückgehenden kurzen Formen vor: auf Samos, Skopelos, in Lokris, Ätolien, Makedonien *apán*, *kat*, *án-kát* = *άνω κάτω*. Aus Skopelos verzeichne ich weiter *oks*, *apóks*, *sapán*, *sakát*, dagegen *písu*, *apupísu*, *jíru* aus *γύρω*, In Zagori und Jannina sagt man nach meinen Gewährsmännern *kátu*.

Ein ursprüngliches *πυρ-εστία* „Feuerherd“ wurde, nachdem *εστία* zu *στία* geworden war (*στία focus* zuerst Herm. Leid. Corp. Gloss. lat. III 21, 12 = *stia focus*, Herm. Amplon., III 92, 44), zu *πυροστία*¹⁾ umgeformt: so z. B. in Sinasos (Αρχέλαος, Συνασ. 264), in Phertakána *προστιά*, pont. mit Anlehnung an *εμπρός εμπροστία* (Oekonomides, Lautl. 37, 83), in Ätolien daraus regelrecht *pirustjá* „der dreifußförmige Herdrost“. In Ikaros wurde *πυροστία* mit volksetymologischer Anlehnung an *παρά* zu *παροουστία*, ähnlich *πυροφανέω* zu *παρουφανέω* umgestaltet (Hatzidakis, Idg. Forsch. II 382); *παροουστία*, wie ich erfuhr, auch auf Sikiños: worauf hier, in einem südgriechischen Dialekt, das *ou* statt *o* beruht, ist mir unklar. Jedenfalls liegt aber dieselbe Form dem lesb. *parstjá*, in Plomari *parskjá* zugrunde. — Lesb. *ksto*, westlesb. und sam. *χστό* = *χρωστῶ* (so um 1141 bei Trinchera, Hatzidakis, Einl. 313) setzt ein aus *χρωστῶ* entstandenes *χρουστῶ* voraus, das z. B. auf Astypaláa vorkommt (Pío, Contes pop., S. 112), während dem *χrustáu* der übrigen nordgriechischen Dialekte (lemn. *χrostó*) *χρωστῶ* zugrunde liegt. Auch hier ist mir die Ursache des *ou* dunkel.

VII. Wie das aus *e* durch nordgriechische Reduktion entstandene *i* in den festländischen Dialekten zuweilen wie primäres *i* schwindet, so fällt in Salona auch das sekundäre *u* aus *o* wie primäres *u* aus in *έδκα* = *έδωκα*, in Vitrinitsa

¹⁾ Auf Skyros *ποροστία*, Κωνσταντινίδης, Ἡ νήσος Σκόρος, S. 154. Das erste *o* ist mir unklar.

éduka, jítнас = *γείτονας*, in Vitrinitsa *jítunas*. Chalkiopoulos (Curt. Stud. V 374) führt als lokrisch noch an *γύδρας* = *βουδόρος* und *γάκια* = *λογάκια*. In Epirus (Jannina und Zagori) entspricht dem gewöhnlichen *μάστορας* „Meister“ *mástras*, und der Plural *mastór*, Gen. *mastórun* zeigt, daß hier wirklich *o* ausgefallen ist.

§ 13.

8. Bewahrung von unbetontem *i* und *u*.

Von dem nordgriechischen Schwundgesetz gibt es eine Reihe von Ausnahmen, die im einzelnen nicht immer leicht zu beurteilen sind. Es fragt sich in jedem Falle, ob es sich um eine wirklich rein dialektische Form handelt oder etwa um eine gemeinsprachliche. Scheiden wir solche Fälle möglichst aus, so sind die Ursachen der Ausnahmen teils lautliche, teils formale. Mit Sicherheit läßt sich zunächst erkennen, daß unbetontes *i* und *u* vor *r* auf den nordgriechischen Inseln Lesbos, Lemnos, Samos, Skopelos, Skyros, wahrscheinlich auch Tenos bewahrt bleiben, dagegen in den nordgriechischen Dialekten des Festlandes größtenteils dem Schwunde verfallen.

Daher heißt es im Lesbischen *tirí* = *τυρί*, *piruménus* = *πυρωμένος*, *pirumáχα* = *πυρομάχια*, *pirázu* = *πειράζω*, *sirtár* = *συριάρι*, *zdíró* = *συντηγῶ*, *kánuras* = *κάβουρας*, *kurázu* = *κουράζω*, *burítí* = *μπουρίνι*, *agurída*, *kurél*, *katuró* = *κατουρῶ*, *kuréngi* = *κουρεύω*. Wenn trotzdem dem ngr. *γορούνι* „Schwein“ lesb. *γρυνή* entspricht, so muß hier eine Form *γοόνι* zugrunde liegen, wie sie nach Βυζάντιος s. v. *οἱ χωρικοὶ προσφέρουν*. Geht das Wort auf *γρυνάδες* *Θήλεια* *σῆες*, *γρῶνα* *ἔς* *Θήλεια*. *Αάκωνες* Hesych. zurück (Hatzidakis, Einl. 109), so ist *γοόνι* die ursprünglichere Form — daraus amorg. *γορμιά* mit Metathesis des *ρ* (vgl. Thumb, Idg. Forsch. II 122) oder aus *γορουνιά* mit Dissimilationschwund — und das erste *ou* von *γορούνι* ist aus dem Stimmtone des *ρ* entwickelt, braucht also im Lesbischen nicht ausgefallen zu sein, sondern war dort niemals vorhanden.

Auf Lemnos *τυρί*, *πυρομάχα*, *πειρών* „Gabel“ usw. Auf Samos *πειράζου*, *κουράζου*, *τυρί*. Auf Skopelos: *áγυρα* = *ἀγκυρα*, *γο-*

ρούν, *κουρούνα*, *ἀγκυρῆ*, *τυρόγαλου*. Auf Tenos *κορούπ* Δελτ. V 309 f., aber *Σπρί* = *Σπυρί* nach Hatzidakis, Μελέται I 19.

Auf Skyros *πειράζω*, *κουρούνα*, *τυρί*, *τυρόγαλου*; auch hier *γοούν*.

Dagegen in Salona und Vitrinitsa *tránu* = *τηρῶ*, *prázu* = *πειράζω*, *prónu* = *πυρώνω*, aber *pirustjá* = *πυροστιά* (für *πυρομάχια* „Herdsteine“ sagt man dort *κακκαβουλιθια* von *κακκάβ* „Kessel“), ferner *κουρούνα*, *ξουρίζου* mit erhaltenem *u*. In Vitrinitsa *γοούν* „Schwein“, aber *γορουνιάζουμα*, was dafür spricht, daß hier *γοούν* aus *γορούνι* entstanden ist; ferner *μαρτραῖοι* aus *μαρτυραῖοι* „Zeugen“. Chalkiopoulos (Curt. Stud. V 374) verzeichnet *pitrida* „πιτυριάσις“, *kakómbros* = *κακόμοιρος*, *gíombro* (doch wohl *jómbro*) = *γεώμοιρο*, vgl. *γέμοιρο* auf Kythera (Hatzidakis, Einl. 106), dessen *u* auf Rechnung der Unbetontheit und des benachbarten *μ* kommt, aus *γεώμορον*. — In Vrachori (Αργι-νίου) in Atolien: *prázu* = *πειράζω*, *prónu* = *πυρώνω*, *προυμάδα* „am Feuer geröstete Brotscheibe“, aber *πυροστιά*, *tránu* = *τηρῶ*, *krúna* = *κουρούνα*; *τρόγαλου* neben *τυρί* (nach *βρομμυτή* u. dgl.?), *ξουρίζου*. In Mesolongi *τιρί* = *τυρί*, *προυμάχ* = *πυρομάχι* nach Hatzidakis, Einl. 344.

In Epirus: *τρόγαλου* neben *τυρί*; *μπρῶ* < *μπορῶ*, Ζωγράφ. Ἀγ. I 4, *λόμπρο* < *ήλιόμπρο*, ebd. I 22; *ταμπρῶς* = *ταμπορῶς* Pio, Contes pop. 60. 239. In Zagori *κατρῶ* = *κατουρῶ* Σύλλογος XIV 221, *ἔδραν* = *ἔδειραν* ebd. 243. 255, *φτορήση* = *φτουρήση* ebd. 235, *πέτρο* = *πέτουρο* G. Meyer, Ngr. Stud. II 71. In Lakka *tránu* (Imper. tíra) = *τηρῶ*. Auch im Epirotischen bildet *kéurízu* wieder eine Ausnahme. — Thessalien (Rendina und Ipati): *prázu* = *πειράζω*, *prónu* = *πυρώνω*, aber *πυρομάχα*, *τρόγαλου* neben *τυρί*, in Rendina *krúna* = *κουρούνα*, in Ipati *γρυνή* „Gabel“ = *πειρούν* in Rendina; in beiden Orten wieder *γοούν* „Schwein“. In Tirnavos *κορούπ* = *κουρούπι* (Πολίτης Παροιμ. III 499), dessen *ou* aber auch durch Dissimilation geschwunden sein kann: vgl. in Syme *κρουπιτιά*, Ζωγράφ. Ἀγών I 224, in Siphnos *κορούπια* KZ. 37, 410. Am Olymp *μπρῆς* = *μορῆαι*, Hatzidakis, Μελέται I 153 Anm. — In Makedonien scheinen nach den Angaben von Budonas, Ἀρχεῖα 2, 10 örtliche Unterschiede zu bestehen:

in Velvendos (?) ἀγρίδα = ἀγουρίδα; in Καρπενήσι τρωῶ, πράζον, προουμάδα; „ἐν τῷ βορείῳ ἰδιώματι“ τηρῶ, πειράζον, πυρώνον, πυρομάχον, τυρί, σειράδι. Budonas möchte das unbetonte *ir* in diesen Fällen auf *er* zurückführen mit Berufung auf βρουμουτέρ neben τυρί u. a. Statthaft ist diese Annahme jedoch nur da, wo im Südgriechischen *er* aus *ir* vorliegt, z. B. in mak. σίδηρον, κηρί, ἄχυρον = südgr. σίδηρο, κερι, ἄχερο. Dagegen ist *i* in πειράζω, πυρώνω, τηρῶ, τυρί im Südgriechischen meines Wissens nirgends zu *e* gefärbt und βρουμουτέρ erklärt sich, wie wir oben (§ 7) gesehen haben, als Nachbildung nach ἀχιονιέρ zu κηρί. — In Sozopolis ἄκρος aus ἄκουρος, Πολίτης Παροιμ. III 74. — In Ános γρεύειγ (d. i. γρένγ) = γυρεύει, Σύλλογος IX 371. — Pontisch ἐμπροστία = πρεστία, Oekonomides, Lautl. 83, beruht wohl auf volksetymologischer Verknüpfung mit ἐμπρός, denn im übrigen bleiben *i* und *u* vor *r* in diesen Dialekten: στουράκ = στυράκιον, σουρίζω = σουρίζω, ξουρίζω, μουρούνα = μύραινα, ebd. S. 30, μυρίζ S. 16 u. a.

Schwieriger ist es, etwaige andere lautliche Gründe für Bewahrung von unbetontem *i* und *u* zu erkennen. Nach Oekonomides, Lautl. 81. 83 fällt *i* im Pontischen nicht aus, wenn ihm eine der Konsonantengruppen βρ, κλ, κρ, πν, πρ, ὄκ, τσ, φρ, χν, χτ, ferner (S. 83) μν, γλ vorhergeht. Im Lesbischen scheinen analoge Lautverbindungen ebenfalls folgendes *i* vor dem Ausfall in unbetonter Lage geschützt zu haben: γλνιό, τλιγάδ = τυλιγάδι Knäuel, μάκрина, γλιτόνου = γλυτώνω, ἐπλίνα = ἔπλυνα, ἤσπρισα; doch kann man bei den Verben auch an Analogiewirkung denken. — Von zwei unbetonten *i* oder *u*, die der Tonsilbe vorhergehen, schwindet das der Tonsilbe näher stehende: *vlí* = βουλή, aber *vul'kós* = βουλικός, *vis'á* — βισινιά, *χlimdrízu* = χλιμντροίζω, *sifádis* = συννυφάδες. Der Oktober heißt in Ajasso, Mesotopos, Vrisia und anderen Orten *dimtrijáts* (ebenso auf Lemnos) = Δημητριάτις, in Aja Paraskevi und Philia *dimtrijárs* = Δημητριάρτις, doch wird das *i* der 1. Silbe so kurz gesprochen, daß man die Form auch als *dmtrijáts* mit Entwicklung eines Gleichlautes zwischen *δ* und *μ* auffassen könnte; in Plomari *Ajumtrijákis* mit Ausfall auch des ersten

i, in Telonia *t-ajuzmtjú* = τοῦ Ἁγίου Δημητρίου, *đjuntjáké* „Oktober“. Auf Skopelos sagt man *fróhmu* = φρόνιμο, aber *frónim* = φρόνιμη, wo freilich das *i* auch neu entwickelt sein könnte wie in *θkósim* = ἰδικός μου. Lokr. *γουρνονμάζουμα* = γουρνονμάζωμα, *λειδνό* = *λειδινό* aus *δειλινό* „δειλη“, *trijtis* = Τριγητής.

Eine zweite Ursache für die Bewahrung von unbetontem *i* und *u* bildet der analogische Einfluß von Formen, in denen *i* und *u* den Ton tragen; vgl. Hatzidakis, Einl. 350 f. *mér-migas* „Ameise“ in Mitilini, *mírmigas* in Mandamos = *μύρμηκας* verdanken ihr *i* in zweiter Silbe der Einwirkung des Plur. *mírmídz*, dergleichen das Deminutiv *mírmígél*. Lesb. *suglí* „Pfriem“, auf Skopelos und Skyros *souβlí*, in Vrachori *sufli* (in Velvendos *souβlí* Ἀρχεῖα 2, 10) zu lat. *subla*, *subula* hat sein *u* wohl durch Ausgleichung nach *souβλα*, *souβλα*, in Vrachori *souβλα* „Spieß“. Das lautgesetzliche *sflí* findet sich in Salona und Vitrinitsa, in Zelichovo und anderen ätolischen Dörfern, nach Hatzidakis a. a. O. auch in Mesolongi. Lesb. *milárpda* „eine Art Apfel“ = *μηλάριδα* bewahrt sein erstes *i* durch Anlehnung an das Simplex *μηλον*. Der Aorist **émma*: Plur. *mínami* = *μείναμε* von *μένω* wurde im Lesbischen zu *émina*: *mínami* ausgeglichen; im Compositum aber *apómna* trotz *apumínami*. Das lautgesetzliche *émma* begegnet z. B. in Salona und Vitrinitsa sowie im Pontus (Oekonomides, Lautl. 84). Wie *émina* erklärt sich lesb. *éjina* von *γίνομαι*, *ἀρχισα* und andere Aoriste. Umgekehrt wird *i* in lesb. *ἀρχινῶ* aus *ἀρχίν'σα* übertragen sein. — In ätol. *ki'ngánu*, epir. *ki'ngánu* = *κνηγῶ* ist der Regel entsprechend das der Tonsilbe zunächst stehende *i* ausgefallen, lesb. *tšnigó* ist daher vermutlich Neubildung nach dem Aorist *tšn'jisa*.

Der Name der Insel lautet in allen Orten *Mitilín*: hier wird die schriftsprachliche Form auch im Volksdialekt festgehalten. Dasselbe gilt von lokr. ätol. epir. *Augustus* = *Αύγουστος* gegenüber lesb. *áxstus*, *ákstus*, lemn. *áystus*. In sam. *áustus* bleibt das *u* erhalten, weil es nach Ausfall des *γ* mit dem betonten *a* zu einem Diphthong verschmolzen ist; ebenso in sam. *t lóu m* = τοῦ λόγου μου, vgl. § 41. *Tu lipón* = τὸ λοιπόν entstammt der Schriftsprache oder der Gemeinsprache.

§ 14.

2. *u* für betontes *o*.

In Ajasso notierte ich *skúh* = *σκόη*; das *u* ist hier auch samisch: *σκούνη*, *Σταματιάδης*, *Σαρ.* V 539. Der Fall gehört offenbar mit den übrigen Nomina auf *-όνι* statt *-ώνι*, *-όνι* zusammen, für die ich Byzant. Zeitschr. X 584 ff. eine Erklärung gegeben habe. Danach handelt es sich in den zahlreichen lateinischen und italienischen Lehnwörtern auf *-όνι* = ital. *-one* um Ersatz des geschlossenen romanischen *o* = lat. *ō* durch gr. *ou*, da das gr. *o* offene Qualität hatte. Lesbische Beispiele sind *bastúni*, *barbúni*, *sapúni*, *pítsúni*, *milyúni* (s. unter Roman. Lehnwörter); *kárnu*, *kárnu* setzt *κάρβουνο* voraus, dies für lat. *carbōn*-. In diesem Wort ist *ō* teils mit gr. *ou*, teils mit *ω* wiedergegeben; denn neben gewöhnlichem *κάρβουνο*, *καρβούνι* (*καρβούνη* schon bei Glykas v. 130) steht pont. *καρβών'*, Oekonomides, Lautl. 62, der auf *καρβόνια* Choïrob. I 139 hinweist. — Die Endung *-ονι* wurde dann auch auf echtgriechische Wörter übertragen: lesb. *kδύú* = *κουδούνη* für *κωδώνιον*; *πινύú* „Gabel“, in *Υπάτη* in Thessa-

lien *πινύú* (in Rendina *πινύú*), während auf Lemnos *πινύú* = *πειρώνη* mit erhaltenem *o* besteht.

Diese Übertragung ging auch vor sich, wenn *-on-* nicht suffixal war, aber so empfunden wurde: *ψούνη* aus *δψώνιον*, *ψονίζω* (schon bei Prodróm. III 87), auf Skopelos und Skyros *psnizu*; auf Leukas blieb das *o* erhalten: *ψώνι*, *ψονίζω*, *Σύλλογος* VIII 382 und dieselbe Vorstufe setzen ätol. lokr. *psunizu* voraus. In derselben Weise ist nun wohl auch lesb. sam. *skúh* für altgr. *κόνη* aufzufassen, obwohl es sich hier um ein Femininum, kein Neutrum handelt. Analog scheint auch das fem. *χούνη* „λάκκος ἔχων σχῆμα χώνης“ in Zagori (*Σύλλογος* XIV 237) neben *χονί* = *χωνί*. Auf Skopelos wird aber auch *χίμα* für *χῶμα* gesagt, ebenso in Bova *huma* (Morosi, Otr. 99 = *homa* in Otranto Pellegrini, Bova 177), sowie *húnno* (otr. *hónno*) = *χώνω*. Hier hat vermutlich schon in älterer Zeit *χοῦς* eingewirkt, als es noch nicht wie jetzt aufgegeben war.¹⁾

§ 15.

3. Wandel von *i* in *u*.

Der Wandel eines auf altgr. *ι*, *ει*, *η*, *υ* oder *οι* beruhenden ngr. *i* in *u* ist zuletzt von Hatzidakis, Einl. 105 ff., Thumb, Idg. Forsch. II 105 ff., Dieterich, Untersuch. 23 ff. und Thumb, Die griech. Sprache 193 ff. untersucht worden. Wo *υ* oder *οι* zugrunde liegt, fragt es sich, wie weit hier ein älterer Lautwert *ü* oder *u* erhalten ist. Im übrigen scheint die Nachbarschaft von Labialen, Gutturalen und *λ* die Labialisierung von unbetontem *i* zu *u* bewirkt zu haben. Auf diese Fragen speziell einzugehen, haben wir hier keine besondere Veranlassung. Da im Nordgriechischen unbetonte *i* und *υ* geschwunden sind, so kann man hier den Wandel von *i* in *u* nicht überall konstatieren, z. B. nicht in lesb. *sam* = *σουδάμ*, pont. *σουδάμ* (Oekonomides, S. 27) aus *σιδάμ*; lesb. *tspi*, in Skopelos, Skyros, Aetolien, Lokris *stri*, mak. *σπι* (*Αρχεία* II 8) = *στυππί*, schon in der hellenistischen Κοινή *στουπίον* aus *στυπ-*

πίον (Thumb, Idg. Forsch. II 106); auf Skopelos *σπιά* „Tintenfisch“ = *σουπιά* aus *σιπία*.

μιχάú „Blasebalg“ in Mitilini neben *μηχάú*, in Kozáni und Σιάκισσα *μηχάνι*, in Velvendos *μηχάνι* (*Αρχεία* 2, 8), kappad. *μηχάνι* (*Καρολίδης*, *Γλωσσ.* 193) = *μηχάνι* (*μηχανή*) oder *μουχάνι*, ist nicht echt dialektisch, sondern die gemeinsprachliche Form. Dasselbe gilt von *mustáké* „Schnurrbart“ auf Skopelos und Skyros = *μουστάκι*, altgr. *μύσταξ* (auch pont. *μουστάκι* Oekonomides, S. 30), in Philia auf Lesbos *mustáts*, in Skamnia *mustáts*, dagegen in Mitilini *mstáts*, das ich auch in Molivos und Parakila notierte, lemn. lokr. ätol. *mstáké*, mak. *μυστάκι* (*Αρχεία* II 8). In Plómari sagt man merkwürdigerweise *mistáts*, und eine lesbische Familie heißt *Μυστακέλης*; auch Stefanidis

¹⁾ Kappad. *ποῦμα* = *πῶμα*, *ἐπιγάλυμμα*, *Δελτ.* I 502, kann ich nicht erklären.

bezeugte mir *mistáts*. Ob hier das alte *v* wirklich bewahrt ist, erscheint zweifelhaft, da es lautgesetzlich hätte schwinden müssen und das Wort sonst überall *ov* aufweist; vgl. auch mak. *παλιμούσταζον* (Arch. a. a. O.). Das *i* könnte auch zwischen *m* und *st* neu entwickelt sein.

In anderen Fällen läßt sich auch im Nordgriechischen der Wandel *i* > *u* nachweisen, sei es an dem Unterbleiben der Palatalisierung von vorhergehendem *z*, sei es, weil *u* lautgesetzlich erhalten blieb (z. B. vor *q*) oder in betonte Silbe verschleppt wurde. Lesbische Belege sind folgende:

túbanu „Trommel“ (lokr. *tumbanon* [richtiger *túmbanu*], Chalkiopoulos, Curt. Stud. V 368), mak. *τούμπανον* (Arch. a. a. O.) = *τούμπανο*, altgr. *τύμπανον* nach *τουμπάνι*, *τουμπανίζω*, wenn hier nicht vielmehr *v* durch *u* vertreten ist. Vgl. Thumb, Idg. Forsch. II 106, 110.

súfnas „σίφων“ aus *σούφονας*, dessen erstes *u* in **σουφόνι* = *σιφόνι* entstand; vgl. Hatzidakis, Einl. 344: *σούφονας* ist auch aus Nisyros bezeugt (Zwgr. Άγ. I 387).

susúm: *ἔχ τοῦ σουσοῦμι τ πατέρα τ* „er hat das Aussehen seines Vaters, ähnelt seinem Vater“; *susumházu* 1. = *παρομοιάζω* „etwas ähnlich finden“. 2. „sich vorstellen“, z. B. *ἴά, σουσοῦμίνας, νά γίν' σεισμός* (Παπαγεωργίου). Kret. und sonst *σουσοῦμι* „Zug, Kennzeichen“ (Jeanaraki, Kret. Volksl. 369), amorg. *σουσοῦμι* „γελῶ“ Thumb, Idg. Forsch. II 105, *σουσουμιάζω* in Zagori *Σύλλογος* XIV 232. Das zweite *u* stammt aus *σῶσσουμο* = *σῶσσημον*, das erste beruht auf Assimilation des *i* an das *u* der folgenden Silbe. Vgl. noch *παρασοῦμι* „Spitzname“ (Salonik), pont. *σουμάδ* = *σημάδιον*, Oekonomides, S. 27 (lesb. *σμάδένγυ* = *σημαδεύω*).

In den nächsten Fällen ist mir die Entstehung des *u* unklar.

ksurízu „schere“, *ksuráf* „Rasiermesser“, in Skopelos, ätol. lokr. *ksurízu*, mak. *ξουράφ* (Arch. a. a. O.). Epir. *kšurízu*, *kšuráf*: hier scheint *š* für *s* darauf zu deuten, daß der Wandel *i* > *u* später als die Palatalisierung *si* > *ši* eintrat, aber schon der Konstantinopler Pentateuch von 1547 hat *ξουράφι*, *ξουρίζω* (ed. Hesselting, p. XXX). Pont. *κσουρίζω* (Trapezunt) = *ξουρίζω* (Chaldia), *κσουραφίζω* (Oenoe), Oekonomides, S. 41.

krustál = mak. (Arch. a. a. O.) *κρουστάλλι*, amorg. und sonst *κρουστέλλι*, *κρουσταλλος* = *κρούσταλλος*, in Livisi *κρουστέλλιν* (Μουσαῖος, S. 77): das *u* ist schon byzantinisch (Thumb, Idg. Forsch. II 107). Dagegen in Salona und Vitrinitza *Kstálu* oder *Xstálu* = *Κρυστάλλω*, weiblicher Personennamen.

prúka, Pl. *prútsis* „Mitgift“ = *προῖκα*; das *ov* findet sich in diesem Worte auch auf Ikaros (Hatzidakis, Idg. Forsch. II 382), Kreta, Astypalaia, Chios, Amorgos (Thumb ebd. 107), es entstand in *προκί*, *προκινό*, *προκοχάρι*.

trujirízu „umherstreifen“, pont. *τρουλίζω* „umringe“ (Oekonomides, S. 28), geht nicht direkt auf *τριγυρίζω*, sondern auf *τρογυρίζω* zurück, vgl. *τρογυρα*, *δλοτρογυρα*.

ftirúga „Flügel“ = *φτερούγα* neben *φτέρογα*, altgr. *πτέρυξ*; Belege aus anderen Dialekten bei Thumb, Idg. Forsch. II 108. Es handelt sich hier wohl um Vertretung von *v* durch *u*, vgl. *pteruges* Corp. gloss. lat. III 187. (Dieterich, Untersuch. 23 f.)

móbula „Möbel“ = *μόμπιλα*, ital. *mobile* (G. Meyer, Ngr. St. IV 53) könnte auch auf Suffixwechsel beruhen.

gluxí (*γλουχή*) „Wunsch, Lust“ zu *γλίγασθαι* „streben nach“. Hatzidakis, Einl. 87 will *γλουχή* aus antikem **γλοχή* ableiten. Aber wie vereinigt sich dessen *o* mit dem *i* von *γλίχομαι*?

zúlipsa Aorist von *zléngu* = *ζουλεύω* aus *ζηλεύω*; vgl. Thumb, Idg. Forsch. II 105. 110.

klós „einarmig“ kann nur auf **κουλλός* zurückgehen, da *κυλλός* lesb. **tslós* ergeben hätte; mak. *κλλός* Arch. a. a. O. 2, 9.

knó aus *κοννώ* = *κινώ*, mak. *κνώ*, Imperat. *κόννα* (Arch. a. a. O. 2, 9), thess. *kno*, epir. in Jannina *kná-u*, in Zagori *kná-u* „breche auf“, das letztere aus *κινάω*, Aor. *kínsa*, in Vitrinitza (Lokris) *kná-u* aus *κοννάω*, aber *parakná-u* aus *παρακινώ*. Nach Hatzidakis, Άθήναιον X 86, beruht das *v* von *κοννώ* auf Einfluß von *κούνια* „Wiege, Schaukel“, lat. *cunae*, vgl. *κοννώ* „wiege“ (G. Meyer, Ngr. St. II 35).

In zwei Fällen steht *u* = *v* in betonter Silbe, ohne daß es aus unbetonter Lage verschleppt sein könnte. *klur* „Bretzel“ aus *κουλούρι*, schon in der *Κωνή κολλούριον* (Hatzidakis, Einl. 108. Dieterich, Untersuch. 23) = *κολλού-*

ριον, *klúra*, vgl. mak. *κλούρα* (Άρχ. II 8): hier könnte das Suffix *-ουρα* = lat. *-ura* von *κλεισοúra*, *κομματούρα*, *άνεμούρα*, *ξενούρα* (G. Meyer, Ngr. St. III 77) an die Stelle von *-ύριον* getreten sein. Vgl. Hatzidakis a. a. O. 109.

tlúra „Knäuel, Schneeballen“, *tluráti* „Kopftuch der Frauen“ (Kalloni), epir. ätol. *tlúra*, mak. *τλούρα* (Άρχ. II 8), lokr. *τολύρα* (Chalkiopoulos, Curt. St. V 367), in Bova *tulurédra* „fascetto di lana da filare“ (Arch. glott. it. IV 7), in Kumi auf Euböa *τουλούρα* (Άλεξανδρής, Δοκίμ. τ. Ἰδιώμ. τ. Κύμης, S. 5), in Kastellorizo *τουλούρα* (Σύλλογος XXI 326) — altgr. *τολύρη*. Es handelt sich hier wohl wieder um Vertretung von *v* durch *u*. — Über epir. *śúkusi* = *σίγωσε*, *śúk* = *σίγω*, pont. *σούκ* s. unten § 83.

Das aus unbetontem *e* entstandene *i* scheint durch benachbarten Labial zu *u* umgefärbt in lesb. *μυγαλίνα* = *μεγαλίνα*. In lesb. *ασπόδulas* = *ασπόδελος*, Pl. *asporúli* ist wohl Suffixwechsel anzunehmen. — Der Name des kleinen, jetzt ganz türkischen Dorfes Έσω-Μερίά in der Kalloni lautet im Volksdialekt *Σουμούρια*. Diese Form begegnet schon in einer Urkunde vom Jahre 1564 (Καρυδώνης, Τὰ μοναστήρια 1, 73). Auffällig ist hier das 2. *u* bei dem selbst schwer zu erklärenden Akzentwechsel. Es liegt nahe, *Σουμούρια* als eine türkische Form zu betrachten, deren zweites *u* auf Vokalharmonie beruht; aber das Türkische betont gerade die letzte Wortsilbe.

§ 16.

4. Entlabialisierung von *o* (*u*) zu *e* (*i*).

άνθρωπος lautet im Lesbischen *άνθριπυς* neben *άνθρυπος*: letztere Form kann importiert sein, wurde mir aber für Molivos als einzige bezeugt; sonst scheint *άνθριπυς* die echtdialektische Form zu sein. Das *i* ist auf Nom. und Acc. Sg. beschränkt: Gen. Sg. *άνθρυπιύ*, Nom. Pl. *άνθριπ*, Gen. Pl. *άνθρυπιύν*. Schon hierdurch wird es wahrscheinlich, daß es sich in *άνθριπυς* um einen lautmechanischen Wandel, nicht um eine assoziative, etwa eine volksetymologische Umformung handle. Das übrige nordgriechische Gebiet hat größtenteils labialen Vokal in zweiter Silbe: Samos, Lemnos, Skyros, Skopelos *άνθρυπος*, das Festland *άνθρυπος*, Livisi *άνθρωπους* (statt *άνθρονπους* wohl nach dem Pl.), *άνθρονπιά* (Μουσαίος, S. 23). Dagegen im Pontus in *Σαράχω άνθρεπον* neben *άνθρωπο* in *Ζησινώ*, *άνθρωπον* in Trapezunt, *άνθρωπος* in Oenoe (Oekonomides, S. 20. Σύλλογος XVIII 122). Βαλαβάνης (Άρχεΐα I 36. 54) notiert *άνθρεπος* als pontisch, aber ohne nähere Ortsangabe. Aus Kappadokien verzeichnet Άρχέλαος (Συνασός, S. 219) *άνθρεπος* in Bagdaonien neben *άνθρωπος* in Sina-sos, *άνθρωπο* in Südkappadokien (S. 140); in Sille wird das Wort flektiert (S. 144):

Sg. Nom. *ό άνθρουπος*
Gen. *άνθρουπου*
Acc. *τον άνθρουπου*

Pl. Nom. *άνθρεπ* oder *άνθρουπουροι*
Gen. *άνθρουπουροι*
Acc. *τον άνθρουπουρον*.

Auf Samothrake *άνθριπε* aus **άνθρεπε* neben *άνθρωπος* (Conze, Reise auf den Inseln des thrak. Meeres, S. 54).

Tsakon. *άνθροπο* Mensch, Pl. *άνθριπι*
άτσоро Mann, „*άσίρι*“.

(Deffner, Zak. Gr., S. 37.) In Bova wieder *άνθρεπο* — Pl. *άνθριπι* (Morosi, Arch. glott. IV 38), in der Terra d' Otranto *άνθρεπο* (Morosi, Studi, S. 99).

Um die lautlichen Bedingungen dieser Entlabialisierung zu erkennen, müssen wir noch weitere Belege dafür suchen. Lesbisch und gemeingriechisch sind noch die folgenden.

άλωπώ „Fuchs“ (Hesych., cod. *άλωπά*), seltener masc. *άλωπός*, hat im Neugriechischen nur dialektisch seinen labialen Vokal in der 2. Silbe festgehalten: kypr. *άλουποῦ*, *άλωνός* (Σταυλάριος, Κυπρ. II 440), *άλουποῦ* ferner — wenn die Sprichwörtertexte bei Πολίτης, Παροιμ. I 451 ff. dialektisch genau sind — in Kephallenia (S. 456, 18; 460, 32; 463, 38; 464, 43), Kythnos (S. 457, 21), Karyai bei Korinth (S. 461, 34), Epirus (S. 455, 14; 457, 20; 459, 27) und in Gortynia (S. 459,

27),¹⁾ in Bova *alupída* (Morosi, Arch. glott. IV 10) — *άλωποῦ* in Kreta (Πολίτης a. a. O. 453, S. 459, 28), Syme (464, 41), Kerkyra (459, 27). Neben diesen beiden Formen steht nun eine ganze Reihe anderer, in denen der Vokal der 2. Silbe alteriert ist: ich gebe zuerst die Belege.

άλεποῦ kann als die „gemeinsprachliche“ Form bezeichnet werden (bei Πολίτης a. a. O. aus Athen, Nisyros, Kyme, Patmos, Pholegandros, Kydonia, Kastellorizo usw.), pont. *άλεπόσ* Oekonomides, S. 20; dazu *άλεπι* Passow n. 274, 5. Lesb. *άλέpus* (Jera) übertragen von einem listigen Menschen. Aus *άλεποῦ* entstand regelrecht:

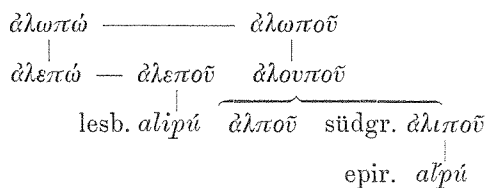
Lesb. *άλίpu*, das ich in Mitilini, Ajasso, Plomari, Mandamados, A. Paraskevi antraf, auch masc. *άλίpός*. Auf Leukas *άλιποῦ*, Σόλλογος VIII 398.

Davon zu trennen ist *άλίpuua* in der Terra d' Otranto (Morosi, Studi 99), das ein südgr. *άλιποῦ* vorauszusetzen scheint. Aus *άλιποῦ* mußte im Nordgriechischen *άλίpu* entstehen, wie es mir tatsächlich für Jannina bezeugt wurde.

Im Peloponnes und einigen anderen Gegenden endlich ist *άλοῦ* mit dissimilatorischem Ausfall des labialen Vokals verbreitet (vgl. über diesen § 19).

Unter diesen Formen bedürfen einer Erklärung noch *άλεποῦ* und südgr. *άλιποῦ*, epir. *άλίpu*. *άλεπώ*, die Vorstufe von *άλεποῦ*, verhält sich nun zu *άλωπώ* genau wie *έθρεπος* zu *έθρωπος*: in beiden Fällen steht der entlabialisierte Vokal zwischen Liquida und π und vor o der folgenden Silbe. Entsprechend ließe sich südgr. *άλιποῦ* aus *άλουποῦ* herleiten, wenn man annehmen wollte, daß dem Wandel von o > e einer von u > i parallel ging.

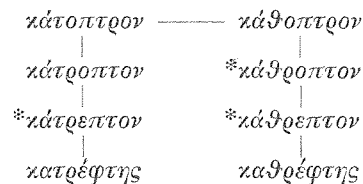
Das Verhältnis der verschiedenen Formen wird am besten durch folgendes Stemma veranschaulicht:



Ngr. *κάτρεφτης* oder *καθρέφτης*, lesb. *καθρέφης* oder *κατρέφης* (vgl. § 34) „Spiegel“ gehen

¹⁾ *άλουποῦ* auch in dem mittelalterlichen Gedicht vom Esel, Wolf und Fuchs (um 1500), kommt für die

auf agr. *κάτοπτρον*, resp. dessen hellenistische Nebenform *κάθοπτρον* (vgl. dazu § 34) zurück. Daraus entstand mit Metathesis des ρ zunächst *κάτροπτρον*, wie es schon auf attischen Steinen des 4. Jahrhunderts v. Chr. Regel ist (Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr.³ 80 f.), resp. *κάθροπτρον*. Im Neugriechischen ist das Wort nach *κατόπτης*, *έπόπτης* usw. zu einem Nomen agentis auf -της umgeformt worden (Byzant. Zeitschr. X 583). Unklar blieb jedoch bisher der Ersatz des o durch ε in der 2. Silbe: da er nun in *κάτροπτρον* in derselben Lautumgebung erfolgt ist wie in *έθρωπος*: *έθρεπος*, wird man ihn auch denselben lautlichen Ursachen zuschreiben dürfen. Die Entwicklung war dann also:



Ein weiterer lesbischer Fall ist *tripukína* < *τρεπωτήρα* = *τροπωτήρα* (Plomari). Auch hier hat sich der Wandel o > e in derselben Lautumgebung wie in *έθρεπος* vollzogen.

Nach den angeführten vier Fällen müßte man als Bedingungen der Entlabialisierung des o Nachbarschaft von Liquida und Labial (π), ein o in folgender Silbe und Tonlosigkeit annehmen, denn in allen liegt die Lautfolge rop oder lop vor und folgt ein o, und der Gegensatz von *άτρεπο*: *ατρόπι* in Bova, *άθριpus*: *αθρόπ* auf Lesbos beweist, daß entweder die Tonlosigkeit des o oder ein folgendes o oder beides bei der Entlabialisierung mitwirkten. Allerdings widersprechen kappadok. *έρτονπος*: *άρεπ* und tsak. *άνθροπος*: *ανθρίπι*, in denen das Verhältnis gerade das umgekehrte ist; aber diese Fälle lassen sich mit jenen auf keinen Fall vereinigen: im Tsakonischen hat, wie die Flexion

Sg. Nom.	<i>άνθροπο</i>	<i>άτσοπο</i>
Gen.	<i>ανθρίpu</i>	<i>ατσίpu</i>
Pl. Nom.	<i>ανθρίπι</i>	<i>ατσίπι</i>

zeigt, regressive Assimilation gewaltet (s. Deffner, Zak. Gr. 147), und dasselbe werden wir

Lokalisierung dieser Dichtung in Betracht. Auch die reimlose Parallele, Wagner, Carmina, S. 115, V. 96, S. 120, V. 286 u. ö., hat *άλουποῦ* neben dem schriftsprachlichen *άλώπηξ* V. 44 u. ö.

wohl für das Kappadokische annehmen müssen, das wir jedoch noch zu wenig kennen. — Nicht ganz dieselben, aber ähnliche Lautverhältnisse wie *ἄθρεπος* zeigen noch pont. *ἄλεγον* „Pferd“ = *ἄλογον* (Oekonomides, S. 19), *ἄλεον* (in Saracho, *Σύλλογος* XVIII 123): Pl. *ἄλόγατα* (seltener *ἄλεγα*, *ἀλέγατα*, *Ἀρχεῖα* 3, 64), in Kastellorizo *ἄλεβον* (*Σύλλογος* XXI 352); ferner pont. *ἄνεμαν* (Trapezunt, Oekonomides, S. 19), *ἄνεμα* (in Ofis, *Σύλλογος* XVIII 154) aus *ἄνομα* und kappad. *ἄνεμος* = *ἄνομος* (in Sinasos, *Ἀρχεῖλος*, S. 123). Doch will ich die Hergehörigkeit dieser und anderer Parallelen, die Foy, Lautsyst., S. 100, anführt, nicht entschieden behaupten, da die Bedingungen des Lautwandels so wenig klar sind.

Problematisch sind auch folgende lesbische Fälle, in denen ein *o* auf lautlichem oder anderem Wege zu *e* geworden ist: *adidiru* Mandamados, *adidiru* Mitilini = *ἀντιδωρον*, mak. *ἀντίδιρον* (*Ἀρχεῖα* II 34. 73), ikar. *ἀντίδερον* (Hatzidakis, Idg. Forsch. II 377), kret. *ἀντίπερο* (Jeannaraki, Kret. Volksl. 320), auch sonst verbreitet nach Hatzidakis, Einl. 334. In Syme *Ἄϊς Σίδερος* = *Ἄγιος Ἰσίδωρος*, *Ζωγράφ. Ἀγών* I 221, ikar. *Σιδερόης* (Idg. Forsch. II 377), lesb. *Aj žders*, Ortsname bei Potamos und *Σιδέρις* = *Ἰσίδωρος*: nachdem *isidoros* lautlich zu *sideros* geworden, ist diese Form mit dem Namen *Σιδέρις*, lesb. *žders* < *Σιδέριος* kontaminiert worden. Ikar. *Καλόθρον* neben *Καλόθωρος* (Idg. Forsch. II 377). Ist *oro* zu *ero* dissimiliert worden wie *opo* zu *epo*? Oder handelt es sich um analogische Umbildung nach *ἄχρο*, *σίδερο*, *πεθέρως*, *κοφτερός*, *φαρμακερός* usw.?

pélimus in Molivos und Plomari = *πόλεμος* neben *πυλίμω* = *πολεμῶ*; vgl. amorg. *πελεμᾶτε* = *πολεμᾶτε* (Thumb, Idg. Forsch. II 117), ikar. *πέλεμος*, *πελεμῶ* (Idg. Forsch. II 377). Analoge Lautverhältnisse bestehen in

Νέλυμπος nach Deffner (Νεοελλ. Ἀνάλ. I 412) lesb. = *Ἰολυμπος*. Nach meinen Erkundigungen führt der auf unseren Karten gewöhnlich *Olymp* benannte höchste Berg der Insel im Volksmunde nur den Namen *Ἄγλιος*, d. i. *Ἄγιος Ἥλιος*. Der Name *Ἰολυμπος* beruht auf gelehrter Identifikation des von Plinius V 31, 39 genannten lesbischen Berges mit dem höchsten Gipfel der Insel. Nach Aussage eines Plomarioten kommt in einem lesbischen Volksliede *ς τὸν Ἰελυμπος* vor, ob für den lesbischen Berg oder etwa den makedonischen Olymp, ist mir unbekannt. Auch dieser letztere heißt *Ἰελυμπος*, ἢ *Ἰελυμπο* ein Berg auf Karpathos (*Μανωλακκίτης*, S. 235), ferner ein Berg *Elimbo* mit gleichnamigem Dorfe in Attika, und in der Mani heißt ein Ort *Ἰελυπιές*. Doch handelt es sich hier um einen anlautenden Vokal, der bekanntlich im Neugriechischen andersartigen Veränderungen ausgesetzt ist wie inlautende Vokale.¹⁾

Lesb. *sfidil* (Kalloni) = *σφενδύλι* für *σφονδύλι* „Spindel“ kann ich nicht erklären. Amanatos (Die Suffixe der ngr. Ortsnamen, S. 31) führt einen kretischen Ortsnamen *ἔ Ἀσφενδυλές* an, den er aus *ἀσφόδελος* und Anlehnung an *σφονδύλι* erklärt; er würde vielmehr ein *σφενδύλι* voraussetzen.

§ 17.

5. Vokalassimilation.

Die von J. Schmidt, K. Z. 32, 321 ff. für das Altgriechische nachgewiesene Assimilation eines unbetonten Vokals an den der benachbarten Silbe ist auch dem Neugriechischen nicht fremd. Die Bedingungen, unter denen sie hier eintritt, sind freilich noch erst festzustellen. Zur Lösung dieser Frage vgl. Thumb, Idg. Forsch. VII 35, sowie die daselbst zitierte Literatur. Ich nehme eine solche Assimilation an in folgenden lesbischen Fällen:

tšará (Ajasso, Achirona, Telonia) aus *κερά* statt *κέρια*, auf Amorgos *τšερά* und *τšαρά* (Idg.

¹⁾ Analoge, aber ebensowenig aufgeklärte Fälle eines Wechsels von *o* mit *e* sind folgende: pont. *έλιγον*, *έλιον* (Oekonomides, S. 19), kret. *έλιγος* (Jeannaraki, Kret. Volksl. 333) = *όλιγος*; ikar. *πελέμι* < *πολέμι* = *υπολήμιον*, *Πελέμαρος* = *Πολύμαρος* (Hatzidakis, Idg. Forsch. II 377); in Bova *Prečepi* = *Προκόπι(ο)ς* (Pellegrini, Bova 254), maked. *Προκόπος* (*Ἀρχεῖα* 2, 34); pont. therä. *πεντικός* = *ποντικός* (Oekonomides, S. 19. Πετράς, S. 125). Es braucht hier nicht überall Lautwandel vorzuliegen.

Forsch. II 101). Analog ist Ψαρά, Name der kleinen nordgriechischen Insel westlich von Chios, über *Ψερά aus *Ψορά für altgr. Ψόρα.¹⁾

parád „Riegel“, Gen. *paradjú*, = chi. *περάντι* (Καλλιλάτσης, Ἀνάλ. 333), epir. *ἀπεράτς*.

anáms = *ἐνά μισν*; hier handelt es sich jedoch um den anlautenden Vokal, der Vokalwechsel könnte also auch auf den Sandhierscheinungen beruhen.

kalanarχó = *καλοναρχῶ* ist gemeinsprachlich.

tilija „wie“ aus *tiluja* = *τίλοια*, in Plo-mari *kílija*. Für Paphla wurde mir *tíluja* angegeben; die Angleichung des betonten Vokales an den unbetonten ist hier sehr auffällig. Etymologisch dunkel ist mir *juluvís* neben *jíluvís* „hölzernes Wandbrett, Sims“.

§ 18.

6. Vokalentwicklung vor Nasalis und Liquida sonans.

Durch den Schwund von *i* und *u* entstanden in den nordgriechischen Dialekten, wie wir gesehen haben (§ 9), Nasalis und Liquida sonans. In Silben vor dem Ton behielten Nasal und Liquida ihre silbebildende Funktion. In der Stellung nach dem Ton war die Behandlung in den einzelnen Dialekten verschieden. In den einen Mundarten, namentlich den westlichen, blieb der Nasal und die Liquida „sonantisch“, in den anderen entwickelte sich aus dem Stimmtone des Nasals, in manchen Dialekten auch des *ϑ*, ein Svarabhakti-Vokal von *i*- oder *u*-Färbung. Auf Lesbos finden sich beide Behandlungsweisen dialektisch nebeneinander.

1. Vokalentwicklung vor *n*.

1. Die Endung der 3. Person Pl. Praes. Act. *-ovn* wurde durch die nordgriechische Vokalreduktion nach konsonantischem Stamm-auslaut zu *η*. So lautet sie auch in dem zentralen Gebiet der Insel Lesbos, in Ἄγία Παρασκευή, Καλλονή, Παράκοιλα, Πέτρα und Μόλιβος, z. B. *γράφη* = *γράφουν*, *θα ρυτίση* = *θα ἐρωτήσουν*, *θα φίγη* = *θα φύγουν*. Ebenso in Makedonien z. B. *γράφη*, *vazn* = *βάζουν*: daß sich zwischen Konsonant und *n* hier in der Tat kein Vokal eingestellt hat, sieht man an der Ausdrängung des *t* in *κλέφη* = *κλέφουν*, *πέφη* =

πέφουν, Ἀρχεῖα 2, 16. In Zagori *τρέχη*, *σκούζην*, *φονάζην* Σόλλογος XIV 255, *σφάξην* 256. Auch für Skyros wurde mir *kónn* neben *kónne* = *κόβουν* (*κόπτουν*) angegeben und im pontischen Dialekt von Trapezunt und Chaldia stehen *τρέχη* = *τρέχουν* (Ökonomides, Lautl., S. 134), *στάξην* (ebenda S. 136) neben *ἀνοίγη* < *ἀνοίγουνε*, *ἐλέπη* = *βλέπουνε*, *μέννη* = *μένουνε* (ebenda S. 85).

Dagegen lautet die Form in dem östlichen Teile von Lesbos, in Mitilini, Mandamados, Skamnia, Kolomidados, Ajasso, Polichnitos und den zwischen diesen Orten liegenden Dörfern mit Entwicklung eines *i* vor dem *η* auf *-in* aus, z. B. *γράφη* = *γράφουν*, *vázin* = *βάζουν*, *θα ρυτίση* = *θα ρωτήσουν*; *κόβη* = *κόβουν* hat das velare *γ* vor dem sekundären *i* in *j* verwandelt, ebenso *θα φίγη* = *θα φύγουν* (in Kalloni *φίγη* mit velarem *γ*) u. s. w.;¹⁾ in Mandamados *λέγη* = *λέγουν* über *λέγη* (in Mitilini *len*). Geht der Präsensstamm auf *n* aus, so verschmilzt dieser Stamm-auslaut mit der zu *-n* reduzierten Endung zu einem *-n*, z. B. *kán* aus **kánn* = *κάνουν*, *ραζή* aus *παγαίνη* = *παγαίνουν* (in Zagori *πάνη* = *πάνουν*, Σόλλογος XIV 256), *ben* aus *μβαίνη* = *μβαίνουν*. Vgl. trapez. chald. *ἐμβαίνε*, *περμένε* (Ökonomides, S. 85), in Kεσάνη und Μάλγαρα *ἀξή* = *ἀξήγουν* (Σόλλογος IX 343). In Salona und Vitrinitsa wird *pléni* (mit gedehntem *n*) = *πλίνουνε* (in Vitrinitsa auch = *πλέκουν*, Sal. *πλέκην*) von *pléni* (mit einfachem *n*) = *πλέουν* und = *ποῦ λένε* unterschieden. Hier konnte sich natürlich kein

¹⁾ Die Akzentverschiebung in ngr. Ψαρά gegen altgr. Ψόρα erklärt sich vielleicht aus der antiken Nebenform Ψορία (homer. Ψορία), die im Neugriechischen *Ψορία ergeben mußte. Also Ψαρά kontaminiert aus Ψόρα × *Ψορία? Oder trat *Ψορά für *Ψορία ein nach dem Vorbilde von *χωρά* für *χωρία*? *χωρά*, das speziell die Mutter des Mannes bedeutet, ist, wie Hatzidakis erkannt hat, durch das synonyme *πεθερά* um sein *ι* gebracht worden.

¹⁾ Der Nachprüfung bedarf, ob man auch in Philia, wie man mir dort sagte, *vázin*, *γράφη* = *γράφουν* spricht (neben *ι θλος m*).

Svarabhakti-Vokal entwickeln, und wenn trotzdem neben den kürzeren Formen auch *práēnīn*, *bēnīn* vorkommen, so handelt es sich hier um Neubildungen nach *gráftin*, *échin* usw. — Mit dem Ostlesbischen stimmt der Dialekt von Tenos überein: *glépin* = *blépon*, Δελτ. V, S. 311, *ψάχριν* 312, *κάνιν* 313. *βάζιν* = *βάζουν* schreibt Ἀδαμάντιος bei Πολύτης, Παροισμ. IV 491, n. 13.

Die meisten übrigen nordgriechischen Dialekte haben in der 3. Plur. Praes. Act. Formen auf *-ni*, die auf eine Vorstufe *-ounē* zurückgehen: hier konnte daher kein *η* entstehen. So sam. *dlénni* = *δουλεύουνε*, *gráftni* = *γράφουνε*, *pránni* = *πάρουνε*; lemn. *kóftni* = *κόφτουνε*, *kópsni* = *κόψουνε*; in Skopelos *kráznī* = *κράζουνε*, *grápsni* = *γράφουνε*; thess. *gráftni*; lokr. ätol. *kónni* = *κόβουνε*; in Aenos *zlépsi* = *ζουλεύσουνε*, *áneβásoni* = *áneβάσουνε* Σόλλογος IX 368.¹⁾

2. In der 2. und 3. Person Sing. Praes. Act. von Stämmen auf Konsonant + *n* entsteht in den nordgriechischen Dialekten Nasalis sonans, die in denselben Mundarten, welche in der 3. Person Pl. *-in* für *-oun* haben, durch Entwicklung eines *i* vor dem *n* konsonantische Funktion erhält. In Mandamados *rix²ihs* über *rix²h's* aus **rix²h²is*, *rix²iñ* über *rix²h²iñ* aus *rix²h²iñ* (in Mitilini *rix²i* = *rix²h²iñ*); *psáx²iñ* = *ψάχρει*, *dhóx²iñ* = *διόχρει*, *stisíñ* = *στύφνει* (in Mitilini *stisíft*), dagegen *derñ* = *δέρει*, *perñ* = *παίρει*. In *rix²in* usw. hat sich der ach-Laut (*χ²* wie in *χονδρός*) auch vor dem neuentwickelten *i* gehalten. Ebenso in Tenos *rix²in* Δελτ. V 312, hier aber auch *paírin* = *παίρει*; ebenso in Aenos, Σόλλογος IX 370.

3. Bei den femininen Barytona auf *-η*, dem Konsonant + *v* vorhergeht, entsteht durch den Schwund des *-η* Nasalis sonans, die in denselben Dialekten wie unter 2. durch Entwicklung eines *i* zwischen Konsonant und Nasal beseitigt wird. Lesb. *stáfiñ* = *στάφνη* „Richtschnur“ (*stafnízu* = *σταθμίζω*); *téxiñ* = *τέχνη*, *isáxiñ* (in Mandamados, *alsáxiñ* in Mitilini) = *έλισάχνη*. Dagegen wurde mir nur *si-*

¹⁾ In Vrista auf Lesbos endet die 3. Plur. angeblich auf *-un* (?), wie im Südgriechischen (auch in Aenos *tnáξoun* Σόλλογος IX 368), in Plomari auf *-uní*: s. darüber § 80.

dikn = *σύντεκρον*, *sidiké* = *σύντεκροι* bezeugt. Ebenso sam. *μαρμαρουτέχιν* (Σταματιάδης, Σαρμ. V 93), in Aenos *ή τέχνη τ* (wohl schlechte Wiedergabe für *téxiñ*) = *ή τέχνη του*, Σόλλογος IX 370. Dagegen ätol. *stafñ* = *στάφνη*, ätol. lokr. *limñ* = *λίμνη*.

4. In einem Falle ist im lemnischen Dialekt Neuentwicklung eines *i* vor *ñ* eingetreten, dem eine Liquida vorherging: *oríñθa*, *ónñθa* (lesb. *orñθa*, *oñθa* und *órθa*) aus *θrñθa*. Vergleichbar erscheint *áriφητος* in Kastellorizo (Σόλλογος XXI 357) = *ánariθμητος*, das auf einer Vorstufe **áriφητος* beruhen wird; vgl. in demselben Dialekt *Kηροτικός* über **Kητικός* aus *Kρητικός* (Σόλλογος XXI 331). Nur kennt dieser Dialekt sonst nicht den Ausfall von unbetontem *i*.¹⁾

2. Vokalentwicklung vor *m*.

Der enklitische Genitiv *μου* wurde nach konsonantischem Auslaut des vorhergehenden Wortes durch den nordgriechischen Schwund von *u* zu *m* sonans. In den lesbischen Orten, die *gráftñ* = *γράφουν* sprechen, bleibt das *m* sonantisch. In A. Paraskevi *i patéras m* = *δ πατέρας μου*, *atós m* = *αὐτός μου*, in Kalloni *i filus m* = *δ φίλος μου*, *i thós m* = *δ ιδικός μου*, in Petra, Molivos, Parakila, Philia, Vatusa, Telonia desgleichen; in Eresos *i filuz m*, *i thós m*.

Auf demselben Standpunkt stehen der lokrische, ätolische und epirotische Dialekt. In Jannina *u patéras m* = *δ πατέρας μου*, *u thós m*; *t lóg m* = *τοῦ λόγου μου*. In Salona und Vitrititsa *u thós m*; *u filuz m*, Gen. Sg. *t fil m* (in Salona auch *t filu m*) = *τοῦ φίλου μου*, Nom. Pl. *i fil m* = *οἱ φίλοι μου*, Gen. Pl. *t filun m*, Acc. Pl. *ts filz m* = *τοὺς φίλους μου*. In Vrachori *u thós m*, *u patéraz m*, *i fil m* = *οἱ φίλοι μου*, Gen. Pl. *t filun mⁱ* = *τῶν φίλων μου* mit einem schwachen, aus dem Stimmtone des *η* erzeugten *i*; *t lóu m* = *τοῦ λόγου μου*. Auf Skyros *o thós m*, *o filoz m*.

In den anderen nordgriechischen Dialekten aber hat sich vor dem *η* ein Svarabhakti-Vokal eingestellt, der teils, wie vor *η*, *i*-Färbung,

¹⁾ *Kηρτικό* für *Kρητικό* sagt auch der Anatolit in der „Βαβυλωνία“.

teils, dem labialen Charakter des η entsprechend, u -Färbung hat. In Mitilini, Mandamados, Ajasso, Jera, Plomari, Vrisia, Polichnitos i *filusim* = δ φίλος μου, i *kalósim patéras* = δ καλός μου πατέρας, j *ídjusim* = δ ἴδιος μου „ich selbst“, *présim* = πές μου; t *lóγ²im* (mit velarem γ) = τοῦ λόγου μου; *tsi jnékasim* = τῆς γυναικας μου. Das i wird dann zuweilen auch in andere Lagen übertragen: nach i *tsír-sim* = δ κύριος μου „mein Vater“ sagt man auch i *tsír-sits* = δ κύριος τῆς „ihr Vater“, nach j *ídjusim* auch j *ídjusit* = δ ἴδιος του, nach t *lóγ²im* in Plomari auch t *lóγ²id* = τοῦ λόγου του.

In Skamnia ist der Svarabhakti-Vokal vor η u : i *dáskalusum* = δ δάσκαλος μου, i *kalósum filus* = δ καλός μου φίλος, i *thósum*.

Von den verwandten Dialekten haben der samische, lemnische, skopelitische und pontische i vor η entwickelt. Sam. u *dhósim* = δ ἰδικός μου (aber t *lóum* = τοῦ λόγου μου); lemn. o *dáskalozim* = δ δάσκαλος μου, o *patérazim* = δ πατέρας μου, o *dhózim*; in Skopelos u *áθruró-z-i-m* = δ ἄνθρωπός μου, u *thózim* = δ ἰδικός μου, *présim* = πές μου „sage mir“. In Ἀρτζίκη (Kyzikos) *tsi* γοῦλες- i - u = τὰς γοῦλες μου, Πολίτης, Παροιμ. IV 100, *tsi* μάννας i - u IV 320. Pont. *éndras i u* = δ ἄνδρας μου, δ φίλος i u = δ φίλος μου und danach auch $\tau\delta$ χεῖλος i σ = $\tau\delta$ χεῖλος σου, Oekonomides, Lautl., S. 77. 101. In Velvendos in Makedonien hängt merkwürdigerweise die Entwicklung des Svarabhakti-Vokals, der hier u ist, davon ab, daß die Schlußsilbe des vorhergehenden Wortes den Ton trägt; sie unterbleibt, wenn diese unbetont ist: $o\delta$ πόνους u = δ πόνος μου, $o\delta$ μαῦρους u , aber $o\delta$ γαμβρόζουμ = δ γαμβρός μου, $o\delta$ θικίζουμ = δ θεῖος μου, ἀφεντζουμ = ἀφέντης μου, $\tau\varsigma$ νύβζουμ = τῆς νύμ-

φης μου (Αρχεῖα II 19. 25). Die Ursache dieser Erscheinung ist offenbar darin zu suchen, daß der Svarabhakti-Vokal nur zwischen stimmhaftem z und m eintrat, daß aber z aus $-s$ in der Wortfuge nur entstand bei unmittelbar vorhergehendem Hauptton, also *γαμβρός μου* > *γαμβρό-zm* > *γαμβρό-zum*, aber *πόνος μου* > *πόνος-m*. Für Kozani in Makedonien wurde mir u *thósim*, u *filus* m angegeben. In Aenos δ *μπαιπαζουμ* = δ βαβᾶς μου, Σύλλογος IX 364. Auf Tenos $o\delta$ γιόζουμ = δ υἱός μου, Δελτ. V 309.

3. Vokalentwicklung vor r .

In sehr viel beschränkterem Umfange als vor Nasalen tritt die Vokalentwicklung vor Liquida sonans auf. Ich kann nur folgende Fälle namhaft machen.

1. In Skamnia spricht man *áspir* für sonstiges lesbisches *áspir* = ἄσπρη, ἄσπροι; *ádri* für *ádri* = ἄνδροι „Männer“. Auch in Aenos erscheint *áspir* = ἄσπρη, Σύλλογος IX 366. 371.

2. Auf Lemnos sagt man *névirs*, *dhévírs* für *névrs*, *dhévrs* (sam. *Nuévrs*, *Dikévrs*) aus **névris*, **dhékévris* = Νοέμβριος, Δεκέμβριος November, Dezember. Auf Tenos *áléβri* aus *áλέβri* = ἄλεύρι (Πολίτης, Παροιμ. IV, S. 604).

3. In Ajasso hörte ich *churéftirja* für *Xo-ρέφτρια*, Namen einer Anhöhe, während sich sonst Konsonant + re zu Konsonant + *ri* entwickelt hat. Auch *kúftirju* „gebrechliche Alte“ (s. das Glossar unter diesem Worte) dürfte auf *κούφτρια* zurückgehen. Maked. *kitirnízu* „erblassen“ über *kitirnízu* aus *κιτρινίζω*; vgl. in Kastellorizo *tsítepno* = *τίτρινο*, Σύλλογος XXI 327 und das schon oben erwähnte *Kiθδικός* = *Κρητικός*, in Livisi *γοργιά* = *γοργιά*, Πολίτης, Παροιμ. IV 147 n. 75. Die Entwicklung ist analog der altaiolischen von *μέτριος* > *μέτρjος* > *μέτεροjος* > *μέτερος*.

§ 19.

7. Dissimilierender Vokalausfall.

Im Lesbischen fällt das unbetonte e der Endung *-εται*, lesb. *-iti* der 3. Sg. Praes. Pass., wenn ein n vorhergeht, aus: z. B. *jínti* = *γίνεται*, *fénti* (so auch in Salona, Lokris) = *φαίνεται*, *pínti* = *πίνεται*, *chínti* = *χύνεται*, *plínti*

= *πλίνεται*, *dénti* = *δένεται*, *skónti* = *σχωίνεται*; dagegen *aláziti* = *ἀλλάζεται*, *aníjiti* = *ἀνοίγεται* usw. In Ἀναγνώστης' Texten finde ich zwar vereinzelt auch *βιάζτι*, *δέχτι* = *δέχεται*, doch habe ich solche Formen nicht selbst gehört,

sie wurden mir auch von anderer Seite nicht bestätigt, während der Vokalausfall bei den Präsensstämmen auf *-ν* im Volksdialekt Regel ist. Ähnlich fällt im nordgriechischen Dialekt von Tenos *e* in der 2. Pl. Praes. Act. nach *q* aus: *φέρετι* = *φέρετε* in dem Märchen Δελτ. τῆς ιστορ. καὶ ἐθνολ. ἐταρ. V 312, *πάρετε* 304, *ἠξέρετι* 308. Ebenso *ε* im Pontischen in *ἐ(γ)έντων* = *ἐγέ-νετο*, *ἐμαραίντων* = *ἐμαραίνετο*, *ἐξεραιντων* = *ἐξεραινετο* (Oekonomides, Lautl. 78). Gemeingriechisch ist dieser Ausfall in der 2. Pl. Imper. Act. *φέρετε*, *πάρετε*, *σύρετε*, *βάλλετε* (jedoch nicht kretisch nach Hatzidakis, Einl. 347).

Lesb. und sonst *férta* = *φέρε τα*. — Weitere lesbische Fälle dieses Vokalausfalles sind *Irsó*, in Eresos selbst *Ursó* = Ἐρσεός.

striá (Perama) = *στερεά*.

skórda, gemeingriechisch = *σκόροδα*.

κλονισύθια = *κολοκύθια*.

Klumdáδus, Name eines Dorfes, aus *Κολομυδάδος*, auf einer Urkunde vom Jahre 1832 (Cod. 138 der Μητροπόλις in Mitilini) *Κλομυδάδου*.

arvuházu = *ἀρραβωνιάζω*.

mon „aber“ aus *μόνο*, auch sonst z. B. in Aegina, Thumb, Ἀθηναί III 103, in Zagori *μούν*, Σύλλογος XIV 256, in Jannina *mun*, in Makedonien *μόν* oder *μούν*, Αρχεῖα II 25.

Für Ausfall von *i* und *u* lassen sich aus dem Lesbischen und überhaupt aus dem Nordgriechischen natürlich keine unzweideutigen Belege beibringen, weil hier jedes unbetonte *i* und *u* schwindet. Hier muß das Südgriechische ergänzend eintreten, in dem dieser Vokalausfall ebenfalls vorkommt. Die Erscheinung, um die es sich handelt, habe ich Wochenschrift f. klass. Philol. 1899, Sp. 5, als eine Dissimilation erklärt und das Lautgesetz aufgestellt: ein unbetonter kurzer Vokal fällt in der Nähe von Nasal oder Liquida aus, wenn in der benachbarten Silbe derselbe Vokal enthalten ist. Während Thumb (Die griech. Sprache, S. 165) dieser Lösung der Frage zustimmte, sucht K. Dieterich, K. Z. 37, 407 ff. seine ältere Annahme (Untersuch. 37 ff.), daß hier ein spontaner Vokalschwund vorliege, mit der meinigen zu verbinden. Er gibt dissimilatorischen Schwund für *a* und *u* zu; für *i* und *e* sei er dagegen „nicht notwendig“ anzunehmen und in bezug auf *o* schwankt er, indem er hier erst Dissi-

milation für wahrscheinlich erklärt und dann, einige Zeilen später, mit einem „vielleicht“ das Gegenteil behauptet. Ich halte obige Dissimilationsregel in ihrem ganzen Umfange aufrecht. Dieterich hat die Frage dadurch verwirrt, daß er „zur Kontrolle“ die lateinische und romanische Synkope heranzieht. Es ist ein methodischer Fehler, eine unbekannte Größe mit einer anderen unbekanntem gleichzustellen; denn die lateinische Synkope ist selbst noch nicht ganz aufgeheilt, kann also den Vorgang im Griechischen nicht aufklären. Vokalsynkopen treten in vielen Sprachen auf, aber unter den verschiedensten Bedingungen, die für jede Sprache besonders aufgesucht werden müssen, im Romanischen in viel größerem Umfang als im Griechischen. Einen zweiten Fehler begeht Dieterich, indem er als Belege für den Schwund von *i* und *u* Dialektformen von der Insel Andros aufnimmt, obwohl diese, wie uns Hatzidakis, Einl. 342, belehrt, zum Teil nordgriechischen Dialekt hat.¹⁾ Aus seinem Material sind daher die (obiger Regel nicht entsprechenden) Fälle *ξυπόλοτος*, *ὄρσε*, *ταχτέρον*, *σταφλορώα* (= *σταφυλορώα*), *ματοφλίδες* (= *ματοφυλλίδες*), *δράφι*, wenn aus **δουράφι* < *δοράφη* = *δοδάφη*, *σάλι* (= *τσονιάλι*, lesb. *tskál*) zu streichen. Weiter beweisen die romanischen Lehnwörter *καμνάδα*, *κορδόρο*, *πασμάρω*, *τσιμιά* nichts, weil hier der Ausfall des Vokals entweder auf romanischer Seite erfolgt sein oder auf ungenauem Nachsprechen beruhen kann: Fremdwörter können mit einheimischem Material nicht ohne weiteres gleichgestellt werden. Die anderen Ausnahmen von der Regel, therä. *φλάζω*, kret. *φλακή*, *ὄρθα*, gemeingr. *στάροι*, kypr. *χαρτώννω* u. a. sind bereits oben (Sp. 21) besprochen worden.

So bleiben als Beispiele für die Regel außer den schon angeführten lesbischen Fällen amorg. *λαγγρός* = *λαγαρός*? (Thumb, Idg. Forsch. II 77), *παρ-* = *παρά* in Kompositis *παρκαλώ*, *παρσθενή* u. a. (Foy, Lautsyst. 123, Dieterich, K. Z. 37,

¹⁾ Dieterich gibt nicht an, ob er seine Beispiele in der nordgriechischen Πρωμεριά von Andros gesammelt hat, aber auch wenn sie zum Teil aus anderen Gegenden der Insel stammen, können sie natürlich leicht von der Πρωμεριά aus eingedrungen sein und dürfen keinesfalls als Beweismittel verwendet werden.

409), pont. γάλτα < *γάλατα (Oekonomides, Lautl. 78, wohl nicht aus γάλτα, Hatzidakis, Einl. 311 f.).

Belege für *o*: μοργάρω < μορογάρω (G. Meyer, Ngr. St. IV 53), ἀπλογοῦμαι K. Z. 37, 410, pont. ἀκλόθα < ἀκολόθα, ἀκλοθῶ, sonst ἀκολουθῶ (Oekonomides, S. 82).

Belege für *u*: ἀλποῦ < ἀλονποῦ im Peloponnes (Ἡεπαζαειρέπουλος, S. 239. 246. 302. 314. 275), Rhodos (Ἡολίτης, Παροικ. I 455, 14), auch in Zagori (nach Ζωμπερδής), in Lokris (Chalkiopoulos, Curt. St. V 374), Πορταριά am Pelion (Ἡολίτης I 453, 8), wo natürlich „nordgriechischer“ Schwund des *u* vorliegen kann; kret. κορονῆς < κορονονῆς (zu κορώνη), Hatzidakis, Μελέτη I 198; κροῦπια < κοροῦπια, κλονμπάκης < κουλουμπάκης K. Z. 37, 410.

Beleg für *e*: kapp. τέμνος < τέμενος Hatzidakis, Einl. 347; pont. ἐνδῶκα < ἐνεδῶκα (Oekonomides 78); Βεντσάνος = Βενετσάνος, Tenos, Ἡολίτης, Παροικ. III 97, bleibe als ital. bei Seite.

Belege für *i*: διμνίτης < διμηνίτης, Nisyros, Σόλλοχος XIX 192; μιλά < μιλητά, πορτική < πολιτική K. Z. 37, 409; kret. ἀπαρθινά = ἐπαληθινά, schon im Erotokritos und noch heute, Hatzidakis, Ἀθηναῖ IV 473; τρινή < τυρινή, Kastellorizo, Σόλλ. XXI 325 (lesb. τυρινή, kret. τυρινή Jeannaraki, Kretas Volksl. 375); σπύροτο < spiritus, ein weniger sicherer Beleg wegen ital. dialekt. spiridu (alban. spirit G. Meyer, Ngr. St. III 82); μεριτικό (μεριτικόν schon bei Prodrornos, Machäras u. a., G. Meyer a. a. O. II 40. 82), ikar. μεριδικόν < μεριτικόν, μεριδικόν zu μερίδιον (Hatzidakis, Idg. Forsch. II 378); εἰρηνεύεις = εἰρηνεύεις Opfer Abrahams 529, kret. ἀρνεύω „sich beruhigen“, Jeannaraki, S. 322, Ἀθηναῖ IV 473.

Einen besonderen Fall bildet der Schwund des (unbetonten) *i* in der Lautgruppe *ερι*: πέρσι (lesb. perš), tsak. pérse aus πέρσι; περσός aus περισσός (lesb. πῖρσένγυ = περισσεύω), Foy, Lautsyst. 124; ἔρμος (ital. port. ermo, altfranz. erme), tsak. érmo aus ἔρημος; in den Adjektiven σημερινός < σημερινός, καθήμερός (schon Opfer Abrah. 356, 16. Jhd.; lesb. καθήμερός), σπειρός < ἐσπειρός, στερερός (δστερερός), καλοκαιρός; Σέρφος aus Σέρριφος; karpath. ἔργα = ἔρεικα (Ζωγράφ. Ἄγων I 322. Dieterich, Untersuch. 278). Die Präposition *περὶ* hat im Neugrie-

chischen vielfach, nicht durchweg ihr *i* in Compositis verloren: περπατῶ, πορπατῶ (lesb. πῖρπατό, maked. πῖρπατό, in Vrachori πῖρπατάου), weitere Dialektformen bei Thumb, Idg. Forsch. II 96, aber stets περίπατος (Hatzidakis, Einl. 154); περγελῶ, Thumb a. a. O.; περμαξεύω, μπερδένω aus ἐμπεριδένω (Hatzidakis a. a. O.), περλαμπάζω, περλαμπώνω, πορτομῶ < περιτομῶ, Pentateuch ed. Hesseling, S. XXVIII; περβόλι neben περιβόλι. — Ist das *i* der Lautgruppe *ερι* betont, so trifft die Synkope zuweilen das *ε*: pont. πρίγκοιλας = περίκοιλος (Oekonomides, Lautl. 78), in Andros (Korthi) ἀγριοπρίστερο aus -περίστερο (Dieterich, K. Z. 37, 409). Scheinbar dieselbe Behandlung hat *περὶ* in lesb. πῖρνὸλ, Deminutiv πῖρνυλὸλ „Garten“ erfahren, wofür man *πῖρνὸλ zu erwarten hat; vielleicht liegt Metathesis wie in lesb. ἀδριφός = ἀδεργός (s. unten § 44) vor. Die Erklärung für die Synkope von *ερι* habe ich bereits Wochenschr. f. klass. Phil. 1899, 6 angedeutet, sie bedarf aber noch einer weiter ausholenden Begründung.

Der dissimilierende Vokalausfall sowie die Synkope von *ερι* zu *ερ* reichen bis in antike Zeit zurück. Zahlreich sind dafür die Belege aus der Κοινή. Φερνίκη, Inschr. von Thera, I. G. Ins. 3, 903. Βερνίκη, Attika, CIA. III 2618; Thespiai CIGS. I 1984; auch in Handschriften für Βερνίκη (z. B. NT. Apostelgesch. 25, 13 ed. Blass); Βερνίκα Kyrene CIG. 5143, 14; Βερνείκη Pisaurum I. G. Ital. 1506, Syros I. G. XII 655, Aperlai CIG. 4300 t, Reisen in Lykien II, S. 51, n. 90; Βερνικίδης Meisterhans' Gramm. d. att. I. 69; Βερνικιανός Palästina CIG. 4583, Βερνικιανός Syrien 4477; Βερνικίς Papyr. Fayûm Towns n. 82 (145 n. Chr.), Pape-Benseler s. v.; Ὑπερβερεῖτιος oder Ὑπερβερεῖταιος = Ὑπερβερεταῖος „stehend in Maionien“, Buresch, Aus Lydien, S. 54; πέρσυ = πέρσι, Inschr. von Kyzikos aus der Kaiserzeit, Schweizer, Gramm. der pergam. Inschr. 97, ferner im cod. Clarmont. des Neuen Testamentes, πέρσι, περσινή im cod. Sinaiticus und bei Priscian. XVIII 213 cod. M nach Crönert, Zeitschr. f. Gymn. 1898, S. 580; σόροδα = σορόδα Edict. Dioclet. CIGS. I 22, 29, Meisterhans a. a. O., Papyr. Fayûm Towns n. 55. 72 (2.—3. Jhd. n. Chr.); weitere Zeugnisse bei Dieterich, Untersuch. 37; Μελέτη

Phrygien BCH. XVII 241. Judeich, Inschr. von Hierapolis n. 109, 2. *Μελίτην* 113, 6 u. ö. neben *Μελίτινη* zu *μελίτινος* „honigsüß“; ¹⁾ *περ-πατῶ* 3. Jhd. n. Ch., *πηρόμιον* = *περιτόμιον* Dieterich a. a. O. In *Σπάρτοκος*, *Σπάρτακος* für älteres *Σπαράδοκος* (Tomaschek, Thraker II 2, S. 44) kann ebensogut ein thrakischer wie ein griechischer Vokalwandel vorliegen.

Der Vorgang läßt sich aber noch weiter zurück, bis in die Periode der altgriechischen Dialekte, verfolgen. Att. *πλέθρον*, *πλεθριαῖος* gegenüber hom. *πέλεθρον* läßt sich kaum anders erklären; denn daß in diesem abgeleiteten o-Stamm mit unbeweglichem Akzent zwei verschiedene urindogermanische Wurzelformen vorliegen, ist höchst unwahrscheinlich; im Gen. Dat. (z. B. *πλέθρων*) wird das erste ε, weil in unbetonter Lage, ausgefallen sein. Auch *δρυγιάς*, *δρυγιῶν* wird durch dissimilierenden Vokal- ausfall aus *δρυγυιάς*, *δρυγυιῶν* entstanden sein; denn die Annahme von J. Schmidt, K. Z. 32, 349, daß das Wort schon in der prähistorischen Periode der gemeinindogermanischen Vokal- schwächungen existiert habe, ist nicht einleuchtend. Anderes, was man hierher ziehen könnte, wie *κεν(φ)ός*, *στεν(φ)ός* gegen *κενε(φ)ός*, *στενε(φ)ός* läßt sich auch anders deuten und bleibt daher besser bei Seite. Dagegen gehört hierher eine Erscheinung, die man bisher anders aufgefaßt hat, der Verlust des auslautenden

Vokales in den Präpositionen *ἀνά*, *παρά*, *περὶ*, wie er in den außerattischen Dialekten eintrat. J. Schmidt hat in seinem nachgelassenen Aufsatz (K. Z. 38, 1 ff.) diesen Vokalausfall aus der Tonlosigkeit der Präpositionen erklärt. Ich kann meine abweichende Ansicht ¹⁾ an dieser Stelle nicht ausführlich begründen, sondern begnüge mich, hier auf folgende Thatsachen hinzuweisen. In den meisten Dialekten verlieren nicht alle Präpositionen ihren auslautenden Vokal vor konsonantischem Anlaut des folgenden Wortes, nicht z. B. *ἀπό*, *ἐπί*, *ἐπὶ*, *διὰ*, sondern nur *ἀνά* und *παρά*, außerdem *κατά* und *ποτὶ* vor Dentalen, besonders dem τ des Artikels. Letztere Fälle erklären sich wie das erst in der jüngeren Gräcität belegte *με* für *μετά* aus „Haplologie“. *ἀνά* und *παρά* aber fallen unter die oben aufgestellte Dissimilationsregel: von zwei in benachbarten Silben stehenden gleichen Vokalen, die durch Liquida oder Nasal getrennt sind, ist der eine ausgefallen. *περὶ* hat nur in wenigen Dialekten, dem lokrischen, elischen (*πάρ* = *περὶ*), aiolischen und thessalischen sein ι verloren, und in denselben Dialekten hat ρ die Eigenschaft, benachbarte Vokale nach a hin zu färben (el. lokr. *αρ* aus *ερ*, aiol. thess. *ρε* aus *ρι*). Also wird hier *περὶ* fast wie **περέ* gesprochen worden sein und fiel daher unter unsere Dissimilationsregel. ²⁾

§ 20.

S. Schicksale zusammenstoßender Vokale im Inlaut.

Die Behandlung zweier zusammenstoßender Vokale war, wie Hatzidakis, Einl. 334 ff. nachzuweisen gesucht hat, im Wortinlaut vielfach dieselbe wie in der Fuge zweier Wörter. In den meisten Fällen weicht hier das Lesbische vom Gemeinneugriechischen nicht ab: so lesb. *υγδόδα* aus *ογδοήντα*, *ΰάνς* aus *Ἰωάννης*, *Μιχάλς* aus *Μιχαήλης*, *ΰινάρς* aus *Ἰερονάριος*, *ακύς* aus *ἀκούεις*, *ακύμι*, *ακύτι* = *ἀκούομε*, *ἀκούετε* *κλές*, *κλέμι*, *κλέτι* = *κλαίεις*, *κλαίομε*, *κλαίετε*, *ρας*, *ράμι*, *ράτι* = *πάεις*, *πάομε*, *πάετε* usw. *Praskjós*, Name eines Teiles des Ortes Potamos,

ist aus *Πραστειό* = *προάστειον* „Vorstadt“ entstanden, wie auch ein Dorf in der Mani heißt:

¹⁾ Auch in anderen Punkten vermag ich den Aufstellungen dieses Aufsatzes nicht zu folgen. Die Verschiedenheit von kret. *μέστα* *να* und *μέττι* *ἐς τὸ δεκαστάτηρον* (K. Z. 38, 13) beruht nicht auf Akzentdifferenzen, sondern *μέττι* *ἐς* entstand durch Dissimilation aus *μέστ* *ἐς*. Auch argiv. *ποι*, das meist vor Dentalen, besonders vor dem τ des Artikels vorkommt, erkläre ich jetzt durch Dissimilation aus *ποτὶ τὸν*, *ποιτάσσειν* aus *ποτιτάσσειν*. Ich gedenke an anderem Orte auf diese Fragen zurückzukommen.

²⁾ Auf die übrigen Fälle von „Apokope“ kann ich hier nicht eingehen, da sie über den Rahmen dieses Kapitels hinausgehen; ich werde dies, wie bemerkt, an anderer Stelle nachholen.

¹⁾ Dieterich, Untersuch. 38. 40 hält *Μελίτινη* für einen lat. Namen!

vgl. armen. *prast* „sobborgo“, Hübschmann, Arm. Gramm. I 375. Thumb, Byz. Zeitschr. IX 402.

Die Behandlung der Vokale in *γητεύω* (schon in einer Handschrift vom Jahre 1384, Jannaris Histor. Greek Gramm. § 152),¹⁾ lesb. *ajitévγυ* aus *γοητεύω* — wofür man **γοιτεύω* erwartet, erklärt Hatzidakis, K. Z. 30, 384 daraus, daß in *ἐγοήτευσα* der schwächere Vokal *η* betont war und daher den stärkeren *ο* überwand. — *φθο* „helfe“ geht zunächst auf *βουθῶ* und dies auf *βοθῶ* aus *βοηθῶ* zurück; ähnlich *ksto* auf *χρονσιῶ* und dies auf *χρωσιῶ* = *χρεωσιῶ*, s. § 45. Aus Lemnos verzeichne ich *Névirs* = *Νοέβρι(ο)ς* „November“ mit auffälligem *e* aus *oe* statt zu erwartendem *ο* (vgl. auf Nisyros *νογαμβρίστρις* = *νεόγαμβρος* Σβλλογος XIX 194): es könnte wie *γητεύω* erklärt werden.

§ 21.

a. Ausfall eines *ι* vor Vokal.

Von der Verschmelzung eines *ι* mit vorhergehendem *l*, *n* oder *s* zu palatalisiertem Konsonanten (§ 33) zu unterscheiden ist der gemeingriechische Ausfall eines *ι* nach Konsonanz vor Vokal. K. Dieterich (Untersuch. 59 ff.) hat erkannt, daß dieser Ausfall in der *Κωνή* vom Akzent abhängig ist. In seinem Material scheinen mir zwar manche Fälle unsicher, dafür ergeben sich aber andere aus dem Neugriechischen, auch dem Lesbischen, und darnach dürfte das Lautgesetz so zu formulieren sein: Antevokalisches *ι* fällt nach Konsonanz + *ρ* und nach *σ* aus, wenn der Akzent nicht auf der nächstfolgenden Silbe ruht. Vgl. ngr. *τριάντα*, lesb. *trijáda*, aber *τραντάφυλλο* (Somavera), lesb. *tradáflu*, ferner *τρακίόσ(ι)οι*, dazu vielleicht auch *τρακάδες* auf dem Papyrus mag. Leid. ed. A. Dieterich.²⁾ Der Gegensatz von *τριάντα* und *τραν-*

¹⁾ *όλήμεροι* statt *όλοήμεροι*, das K. Dieterich, Untersuch. 81 aus einem Papyrus vom Jahre 177/78 n. Chr. anführt, braucht keineswegs lautlich aus *όλοήμεροι* entstanden zu sein, sondern ist die zu erwartende Bildung. *γητεύω* findet sich nicht bloß in Cypern und Livisi, sondern gehört der neugriechischen Umgangssprache an: s. Somavera, Legrand, Βλάχος s. v.

²⁾ Dagegen ist altthessal. *τρακάδι* fernzuhalten, denn im antiken Thessalisch wird auch *ἀργύριον*, *κέρσιον* zu *ἐργυρρον*, *κυρρον*.

τάφυλλο kann kaum anders als durch die Akzentstellung erklärt werden. Freilich sagen nach Πασπάτης, Χιαν. γλωσσ. 361, die älteren Leute in Άγιος Γεώργιος auf Chios (und die griechisch sprechenden Zigeuner) *τράντα*, ebenso die Pontier nicht nur *Τραντάφυλλον* (Rufname), sondern auch *τράντα* (Oekonomides, Lautl. 72, 91), aber diese Erscheinung ist eben nur eine lokaldialektische.¹⁾

πριακόή (in Kalloni) „Feile“, wohl aus *πριόνι* × *ἀκόνι*, lautet in Mandamados *πρακόή*.

κρυφίρ in Plomari ein Maß Wein = 1½ Oka (1920 Gramm) geht auf **krudír* = *κροντήρι* (so in Athen, *κρουντήρι* in Vitrinitsa) „ein Gefäß zum Kühlen des Wassers“ zurück. *κροντήριον* ist aus *κρωτήριον* (Pseudo-Codinus De offic. p. 108, 13 Bonn) umgeformt durch Einfluß von *κρώνω* „kühlen“. Die Form *κροντήρι* (Somavera) ist wohl nicht auf lautlichem Wege aus *κρω(ν)τήριον* entstanden (Hatzidakis, Einl. 334), sondern durch Einwirkung von *κρναίνω* „kühlen“ umgestaltet. Der Gegensatz *κρός*, *κνάδα*, lesb. *κρίός*, *κρίάδα*, aber *κροντήρι* entspricht dem Wechsel der Tonstelle. In Skamnia wird allerdings (nach Άναχνώστης) *κρόνι* für *κρώνω* gesagt: entweder liegt hier ein lokal beschränkter Lautwandel vor oder der Verlust des *v* stammt aus Formen, wo das *ω* unbetont war, z. B. *κρωθῶ*.

In derselben Weise erklärt sich ngr. *σωπιῶ* aus *σιωπιῶ*, schon Corp. gloss. lat. III 503, 56 neben *σιώπησον*, *σνόπα* (ngr. *σώπα* nach *σιωπιῶ*), Dieterich, Untersuch. 59; *σαγόνι* aus *σιαγόνιον*: *σαγωνίου* schon in Wesselys Zauberpapyrus (Dieterich a. a. O.), lesb. zu *σταγόνι* umgeformt, wie es scheint, durch volksetymologische Verknüpfung mit *σταγόνι* „Tropfen“, daneben *καστάγυνη* „Bart“, lemn. *katastáγυνη* „Kinn“. Dagegen in Zagori (nach Zomarides) *ša(γ)ύλι* = *σιαγούλι*, vielleicht nach *μάγουλο*, *μαγούλα* „Wange“, sowie den Wörtern auf *-ούλι* (*σπιτούλι*, *φασούλι*) aus *σιαγόνι* umgeformt. *ψαδί* aus *ψιαθίον*, vgl. *ψαθοποιός* Hermen. Montepess., *ψαθοπλόχος* Charta Borgh. (Dieterich a. a. O.), danach auch *ψάθα*, *ψάθη*. — *σάλια*

¹⁾ Vielleicht wird hier *τριάντα* in *τριάντα μέρες*, *τριάντα γρόσια* usw. proklitisch gesprochen und hat deshalb *ι* verloren.

Pl. „Speichel“ = *σίαλον*, lesb. *sála bála* „Papierlapap!“, „nichtiges Gerede“: hier mag der Verlust des *ι* von den häufigen Ableitungen *σαλιάρης*,¹⁾ *σαλιαρίζω*, *σαλιάρισμα*, *σαλιάρια*, *σαλιάζω*, *σαλιώνω* ausgegangen sein.

§ 22.

b. Wandel von *ia* und *ea* zu *e*.

Gemeinlesbisch ist der Wandel von *ea* in *e* nur in *vaslés* „König“ aus *βασιλέας*. Im übrigen ist der Wandel von *ia* und *ea* zu *e* auf den Norden der Insel beschränkt. In Skamnia erscheint ursprüngliches *ea* oder *ia* nach *r* als *e*:

γρε = *γραῖα*, im übrigen Lesbos *γριῖά*.

κυπρέ = *κοπρία*.

κρε = *κρία*.

απυκρέ „Fastnacht, Karneval“ aus *ἀποκρέα*, aber *κριῖας* „Fleisch“ = *κρέας*.

αλιβρέ = *ἀλευρία*.

τρε = *τρία*.

καρέ = *καρία* „Nußbaum“.

αχλαδέ = *ἀχλαδέα* „Birnbäum“.

παδρέ (im übrigen Lesbos *παδριῖά*) = *ἐπανδρεία*, *παδρέτκα* = *ἐπανδρειάτικα*.

κsumiré = *ἐξωμεριά*. Dagegen sagt man *ματιρῖά* = *ματιρία*, *βανῖά* = *βαρεία*, *στιρῖά* = *στρεῖά*, *απιδριῖά* = *ἀνδρία* „Regenlosigkeit“. Andererseits findet sich noch *e* in *αμαθῖ* = *ἀμαθία* und *αστῖ* = *αστινῖά* in Mandamos. Dieselbe Erscheinung kehrt in anderen Ortschaften des nördlichen Lesbos wieder, in Stipsis *γρε*; in Petra *γρε*, *κυπρέ*, *απυκρέ*, *αλιβρέ*, *κριβιτάρῖ* = *κρεββαταριά* „Webstuhl“, aber *αμαθῖά*, *κριῖας*, *ματιρῖά*, *βανῖά*, *λιφτιρῖά* = *ἐλευθερία*; in Molivos *γρε*, *απυκρέ*, *κυπρέ*, *παδρέ*, *αλιβρέ*, jedoch *μιρῖά* = *μεριά*, *αμαθῖά*, *βανῖά*, *λιφτιρῖά*; in Philia *γρε*, *αλιβρέ*. — Wenn auch diese Zusammenstellung von Fällen nicht vollständig sein wird, so hat man doch den Eindruck, daß die Erscheinung in den genannten Orten bereits im Schwinden ist. Wenn ich mich recht entsinne, wurde mir dies auch von Skamnia ausdrücklich gesagt.

¹⁾ Türk. *saljar* „Speichel“ (neben *salja*) ist auch vom Adjektiv *σαλιάρης* ausgegangen, vgl. G. Meyer, Türk. Stud. 41.

Bei der Erklärung der Erscheinung ist das gemeinlesbische *vaslés* von den nordlesbischen Formen ganz zu trennen. Diese haben ihre Parallelen im westlichen Kreta und auf Ikaros, wo sie Hatzidakis zuerst beobachtet hat (K. Z. 34, 115 ff., Μελέτα: I 147 ff.) noch ohne Kenntnis der lesbischen Formen: vgl. westkret. *γραῖ*, *κοπρέ* = *κοπρία*, *μηλέ* = *μηλέα*, *μερέ*, *βαρέ* = *βαρέα* (aber auch *βορές* = *βορέας*, *Ἄνδρες* = *Ἄνδρέας*, *φονές* = *φονέας*, *κρές* = *κρέας* usw.), ikar. *γραῖ*, *μηλέ*, *καρέ* = *καρία*, *ὄξῖ* = *ὄξια* (*κρές*, *βορές*, *καραμές* = *καραμέας*, Einl. 441. Idg. Forsch. II 374). Hatzidakis nimmt wohl richtig an, daß der Ausgang *-έ* nur bei den Feminina auf *-έα* zu Hause ist, die in einem Teile der neugriechischen Dialekte, wie auf Kythera, in der Maina, Megara u. a. von denen auf *-ία* lautlich geschieden bleiben, und daß, wo *-ε* für *-ία* auftritt, wie z. B. in *ἀνδρέ* = *ἀνδρεία*, *θεμιωνέ* = *θεμιωνία*, *σχοιρέ* = *σχορία*, *καρέ* = *καρία*, *σωρέ* = *σωρεία*, es sich um Übertragung des Ausganges *-έα* handelt. Darnach ist also wahrscheinlich auch das nordlesb. *αμαθῖ* = *ἀμαθία*, *αστῖ* aus **ἀστοιβία* zu altgr. *στοιβή* „Poterium spinosum L.“ zu beurteilen. Hatzidakis erklärt weiter das *-έ* aus Kontraktion von *-έα*, das in einem ikarischen Dorfe, Rhaches, wie *ἔᾶ* gesprochen werde: es sei das unbetonte *α* von dem betonten gedehnten *ε* assimiliert und verschlungen worden. Dagegen läßt Jannaris (Hist. Gramm. § 272) die Kontraktion nur im Nom. Pl. z. B. *μηλές* aus *μηλέες* eintreten, wo sie berechtigt ist, weil hier zwei *ε* zusammentreffen, und sieht das singulare *μηλέ* als eine Neubildung nach dem Plural *μηλές* an. Indem so ein *μηλέ* neben *μηλέα* trat, wurde nach dieser Gleichung zu maskulinem *μηλέας* ein *μηλές* gebildet und weiter stellten sich neben *βορέας*, *Ἄνδρέας*, *φονέας* *βορές*, *Ἄνδρες*, *φονές* als Analogiebildungen ein, schließlich auch neben neutralem *κρέας*, *Φλέας* (aus *Φλέαο* < *Φρέαο*) ein *κρές*, *Φλές* (Name eines alten Brunnens auf Ikaros, Idg. Forsch. II 374). Für die nordlesbischen Formen verdient diese Erklärung den Vorzug: man versteht dann, warum hier *απυκρέ* (nach dem Pl. *απυκρές*), aber *κριῖας* gesagt wird, ferner *στιρῖά*, *απιδριῖά*, *λιφτιρῖά*, die ihrer Bedeutung wegen vorzugsweise oder ausschließlich im Singular

gebraucht werden. Hier sind also die ferner liegenden Analogiebildungen unterblieben. Wenn es nicht Zufall ist, daß dem -*é* im Nordlesbischen fast durchwegs ein *r* vorhergeht, so haben wir es hier mit der bekannten Eigenschaft des ngr. *q* zu tun, ein benachbartes *i* zu *e* umzufärben, d. h. *e* in *γαῖα* wurde durch das vorhergehende *r* eine Zeitlang vor dem Wandel in *i* geschützt, dem *e* in *ρέα*, *βαθά* usw. unterlag. Ob es sich in -*é* = -*ia* z. B. in *padré*, *krivataré*, *alivré* um Umfärbung von *ri* zu *re* oder um Suffixübertragung handelt, mag bei dem geringen Umfang des Materials dahingestellt bleiben. Fraglich ist es auch, ob das nordlesb. -*é* mit dem westkretischen in einem historischen Zusammenhange steht, d. h. durch kretische Auswanderer nach Lesbos gebracht worden ist. Einigermaßen wahrscheinlich ist dies, da auch die Übereinstimmung des ikarischen Dialektes mit dem westkretischen in dem -*é* für -*éa* sich durch kretische Auswanderung nach Ikaros erklärt (Hatzidakis, Idg. Forsch. II 372. Μελέται I 148).

Auf einem anderen Brett steht das gemeinlesbische *vaslés* = *βασιλέας*. Wenn John Schmitt (Idg. Anz. XII 76) *βασιλέας* wie oben *βορέας*, *φορέας*, *μηλέας* erklären will, so verkennt er, daß *βασιλέας* viel weiter verbreitet ist als diese Formen und sich auch in Gegenden findet, denen -*ε* für -*εα* sonst ganz fremd ist, so im ganzen Lesbos, wo man, vom Norden abgesehen, *γριῖά*, *padriῖά*, *vurjás* u. dgl. spricht, auf Samos (Σταματιδής, Σαμαξιά V 519. 539 u. ö.), Tenos (Δελτ. V 308), in Änos (Σύλλογος IX 370), Kyzikos, Chios (Hatzidakis, Einl. 83), Nisyros (Σύλλογος XIX 207), während auf Skopelos, in Epirus und Lokris *vaslás*, auf Lemnos, Skyros und in Ätolien *vasilás* gesagt wird. Aber auch Thumbs Ansicht (Die griech. Sprache 95 ff.), daß *βασιλέας* auf den jungdorischen Akk. *βασιλή*, kontrahiert aus *βασιλέα*, zurückgehe, kann ich so wenig wie J. Schmitt (a. a. O.) beipflichten, weil die Vertretung von altgr. *η* durch *ε* statt

i außer im Pontus ohne Analogie ist (denn in *νερό* < *νηρόν* < *νεαρόν* kann *ε* wie in *ζερί* = *ζηρίον* usw. durch *r* aus *i* umgefärbt sein). Daß das *η* von dor. *βασιλή* offener als andere *η* gewesen und deshalb zu ngr. *ε* geworden sei, ist ja möglich, aber doch nicht sicher: das auch aus *εα* kontrahierte *η* in *πάθη*, *βάθη*, *λάθη*, *μέρη* wird durch ngr. *i* vertreten. Neuerdings hat Hatzidakis (Μελέται I 425 Anm.) die von Psichari (Essais II, S. CI) aufgestellte Ansicht, daß *βασιλέας* volkstümliche Umformung von schriftsprachlichem *vasilefs* = *βασιλεύς* sei, nachdem er sie früher bekämpft (Einl. 83 Anm.), wieder aufgenommen. Auch mir scheint sie, wenn auch keineswegs sicher, vorläufig die beste von den vorgebrachten Erklärungen. Lautlich konnte freilich *vasilefs* nicht zu *vasilés* werden, wie *pistépsō* aus *πιστεύσω* und andere bekannte Fälle zeigen. Aber die Möglichkeit einer Umformung des schriftsprachlichen *vasilefs* mit seinem ungewohnten Nominalausgang -*efs* zu *vasilés* wird durch eine Parallele wahrscheinlicher: auf Chios, wo man auch *βασιλέας* sagt, ist das ältere *μισέρος* = genues. *messer*, franz. *monsieur* zu *μισέας* (jetzt in Kastro in der Bedeutung „Arzt“) und *μισέ* — offenbar wegen seiner ungewöhnlichen Endung -*εσ* — umgestaltet worden (Πασπάτης, Χιζ. Γλωσσ. 235). Als Vorbild dienten dafür andere Substantiva (fast alles Fremdwörter) wie *κόντες* „Graf“, *κουμανδάντες* „Commandant“, *ἀφές* gekürzt aus *ἀφέντης* (Πασπάτης S. 102). Ebenso konnte wohl auch das bedeutungsverwandte *vasilefs* zu *vasilés* werden. Zu dieser Erklärung stimmt, daß *βασιλεύς* das einzige Nomen auf -*εύς* ist, das aus der offiziellen Sprache in die Volkssprache gedrungen ist (ich hörte es öfter vom Volk z. B. im Peloponnes neben dem volksgriechischen *vasilás*). Daher — außerhalb Westkreta, Ikaros, Nordlesbos — auch nur *βασιλέας*, nicht *φορέας*, *κεραμέας*.

§ 23.

9. Die sekundären Diphthonge.

Von Vertretungen sekundärer *i*-Diphthonge, wie sie dem Neugriechischen teils durch das Zusammentreffen eines Vokals mit einem ur-

sprünglich davon getrennten *i*-Laut, teils durch Fremdwörter zugekommen sind, notierte ich folgende Fälle. In Mitilini *vódi* für *βοῖδι*, *tsi-*

ladó und tsilaidó = *κελαηδῶ*; *χaménus*, *klaménus*, nicht *χαμμένος*, *κλαμμένος*, in Potamos *kaménus*; *Kaménu χurjó* heißt hier das alte, durch einen Brand zerstörte Plomari. *áidi* „geh“ aus türk. *hajde* und andere türkische Lehnwörter behalten ihr *ai*.

Die erstgenannten Wortformen können indessen gemeinsprachliche sein. Die dialektische Behandlung der Diphthonge dürfte in *βοιίδι* = *βοΐδι* vorliegen, wie man nach einer Mitteilung von Παπαγεωργίου in A. Paraskevi sagt: hier ist also das von Hause aus zweisilbige *o-i* überhaupt nicht zu einem einsilbigen Diphthongen verschmolzen, sondern zweisilbig geblieben und zwischen den beiden Vokalen hat sich im Hiatus ein Übergangslaut *j* eingestellt, Krumbachers „irrationaler Spirant“. Für *Máig* (*mais* auf Samos, in Atolien, Lokris usw.) hörte ich *Májis* von einem Maultiertreiber aus Philia; für Ajasso, Plomari, Polichnitos u. a. Orte wurde mir *Mas* angegeben, das aber vielleicht importierte gemeinsprachliche Form ist. In dem Lehnwort *tajíh* ntr. „Zehrung“, sonst *ταΐνι* (so in Kreta, Jeannaraki, Kret. Volksl. 371) hat auch das türk. Originalwort *tajin* „Portion Speise, Ration“ den (sehr schwach klingenden) Übergangslaut. — Analog behandelt ist der *u*-Diphthong in *βαγύλυ* = ital. *baulo*.

Dem sonstigen *Νεραΐδες*, *Ἀνεραΐδες* = altgr. *Νηρηΐδες* entspricht auf Lesbos *Nirajídís*, *Anirajídís*, womit zu vergleichen kypr. *Νεραγίδες*, chi. *Ναραγίδες* (B. Schmidt, Volksleben der Neugriechen, S. 99). Der Ursprung des *ai* ist hier noch sehr unklar. Die genaue lautliche Fortsetzung eines altgr. *Νηρηΐδες* wäre ngr. **Nerídes*. Thumb (Idg. Forsch. II 82 ff.) hat vermutet, daß diese Form durch Anlehnung an *νεράδες*, wie diese dämonischen Wesen auch genannt werden (B. Schmidt, Volksleben, S. 100 f.), zu *Νεράδες*, *Ἀνεράδες* (so z. B. auf Amorgos) umgeformt worden sei. Die Annahme, daß *Νεραΐδες* etwa eine Kontamination von **Νερίδες* und *Νεράδες* sei, bezeichnet Thumb selbst als auf schwachen Füßen stehend, während Hatzidakis (Ἀθηνᾶ IV 471. Μελέται I 229) sie ohne Bedenken akzeptiert. Ich vermisste für eine derartige Kontamination, die die Vokale zweier Ableitungssilben zu einem Diphthongen vereinigt, Analogien, ohne welche diese Erklärung

nicht glaublich erscheint.¹⁾ Es liegt nahe, zwischen ngr. *Νεραΐδες* und der altgr. Form *Νηρηΐδες* oder mgr. *Νερεΐδες* doch irgend einen Zusammenhang zu vermuten, der etwa so gedacht werden könnte, daß volkssprachliches *Νεράδες* nach der gelehrten altgr. Form *Νηρηΐδες* zu einem halbgelehrten *Νεραΐδες* umgestaltet wurde, ein Vorgang, der bei einem der poetischen Phantasie des Volkes und der Dichtung angehörigen Begriff und Ausdruck wohl denkbar ist. Daß die Form *Νηρηΐδες* im Mittelalter bekannt und gebräuchlich war, geht aus folgenden Artikeln der mittelalterlichen vulgären Glossare hervor: Hermen. Leid. (Cod. 10. Jahrhundert) Corp. gloss. lat. III 9, 24: *νηρηΐδες ueneriae*; Herm. Monac. (Cod. aus dem Jahre 1158), III 168, 13: *nerēides salatie*; Gloss. graeco-latinae (Cod. Laud. 9. Jahrh.), II 376, 22: *Νηρηΐδες* [cod. *Νηπειΐδες*] *nerēides*; Glossae latino-graecae (cod. a 9. Jahrh.), II 177, 21: *Salacia ἀμφιπόλη, νηρηΐς*. Nun findet sich aber in derselben Zeit, d. h. spätestens im 9. Jahrhundert, auch schon die ngr. Form *Νηραΐδες*: Hermen. Montepess. (cod. 9. Jahrh.), Corp. gloss. lat. III 291, 41: *νηραΐδες salaciae*. Wenn es nicht Zufall ist, daß eine Form *Νηράδες* in diesen Glossaren nicht vorkommt, so hätten wir *Νηραΐδες* als die ältere Form anzusehen, aus der ngr. *Νεράδες* durch die gewöhnliche Reduktion des Diphthongen hervorging, und anzunehmen, daß *Νηραΐδες* durch vulgäre Entstellung von *Νηρηΐδες* entstand, die etwa durch den Namen der begriffsverwandten *Ναΐδες* (vgl. Herm. Einsidl. Corp. gloss. lat. III 237, 30: *αἱ Ναΐδες Naiades*) befördert wurde.

Eine eigentümliche Behandlung des *i*-Diphthongen zeigen *γάδιαρος*²⁾ in Petra aus *γαΐδαρος* „Esel“, in Mitilini und anderen Orten *γάδαρος*, Deminutiv *γαδурέλ*, ferner *ἀσγγύσμα* aus *Ἄϊν Κοσμά*, wie das Dorf Ἄγιος Κοσμάς bei Achirona heißt, und *βαριάμι* „Bairamfest“, sonst ngr. *βαϊράμι* = türk. *bayram*. In letzterem

¹⁾ Eine gewisse Parallele bilden allerdings *μνηδέ*, *οδηδέ*, die Hatzidakis (Μελέται I 228) aus Verschränkung, von *μηδέ* × *οδδέ* erklärt.

²⁾ Wenn auf *γάδιαρος* in einem Sprichwort aus Kerasunt, Πολίτης Παρομ. IV 527, Verlaß ist, so stellt es entweder eine Zwischenstufe zwischen *γαΐδαρος* und *γάδαρος* dar oder ist aus diesen beiden Formen kontaminiert.

§ 24.

10. Behandlung der in der Fuge zweier Wörter zusammenstoßenden Vokale.

Die Regeln für die im Satzinnern zusammenstoßenden Vokale hat Hatzidakis K. Z. 30, 364 ff. = Einl. 310 ff. festzustellen gesucht, dem sich Thumb, Idg. Forsch. VII 20 f., Handb. S. 8, anschließt. Danach verschmelzen gleiche Vokale zu einem Vokal. Sind die zusammenstößenden Vokale verschieden, so wird der „schwächere“ Vokal ausgestoßen und der „stärkere“ bleibt allein übrig. Für die Stärke der Vokale gilt im Südgr Griechischen die Skala: $a > o > u > e > i$. Im Nordgr Griechischen wäre nach Hatzidakis und Thumb der Vokal e stärker als u , so daß bei ihrem Zusammenstößen e siegte und u ausgestoßen würde, die Skala der Vokalstärke wäre also hier $a > o > e > u > i$.

Letztere Ansicht, wonach die nordgr Griechische Skala von der südgr Griechischen in Bezug auf u und e abweiche, scheint mir nicht erwiesen und beruht, wenn ich recht sehe, auf einem Irrtum. Es widerspricht ihr ja schon, was Hatzidakis, Einl. 319 selbst lehrt, daß $u + e$ in Epirus und Lokris, also in nordgr Griechischen Gegenden, zu o werde, z. B. $\mu\acute{o}\delta\omega\kappa\epsilon\varsigma$ aus $\mu\omicron\upsilon\tilde{\epsilon}\delta\omega\kappa\epsilon\varsigma$. Hier hat nicht e über u gesiegt, sondern beide Vokale haben sich in einem zwischen ihnen liegenden o vereinigt; und diese Erscheinung ist nicht bloß nordgr Griechisch, sondern findet sich auch auf südgr Griechischem Boden, im Peloponnes, in Sphakia auf Kreta, in Kastellorizo¹⁾ und in Unteritalien. Der einzige angebliche Beleg für die Verdrängung von u durch e , den ich finden kann, ist nordgr. $\pi^{\prime}\acute{\epsilon}\rho\chi\epsilon\tau\alpha\iota = \pi\omicron\upsilon\tilde{\epsilon}\rho\chi\epsilon\tau\alpha\iota$ bei Thumb, Handb. S. 8.

Mit diesem $\pi^{\prime}\acute{\epsilon}\rho\chi\epsilon\tau\alpha\iota$, nordgr. vielmehr $\rho\acute{\epsilon}\nu\chi\iota\tau\iota$, hat es allerdings seine Richtigkeit. Ich habe auch in Plomari und Polichnitos $\rho\acute{\epsilon}\nu\chi\iota\tau\iota < \pi\omicron\upsilon\tilde{\epsilon}\rho\chi\epsilon\tau\alpha\iota$, $\rho\acute{\epsilon}\kappa\alpha\tau\iota < \pi\omicron\upsilon\tilde{\epsilon}\kappa\alpha\tau\epsilon$ notiert. Daneben aber wird auf Lesbos $\rho\acute{o}\nu\chi\iota\tau\iota$, $\rho\acute{o}\kappa\alpha\tau\iota$ gesagt, $\rho\acute{o}\sigma\tau\alpha\zeta\iota = \pi\omicron\upsilon\tilde{\epsilon}\sigma\tau\alpha\zeta\epsilon$, $\rho\acute{o}\chi = \pi\omicron\upsilon\tilde{\epsilon}\chi\epsilon\iota$ usw., und ebenso auf Samos, Lemnos, Skopelos und dem nordgr Griechischen Festlande.

¹⁾ $\pi\acute{\omega}\chi\omicron\upsilon\upsilon\upsilon = \pi\omicron\upsilon\tilde{\epsilon}\chi\omicron\upsilon\upsilon\upsilon$, $\pi\acute{\omega}\sigma\epsilon\iota\varsigma = \pi\omicron\upsilon\tilde{\epsilon}\chi\epsilon\iota\varsigma$, Σδλ. λογος XXI 334, 120. 122.

Wie ist dieser Widerspruch zu lösen? — Die Relativpartikel $\pi\omicron\upsilon\tilde{\epsilon}$ lautet im Nordgr Griechischen, wenn betont, $\rho\upsilon$; wenn sie aber unbetont, also proklitisch gebraucht wird, muß sie nach nordgr Griechischen Vokalgesetzen ihr u verlieren, also ρ lauten: z. B. lesb. $\acute{\epsilon}\chi\upsilon\ \rho\ \chi\alpha\lambda\acute{o} = \acute{\epsilon}\chi\omega\ \pi\omicron\upsilon\tilde{\epsilon}\ \chi\alpha\lambda\acute{\omega}$. In $\rho\acute{\epsilon}\nu\chi\iota\tau\iota$, $\rho\acute{\epsilon}\kappa\alpha\tau\iota$ usw. ist also überhaupt nicht u mit e zusammengestoßen, sondern das unbetonte $\pi\omicron\upsilon\tilde{\epsilon}$ ist zu ρ geschwächt. Als das regelrechte Produkt der Krasis von u und e ist also im Nordgr Griechischen nur o zu betrachten, so lange nicht andere Belege als $\pi^{\prime}\acute{\epsilon}\rho\chi\epsilon\tau\alpha\iota$ für e beigebracht werden. Es kommt ja auf Lesbos auch $\rho\acute{\iota}\pi\iota$ neben $\rho\acute{\upsilon}\rho\iota$ für $\pi\omicron\upsilon\tilde{\epsilon}\acute{\iota}\pi\epsilon$ vor. Da o für $u + e$ auch in einem großen Teile des südgr Griechischen Gebietes gilt,¹⁾ so besteht in bezug auf die Vokalverschmelzung überhaupt kein Unterschied zwischen Nord- und Südgr Griechisch, sondern ein solcher nur zwischen manchen südgr Griechischen Dialekten. Auf einem Teile der Inseln²⁾ gilt die Skala: $a : o : u : e : i$, im Nordgr Griechischen und im Peloponnes etc. eine etwa so darzustellende Skala:

$$a : o : u : e : i.$$

Aus $o + i$ wird scheinbar im Nordgr Griechischen in manchen Fällen u , z. B. lesb. sam. lemn. skopel. thess. $\acute{\tau}\acute{\upsilon}\rho\alpha = \tau\acute{o}\ \acute{\epsilon}\acute{\iota}\pi\alpha$, $\acute{\tau}\acute{\upsilon}\delta\alpha = \tau\acute{o}\ \acute{\epsilon}\acute{\iota}\delta\alpha$, $\alpha\rho\acute{\upsilon}\delta\iota = \acute{\alpha}\rho\omicron\epsilon\acute{\iota}\delta\epsilon$. Offenbar beruht $\acute{\tau}\acute{\upsilon}\rho\alpha$ zunächst auf $tu\ \acute{\iota}\rho\alpha$, wo tu die nordgr Griechische reduzierte Form des unbetonten $\tau\acute{o}$ ist, $\alpha\rho\acute{\upsilon}\delta\alpha$ auf $apu\ \acute{\iota}\delta\alpha$. $\acute{\tau}\acute{o}\kappa\alpha\tau\alpha$, resp. $\acute{\tau}\acute{o}\kappa\alpha\mu\alpha$, in denselben Dialekten erklärt sich ebenso aus $tu\ \acute{\epsilon}\kappa\alpha\tau\alpha$ ($\acute{\epsilon}\kappa\alpha\mu\alpha$).

Nicht immer tritt Verschmelzung der zusammenstoßenden Vokale zu einem Vokal ein,

¹⁾ Dies $o = u + e$ begegnet schon im 13. Jahrhundert: s. die Belege bei Hatzidakis, Einl. 337. Meyer-Lübke, Sim. Port. 104. Allerdings könnte $\acute{\mu}\alpha\upsilon\acute{\nu}\omicron\lambda\omicron\varsigma$ bei Trinchera, Syllab., S. 392 (1232 n. Chr.) auch auf $\acute{\epsilon}\mu\alpha\upsilon\upsilon\omicron\lambda$ statt $\acute{\epsilon}\mu\alpha\upsilon\upsilon\omicron\lambda$ beruhen, vgl. Dieterich, Untersuch. 82.

²⁾ Z. B. auf Kreta außer Sphakia, Amorgos (Thumb, Idg. Forsch. VII 20. 22), Chios ($\acute{\delta}\rho\omicron\upsilon\tilde{\epsilon}\rho\chi\epsilon\tau\alpha\iota$, $\acute{\kappa}\alpha\upsilon\epsilon\lambda\lambda\acute{\alpha}\zeta\iota\varsigma$, $\acute{\Lambda}\nu\acute{\alpha}\lambda$. S. 33), Cypern ($\mu\omicron\upsilon\tilde{\epsilon}\delta\omega\kappa\epsilon\upsilon$, $\Sigma\alpha\kappa\epsilon\lambda\lambda\acute{\alpha}\rho\iota\omicron\varsigma$ $\acute{\kappa}\alpha\tau\epsilon$. II, S. 54, v. 69), Karpathos ($\pi\omicron\upsilon\tilde{\epsilon}\chi\epsilon\iota$, $\acute{\mu}\alpha\upsilon\omega\lambda\alpha\acute{\alpha}\zeta\iota\chi\eta\varsigma$ $\acute{\kappa}\alpha\tau\epsilon$. S. 256, n. 68), Syme ($\Sigma\delta\lambda\lambda\omicron\gamma\omicron\varsigma$ XIX 212 n. 35: $\acute{\delta}\rho\omicron\upsilon\tilde{\epsilon}\chi\omicron\upsilon\upsilon$).

sondern es gibt auch Fälle, in denen die beiden Vokale entweder neben einander bestehen bleiben oder doch nur zu einer Silbe, einem Diphthongen zusammentreten. Selbstverständlich bleibt der Hiat, wenn die beiden Wörter durch eine wenn auch kurze Pause getrennt sind. Daher werden — nach Angabe von Γεωργιάδης — auf Skopelos nur das Pronomen conjunctum und Partikeln wie *θα, να* mit dem vokalischen Anlaut eines folgenden Verbums verbunden, nicht aber andere Wörter: also *τᾶλιγα* = *τὰ ἔλεγα*, aber *ὄσα ἔλιγα, πάντα ἔλιγα, σήμερον ἔκαμα, πούλλὰ ἔροιγα*. Außerdem bleiben in manchen Dialekten gewisse Vokale getrennt. Mein Gewährsmann aus Rendina behauptete, daß man dort *tu ónuma* = *τὸ ὄνομα, ta unómata* = *τὰ ὀνόματα* getrennt spreche, während der aus Hypate *tónuma, tanómata* angab. Erstere Aussprache entspricht der von Budonas für Velvendos bezeugten *τὸν αἶμα, τὸν ἔνα* (neben *τὸνα*), *τὰ αἶματτα, τὰ ὀμπτιῶ* (Αρχεῖα 2, 24).

Auf Skopelos wird nach Γεωργιάδης die Artikelform *tu* = *τὸ* mit anlautendem *a* und *o* verschmolzen: *tayaθó* = *τὸ ἀγαθό, tadράχτ* = *τὸ ἀδράχτι, tónuma, tómurfu* = *τὸ ὄνομα, τὸ ὄμορφο*. Dagegen bleibt der Hiat bei folgendem *e* oder *i*: *tu éma, tu érmu, tu idulu* = *τὸ αἶμα, τὸ ἔρημο, τὸ εἶδωλο*. Ferner wird *τὰ* nur mit folgendem *a*, aber nicht mit *o*, *u*, *e*, *i* verschmolzen: *ta unómata, ta ómurfa, ta émata, ta érma, ta írmádja, ta idula*. Ebenso *θα urjizómna* = *θα ὠργιζόμωνα*.

Bei auslautendem *i* ist die Praxis eine schwankende: die Krasis kann unterbleiben und stattfinden: lesb. *írti énas* und *írt énas*, skopel. *írθi énas* und *írθ énas* = *ἦλθε ἕνας*, lesb. *íni ómurf* = *εἶναι ὄμορφη, kalí óra* und *kal óra* = *καλή ὥρα*! Skopel. *pári éna, pári ála* und *par éna, par ála* = *πᾶρε ἕνα, πᾶρε*

ἄλλα. Maked. mit Synizesse *πᾶρι ἀντά* = *πᾶρε ἀντά*, Αρχεῖα 2, 25.

Zuweilen bleiben zwei Wörter getrennt, um Zweideutigkeit zu vermeiden. So sagt man in Plomari *kí idis?, kí íksis?* = *τί εἶδες; τί ἤκουσες*; zum Unterschiede von *k ídis, k íksis* = *τὴν εἶδες, τὴν ἤκουσες*.

In gewissen Fällen bleibt weder der Hiat bestehen, noch tritt Krasis der zusammenstoßenden Vokale zu einem Vokal ein, sondern beide treten zu einem Diphthong zusammen und bilden also eine Silbe. Wenn der anlautende Vokal ein *i* ist, so vereinigt er sich mit dem vorhergehenden auslautenden Vokal zum *i*-Diphthongen: das ist in Makedonien, Epirus, Lokris (wohl auch in manchen Teilen Thessaliens, am Pelion, vgl. Hatzidakis, Μελέται I 228) der Fall, außerdem in südgriechischen Gegenden, wie Ägina (Thumb, Ἀθηναῖ III 104).¹⁾ In Velvendos *táeida, touéida, τὰ ἰνηά, δικαῖνηά* nach Budonas, Αρχεῖα 2, 24; in Satista *súipa* = *σοῦ εἶπα* (in Kozani *síipa* = *σὲ εἶπα*, vgl. *νὰ σ πῶ* in Satista = *νὰ σι πῶ* in Kozani), *púipi* = *ποῦ εἶπε, na seidó* = *νὰ σὲ ἰδῶ*. Epir. *súipa* = *σοῦ εἶπα*. Lokr. *súipa* (in Salona auch *súipa*), *túipa* oder *tóipa* = *τὸ εἶπα*. Thumb gibt als äginetisch an *nairune* = *νὰ εἰποῦνε, kakoiça* = *κακὸ εἶχα, egoime* = *ἐγὼ εἶμαι, puitan* = *ποῦ ἦταν*.

Auf Skopelos verbindet sich auslautendes *o* mit anlautendem *i* zu *oi*: *igóimi* = *ἐγὼ εἶμι, aftóini* = *ἀντὶ εἶναι*. Aber *-a + i* ergibt *u*, *-a + i - a*, z. B. *súra, púra, pútani* = *σοῦ εἶπα, ποῦ εἶπα, ποῦ ἦτανε*; *θapó* = *θα εἶπῶ, távra* = *τὰ ἦδρα*. Eine Ausnahme bildet *δικαῖνά* „19“ = *δέξα ἐνηά* (aber *δικáks* = *δέξα ἐξί*). Scheinbare Ausnahmen sind *θaidó, túida*, die nicht für *θα ἰδῶ, τὸ εἶδα* stehen, sondern für *θα εἰδῶ, τὸ εἶδα* (vgl. Sp. 125 A. 2).

§ 25.

11. Schicksale anlautender Vokale.

Die überaus zahlreichen und häufigen Veränderungen anlautender Vokale im Neugriechischen beruhen, wie wir durch Foy, Bezzenbergers Beitr. XII 38 ff., wissen, nicht unmittelbar auf rein phonetischen Lautübergängen, sondern erklären sich daraus, daß nach voka-

lischem Auslaut des vorhergehenden Wortes vokalischer Anlaut durch Elision des einen der

¹⁾ Die Verbreitung der Erscheinung ist noch nicht festgestellt. Nach Hatzidakis, Einl. 319 bildet *i* mit vorhergehendem Vokal „meist“ einen echten Diphthongen,

zusammenstoßenden Vokale verdunkelt und dann nach dem Muster anderer Wörter falsch restituiert wurde. Hatzidakis hat K. Z. 30, 568 ff. und Einl. 320 ff. Foy's Theorien in einigen Punkten berichtigt, Thumb sie Idg. Forsch. VII 1 ff. in dieser Form für seine Darstellung des amor-gischen Dialektes verwendet. Vgl. auch W. Meyer's kurz nach Foy's Vokalstudien erschienenen Bemerkungen im „Portius“ S. 102 f. Im lesbischen

Dialekt sind die Schicksale anlautender Vokale prinzipiell von derselben Art, erfordern aber doch eine besondere Darstellung, weil die neugriechischen Mundarten hinsichtlich der Behandlung des vokalischen Anlautes in den einzelnen Fällen vielfach von einander abweichen. Wir haben zu unterscheiden Abfall, Wechsel und Prothese anlautender Vokale.

§ 26.

A. Abfall anlautender Vokale.

1. Aphärese von *a*.

Von Neutren haben *â-* verloren *Lírida*, Name einer Küstenebene am Golf von Kalloni, falls aus *ἐλλιπεδα*, *Isáχí* (neben *alsáχí*), in Mandamados *Isáχí* aus *ἐλισάχιν* (altgr. *ἐλοσάχην*) „ἐνα ἄλμπυρον πρᾶμα“, *bulumaθráts*, in Mandamados *bulumaθráts* kleiner grüner Frosch (Laubfrosch?) vielleicht aus *ἀμπελοβαθράκι*; in Petra *κρουτσίράματα* „τὰ ἄκρα τῆς στέγης“ aus *ἀκροκεράματα*; vgl. kypr. kapp. *κρόδωμα* < *ἀκρόδωμα* (auch auf Syra, Krumbacher, Irrat. Spirant, S. 443), kypr. *κρομόχτιν* neben *ἀκρομόχτιν* Foy a. a. O. 50, amorg. *Κροτήριον* = *Ἀκροτήριον* Ortsname, Thumb, Idg. Forsch. VII 3, *κρόδρα* Hatzidakis, Einl. 322. Der Verlust des *â-* ging in diesen Wörtern von Fällen wie *τὰ κρουτσίράματα* oder *ἐνα κρουτσ.* aus, aus denen ein Anlaut *x-* abstrahiert wurde.

In Ajasso und Plomari *ftós* = *ἀντός*: das *â-* mußte z. B. nach Verbalformen auf *-α* wie *εἶπα*, *φάνηκα* verloren gehen. Im Pronomen conjunctum z. B. *ίρα τα* aus *εἶπα (â)τά* hat das Lesbische die Aphärese mit fast allen Dialekten (außer pont. *ἀτός*) gemein.

In Telonia *σίρικός* „männlich“ < *ἀσερικός* gegen *ασίρικός* in Plomari, Aja Paraskevi, Petra, Molivos, *arsínικός* in Philia, Vatussa, Skamnia und auf Samos; in Epirus *sirkós*, lokr. *sirínικός*. *σερικός* auch auf Leukas (Σύλλογος VIII 411), Kephallenia (Πολιτείας, Παρομ. II 490), Ios (Thumb, Idg. Forsch. VII 2), Korsika (Φαρδύς,

nach Thumb, Handb. S. 8 „an manchen Orten“. Im Pentateuch von 1547 (ed. Hessel. p. XXXI) *ναεῖμαστε*, *σεῖδῆ*, *τοιδῆ*, *τουιδεῖ*.

Ἴστορ. S. 200), Phertakäna und zakon. *sernikó* (Deffner, Zak. Gr. I 153). Aus *ἐνα ἄσερικός παιδί* und *τὰ ἄσερικός παιδιά* konnte leicht ein *σερικός* abstrahiert werden. In Vrisia und Polichnitos sagt man *σίρικός*, das *r* vor Doppelkonsonanz verloren hat.

Von Verben hat *láziti* in Eresos „trächtig werden“, *lazména prónata* „trächtige Schafe“, in Kalloni *aláziti* aus *ἀλλάζεται* Aphärese von *â-* erfahren; ferner *πίθηνυ* „sterbe“ aus *ἀποθαίνω* und *sfalízu* „schließe zu“ (in Skopelos *σφαλώ*) aus *ἀσφαλίζω*, wo sie weit verbreitet ist. Hatzidakis, Einl. 73 f., erklärt den Verlust des anlautenden Vokals bei Verben daraus, daß in den Präteritis der augmentierte Vokal (*η-* bei den mit *â-* anlautenden Verben) durch das Augmentum syllabicum *ê-* ersetzt (vgl. *ἐλλάξασι*, *ἐλλάξαν* Sachlikis ed. Wagn. p. 80 v. 47, p. 85 v. 197 zu *ἀλλάσσω*)¹⁾ und zu diesen Präterita dann neue Präséntia mit konsonantischem Anlaut geschaffen wurden. Da aber das Lesbische sonst eine andere Praxis befolgt (vgl. *αγάρσα* zu *ἀγαπῶ*, *ίкса* zu *ἀκούγω* usw., s. unter Konjugation), so wird die Aphärese in *láziti* wohl in der häufigen Wendung *τὰ ἄλλάζμένα πρόβατα* ihren Grund haben.

2. Aphärese von *o*.

In einer Reihe von Neutra teilt das Lesbische die Aphärese von *ô-* mit den meisten übrigen neugriechischen Dialekten: *mat* Auge < (*ὄμ*)μάτι, *fid* Schlange < (*ὄφ*)φείδι, *stríð* <

¹⁾ Die Erscheinung begegnet schon in den Herme-neumata Leidensia, Corp. gloss. lat. III 71, 48: *επελ[υ]σεν dimisit* für *ἀπέλυσεν*; 71, 56 *επεδωκα reddidi* für *ἀπέδωκα* (71, 62 *εποδιδουσει reddunt*).

(δ)στρείδι, χταπόδ < (δ)κταπόδι, νίγαν(ι) = (δ)ρίγανον, spit Haus < (δ)σπίτι, psar Fisch < (δ)ψάρι, dod (in Telonia u. a. δoγ) Zahn < (δ)δόντι, ksíd Essig < (δ)ξείδι, νίχ Kralle < (δ)νύχι, fríd Augenbraue < (δ)φρόδι, ρυλόι Uhr < (δ)ρολόγι. Auch in numát = δνομάτοι „Personen“ ist der Abfall des δ- weit verbreitet, vgl. Thumb, Idg. Forsch. VII 4.

λίθος = δλυθός eine Feigenart, führt Deffner, Νεοελλ. Ανάλ. I 410, als lesbisch an; vgl. rhod. λόθι und δλόθι (Foy Bezenb. Beitr. XII 43), kypr. λοθθαιάζω neben δλόθθι (Hatzidakis, Einl. 74). Hier ist die Aphärese auffällig, weil sie betontes δ- getroffen hat. In λίγυ = δλιγο ist sie auch sonst gewöhnlich. λόρτυ neben αλόρτυ und υλόρτυ aus δλόρθος; λότρα „gänzlich“, z. B. λότρα παλαβός „ganz und gar verrückt“ (nach Παπαγεωργίου) scheint auf *δλότυπα zurückzugehen; vgl. λόκληρη in Zagori. Schwerer zu erklären ist der Wegfall des ο- in bréla „Sonnenschirm“ aus ital. ombrella: nach kypr. κουμπρέλλα (Σακελλάριος Κυπρ. II 611) und boves. lumbrella (Pellegrini, Dial. di Bova 183) hat man vielleicht ein dial. ital. umbrellā als Vorstufe anzusehen, woraus mit nordgriechischem Schwunde des υ lesb. bréla. — πίσυ aus όπίσω, das aus άποπίσω abstrahiert ist, und san aus ός άν¹) sind gemeingriechisch.

Von Verben gehören hierher μιήάζυ „übereinstimmen“ aus όμονοιάζω; μι γόή „es ekelt mich“ eine Speise (in Mandamados), eig. sie bläht mich auf, aus με όγκώνει, vgl. kret. γιώνω, έγκωσα (Hatzidakis, Einl. 325) und ψνήζυ aus ψονήζω, das schon bei Prodromos IV 87. 132 auftritt. Für (δ)μιλώ „spreche“ ist auf Lesbos zdchény aus συντυχαίνω der volkstümliche Ausdruck; doch gibt es μιλημό aus όμιλημό, z. B. μιλημό δέν έχ „er läßt nicht mit sich reden“ [so zornig ist er] (Petra).

3. Aphärese von e.

Von Neutren zeigen Verlust des anlautenden e zunächst einige nahezu gemeingriechische Fälle: lad „Öl“ aus έλάδι (eladi Corp. Gloss. lat. II 563, 11), trapez. έλάδ Foy Bezenb. Beitr.

¹) Das Wort wird auf Papyri ό-σάν abgeteilt (Moulton, Classical XV 31), das σ also, wie das Regel im Griechischen ist, zur nächsten Silbe gezogen. Daraus begreift sich die Aphärese des ω.

XII 48, boves. aládi, tsak. alái; pápluma „Decke“ aus έφάπλωμα. laf aus έλάφι, zel aus έγγέλι, rif aus έρίφι, nits aus ένοίχι. Ferner vradzéli = εναγγέλιον, auf Lemnos und Samos vragélo, ohne ε- auch auf Imbros, Samothrake, Paros, Rhodos (Krumbacher, Irrat. Spirant, S. 399), Amorgos (Idg. Forsch. VII 5), Kastellorizo (Σύλλογος XXI 338). goí „Enkel“, amorg. γγόινυ (Idg. Forsch. a. a. O.) aus έγγόνιον. patraxél „Stola des Priesters“, in Amorgos πετρασέλι (Idg. Forsch. VII 6) konnte aus έπιτρασέλιον, aber auch aus περ(ι)τρασέλιον mit dissimilierendem Wegfall des ρ entstehen, ríχ, Pl. ríχα „Heidekraut“ = έρείκη. lukáktsu „Olivenkern“ aus έλαιουκόκκουτσον; vgl. amorg. λιουτρίβι „Ölpresse“, Idg. Forsch. VII 5.

Von anderen Substantiven ist jalós „Ufer, Strand“ aus αϊμαλός wieder weit verbreitet; außerdem λόζυμος „das von den ausgedrückten Oliven sich schwarz färbende Wasser“ aus έλαιόζυμος, ksádírufus (neben aksádírufus) aus έξάδελφος. Von Femininen ist πιστροφή = έπιστροφή in Petra (nach Έλευθεριάδης) zu nennen: z. B. in der Verwünschung τυφλα νέχς τσι πιστροφή ς τὰ κάγκκαλα σ! Ferner ftsi „Segen“ aus εδή (in Skopelos ίφκη), vlyjá „das in der Kirche verwendete (gesegnete) Brot“ aus εβλογία, vduμάδα = εβδομάδα. — Von Adjektiven léftirus = έλεύθερος (lftirjá = έλευθερία), mnúchus = ενούχος, ftnos (in Zagori φτηνός Σύλλογος XIV 236) = εδθηρός, ftózmyus „eine feine Art Brot“ aus επτάζυμος? nurís „früh“ aus ενωρίς, ksóras „zu spät“ aus έξ ώρας, rány „oben“ aus επάνω.

Der Genitiv des Zahlwortes ένας „1“ hat seinen vokalischen Anlaut verloren und lautet daher lesb. nus für sonstiges ενός. Das ε- mußte ausfallen in Fällen wie γὰ ρούς όχτρού γινάτι (Volkslied aus Kastellorizo, Σύλλογος XXI 332); vgl. auch kret. νοός, Jeannaraki, Kret. Volksl. 327. Dagegen lokr. inú, auf Skyros ενού. — Auch das Zahlwort für 100, εκατό, hat Aphärese im Lesbischen erfahren: kató, katustí = εκατοστή. Auf Thera hörte ich gleichfalls kató (auch káto betont); in Bova cató (Pellegrini, Dial. di Bova s. v.), aber in Skopelos und Vrachori ikató. — Das Pronomen der 1. Person hat im Nom. Sg. έγώ Aphärese des ε erfahren in Mitilini, Mandamados, Vrisia,

Polichnitos, Telonia auf Lesbos, ferner auf Samos, Skyros und in Thessalien (auch in süd-griechischen Gegenden, wie der Kynuria, Πολίτης, Παροιμ. IV 90, n. 1), lautet also in diesen Gegenden *γο*; dagegen in Plomari, Petra, Skamnia auf Lesbos sowie auf Lemnos, Skopelos, in Makedonien, Epirus, Ätolien und Lokris *ιγό*. Der Anlaut ging in Fällen wie *σίκου σό, νά κάτω γό* (Πολίτης, Παροιμ. IV 657) verloren, und diese Form ist in den erstgenannten Dialekten verallgemeinert worden. — Das Demonstrativum *εκεινος* entbehrt in Lesbos wie in vielen Dialekten des vokalischen Anlautes: lesb. *tsínus*, sam. *kínus*, lemn. *kjós*, fem. *kíti*, thess. skyr. *kínus*, lokr. *kínus* und *ikínus*, aber maked. epir. skopel. *ikínus*, ätol. *ikjós*, fem. *ikií*; vgl. die Flexionslehre § 73. Zum Teil kann hier schon antikes (ionisches) *κείνος* zugrunde liegen.

Bei den Verben ist der Verlust des *ε-* im Lesbischen wie in allen Dialekten besonders häufig: er hat hier verschiedene Ursachen. Außer der Elision nach vorhergehendem vokalischem Wortauslaut führt hier die eigentümliche Silbentrennung im Griechischen zur Aphärese. In Sätzen wie *τόν εύρίσκω, τήν εύρίσκω, σās εύρίσκω* liegt nach griechischer Aussprache die Silbengrenze nicht vor *εύρίσκω*, sondern man spricht *to-ne-vrísko, ti-ne-vrísko, sa-se-vrísko* und zieht daher das *e* zum Pronomen: so entstanden einerseits die Pronominalformen *τόνε, τήνε, σāsνε, μāsνε*, andererseits Verbalformen wie *βρίσκω*. Auch Nomina konnten im Acc. Sg. so den Anlaut *e* verlieren: *τόν ελεύθερον > τόνε λεύθερον*.¹⁾ Daß außerdem die Auffassung des *ε-* als Augment zur Aphärese führen konnte, hat Hatzidakis, Einl. S. 64, gezeigt. Lesbische Belege sind *rutó = ερωτώ, drépmi = εντρέπομαι (dropi = εντροπή), ftsirónu aus ενκαιρώνω, ftjánu (in Telonia fkjánu) aus ενθειάνω, vyázu aus εκβάλλω, παροσιέβγουμι (in Plomari nach Παπαγεωργίου) „επαίρομαι, μεγαλαυχώ“ aus επαοσιεύομαι, tirjázú = εταιριάζω, révygmí = ερεύγομαι; vrístu, auch vrísku = εύρίσκω, γlitónu zu εκλίω, psénu zu εψω, mdjázú = αίμαδιάζω, matónu = αίματώνω, kséru zu εξευρίσκω; ksmirónu = εξήμερώνω, ksitázú =*

¹⁾ Die ganze Silbe *νε-* ist auf diese Weise in *ροφίδα = νεροφίδα* „Wasserschlange“ (Νεοελλ. Ανάλ. I 412) abgefallen.

εξετάζω und so fort in allen mit *εξ* zusammengesetzten Verben, wo die Aphärese gemeingriechisch und besonders alt scheint.¹⁾ — Betontes anlautendes *ε* erhielt sich zuweilen, wo unbetontes *ε* der Aphärese unterlag: *pérnu* aus *επαίρω*, Aor. *píra* — Imperativ *épari* (*επαριτα, ποῦ τὰ πās*, Petra); auch im Compositum *snipérnu = συνεπαίρω, snéparma* war das *ε* geschützt. Imperativ *éla*: Pl. *láti*; *éba, éva*: Pl. *báti* (auch *bíti, búti*, s. die Flexionslehre), *vyáti (vjíti, vyúti)*. Ebenso blieb betontes Augment, während es unbetont der Aphärese verfiel: *ékupsa = εκοψα*: Pl. *kópsami*.

4. Aphärese von *i*.

Da unbetontes *i* im Lesbischen schwindet, so sind die Fälle, wo anlautendes *i* fehlt, zweideutig und können nur mit diesem Vorbehalt hier angeführt werden. Eine Ausnahme machen nur *ρώνιον* nach *Ἐλευθεριάδης = εἶρων „ὁ περιπαίζων“*, *ρουνέβγουμι = εἰρωνεύομαι* (vgl. *ζώνιο, ζωνιάζω* in Anos, Σύλλογος VIII 529): da unbetontes *i* vor *r* im Lesbischen dem Schwunde entgeht, so liegt hier wirkliche Aphärese von *i* vor. Die übrigen Fälle sind: *méra = ημέρα (mirónu = ημερώνω), γδι = ιδίο, fad = ιδάδι, ní = ἑννίον, pkámsu = δυοκάμισο, pnyfás*, auf Samos *ipnyfá-us* „Langschläfer“ = *δυνοφάγος*; *λ’ονπυριακός* aus *ἡλιοπυριακός* „von der Sonne verbrannt“, vgl. epir. *λύππο = ἡλιόπυρο (Zωγρ. Ἀγών I 22)*; *kunómus = οἰκονόμος* (auch lokrisch, Curt. Stud. V 373, amorg. *κονόμισσα* Idg. Forsch. VII 7, vgl. armen. *konom* Hübschmann, Arm. Gramm. I 359. Thumb, Byz. Z. IX 403). *kunustás = εἰκονοστάσι* (vgl. kret. *κόνα* „Bild“ Jeannarakí, Volksl. 341; *cona* in Kalabrien, Pellegrini, Dial. di Bova 177; armen. *kon*). Adjektiva: *θkós = ἰδικός, msó* aus *ἡμισυ, γρός* (in Otranto *gro*, Morosi, Otr., S. 113) = *υγρός, jírós = υγιερός, ja = υγεία*. Gerade Aphärese von *i* ist so früh nachweisbar,²⁾ daß diese Worte nicht alle erst im Lesbischen ihr *i-* verloren haben werden.

¹⁾ Vgl. *ξαγήτας* auf einer lakonischen Inschrift, Preger, Athen. Mitt. XXII 339, der *ξανθήσθαι τὸ κοσμεῖσθαι τὰς τρίχας*, *Αάκωνες*, Bekk. An. 284, 9 aus *εξ-ανθήσθαι* (?) vergleicht.

²⁾ Vgl. *στοποδες peditelae* Corp. gloss. lat. III 20, 50 = *ιστόποδες, σχαδης caricae* 15, 46 = *ισχάδες*.

Von Verben sind außer den gemeingriechischen Fällen *ράγυ* = *ἐπάγω*, *ραδρέγυ* = *ἐπανδρέω*, *ρο* = *εἰπῶ*, *δο* = *ἰδῶ* zu nennen: *σχυράζυ* „langsam kochen“ aus *ἡσυχοβράζω*, *σχυρίνυ* = *ἡσυχοπίνω* u. a., *σχυρjástra* „Helferin der Hebamme“ aus *ἡσυχοπιάστρα*; *δρόνυ* „schwitze“ = *ἰδρώνω*, *jénu* „gesunde“ = *ἐγναίνω*. *kunustízu* „mit jemandem umgehen“ ist wohl nicht = **οἰχοροστίζω*, sondern = türk. *konusmak* „verkehren“.

In dem Lehnwort *inát* „Eigensinn“ = türk. *inad* bleibt das unbetonte anlautende *i*.

5. Aphärese von u.

Auch vom anlautenden *u* gilt, daß es, wenn unbetont, ohnehin schwinden mußte. Es kommen aber überhaupt nur wenige Wörter in Betracht: gemeingriech. *den* aus *οὐδέν*, *zárny* aus ital. *usare* und das schon erwähnte *bréla* aus ital. dial. *umbrella*.

§ 27.

B. Vokalprothese.

Wie in fast allen griechischen Dialekten erscheint auch auf Lesbos hauptsächlich *a* als prothetischer Vokal aus den Gründen, die Hatzidakis, Einl. 328, auseinandergesetzt hat. Prothetisches *i* findet sich nur in *ístšus* = *σιιά* (aber *apóstšus*), in anderen Dialekten *ἡσκιος*; *ἡ σιιά*, gesprochen *iskjá*, ist als *ἡ σιιά* = *i iskjá* aufgefaßt (vgl. *τὴν ἰσιιά* ABC der Liebe ed. Wagn. 102, 6, pont. *ἰσῆ* Æ Oekonomides, Lautl. 69) und dann nach *ὁ ἡλιος* zu maskulinem *iskjios* (im Pentateuch von 1547 *ἡσκος*, ed. Hesselring, p. XXVIII) umgeformt worden; vgl. Hatzidakis a. a. O.¹⁾

Prothetisches *a* liegt vor in *αχίλ* „Lippe“ = *χεῖλος*, *αχλάρás* „dicklippig“, *astíθ* „Brust“ = *στῆθος*, *astáγυνυ* neben *stagóh*, in Lemnos *katastáγυνο* „untere Kinnlade“, wohl umgeformt aus *σιαγών*; *amílγas* „Schläfe“ = *μῆριγξ*; *afanóχts* „Rauchfang“ aus *φανόπηγts* „Lichtöffnung“, vgl. tsak. *afané* = *φανός* (Deffner, Zak. Gr. 149); *ἀφύλαγας* ἡ πῆρα τῶν παιδίων, ἐν ἣ θέτουσι τὰ βιβλία των, Neoeλλ. Ἀνάλ. I 395 = *φύλαξ*, *ἀσβίντακας* εἶδος πτηνοῦ = *σβίντακας* ebenda; *arχós* „flach“ (z. B. *ἀρχὸ πιάτου* „flacher Teller“, Ἐλευθερ.) = *ἀρηχός*, *akrifós* = *κουρφός*, *axamlá*, *axamblá* = *χαμηλά*, *amaskál* = *μασχάλη*, *apéla* in Plomari „πήλινη λεκάνη“ = *πέλλα*, *afláda* neben *fláda* (in Kalloni) „Heft“ = *φυλλάδα*; *astviá* in Mandamados, *astvé* in Skamnia, *aství* (fem.) in Petra, eine zur Um-

zäunung der Felder verwendete stachlichte Pflanze, *Poterium spinosum* L. (Candargy, Flore de Lesbos, S. 61), in Athen *ἀστοίβη*, auf Chios *ἀστοιφίδα* (Πασπάτης, Χιωτ. γλωσσ. 98) agr. *στοιβή*; *αχilóna* = *χελώνη*; *αχίνα* „Flechte“ = *λειχήν*; *αχγαρjá* (Neoeλλ. Ἀνάλ. I 394 mit Metathesis *ἀργαλά*) „Keuschlammstrauch“ = *λυγαριά*, *αχγ-rukúktsa* „Keuschlammbeeren“; *Anirajídts* neben *Nirajídts* = *Νεραϊδες*, vgl. Thumb, Idg. Forsch. II 82 zu diesem Wort.

Der Bergrücken, in welchen die Halbinsel, auf der Mitilini liegt, im Süden ausläuft, heißt heute *Amalí* (*τῆς Ἀμαλῆς τοῦ βνό*); das Vorgebirge aber, mit dem er im Süden ins Meer abfällt, hieß im Altertum *Μαλέα*: damit könnte *Amalí* zusammenhängen, also prothetisches *a* zeigen. Doch könnte der Bergrücken auch wegen seiner schönen, regelmäßigen Form als *Ὀμαλή* bezeichnet worden sein; vgl. *amaló* = *δμαλός* in Bova, Pellegrini, S. 130. — Ob *astrákγus* in Plomari, *aj-astrátγus* in Vrisia = *Ἀρχιστρατήγος*, Name des Monats November, in Ajasso *astratjáts*, und *akstujiháts* aus *Χρυστούγεννα*, Name des Dezember in Vrisia, prothetisches *a* haben, scheint mir zweifelhaft: das *a*-im Anlaut ist mir nicht ganz klar; vgl. auch *admtrijáts* aus *Ἅγιος Δημήτριος* Oktober.

Von Verben gehören hierher *ἀβιάζομι* = *βιάζομαι*, *ajitéγυ* den Wurm im Finger „besprechen“, *ajítima* „das Besprechen“ = *γοητεύω*, *γοήτευμα*.¹⁾

¹⁾ *ἑπέρς* in Skopelos entspricht sonstigem *ἐπέρ(υ)σι*, das nach *ἐφέτος*, *ἐχτές* neben *φέτος*, *χτές* geschaffen ist, vgl. Hatzidakis, Einl. 53. 329; *ἑπρόπις* = (*ἐ*)*προπέρσι* gegen amorg. *πρεπέρσι*, dessen erstes *ε* aus *ἐπέρσι* übertragen ist (Idg. Forsch. VII 9).

¹⁾ Aus Vitrinitsa (Lokris) sei bei dieser Gelegenheit angemerkt *ἀλπῶμι* = *λυποῦμαι* (auch transitiv *τυ ἀλπῶμι*), aus Skopelos *ἀσωνδῶ* = *σωννῶ*.

§ 28.

C. Vokalvertauschung.

Thumb, Idg. Forsch. VII 9f., faßt die Ersetzung eines anlautenden Vokals durch einen anderen als eine Aphärese mit darauf folgender Prothese auf: ein *δοστρείδιον* sei erst zu *στρείδι*, dann zu *δοστρείδι* geworden. Diese Auffassung ist indessen nicht zwingend und nicht einmal die zunächst liegende. Aus *enastrídi* = *ένα δοστρείδι*, *tastrídia* = *τὰ δοστρείδια* konnte unmittelbar *δοστρείδι* abstrahiert werden nach dem Vorbild von *enaskí* = *ένα άσκι*, *taskiá* = *τὰ άσκιά*.

1. a an Stelle eines andern Vokals.

a- an Stelle von o-: *άφάτσα* „unreife Trauben“: agr. *όμφαξ*; *artíts*, in Plomari *arkíts* „Wachtel“ = *ορνίτι*, ätol. lemn. *urtík*, boves. *ortíci* (Pellegrini, S. 197, ther. *ερνίτι* Πεταλός S. 59), dagegen auch auf Amorgos *ερνίτσι* (Idg. Forsch. VII 10), auf Ikaros *αρνίτια*, aber Sing. *ορνίτι* (ebenda II 373); *armaθιά*, in Skamnia *armaθέ* = *δομαθιά*; *afalós* (dessen a- vom Neutrum *άφάλι* ausgegangen ist) = *δομφάλος*; *arfanós* = *ορφανός*; *alátáirius* = *δλάκερος* (kontaminiert aus *δλόκληρος* und *άκέραιος*, s. unten § 43); *alórtus* (neben *ulórtus* und *lórtus*) = *δλόρθος*. *astratsá* in Plomari, chi. *άστρακιά*, das aus einer Mischung von Kalk und Scherben (*δοστρακα*) hergestellte Dach von Kuppeln und Gewölben: *Πασπάτης*, *Χιαν.* γλωσσ. 97, der die Hesychglosse *θόλος· στρογγυλοειδής οίκος δι' δοστράκων ελλημμένος* vergleicht. Der Wechsel stammt aus dem Neutrum *δοστρακα*, wofür *astraca* schon in den Hermeneumata Monacensia (Corp. gloss. lat. III 190, 24; v. I. *ostraca*) vorkommt.

arθómi in Plomari „παζω“ = *ορχοῦμαι* (Neοελλ. Άνάλ. I 394 *αρχιοῦμαι*).

a- an Stelle von e-: *aríf* (neben *ríf*) = *ερίφι*; *άχρός* und *αχρός* aus *άχινός* (amorg. *άσινός* Idg. Forsch. VII 10) = *έχινος* Seeigel; *aklíśá* „Kirche“ = *έκκλησία*; *alivír* ntr. „Nieswurz“ = *έλλέβορος*; *akságuna* aus *έξάγκωνα*; *aksádrifus* oder *aksádirfus* aus *έξάδελφος*; *aksafna* (mit a- weit verbreitet, auch lemnisch) = *έξαρνα*: *αγλίγυρα* (auch epirotisch, *Πολίτης*,

Παροιμ. IV 524, n. 14, kret. *δγλήγορα* IV 680, in Chaldia desgl.) zu *έγρήγορα* kann, da *γλήγορα* die gewöhnliche Form ist,¹⁾ auch prothetisches a haben. *Armutíla* = *Έρμουτίλια* heißt eine Gegend zwischen Philia und dem Kloster *Λειμών* mit „pelasgischen“ Mauern. — Das a- von *αγλαví* (in Petra) = *έγλαβή* (so auf der keischen Inschrift, Dittenberger, Sylloge¹ 348, 19), auf Nisyros *άγλαβή* (*Σύλλογος* XIX 190) erklärt sich vielleicht aus der samischen Form *άνεγλαβή* „προικισύμφωνον“ (*Σταρατιάδης*, *Σαμακιλ.* V 25). Über *αχλά* „Asche“, chi. *άχυλιά*, ikar. *άχχυλιά* aus **έγγυλιά* s. den Lexikalischen Teil s. v.

arγázumi „arbeite“ = *εργάζομαι* (aber *γ ίργάts* „der Arbeiter“); *agastruméh* „schwanger“ = *έγγαστρομένη*; *arθódan* „kamen“, Imperfekt zu *ερχομαι*, lokr. *ορχώμι* (nach *Δημ.* *Κούρνιας*).

a- an Stelle von i-: *akuísmatár* „Heiligenschrein“ aus **είκονισματάρι* (vgl. *άκόνα* = *είκόνα* in Kastellorizo, *Σύλλογος* XXI 316); *alikát*, in Plomari *άλικάκ'* (Neοελλ. Άνάλ. I 390), in Aenos *άληκάτη* (richtiger *άλικάτ*, *Σύλλογος* IX 351) „Spinnrocken“ = *ήλεκάτη*, *ήλεκάτη* (Dieterich, Untersuch., S. 9): das á- ist in dem Wort weit verbreitet, s. Thumb, Idg. Forsch. II 86. VII 10.

Auf Lesbos und Lemnos unterscheidet man *apslos* oder *apslós* „hoch“ = *ύψηλός* von *pslós* „dünn“ = *ψιλός*; auch auf Tenos *άψηλός* = *δυηλός*, *Δελτ.* V 309. Dagegen sind in anderen nordgriechischen Gegenden, auf Samos, in Lokris und Ätolien beide Adjektiva in *pslos* zusammengefallen; epir. *psla* Adverb „oben“. *άψηλός* „hoch“ findet sich noch auf Kreta und Thera (Foy, Lautsyst. 98) und in der Terra d' Otranto *afsiló* (Morosi, Otr. S. 108); tsak. *apselé* (Deffner, Zak. Gr. 149).

apadéchu „erwarte“ < *άπαντέχω* (Hatzidakis, Einl. 199), *apaduchí*, fem. = **άπαντοχή*.

¹⁾ Das Alter der Aphärese in diesem Wort bezeugt die Glosse *Vigilius: Γρηγόριος* Corp. gloss. lat. III 474. In trapezunt. *έλήγορα* (Oekonomides, Lautl. 109) ist jedoch der anlautende Vokal erhalten.

2. *o* an Stelle eines andern Vokals.

o ist mehrfach an die Stelle von anlautendem *e* durch Verwachsen des maskulinen Artikels *ὀ* mit dem *e*- des folgenden Nomens getreten; für unbetontes *o*- erscheint im Lesbischen natürlich *u*-. *υγρός* = *ἐγθρός*, auch epirotisch und in Skopelos; *ὄχρως* ist weit verbreitet (in Bova *ostró*, Pellegrini, Dial. di Bova 197) und alt (Pentateuch ed. Hessel. S. 436).

*ὄρνός*¹⁾ „wilder Feigenbaum, *Caprificus*“ (Candargy, Flore de Lesbos, S. 29) sowohl der Baum wie die Frucht = *ἐρινεός*, auch amorg. *ὄρνιός* Idg. Forsch. VII 11, keisch *ὄρνός*, kret. *ὄρνος*, aber chi. *ἐρινός* (Hatzidakis, Einl. 437), ther. *ἔρινας* (Πετραλῆς S. 59), in Aenos *ὄίνος*, Σύλλογος VIII 529.

υρῖός „Jude“ = *Ἐβραῖος*. Die Form *Ὀβριός* (ostkret. *Ὀβραῖος* Πολίτης, Παροιμ. IV 637, *Ὀβραιός* im Pentateuch von 1547, S. 435), ist nahezu gemeingriechisch (jedoch in Kastellorizo *Ἐβριός*, Πολίτης a. a. O., da hier der mask. Artikel *e* lautet). Dasselbe gilt von *ῥμορφος*, lesb. *ὀμυρῆς* = *ἔμμορφος* (im Pentateuch *ῥμορφόθωρος*, *ῥμορφῆνω* S. 435). In Molivos notierte ich *ὀτίμος* (dialektgemäßer wäre **ὀτμος*) für *ἔτοιμος*, vgl. in Aenos *δουμο* Σύλλογος IX 368, auf Karpathos *δουμο* nach Foy, Lautsyst. 103, auf Amorgos nach Roß (Idg. Forsch. II 66. VII 11).

Anderer Entstehung ist *o*- in *ὄχινα* (Kalioni) „Viper“ = *ἔχιδνα*, das mit den bekannten Formen *ὄχενδρα* und *ὄχιά* zusammengehört. Das *o*- ist hier aus *ὄφης*, *ὄφείδι* übertragen (Hatzidakis, Einl. 330, K. Z. 33, 114) zu einer Zeit, als diese Formen noch bestanden: *ὄφης*

¹⁾ Auch auf Skopelos *ὄρνός*, verschieden von der *ἀγριουσιτιά*, deren Frucht (*ἀγριόσζου*) sich in der Reife öffnet. Die Frucht des *ὄρνός*, die sich nicht öffnet, wird an die Zweige des echten Feigenbaumes (*σιτιά*) gebunden, um diesen schneller zur Reife zu bringen (sogen. Kaprifikation). Die Feigengallwespen, die die Befruchtung vermitteln, heißen *πλά* (= *πυλιά*).

noch im Pentateuch von 1547, S. 436, und im Volksliede (Πολίτης, Παροιμ. IV 576), *ὄφινδρα* auf Karpathos (Hatzidakis a. a. O.), *ὄφίδι* in Corigliano, Morosi, Otranto, S. 165. — Der Ortsname *Ἐρεσός* lautet heute auf Lesbos *j Irsó*, in Eresos selbst aber *j Ursó*: woher hier das anlautende *u*- resp. *o*- stammt, ist mir unklar. — *ὄκσυ* = *ἔξω*, in Skopelos *ὄξ* — mit *o*- wie in den meisten Dialekten — ist bekanntlich aus *ἀπόξω* = *ἀπό ἔξω* abstrahiert.

Von der Insel Skopelos sei angemerkt, daß hier das Augment *ἐ*- vielfach durch *δ*- ersetzt wird, z. B. *ὄκαμα* = *ἔκαμα*, *ὄλι* = *ἔλεγε*, *ὄδωκα* = *ἔδωκα*. Diese Formen sind, wie mein Gewährsmann Γεωργιάρας richtig erkannt hat, aus Fällen wie *μὲλι* = *μοῦ ἔλεγε*, *τὲλι* = *τὸ ἔλεγε* abstrahiert, wonach man auch *τς ὄλι* = *τοὺς ἔλεγε* sagt. Ebenso wird daselbst *μᾶς ὄπι* statt *μᾶς εἶπε* u. s. f. gesagt nach *μοῦπι* = *μοῦ εἶπε*. Dieselbe Erscheinung findet sich auf Tenos (*τοῖς ὄκανε* oder *οὐκανε* Δελτ. V 303) und Samos (*οὐκλεβε* Σαματιάδης, Σαματιά V 599). Auf ähnliche Weise sind im Kretischen,¹⁾ Kyprischen,²⁾ Zakynthischen³⁾ und anderen Dialekten⁴⁾ *ὄπλιζω* oder *ὄρπιζω* (*ὄρπίδα*) und *ὄρμνέω* zu ihrem *o*- gelangt, vgl. Hatzidakis, Einl. 330.

3. *e* an Stelle eines andern Vokals.

In mehreren lesbischen Orten, Mandamados, Skamnia, A. Paraskevi, Ajasso, Polichnitos, Parakila, Petra, Philia, Eresos wird *έφης* (mit diesem Akzent!) in ausgesprochen deiktischem Sinne für *αὐτός* „dieser“ gesagt. Hier handelt es sich wahrscheinlich nicht um einen lautlichen Vorgang, s. die Flexionslehre § 71.

¹⁾ *ὄπλιζω* Πολίτης Παροιμ. IV, S. 146, n. 64 a. *ὄρπίδα* Jeannaraki, Kretas Volksl. 358.

²⁾ *ὄρπιζω*, *ὄρπίδα* Σακελλάριος Κυπρ. II 704.

³⁾ *ὄπλιζω* Πολίτης a. a. O., S. 140, n. 50. *ὄρμνέω* B. Schmidt, Märchen etc. S. 196 v. 6.

⁴⁾ *υρπίδα* neben *ἰρπίδα* in Vrachori.

II. Konsonanten.

§ 29.

1. Wandel von *ti*, *di* in *ki*, *gi*.

Der Kappazismus ist, wie bereits oben (Sp. 47) bemerkt wurde, vielleicht einmal gemeinlesbisch gewesen, jetzt aber auf gewisse Gegenden im Süden, Westen und Nordosten der Insel beschränkt. Er besteht in dem Übergang von *t* vor *i* und *j* in palatales *k* und eines (aus *ντ* entstandenen) *d* in gleicher Lage in palatales *g*. Der Vorgang beruht offenbar darauf, daß die Dentale vor *i* und *j* stark palatal artikuliert wurden, d. h. während die Zungenspitze an den Zähnen Verschuß bildete, wurde der Zungenrücken nach dem harten Gaumen zu gehoben. Diese Artikulation verschob sich nun derart, daß der Zungenrücken dem Gaumen weiter bis zum völligen Verschuß genähert und dadurch die Zungenspitze von den Zähnen entfernt wurde: das *t* oder *d* sprang so in *k*, *g* um. In der Lautverbindung *ftj* ist dieser Wandel in den griechischen Dialekten bekanntlich weit verbreitet: *fkjári* aus *πνάρη*, *fkjáno* aus *φτειάνω*. Spontan findet er sich sonst namentlich im Tsakonischen: *kimú* = *τιμῶ*, *penikía* = *πενητία*, *kjvré* = *τροός*, *aféngi* = *ἀφέντης*, *óggjuma* = *ἔνδυμα*; hier gehen aber auch *pi* und *bi* in *ki* und *gi* über: *kinu* = *πίνω*, *kungí* = *κουμβί*. Auch aus den pontischen Dialekten ist die Erscheinung bezeugt: *árgilalw* = *ἀντιλαλῶ* in Ophis, Σύλλογος XVIII 121, *keléw* = *κελήτιον* im Tripolitischen, Oekonomides, Lautl. 33.¹⁾ Nicht ganz analog ist dagegen der Wandel von *ντι* in *γτι* im Kypri-schen, z. B. *dóγwia* aus *δόντια*, *árgogwía* aus *ἀρχοντιά* (Μενάρδος, Ἀθηῶ VI 164), da hier jedes postkonsonantische *ι* sich zu *k* entwickelt (*Κερκακή* = *Κυριακή*, sogar *χωκάς* = *χορέας*).²⁾

¹⁾ Nach einer Mitteilung von K. Dieterich käme der Kappazismus auch in einigen chiischen Ortschaften vor.

²⁾ Der umgekehrte Wandel von *z* in *τ* scheint in kyp. *áποτισινόννω*, *τερατιά* = *ἀποικινόννω*, *κερατία* (Σακελλάριος Κυπρ. II, p. μς') vorzuliegen. Er begegnet auch im Zigeunerischen, z. B. *ἔνα* = *νερά*, Miklosich, Denkschr. d. Wien. Akad. XXV/XXVI, S. 61.

Aus Plomari verzeichne ich folgende Belege für den Kappazismus:

arkíts = *ἀρνίτι*.

skmóh = *στημόνη*.

klefks = *κλέφτης*, *χωρjáks* = *χωριάτης*.

Putamíóks = *Ποταμιώτης*.

spik = *σπίτι*, *spkízu* = *σπιτιζο*.

alikák = *ἀλεκάτι*.

Straks = *Ἐδιστράτιος*, *astrákγus* = *Ἀρχιστράτηγος*.

kís = *τις*, *kída* = *τί*, *kíruta* = *τίποτα*, *kák* = *κάτι*.

kíγus = *τοῖχος*.

purkí „kleine Tür“ = *πορτί*.

tripukúra = *τροπωτήρ*.

ésksi = *ἔστησε*.

éskla = *ἔστειλα*.

kímsa = *ἐτίμησα*.

pisik = *πίσιτι*.

mak = *μάτι*.

rókxa = *ρώτησα*, *rukízu* = *ρωτήσω*.

túk = *τούτη*, *τούτοι*; *fki* = *αὐτή*, *αὐτοί*.

k = *τήν*.

Vlukíh = *Βουλουτίνι*.

pséfkks = *ψεύτικος*, *Plumaríkka* = *Πλωμαρτίτσα*, *Gramakikúδ* = *Γραμματικουδί*.

piknós = *πετεινός* „Hahn“.

ksto kskis = *χρεωστῶ*, *χρεωστεῖς*; *vrisk* = *βρίσκει*.

mik = *μύτη*.

markís = *Μάρσις*.

θirskís = *Θεριστής*, *alukís* oder *alukís* = *Ἀλωνιστής*.

trik = *Τρίτη*, *pefk* = *Πέμπτη*.

skilus = *στέλος*.

prukiní = *πρωτινή*.

Skarlák = *Σκαρλάτη*.

Mitaksukí = *Μεταξωτή* (weiblicher Eigenname).

charkí = *χαρτί*.

kakína = *κατήνα*.

medžik = *μεδζίτι*, türk. *medžit*.

kumák = κομιάτι.

afkí „Ohr“ = αντί.

ékikjus = τέτοιος.

χκίζυ = κτίζω.

parskjá = παρουσία für παρουσία, auch in Kastellorizo mit *k*, (ποροσικά Σύλλογος XXI 317), das aber hier anderen Ursprungs scheint, da in Kastellorizo auch ἴσια für ἴσια gesagt wird (a. a. O. 319, n. 236).

Praskjó = Προάστειον.

fkar = φτιάρι, wie anderwärts φηγάρι.

agi = αντίον; *agís* = αντίς, *agíkumus* „ganz gleich, ἐμοίωτατος“ = αντίκομος, vgl. tsak. *angiale* = αντίκαλος (Deffner, Zak. Gr. 72), pont. ἀγκιλαλῶ.

dikarigízu = δεκαπεντίζω „ich mache die 15 Tage auf dem παναγύρι in Ajasso ab“.

gínymi = ἐνδύνομαι.

kagíl = κανδήλι.

magíl = μαντήλι.

tsigjómí = κεντιῶμαι.

arhógsa = ἀρχόντισσα, vgl. tsak. *archón-gissa*.

krugír = κροντήρι, κρωστήριον (vgl. § 21).

Kustagís = Κωσταντίης, *Kustagínus* = Κωσταντίνος, *Jurragís* = Γεωργαντίης.

Ajumák, Gen. *Ajumagjú* = Διαιμάντι.

g gór = τὴν κόρη.

Saragínos = Σαραντινός (Στ. Ἀναγνώστης, Λεσβιάς, S. 210 Anm.).

Unterblieben ist der Wandel im Perfekt, z. B. *padréfika* neben *padréfka* = πανδρεύτηκα; ferner in *árt(i)kas* = ἀρθρηξ, *pat(i)kír* (in Petra *παντήρι*) = πατητήρι, wo das erste *ti* geblieben, das zweite dem Kappazismus unterlegen ist; *afedikó* = ἀφεντικό. In allen Fällen folgt hier auf *ti* ein *k*, so daß das Unterbleiben des Lautwandels als eine Dissimilation gedeutet werden kann: man vergleiche pont. *έτεικά* aus *έκει κά(τω)*, *τικά* = *καί κά(τω)*, Oekonomides, Lautl. 34. Aber unerklärt bleibt dabei, warum in anderen Wörtern der Wandel unter denselben Verhältnissen doch eingetreten ist, so in *niskkós* = νηστικός, *pséfkkus* = ψεύτικος usw.

Im Westen der Insel tritt der Kappazismus in Eresos, Mesotopos, Telonia, Tsukalochori und, wenn mich der Lehrer des Ortes recht berichtet hat, auch in Vatussa

auf. Ich wähle hauptsächlich solche Belege aus, die nicht schon aus Plomari angeführt sind.

fkíma = φτύμα.

fkíl = φυτίλι.

fknos = φτηρός.

skíxo = στοιχειό.

réfks, *refk* = πέφτεις, πέφτει, *γράφk* = γράφτει.

kírí = τυρί.

monaskír = μοναστήρι.

kíganiména = τηγανισμένα.

χκίρpa = χτύπησα.

kaθréfk in Telonia = καθρέφτης.

rukír = ποτήρι.

éfk = έφτοι „άτσι“.

paramakízu = παραματίζω (τὸ παντί).

purpakízu = πορπατήσω.

pinuskjá = πυροσιά.

nukjá = νοτιά „Südwind“.

kjakjú = κρεατιῶ, *pramakjú* = πρεματιῶ.

k adirfi = τὴν ἀδερφή.

tékjus = τέτοιος.

pakí = πατή „ἀποθήκη“.

víkksa = βούτησα, *rókksa* = ρώτησα: vor dem *k* ist infolge Vorausnahme der palatalen Artikulation ein schwaches *i* zu hören.

δóg = δόντι, Pl. δόγγα.

kagíla = κανδήλα.

vrógsa = βρόνησα.

Kustagís = Κωσταντίης.

agi = αντίον.

Ausgenommen vom Wandel ist der Name der Insel und ihres Hauptortes *Mitilíú*, in dem offenbar die offizielle, schriftsprachliche Form festgehalten ist. Ferner *kákiti* = *κάτι τι* (aber *ki* = *τί*, *jakí* = *διὰ τί*), wo das zweite *ti* vielleicht wieder aus Dissimilation zu erklären ist.

Im Nordosten der Insel kennt der Dialekt von Skamnia und Mandamados sowie der zwischen diesen Orten liegenden Dörferchen Kapi und Kliu¹⁾ den Kappazismus, er ist aber hier schon im Verschwinden begriffen. In Mandamados sagen nur ganz alte Leute noch *spík* für *σπίτι*, *mak* für *μάτι*, *prán kna* = *πάρε την*. In Skamnia spricht man *kírputa* = *τίποτα*, *piknós* = *πετεινός*, *kíxus* = *τοίχος*, *kakína* =

¹⁾ Vgl. Ἀναγνώστης, Ἡ Λεσβιάς, S. 210, Anm.

κατήρα, *mik* = *μύτη*, *spik* = *σπίτι*, *ǰ iksa* = *τὴν ἕκουσα*, *na ǰ bjásu* = *νὰ τὴν πιάσω*, in beiden Orten *rukísu* usw. = *ρωτήσω*, *niskkós* (oder *niskós*?) = *νησιτζός*. Ein zum Scherz

gebildeter Vers zeigt den Kappazismus gehäuft: *akím ts apakím páksa tu kakí m* = *ἀτὴ μου καὶ ἀπατὴ μου πάτησα τὸ κατὶ μου* „ich (fem.) habe selbst meine Katze getreten“.

§ 30.

2. Vereinzelt *tsi* für *ti*.

Vereinzelt und ohne ersichtliche Ursache erscheint *tsi* statt *ti* in *kótsnas* (Plomari), auf Skyros *κότσινας* (Κωνσταντινίδης, Σκῆρος 149) = *κότινος* „wilder Ölbaum“, auch *κουτσίν(ι) Olea oleaster DC.* (Candargy, Flore de Lesbos, S. 34) und in *πέτσινας* „Hahn“ (in dem Abzählvers aus Eresos, s. die Sprachproben), epir. *πέτσιος* = *πετειός*, Σῶλλογος XVIII 220, n. 20; die Bildung dieses Wortes (*πέτιξ*, *πέτικος*?) ist mir freilich unklar. Diese Assibilation von *t* vor *i* findet sich auch sonst sporadisch im Neugriechischen, ohne daß die Bedingungen oder die Ratio dieses Lautwandels aufgeklärt wären: *κληματσίδα* = *κληματῖς* (Thumb, Handbuch § 34), *κληματσότζά* (Amantos, Suffixe d. ngr. Ortsn. 65); thess. *βατσιμά* zu *βάτινον* (Hatzidakis, Einl. 26), auch epir. (Πολίτης, Παρομ. III 74) und schon in der Messe des Bartlosen 198 ((*βατζι-*

νοφύλλον); *βρωμοφρεάτσι* = *βρωμοφρεάτι*? (Hatzidakis a. a. O. 31); *δρωτσίλα* neben *δρωτίλα* Hitzausschlag, auch *ιδρωτήρι*, also zu *ιδρωτας* „Schweiß“. Noch andere Belege bei Amantos a. a. O. *ἔτσίνα*, *ἔτσίνι* (nicht *ἔτσίνη*) „Harz“ erklärt G. Meyer, Türk. Stud. 34 als entlehntes türk. *rečina*, *rečine*, das seinerseits auf lat. *resina* = gr. *ῥητίνη* zurückgehe. Im südlichen Kappadokien scheint die Assibilation den Charakter eines Lautgesetzes zu haben: *τσις* = *τις* Ἀρχέλαος, Συνασός, S. 141, 146, *τσισι* = *τισι*, S. 146, 147, *σπῆτσι* = *σπίτι*, S. 146, *κλέφτζης* = *κλέφτης*, S. 146 f. Auch in pontischen Dialekten, besonders dem von Oenoe, tritt sie mit einer gewissen Regelmäßigkeit auf: *τσιλώ* = *τιλώ*, *τσίνος* = *τίνος* u. a., Oekonomides, Lautl. 43, Ἀντισιμάχο Ortsname in Ophis Σῶλλογος XVIII 124.

§ 31.

3. Wandel von *k*, *g* vor *r* und *i* in *ts*, *dz*.

Der Übergang von Gutturalen vor hellen Vokalen und vor *j* in dentale Affricatae¹⁾ ist aus vielen neugriechischen Dialekten bekannt, aber die genauen Grenzen seiner Verbreitung sind noch nicht festgestellt. Eine Schwierigkeit liegt hierbei darin, daß die Aussprache als dentale Affrikata in manchen Gegenden, die stärkerem Einfluß der Gemeinsprache ausgesetzt sind, als fehlerhaft empfunden wird und daher auf enge dialektsprechende Kreise beschränkt erscheint. So habe ich auf Naxos, das Thumb zum *ts*-Gebiet rechnet, auch von Dialektredenden fast nur *k* vor hellen Vokalen gehört.²⁾

Nach Thumb (Die griech. Sprache, S. 190) wird *ts* gesprochen in Athen, Megara, Ägina,¹⁾ Kyme,²⁾ im Taygetosgebiet samt der Maina, in Teilen Messeniens und Arkadiens, auf Kreta,³⁾ Amorgos,⁴⁾ Ios, Thera,⁵⁾ Syra, Naxos, Chios,⁶⁾ Kypros,⁷⁾ in Bova⁸⁾ und der Terra d' Otranto,⁹⁾ ferner auch im Tsakonischen;¹⁰⁾ hinzuzufügen

¹⁾ Thumb, Ἀθηνᾶ III 106 f.

²⁾ Vgl. Ἀλεξάνδρης, Δοκίμιον, S. 7 f.

³⁾ Z. B. *τσίγλα* = *τίγλα*, Jeannaraki, Kret. Volksl. 374.

⁴⁾ Beispiele bei Thumb, Idg. Forsch. II 76 ff.

⁵⁾ Z. B. *ραίστσι* = *ραίσιζε* im Dorfe Merovili, *εσ-τσέφτηζε* = *εσκέφτηζε* in einem von mir aufgezeichneten Märchen, doch hörte ich sonst meist *k* auf Thera.

⁶⁾ *τσώνι* = *κιδώνι* u. v. a. bei Κανελλάκης Χι. Ἀνάλ.

⁷⁾ *τσεῖ*, = *εκεῖ*, *τσόιτη* = *κοίτη* u. a. Σακελλάριος Κυπρ. II 832 ff., aber in den Sprachproben S. 301 ff. erscheint *z* vor *e* und *i*.

⁸⁾ Morosi, Arch. glott. IV 11 f.

⁹⁾ Morosi, Studi, S. 101.

¹⁰⁾ Deffner, Zak. Gr. 115 ff.

¹⁾ Man nennt den Vorgang oft inkorrekt Palatalisierung. In Wirklichkeit handelt es sich doch um eine Verschiebung der Artikulation aus der palatalen in die supraalveolare und dentale Region; s. Lenz, K. Z. 29, 21 ff.

²⁾ Δαμιράλης, Ζωγράφ. Ἀγών I 434 verzeichnet aus „Naxos und anderen Inseln des Ägäischen Meeres“: *ἀλοόκι καὶ ἀλοότσι*.

ist noch Kastellorizo,¹⁾ Kalymnos,²⁾ Kumi auf Euböa.³⁾

Diesen südgriechischen Dialekten gegenüber zeigen die nordgriechischen den Lautwandel in viel geringerem Umfange, wenn er ihnen auch keineswegs ganz fehlt. Hatzidakis (Einl. 352) bringt dies mit der Beobachtung von Lenz (K. Z. 29, 41) in Zusammenhang, daß energisch akzentuierende Sprachen — wie dies die nordgriechischen Dialekte sind — wenige oder keine Beispiele der Assimilation von *k* an folgendes *i* aufweisen. Immerhin ist sie durchaus nicht allen nordgriechischen Mundarten fremd. Auf Lesbos wird durchweg *ts*, *dz* oder mit palataler Affektion des Reibelautes *tš*, *dž* gesprochen; folgendes *j* geht in der Affrikata spurlos auf, z. B. *vratšá* = *βρακιά*. Auf Lemnos kommen beide Aussprachen vor, in Kaminia *k*, in Skandali, Aja Sophia und Phisini *ts*; ein Ort im Norden der Insel wird schon bei Laonikos Chalkondyles VI, p. 306, und bei Georg. Phrantzes IV c. 23 (p. 447), also im 15. Jahrhundert, *Kótzi-vros* genannt, heute nach Conze (Reise auf den Inseln, S. 104) „*Kóhkinos*, gemeinhin *Kótschinós*“.⁴⁾ Mein Gewährsmann aus Skyros sprach *ktsa* = *κουκιά*, und Heisenberg schreibt in den Sprichwörtern aus Skyros (Berl. phil. Wochenschrift 1900, Sp. 462 f.) *τσεράλι*, *συνολλίβερο*, *σφουζίζω* (wohl *σφουδζίζω* = *σφουγγίζω* gemeint), *Κωσταντινίδης* (H νήσος Σκῦρος S. 154) *κπέζι* = *λουκέρι*, *λιγάσ* = *λιγάκι*, *τσαί* = *καί*. Auch Kumi auf Euböa hat diesen Lautwandel (*τσερί* = *κερί*, *τσαϊρός*, *τσίτρινος*, *τσεῖ* = *ἐκεῖ*, *τσουλία* = *κοιλία*, *Ἀλεξανδρῆς*, *Δοκ.* 8). Dagegen herrscht auf Samos und Skopelos *k* und dasselbe gilt von Samothrake und Tenos nach den Sprachproben bei Conze, Reise auf den Inseln, S. 52 ff. und *Ἀδαμάντιος*, *Δελτ.* V 293 ff. zu urteilen. Auch auf dem nordgriechischen Festlande, in Epirus (Jannina, Zagori), Ätolien (Vrachori) und weiter östlich in Vitrinitsa und Salona, in Thessalien und Makedo-

¹⁾ Z. B. *τσυνή* = *κυνήγι*, *τσερδαίνει* = *κερδαίνει*, *Σύλλογος* XXI 315, *ἀντισέλοι* 347.

²⁾ *τσοκαρίτσι*, *Χατζιδάκις*, *Μελέτ.* I 158. *ματσελλεύγω* 156.

³⁾ *μελίντζα* = *μηρίγγια* *Ἀλεξανδρῆς*, *Δοκ.* 30.

⁴⁾ Amantos (Suffixe der ngr. Ortsnamen, S. 65) stellt den Namen zu *κότσινας* = *κότινος* „wilder Ölbaum“.

nien wird *k* gesprochen;¹⁾ desgleichen in Aenos in Thrakien, wenn die Sprachproben *Σύλλογος* IX 363 ff. in diesem Punkte zuverlässig sind. Nur im östlichen Mittelgriechenland, in der *Ἐπαρχία Λοκρῆς* und im *Νομός Βοιωτία* wird nach Chalkiopoulos, *Curt. Stud.* V 356 ff., wie in Athen *ts*, *dz* gesprochen. Wo hier die genaue Grenze zwischen dem *ts*- und dem *k*-Gebiet läuft, bleibt noch zu untersuchen. Im Pontus hat Ophis nach *Παρχαριδῆς* (*Σύλλογος* XVIII 120) die Aussprache *tš*, Trapezunt dagegen *k*. Die Taten bei Mariupol wieder sprechen *tsch*, z. B. *tsch'en* = *ὄνα ἔνι*, *ZDMG.* 28, 580. In Kappadokien herrscht nach den Angaben und Sprachproben bei *Ἀρχέλαος*, *Συνασός*, S. 135 ff., die Affrikata nur im Südosten um *Φαράση* (z. B. *τζαί* = *καί*, *ἐτζεῖνο* = *ἐκεῖνο*, *αἰτζεῖ* = *ἐκεῖ*), sonst *k*; letzteres auch in Livisi (*Μουσαῖος*, *Βαπταρ.* S. 18 und sonst). Wie man sieht, ist die Verteilung der beiden Lautstufen eine außerordentlich bunte; die Ursachen dieser Erscheinung sowie alles Genauere festzustellen, muß künftiger Forschung vorbehalten bleiben.

Es folge nun eine Auswahl von lesbischen Belegen des Lautwandels. In den Orten, wo *σ* und *ζ* vor *ι* zu *š* und *ž* palatalisiert werden, wird auch *tši* und *dži* für *ki* und *gi* gesprochen: diese Lautstufe stellt also nicht notwendig eine Zwischenstufe zwischen *ki*, *gi* und *tši*, *dži* dar. In dem venezianischen Portolan Rizo wird der Ortsname *Κεραμιά*, jetzt *tšivamiá* gesprochen, *chieramia* geschrieben, doch beweist dies nicht, daß um diese Zeit, d. h. um 1490, der Wandel von *k* in *ts* noch nicht eingetreten war; vielmehr kann *chieramia* die schriftsprachliche Form wiedergeben, wie man sie auch heute von Gebildeteren auf Lesbos hört. Ebenso verhält es sich mit *Parachila* = *Παράκοιλα* bei Buondelmonte, *Liber Insularum* c. 59.

tšla = *κοιλία*, sam. lemn. thess. epir. ätol. *kla*; vgl. athen. ägin. meg. *τσουλία* (Hatzidakis, Einl. 28), in Kyme (s. *Ἀλεξανδρῆς*, *Δουλιμιον*, S. 8) *τσουλία*. Lesb. *tšlurupó* = *κοιλοπονῶ*.

ktši, Pl. *ktša* = *κουκί*, *κουκιά*, im *k*-Gebiet des Nordgriechischen *kkí*.

¹⁾ Da ich mich für diese Gegenden nur auf einzelne Gewährsmänner stütze, so gelten diese Angaben mit dem oben gemachten Vorbehalt.

tšniǵó = *κνηγῶ*, epir. *κινγῶ*.

tsidó = *κεντῶ*, sam. *kidó*, *kédzma* = *κέντισμα*; lesb. *tsidrí* = *κεντρί* (in Bova *éndri* Arch. glott. IV 12).

tširí = *κερί*, sonst nordgr. *kirí*.

tsératu = *κέρατο*.

tsifál = *κεφάλι* (in Mariupol *tšival* kaum ganz korrekt ZDMG. 28, 580).

tširása = *κεράσια*.

tšírpus = *κῆπος*.

tšínus = *κείνος*, *tšos* = (ἐ)χειός, sam. thess. *kínus*, mak. epir. *ikínus*, ätol. *ikjós*.

putší = *ποντικοί*, *maθratší* = *μαθηραίοι*.

iftší = *εὐχή*.

katšá = *κακιά*, ägin. *κατσία* (Thumb, *Ἀθηνᾶ* III 106).

avlátš = *αὐλάκι*, *Dunatš* = *Ἄντωνάκι*, *mstats* = *μουστάκι*, sam. lemn. ätol. thess. *mstak*, skop. *musták*, *pnáts* = *πινάκι*.

katratšló = *κατρακυλῶ*.

tsatš = *δισάκι*.

klutsíθ = *κολοκύθι*.

θtsi = *ιδική*, *ιδικοί*, sonst nordgr. *θki*.

kaltsénju = *καβαλλικεύω*.

tsdón = *κιδώνι*.

nkutsírs = *νοικοκύρις*, *tširjatší* = *Κυριακή*.

tšilá = *κελλία*.

tšinúrjus = *καινούργιος*.

tsi = *καί*.

kutšnáda = *κοκκινάδα*.

ajátsidíh = *ἄγιοι Ἀκινδονοί*.

fáńka, *fáńtsis*, *fáńtsi* = *φάνηκα*, *φάνηκες*, *φάνηκε*: lokr. ätol. thess. skopel. sam. *fáńki*, lemn. *fáńke*, mak. *fáńgi*, epir. *fáńgi*.

Auch in Lehnwörtern ist der Lautwandel eingetreten, z. B. *buréts* „Pastete“ aus türk. *börek*, *sidúts* „Koffer“ aus türk. *sanduk*, alban. *sendúk*.

Die Lautverbindung *ski* erscheint lesbisch als *stsi*, *stši*, im *k*-Gebiet als *ski*, in Epirus als *ški*: lesb. *stšni* = *σκονί*, lokr. lemn. *skni*, epir. *škni*, ägin. *óτσονί* (Thumb, *Ἀθηνᾶ* III 107), amorg. *σισαινί* (Idg. Forsch. II 99). — Lesb. *stšilus* = *κύλος* (amorg. *σισύλος*, ägin. *óτσούλος*), *stšlél* = *σκυλέλι*, *stšlarél* = *σκυλαρέλι*, *stšlísus* = *σκυλίσιος*, in Mariupol *schtschli* ZDMG. 28, 580, im *k*-Gebiet *skli* = *σκυλί*, epir. *škli*. — *anástšila* = *ἀνάσκελα*. — *stšipánh* = *σκεπάρι*. — *ístšus* = *ἴσιμος*. — *kóstšnu* = *κόσκυνο*, epir. *kóšknu*. — *stša* = *σκέα*, ägin. *šουτσέα* (*Ἀθηνᾶ* III 106). — *ástšimus* = *ἄσκημος*. — *stšípsi* = *σχύψε* (ägin. *óτσούψω*). — *parastšivjí* = *παρασκευή*, sam. *paraskiví*, lemn. *paraskeví*. — *nístšá* = *νησιτιά*, *nístší* = *νησιτικοί*.

γγ, *γκ* erscheinen vor *e*, *i* und *j* als *dz* (*dž*) in folgenden Belegen: *ádžilus* = *ἀγγελος*, skyr. *ἀντζελος* (Κωνσταντινίδης, S. 157), ägin. *ἐντζελος* (*Ἀθηνᾶ* III 107); *vadžélu* = *εὐαγγέλιον*, lemn. *vagéllo* (amorg. *βαντζέλιο* Idg. Forsch. VII 5. 30); *paradžélnu* = *παραγγέλλω*, Aor. *paradžéila* (in Kastellorizo *ἐπαράντζεϊλα* Σόλλογος XXI 337); *Adžilkúð* = *Ἀγγελικουδί*.

adzó = *ἀγγεῖον*.

adzístr = *ἀγγίστρι* (ägin. *ἀντζίστρι*).

kádzila = *κάγγελια*.

fedž = *φέγγει*; *fidzits* = *φεγγίτης*.

sfidzís = *σφήγγες*, aus *σφήκες* „Wespen“ umgeformt, *mírmídz* = *μυρμήγγοι*, d. i. *μύρμηκες*, „Ameisen“, *mírmídzél* = *μυρμηγγέλι*.

strudžlí = *στρογγυλοί*.

sfudžízu = *σφουγγίζω*, Aor. *sfúdziksa*, ätol. *sfúžgsa*, in Salona *sfugánu*, *sfúžgsa*.

γudžízu = *γογγύζω*, Aor. *γúdziksa*, ätol. *γóžgsa*.

§ 32.

4. Palatalisierung von *s* und *z* zu *š* und *ž*.

s und *z* werden vielfach auf Lesbos vor hellen Vokalen palatalisiert, also wie *š* und *ž* gesprochen. Man hört aber auch Aussprachen, die wie Zwischenstufen zwischen *s*, *z* und *š*, *ž* klingen. Die Aussprache als *š*, *ž* gilt in Mitilini als bäurisch und wird an den Ajassoten bespöttelt, die diese Laute besonders breit

sprechen. Z. B. *vašúlsa* = *βασιλίσσα*, *kraší* = *κρασί*, *ékš* = *ἔξι*, *kšnós* „sauer“ = *ξινός* (meist *ξινός* geschrieben), älter *žξινος*, in Eresos *vazš* = *βάζουσι*, in Telonia *rukíšš* = *ρωτήσουσι*, *kóřšš* = *κόψεις*, *kóřš* = *κόψει*, *čkíjš* = *κτίξεις*, *ńšá* = *νησιά*; *maží* = *μαζί*, *važ* = *βάζει*, *žimhá* = *ζημία*. Die aus *k*, *g* entstandenen

ts, dz erfahren dieselbe Palatalisierung ihres s-Lautes: *stšlarél* = σκληράλλι, *mstátš* = μουστάκι, *ádžilus* = άγγελος (§ 31).

Diese Aussprache von σ und ζ ist keine lokaldialektisch beschränkte, sondern findet sich wohl in allen neugriechischen Mundarten, namentlich auf dem Lande und beim niederen Volk, während sich die Gebildeteren einer dentalen Artikulation befleißigen. In Epirus erstreckt sich die Palatalisierung des σ noch weiter: hier entsteht es nicht nur unmittelbar vor hellen Vokalen, sondern auch vor palatalem k̄, dem e oder i folgt. *škli* „Hund“ = σκλί, aber *skli* „Hanf“ = σκουλί, *škni* = σχονί, *škizu* = σκίζω, *kóšknju* = κόσκιο, *škipázu* = σκεπάζω. *ás'ál*, d. i. *ás'ál* in Jannina, Πολίτης, Παροιμ. IV 484, *šklidi* = σκελίδι?, Σόλλογος XIV 247, *šklju* aus *skéllju* (ebenda). Es begegnet aber in Epirus zuweilen auch an anderen Stellen, so in *čstós*, *čstódlus* = Χριστός, Χριστόδουλος, wo es vielleicht durch das vorhergehende i oder r bedingt ist. In *kšurizu*, *kšuráf* = ξυρίζω,

šuráf kann š wie in pont. *čšuríζω* (χούριζω) und *čšurafíζω* (Oekonomides, S. 41) eingetreten sein, als v noch nicht in ou übergegangen war. Epir. *šuk* = σήκον, *šukusa* = σήκωσα haben ihr š dem ursprünglich folgenden i zu verdanken: vgl. *škónu* = σηκώνω. *škraπατῶ*, *škraouμos*, *škópu* (Σόλλογος XIV 229. 230), *škému* (ebenda S. 247) sind Lehnwörter aus dem Albanesischen; alban. *škreπ*, *škrump* (G. Meyer, Ngr. Stud. II 72. Alb. Wtb. 409), *škop* (Ngr. Stud. II 73. Wtb. 408), *škemp*? (Alb. Wtb. 408). *šatúrs*, fem. *šatúra*, N. Pl. *šatúrdis*, das nach meinem Gewährsmann aus Jannina „niedere Leute“ bezeichnet, ist türk. *šatyr* „Läufer, Lakai“, alb. *šater* „Page“. *šápšalu* „altersschwach“ (z. B. *avtós eini šápšalou*), *šapšálisa* „ich bin alt geworden“¹⁾ in Jannina ist mir etymologisch unklar. — Derselbe Wandel von šk̄ zu šk̄ ist dem pontischen Dialekt eigen (Oekonomides, Lautl. 50) sowie dem der Taten bei Mariupol (*schtschli* = σκλί, ZDMG. 28, 580), dürfte aber noch anderwärts sich finden.

§ 33.

5. Verbindungen von Konsonanten mit ɿ

Im Lesbischen bleiben wie anderwärts die Verbindungen βɿ, πɿ, φɿ unverändert, z. B. *aθjuφuvjá* = άθεοφοβία „Mangel an Gottesfurcht“, *paρjá* „Enten“, *láfja* „Rehe“. Dasselbe gilt von δɿ, τɿ, θɿ: *kladjá*, *kátja* = κάτια, *θjá* = θειά, *θjós* = Θεός (über *θjós* = Θεός s. unten § 39), *pstjá* = πιστιά aus *δπισθία* „Schwanzriemen des Maultieres“.

Dagegen geht ɿ in vorhergehendem s oder z auf, indem es in den Gegenden, wo σ, ζ vor i zu š, ž werden, in der Palatalisierung des s oder z seine Spur hinterläßt: *aklisá*, *aklišá* = εκκλησία, *Vrisá* = Βρυσία, *m̄na vrasá* = μιά βρασιά „ein Quantum für einmaliges Kochen“ (?), *masá* = μασία „Zange“, *grósa* = γρόσια, *fasá* „Gewebe“ = (δ)φασιά, *áksus* = άξιος, Pl. *áks* = άξιοι, *vzá* = βυζιά. Wenn man daneben auch *aklisjá*, *Vrisjá*, *krósja* „Troddeln“ u. dgl. hört, so handelt es sich hier um nicht echt dialektische Formen. *plúsijus* ist volkstümliche Aussprache eines importierten *πλούσιος*: da σɿ nicht gesprochen wird, ist ein i eingeschoben.

Das Aufgehen des ɿ im vorhergehenden s-Laut ist eine weitverbreitete Erscheinung. Sie ist auch den übrigen nordgriechischen Dialekten geläufig, sowohl den Inseln, Samos, Lemnos, Skopelos, Skyros wie dem Festlande: sam. *ńsá* = νησιά, *áksus* = άξιος, *vza* = βυζιά, skopel. *aklisá*, skyr. *klišá* = εκκλησία, *mašá* = μασία, thess. *žu* = ζῆω, lokr. *Vitrińtsóts* = Βιτριντισιώτης, ätol. *áksus* = άξιος, epir. *ńšá* = νησιά, *kumáša* = κουμάσια „Taubenhäuser“, *kriašú* = κρεασιού, *íšus* = ίσιος, *šázu* = ισιάζω, *Nášus* = (Αθ)νάσιος, *maγazá* = μαγαζιά. In Kumi *áksos*, *plóssos*. Sie findet sich außerdem, wie es scheint, im ganzen Ägäischen Meere, auf Ägina, Naxos, Ios, Amorgos, Thera, Ikaros, Kalymnos, Syme (*áksa* = άξια, Ζωγράφ. Άγ. I 231), Nisyros (*áksos*, Σόλλογος XIX 220), im östlichen Kreta, hier schon im 16. Jahrhundert, ferner im Tsakonischen und in Bova: vgl. Hatzidakis, K. Z. 34, 83. Idg.

¹⁾ Für „alt“ wird in Jannina auch *pl'ákus* und *ji-rupl'ákus* gesagt, d. i. alban. *pl'ak* „Greis“.

Forsch. II 379. Thumb Ἀθηναῖ III 104. Idg. Forsch. VII 33.

Da palatales *k*, d. i. *k* vor hellen Vokalen auf Lesbos zu *ts* oder *tš* wird, so geht *ι* danach spurlos verloren, z. B. *ktsá*, *ktšá* = *κουκιά*, *hamatsázu* = *χαμακιάζω* (*niró hamatsaz-ménu* „stagnierendes, stinkendes Wasser“), *istšus* = *ἴσκιος*, *itšós* = *ἐκείος*, *stšá* = *σνκιά*, *nistšá* = *νηστικιά*, *vratšá* = *βρακιά*, *urtitšá* = *ορτύκια*.

Ebenso geht *ι* in *dž* auf, das aus dem nach Nasalen vorkommenden *ǰ* entsteht: *adžó* = *ἀγγειό* (< *ἀγγεῖον* „Gefäß“), *Fradzá* = *Φραγκία* „Abendland“, *astrufidzá* = *ἀστροφεγγιά*.

γι ist wie überall im Neugriechischen durch *j* vertreten: *fajá* = *φαγιά*, *ja* = *ὄγεια*, *χι* durch palatales *χ*: *pačá* = *παχειά*, *tačá* = *ταχειά*, *pirumáča* = *πυρομάχια*, *stáča* = *στάχια*.

Auf Skopelos, in Makedonien (Thessalien?), Doris und Epirus (auch noch in anderen Gegenden, wie Kreta) wird *j* = *ι* nach Tenuis stimmlos, d. h. zu palatalem *č*: *pačós* = *ποιός*, *mátča* = *μάτια*, *tétčus* = *τέτοιος*, *pačánu* = *πιάνω*; epir. *šhaménumi* = *διαμαίνουμαι* für *θανμαίνουμαι*, *šhós* = *θεῖος*; in Artotini (Doris) *šoufhiána* „Kuppler“ (Ephem. φιλομαθῶν XVI 1868, S. 1639) = ital. *ruffiano*. — *fj* wird auf Skopelos zunächst zu *fč* und dies wie primäres *fč* (z. B. *fkélu* = *ἐφέλαιον*, *ifki* = *ἐφή*) zu *fk*, indem Spirans nach Spirans zum Verschlusslaut wird: *éfkí* aus *éfchi* aus *šfge* = *šfnye*. Vgl. *šoufhiána* aus *rufčhana* = ital. *ruffiana* in Nisyros (Σύλλογος XIX 206 Z. 3 v. u.).

νι wird auf Lesbos und in den meisten übrigen nordgriechischen Dialekten zu palatalisiertem *ń*: *ńós* = *νέος*, *gńá* = *γωνιά*, *kańá* „Beine“ = *καννία*, *kańá* = *καπνία*, *ńá* „9“ = *έννέα*. Wenn dem *ń* ein schwaches *j* nachzuklingen scheint, so beruht dies nur darauf, daß bei Lösung des dentalen Verschlusses die Zunge noch dem Gaumen genähert ist; derselbe Nachklang entsteht auch, wenn *i*, nicht *j* folgt: in *kđńń* = *κουδώννι* wird dasselbe *n* gesprochen wie in *kđńńa* = *κουδώννια*. Dem epirotischen Dialekt ist diese Palatalisierung des *ν* fremd: hier wird *ν* vor *ι* ohne Palatalisierung und daher *νι* als *nj* gesprochen: *nsí*

= *νησί* (so heißt die kleine Insel im See von Jannina), *fsún* „Blasebalg“ = *φυσούνι*, Pl. *fsúnja*, *gdún* = *κουδώννι*, Pl. *gdúnja*, *i jtón* = *οἱ γειτόνοι*. Nach Psichari (Mém. Soc. Lingu. VI 308) wird auch in Pyrgi auf Chios *ν* sowie *λ* nie mouilliert.

μι wird auf Lesbos wie anderwärts (jedoch nicht im chiischen Pyrgi nach Psichari a. a. O.) zu *mń*, in Epirus zu *mnj*: lesb. etc. *mńa*, lokr. ätol. auch *ńa*, epir. *mnja* = *μιά*, lesb. *ámńalus* = *ἄμυγλος*, *kalamńá* = *καλαμιά*, *dámńa* Pl. von *dám* „Hütte“, *adinańńá* = *ἀδυναμία*, *Putamńóts*, *θirmńóts* = *Ποταμιώτης*, *θερμιώτης*, *šimńátó* = *θυμιατό*; epir. *zmnja* = *ζουμιά* „Suppen“ und *žimńá* „Strafe“.

Mit *λ* verschmilzt *ι* in allen nordgriechischen Dialekten, auch im epirotischen, zu palatalem *ł*: lesb. *tšlá*, epir. *kłá* = *κοιλία*, *plá* = *πουλιά*, epir. *ulýgus* = *ὀλίγος*, *člar* = *χοχλιάρι*. In Jannina wird *ł* sogar vor *e* ziemlich palatal gesprochen, z. B. in *kléfts*, *légu*, ebenso in der thessalischen Ebene: *fléva*, *léu*, in den Bergen *légu* = *λέγω*. In Lokris dagegen wie in Lesbos und anderwärts wird *ł* nur vor altem *i* palatalisiert, nicht vor *e* oder (aus unbetontem *e* entstandenem) sekundärem *i*: daher lesb. lokr. *páli* = *πάλε*, aber lokr. *sflí* = *σουβλί*, *sklí* = *σκυλί*. — Lesb. *klámata* = *κλαύματα*, *klamńrs* „weinerlich“ haben ihr palatalisiertes *ł* wohl von *kłun* = *κλαούν* oder anderen Formen von *κλαί(γ)ω* mit *ł* bezogen.

Über die Schicksale von *ρι* zwischen Vokalen ist bei den Liquiden (§ 35) gehandelt. Nach Konsonanten wird *ρι* (außer in Eresos und Telonia) durch *rij* (*rič*)¹⁾ vertreten, und ursprüngliches *ρι* erscheint hier als *rij*, nicht *rič*: lesb. *wrijós* = *ὠβραιός*, *grijá* = *γραϊά*, *trijá* = *τρια*, *padrijá* = *ἐπανδρεία*, *krijás* = *κρέας*, *lókrija* = *δλόκρεα* „eine Woche, in der alle Tage Fleisch gegessen werden darf“, *makrijá* = *μακρειά*. Dieselbe Behandlungsweise findet sich auch auf Lemnos, z. B. *šimtrijáts* = *Διμητριάκις*, *krijás*, sowie in Ános: *šendri-riš*, *koijás*, *grijá*, *šfogi-ričétan* (Σύλλογος IX 369. 363. 368. 370), auch auf Kreta: *ággri-riš*

¹⁾ Das Reibegeräusch des *j* ist nicht sehr stark, also eher *i*.

ἄργιος, Ξαργιγενίω (Jeannaraki, Kret. Volksl. 315. 355), *αργιός* = *αριός*, *αργιός* = *αριός*

(ebenda S. 343). In Kastellorizo *αργιός* aus *αριγιάς*,¹⁾ in Livisi *αργιά* aus *αριγιά*.²⁾

§ 34.

6. Wandel von ϑ in t.

Die Lautgruppe rϑ wird im größten Teile von Lesbos zu rt; in Eresos und Telonia bleibt rϑ.

irta, in Telonia und Eresos *ίρθα* = *ήρθα* (*ήρτεν* in einer Handschrift des Klosters Αεμβών, Καρυδώνης, Μοναστ. I, S. 166).

alórtus, *lórtus* = *δλόρθος*, *urtjá* = *όρθιά*, auch *órta* „die rechte Seite eines Stoffes“.

ártkas = *ράρθηξ*, *Ferula communis* L.

partó = *παρθῶ*, Konj. Aor. Pass. von *παίρω*, *dartó* = *δαρθῶ*.

tšivérk Bienenstock, Wabe in Plomari aus *kivérti*, in Bova *civérti* (Arch. glott. IV 35) = **κβέρθι* mit Metathesis des ϑ aus **κβέρθιον* (vgl. *κβέρθα τὰ τῶν μελισσῶν* Hesych.).

Umgekehrt in Telonia *urθítsa*, sonst *ur-títsa* (Kalloni), *artítsa* = *ορνίτια* „Wachteln“.

Der Übergang von rϑ in rt findet sich noch in südostgriechischen Dialekten, in Cypren (*ήρτεν* Georg. Bustronas II 519, *οριός*, *βόρτακας*), Karpathos (*ορτοκέρι* Μανωλακίτης, Καρπ. 206), Rhodos (*ήρτεν*, Idg. Forsch. II 395), Syme (*ήρτεν*, Ζωγράφ. Ἀγ. I 231 u. ö.), Telos (*ποῦρτε*, ebd. 270), Nisyros (*ήρτεν*, ebd. 419. 421), Ikaros (*οριός*, *Παρθένιν, τὰ σπαρτοῦν*, Idg. Forsch. II 395), Chios (*δλόρθος*, *Πασπάτης*, S. 265), Pholegandros (*ἄρθηκας*, Δελτ. II 496, aber *nax. ἄρθηκας*, Ζωγρ. Ἀγ. I 436), ferner in einigen Gegenden Kleinasiens, in Livisi (*ήρτα*, Μουσαῖος, S. 54, *ῥορτους*, S. 103), Kastellorizo (Ζωγρ. Ἀγ. I 352, n. 7, *ήρτεν*), im kappadokischen Sinasos (*Ἀρχέλαος*, Σιν. S. 258 *οριώνω*, dagegen *ήρθα* in Phertakäna, Δελτ. I 494), im pontischen Oenoe (*ήρτα*, aber in Trapezunt und Chaldia *ἔρθα*, Oekonomides, Lautl. 33). Von den nordgriechischen Dialekten hat der lemnische *irta*, aber der samische, skopelitische, lokrische, ätolische und epirotische *ίρθα*, in Zagori *ulóρθus*, *urθά* *kuftá* „kurz und bündig“; auf Leukas (?) *γήρτε*, *ῥορτη* = *ῥορθη* (Σύλλογος VIII 459). Es liegt nahe anzunehmen, daß das interdental ϑ durch Assimilation an das vorhergehende alveolare r zu alveolarem t geworden

sei,³⁾ aber da auf den südostgriechischen Inseln auch ϑχ zu ϑκ wird (Dieterich, Untersuch. 282), so könnte das Wesentliche auch die Verwandlung von Spirans in Explosiva sein, wobei dann aber zu erklären bliebe, warum sie sich in Lesbos und anderwärts auf die Dentale beschränkt.

Vereinzelte sonstige Fälle eines Wechsels von ϑ mit τ bedürfen besonderer Erklärungen. Der Spiegel heißt im größten Teile von Lesbos *katréfts*, aber in Skamnia *kaθréfts*, in Telonia *kaθréfks*, dagegen in Eresos wieder *katréfks*. In Plomari sagt man *kadréfks*, vielleicht mit Anlehnung an *káδru* „Bild“ (aus ital. *quadro*). Lemnos und Samos haben *katréfts*, Skopelos, Skyros, Lokris, Ätolien und Epirus jedoch *kaθréfts*. Die t-Form geht auf hellenist. *κάτοπτρον*, die andere auf *κάθοπτρον* zurück, für dessen unursprüngliche Aspiration Byz. Zeitschr. X 583 die Erklärung gegeben ist.

In Eresos und Mesotopos gibt es ein Verbum *kjuró* im Sinne von „beaufsichtigen“, z. B. *kjóra kalá ta próvata* „passe gut auf die Schafe auf“. *kjuró* ist nach den Lautgesetzen aus **tjoró* entstanden, das man aus *θρωρῶ* könnte herleiten wollen, doch weiß ich dann für den Wandel von ϑ in t keine Erklärung. — *tirjakí* neben *θirjakí* = *θηριακή* ist ein halbgelehrtes Wort: das t statt ϑ wird sich aus ital. *teriacca* oder auch aus türk. *tirjak* erklären, die beide ihrerseits aus dem Griechischen stammen. — *dja-tsíntu* „Hyacinthe“ ist ital. *giacinto*: die Wiedergabe des Anlauts ist dieselbe wie in dem Namen *Αιανέτα*, ital. *Giannetta*, der auf einer mir von Παπαγεωργίου mitgeteilten mitilinäischen Urkunde vom 3. Juni 1807 steht.

¹⁾ Σύλλογος XXI 365; zur Umstellung des ϑ vgl. Κηρυδικός aus Κρητικός, ebenda S. 331.

²⁾ Πολίτης, Παροιμ. IV 147, n. 75.

³⁾ Vgl. über den Wandel von ϑθ in ϑτ Psichari, Mém. Soc. Lingu. VI 305 ff., dessen phonetische Auffassung der Erscheinung mir nicht ganz klar ist.

Eine eigentümliche Vertretung von θ scheint in *Πεδζίλη* [streng dialektisch wäre *Pidzil*, Ἀρχοντόπουλος, Λέσβος, S. 46, schreibt *Πενζίλη*, Παπαγεωργίου *Πενσίλη*] vorzuliegen, dem Namen einer Gegend bei Ajasso mit einem Kirchlein der Panajuda, welchen Παπαγεωργίου (Unedierte Inschr. von Mytilene, Leipzig 1900, S. 24) mit *Πενθίλη* bei Stephanos von Byzanz gleichgesetzt hat. Dieselbe Wiedergabe von $\nu\theta$ durch $(n)dz$ haben wir in *askadzóχirus* (Kalloni) „Igel“ = ἀκανθόχοιρος, ngr. sonst *skandzóχiros*,¹⁾ kret. *κατσόχοιρος*, vgl. *κατσόπρινος* Steineiche; weiter

in mittelecypr. ἀρτζούνιον = ἀρθούνι „Nase“ (Bustrone, s. Beaudouin, Dial. chypr. S. 42).¹⁾ Auch in ital. *zio* = *θείος* und *Gazarì* = *Καθαροί*, mhd. *Ketzer*, ist θ durch *ts* wiedergegeben, in ital. *ganascia* „Kinnlade“ = vulgärlat. *ganathos* aus *γράφος* (Meyer-Lübke, Einführung in das Studium d. roman. Sprachwiss. 97) durch ξ . Ich vermute hiernach, daß ἀκανθόχοιρος und der Ortsname *Πενθίλη* aus der Schriftsprache in die Volkssprache eingedrungen sind, die die ihr ungewohnte Lautverbindung $n\theta$ als *ndz* (*dz* aus *ts* durch den Nasal erweicht) aussprach.

§ 35.

7. Veränderungen der Liquiden.

In Kapi, einem kleinen Dorfe nordwestlich von Mandamados, werden *r* und *l* sehr schwach oder gar nicht artikuliert. Meine Gewährsmänner (ich selbst habe den Ort nicht besucht) gaben mir dafür folgende Belege: *γάματα*, *γαμένα* = *γράμματα*, *γραμμένα*; *γαβός* = *γαμβρός*; *πυπό* = *πουπό*; *ρόνατα* = *πρόβιατα*, *φέτα* = *φέε(ε)τα*, *βυέτς* „Torte“ = *βουρέκι* aus türk. *bürek*; *κυτίδ* = *κουλ'τσιδ* aus *κολλητσιδι*. Nach δ soll es wie γ gesprochen werden, z. B. in *θα δγαμίσι* = *θα δραμίσι*, eine Aussprache, die der norddeutschen Artikulation des *r* nahe kommt. — θr ist zu *f* geworden in *καψιτζάζυμι* = *καθρεφτιζόμαι* „sich in dem Spiegel sehen, sich vor dem Spiegel schmücken“.

Auf nordgriechischem Gebiete kehrt dieser Schwund des *r* und *l* bekanntlich auf Samothrake wieder: s. Conze, Reise auf d. Inseln, S. 52 ff. Σύλλογος XIX 146 f. Tozer, Islands of the Aegaeon, S. 335. Z. B. *μονό* = *μυρό*, *χάωδισσα* = *χαρόντισσα*, *γάμα* = *γράμμα*, *κασδί* = *κασί*, *αβδί* = *αβδί*, *σιώωμα* = *σιώωμα*. Auch der Wandel von θr in *f* findet sich in Samothrake in *ἄρωπος*, *ἄριπε* = *ἄνθρωπος*, *ἄνθρωπε*, *Σαμοφάκη* = *Σαμοφράκη* (Conze a. a. O. 54, dagegen *ἄθρηπος* Σύλλ. XIX 147). Nach Σύλλογος XIX 146 bleibt *r* dagegen in gewissen Fällen, wie vor Konsonanten, vor *ou*, nach γ erhalten, z. B. *ἀργαλιό*, *φοῦρος*, *Ἀμύρσα*, *δου-*

σούνα, was jedoch in Widerspruch mit Conzes Angaben steht, der *ἔχεται* = *ἔρχεται*, *χάικωμα* = *χάρωμα*, *φούινο* = *φούρο*, *πυπό* = *πουπό* u. a. aufgezeichnet hat. Vermutlich ist also *φούρος* etc. nicht echtdialektisch. Vereinzelt Ausfall des ρ notiert Oekonomides (Lautl. 122) im Pontischen: *ἔχουμαι* = *ἔρχουμαι*, *ναί βε* = *ναί βρε* u. a. — Auch *l* schwindet auf Samothrake: *θέω* = *θέλω*, *γήμος* = *ήλιος*, *χάσματα* = *χάλασματα*, *χάσκαος* = *διδάσκαλος*. Diesen Schwund von *l* habe ich außer im Tsakonischen auch im Innern von Naxos angetroffen, wo in der Gegend von Philoti *άα* = *γάλα*, *ξάα* = *δξύγαλα*, *άο* = *ἔλλογο*, *άος* = *ἔλλος*, *άός* = *λαγός*, *θάασσα* = *θάλασσα*, *βυποάγαδο* = *Βονολάγκαδο* (Gegend bei Philoti), *άκκος* = *λάκκος* gesprochen wird, während in Koronis *l* (nach den Angaben der Einheimischen) zu halbvokalischem μ wird: *καμό* = *καλό*, *αχιάδι* = *ἀχλάδι*, *ργάκα* = *πλάκα*, *μάκος* = *λάκκος*.

In Telonia auf Lesbos ist *r* nur vor *j* (ι) weggefallen:²⁾

ηja aus *ρηja* = *ρηαῖα*.

κjas = *κρέας*.

υηjός = *ὄβραjός*.

ηja = *τρία*.

¹⁾ Nach *Ἀλεξανδρῆς*, *Δοκίμ.* 31, sagt man für *μπούθουνιζω* auch *μπουτσουνιζω* „μυζηρίζω“. Das Wort gehört zu *μπουχνί* Schnauze = *μπουθνή*, dies wohl zu *ἀμπώθω*, *ἀμπώχνω*.

²⁾ Man vergleiche den analogen Wandel von $\lambda\iota$ zu *j*, den K. Dieterich, K. Z. 39, 115 aus Siphnos anführt (*πυνjά* = *πουλιά*, *βασιjās* = *βασιλιάς*).

¹⁾ In Zagori nennt man den Igel *αρίτσος* (nach Zomarides).

padjá = πανδρειά.
ájjus = ἄγιος.
makjá = μακρειά.
vajá = βαρειά.
kijú = τυριῶν von *kirí* = τυρί.
tsíjá = κεριά Kerzen.
χujá = χωριά.
psája = ψάρια, *samája* = σαμάρια, *ka-
dája* = καντάρια, *puđája* = ποδάρια, *chéja* =
χέρια, *agája* = ἀγγοῦρια.
vujs = βοριάς.
tajú dmtjú = τοῦ ἔγιου Δημητρίου.
pirijá = πιπεριά.

Dagegen in dem wenige Stunden südlich von Telonia gelegenen Eresos verschmilzt *r* mit folgendem *j* zu einem eigentümlich klingenden *ř*, z. B. *γία* = γοιά, *κίας* = κοιάς, *puđáia* = ποδάρια, *vuías* = βοριάς. Analoge Artikulationen des *r* vor *j* finden sich auch in anderen Dialekten. — Mein Gewährsmann aus Kozani in Makedonien sprach *κίας*, *γία*, *vuías* = Ὀβριός mit mouilliertem *r*, aber *τυριά*, *πουδάρια*, *βαριά*, *στιριά* = στερεά, *κληματαριά*, *βουριάς* mit *rj*. Palatal scheint *r* vor hellen Vokalen auf Skyros gesprochen zu werden: Heisenberg (Berl. phil. Wochenschrift 1900, Sp. 463) bezeichnet den Laut als „*r* sibilans“ (= čech. ř?) und umschreibt ihn mit *řz*: *λιάρřzi*, *χέρřzi*, *μαχαιřzi*, *μαγάρřzes* = μακάρι; Κωνσταντινίδης, (Ἡ νήσος Σκύρος, S. 151) mit *ř*: *řúzi*, *στάři*, *Μαřá* = Μαριά, *μυřá* = μπορεῖ, *γυřá* = γυριῶ. Auch im Tsakonischen wird *r* vor *j* und *i* mouilliert (Deffner, Zak. Gramm. 108 f.). Auf Patmos ist *r* vor *j* zu einem von *Μελωνθράνης* mit *ř* bezeichneten Laute geworden, der, wie das aus ř entstandene polnische *rz*, also als ř gesprochen werden mag: *γřá* = γοιά (Πολίτης, Πρωτ. IV 135), *φλουřιά* = φλωριά, *θωřιά* = θ(ε)ωριά (ebenda IV 166).¹⁾

Lesb. *ρjο* (auch *jο*, s. § 46) s. v. a. *πλέον*, das bekanntlich gemeingriechisch ist, wird gewöhnlich aus *πλιό* = *πλέον* mit Ausstoßung des *l* hergeleitet (s. z. B. Thumb, Handbuch, S. 17), aber da *λι* im Neugriechischen zu palatalisiertem *l* verschmilzt, so ist diese Aus-

¹⁾ Vgl. jetzt Dieterich, Anzeiger d. Wiener Akad. 1903, S. 96, wonach auf Nisyros und Patmos *χωριό*, *αυριό* = *χωριό*, *αῦριο*, auf Kalymnos *αυριό*, auf Astypaläa *αυριό* gesprochen wird.

stoßung nicht recht begreiflich und wahrscheinlich, zumal *πλιό* daneben besteht. *ρjο* wird vielmehr das entlehnte italienische *più* sein, das sein *o* von *πλιό* empfing, sowie *ρja* sein *a* von *πλιά*. Vgl. Sp. 54 und § 68.

In Plomari und Parakila wird *asińkós*, in Vrisia und Polichnitos *sińkós* für *ασερικός* gesagt. Hier ist der Ausfall des *r* wohl auf lautlichem Wege erfolgt, vgl. *ρέnsi* in Ajasso = *παίρονουσι*; sonst könnten diese Formen auch auf Kontamination von *arsíńkós* und *asirńkós* beruhen, indem von jener Form die zweite, von dieser die erste Silbe entnommen wurde.

Bemerkenswert ist *l* in *tsédla* (fem.) „Stachel, Stecken zum Viehtreiben“ gegenüber altgr. *κέντρον*, ngr. *βουκέντροι*: es scheint, daß man ein altgr. **κέντρον*, gebildet wie *ἔεθλον*, *στροβέβλη*, *ὄχλος* usw., neben *κέντρον* voraussetzen muß.

l vor Konsonanz erscheint im Lesbischen wie in dem größten Teile des Neugriechischen als *r*: *αδírřós* = ἀδελφός, *írřa* = ἦλθα, *κórfus* = κόλπος, *stérnu* = στέλνω, *armirós* = ἄλμυρός, *farbalás* aus ital. *falbalà*, *Burbúl*, ein Spitzname aus türk. *bülbül* „Nachtigall“ (doch könnte es sich hier um Dissimilation handeln, vgl. alban. *birbil*), *sárpa* aus ital. *salpa*. Eine Ausnahme bildet außer den Fremdwörtern *sáltu* = ital. *salto*, *saltáru*, *salváru*, *salpráru* = ital. *sáltare*, *salvare*, *salpare*, *salvár* „Beinkleid“ aus türk. *salvar*, *ilpída* „Hoffnung“ = *ελπίδα*. Es scheint nicht bekannt zu sein, daß *l* in diesem Wort auch anderwärts dem Wandel in *r* entzogen bleibt und *ερπίδα*, *ερπίζω* nur dialektisch beschränkt auftreten: auf Karpathos *ερπία*, *Μανωλκιάκης*, *Καρπαθ.* 167, *ερπίζω* Πολίτης, Πρωτ. IV 141, kret. *ερπίδα* Jeannarakí, Kret. Volksl. S. 37, amorg. *ερπίδα*, *ερπίζω* Thumb, Idg. Forsch. VII 5, kephallen. *ερπίζω* Πολίτης a. a. O., kypr. *κάριης* (*κάλπιος*), *Ἐρπινίκη*, *Μερπομένη* nach *Μενίρδος* (Αθηνά VI 158); dagegen auf Skopelos, in Lokris und Epirus *ilpída*, in Ätolien *ulpída*, ferner auf Zante *δλπίζω* Πολίτης a. a. O. 140, in Livisi *δλπίζα* Μουσαῖος, *Βατταρισμοί* 3, wenn diese beiden Belege dialektisch korrekt sind. Wie weit sonst die *l*- oder *r*-Form verbreitet ist, bedarf noch der Untersuchung. Veranlaßt ist die Erhaltung des *l* in diesem Falle doch wohl durch das folgende *p*: das widerspricht freilich der

Bemerkung von Dieterich, Untersuch. 108, daß der Übergang von *l* in *r* durch folgende Labiale *β*, *π*, *φ*, *μ* besonders begünstigt werde; die labiale Explosiva hat den Wandel jedenfalls nicht bewirkt, sondern eher verhindert: die physiologische Ratio dieser Tatsache ist mir allerdings nicht klar. In hellenistischer Zeit, wo der Lautwandel bereits eingetreten ist, begegnet er auch vor *π*: Ἐρπίντιος, Ἐδέρπιστος, Ἐρπίδιος auf attischen Steinen, Ἐρπίς in Sparta, Ἐρπιδόφορος in Philadelpheia, Καρπονία in Galatien und Italien = lat. *Calpurnia*, Καρπόντιος in Attika und Kyzikos, Κάρπη Ortsname = *Kάλπη*; s. W. Schulze, K. Z. 33, 226 ff. Ja, selbst auf einer Inschrift von Mytilene, I. G. Ins. II 444, findet sich Ἐρπίς, während dort heute *Ἰλιδα* gesagt wird. Von sämtlichen neugriechischen Dialekten scheinen nur die pontischen und kappadokischen Mundarten den

Lautwandel nicht zu kennen: pont. ἀδελφό Oekonomides, Lautl. 77 u. ö., ἀδελφότε 14, ἀδελφόνῃ 9, ἐγβάλλομαι 106, κόλφος 54, χαλκωματένεν 17, ἀλμέγω 70. 112 u. ö., κάλτσα 42; kapp. ἀδελφουσῆνη, ἀδελφιδῆς Ἀρχέλαος, Συναπές 219, ἐγγάλμα 234, ἔλπετα ebd., ζελμονῶ ebd., ζολμονῶ Δελτ. I 494, ἀλμέγω 491, καλδεύω 495. Wenn trotzdem pont. ἔρθα (Oekonomides S. 33, Anm. 2. 11. 127 u. ö.), kapp. ἤρτα (Ἀρχέλαος 236) gesagt wird, so ist hier das *r* vielleicht nicht lautlich, etwa durch das folgende *θ*, bedingt, sondern von ἔρχομαι übertragen. Dagegen treffen wir den Lautwandel im südlichen Kleinasien wieder an: in Livisi ἀδαρφός Μεσσαῖος, Βαττ. 22, κόρφος 71, χαρτιά 159, ἀπόβαρμαν 30 (doch *τολμηρός* 142 durch Dissimilation, vgl. *ἐλμάριν* = *ἐρμάριον* 24; *βάλτους*, *βάλσιμον* 35); in Kastellorizo ἀερατίσιν, Σόλλογος XXI 329.

§ 36.

8. Schicksal der Nasale vor Konsonanz.

Die Behandlung von Nasalen vor Konsonanz gehört zu den am wenigsten untersuchten Kapiteln der neugriechischen Lautlehre. Mehr als in anderen Fragen ist der Neogräzist in dieser auf eigene Erhebungen angewiesen, weil die phonetisch ungenaue und mehrdeutige griechische Orthographie, wie sie gewöhnlich auch bei der Aufzeichnung von dialektischen Formen angewendet wird, *mb* und *b*, *nd* und *d*, *ng* und *g* unterschiedslos durch *μπ*, *ντ*, *γκ* bezeichnet. Um das Verhältnis des Lesbischen zu den anderen nordgriechischen Mundarten in diesem Punkte richtig zu würdigen, erscheint es unerlässlich, auch die südgriechischen Dialekte zu berücksichtigen. Erst weitere umfassende Untersuchungen können hier freilich vollen Aufschluß bringen. Vorläufig glaube ich, zum Teile nach eigenen Ermittlungen, folgendes feststellen zu können. Gemeingriechisch ist ein Nasal nur vor den Konsonantenverbindungen *χt* und *ft* spurlos ausgefallen. Beweiskräftig sind hierfür einerseits die nordgriechischen Dialekte des Festlandes, die, wie wir sehen werden, Nasale vor Konsonanz in größerem Umfange als die übrigen Mundarten bewahren, andererseits die südostgriechischen, die

in der Verdopplung des auf ausgefallenen Nasal folgenden Konsonanten (kypr. *νύφφη* = sonstigem *νύφη* aus *νύμφη*) wenigstens eine Spur des geschwundenen Nasals festhalten. Epir. *peft*, kypr. *πέφτη* aus *πέμφτη*. Epir. *σφιχτός* aus *σφιχτός*, kypr. *σφιχτοπιάννω* u. a. Σακελλάρης II 813, *σφιχτοκαλιάζω* auf Karpathos Ζωργάζ. Ἀγών I 287, *σφιχτοκλειδωμένος* auf Telos, ebenda S. 270. Dagegen bleibt wenigstens im Epirotischen und der unten angeführten II. Dialektgruppe der Nasal vor *ts* oder daraus erweichtem *dz*: epir. *skandzóχirus* = *ἀκανθόχοιρος*, *νιράντζα* = *νεράντζια*. Auf Telos *νεράντζιν* bei Χαβιτζής, Ζωργάζ. Ἀγών I 269, der daneben inkonsequent *νεραντζοφιλημένη* schreibt. Im übrigen geben die südostgriechischen Belege aus der Literatur wegen der zweideutigen Schreibung *ντζ* oder *ντσ* keinen Aufschluß. — Nahezu gemeingriechisch ist der Schwund von Nasal vor *ξ* und *ψ*: er unterbleibt nur im Pontischen: pont. *ἔσπιγξα* (Oekonomides, Lautl. 38), sonst *ἔσφιγξα*, *φέξι* aus **φέγξι*; pont. *λείμψανον*, *ἕμψωμαν*, *γάρμψος* (Oekonomides 117), sonst *ἔπεψα* für *ἔπεμψα*.

Vor anderen Konsonantenverbindungen und vor einfachen Konsonanten ist das Schicksal

der Nasale in den einzelnen Dialekten verschieden: diese sondern sich danach, soviel ich sehen kann, in vier Hauptgruppen. I. Die nordgriechischen Dialekte des Festlandes, der makedonische, epirotische, ätolische, thessalische, bewahren Nasal vor alten Verschlusslauten (natürlich außer den Verbindungen *ks*, *ps*) und in der Lautgruppe *avθ* und stoßen ihn aus vor *θ* nach anderen Vokalen wie *a* sowie vor *φ* und *χ*. Nach Psichari (Revue crit. 51, 468) wird *avθ* auch in Korfu und Zante gesprochen. Es heißt in diesen Dialekten *kámbus* = *κάμπος*, *ándris* = *άνδρες*, *sfwagízu* = *σφογγίζω*, epir. *kumbí* = *κουμπί*, *vγduínda* = *δγδοίγντα*, *prénda* = *πέντε* usw., aber *nif* = *νύμφη*, epir. *snách* = *σνέγγη* (*szuró* = *συγχωρώ* in Zagori). Auch nach *a* vor *θ* wird *n* gesprochen, die von Thumb, Handbuch, S. 18, aufgestellte Regel, daß Nasal auch vor *θ* durchweg geschwunden sei und Formen wie *ánθos*, *ánθρωπος* der Schriftsprache entstammen, trifft also für das nordgriechische Festland nicht zu. Epirotisch ist *ánθrupus*, *palánθrupus* = *παλαιάνθρωπος*, *vrumánθrupus* = *βρωμάνθρωπος*, *ksanθós* = *ξανθός*, *Ksanθála*, *Ksanθópulus*; *anθízu* = *ανθίζω*, *Ávθιμος*, *ksánθima* „Ausschlag“ aus *έξάνθημα*. *ánθónero*, das wohlriechende Wasser, mit dem der Geistliche am Charfreitag die Gemeinde besprengt, könnte als kirchlicher Ausdruck auch der Schriftsprache entstammen. Von epir. *Mánθus* wird später die Rede sein. Dagegen sagt man in Zagori *piθirós*, *piθirá* für *πενθερός*, *πενθερά*, *γρόθus*, *γρυθjá* für *γρόνθος*, *γρονθιά*, *σπίθα* für *σπινθήρ*, aber auch *maráθka* für *εμαράνθηκα* und *awgáθ*, das wegen *άγάθθι* in Kastellorizo (Σύλλογος XXI 355, in Cardeto *akáffi* [Arch. glott. it. IV 101], in Bova *akáθθi* [a. a. O. p. 17]) zunächst auf **άγκάνθι* = *άκάνθι* (pont. *άκάνθ*) zurückgeführt werden muß. *άγάθθι* ist auch thessalisch (Πολίτης, Παρομ. I 260 n. 22). Wie sich diese Ausnahmen erklären, ob es etwa Eindringlinge aus der Gemeinsprache sind, ist mir nicht ganz klar.¹⁾

¹⁾ *έθρουπος* in dem dialektisch abgefaßten Sprichwort aus Jannina, Πολίτης, Παρομ. II 283, ist wohl durch die Gemeinsprache beeinflusst.

ánθrupus ist auch makedonisch,¹⁾ thessalisch, lokrisch, ätolisch. Budonas führt als makedonisch auf *ή άνθι* aus *άνθη* „Baumblüte“ (Άρχεία 2, 73); daher wird auch in Makedonien, mit volksetymologischer Anlehnung an *άνθος*, *Anθína* (in Saloniki nach Παπαγεωργίου *Antína*) für *Άθήνα* gesagt.²⁾ Daneben aber in Velvendos *μαράθκα* (Άρχεία 2, 110). In Sozopolis *έγκανθα* (vgl. oben), Πολίτης, Παρομ. IV 82. In Salona und Vitrinitsa spricht man *ksanθós*, *tu ánθus* = *τό άνθος*, in Salona auch *u anθós*, aber *áθrupus*, in Vitrinitsa *ánθrupus*. In diesem Worte ist auch in der Terra d'Otranto der Nasal bewahrt: *ántreπο*, *antropo* (Morosi, Otr. 99), aber hier ist seine Erhaltung durch die Vertretung des *θ* als Explosiva bedingt:³⁾ vor Spirans zeigen die griechischen Dialekte Unteritaliens keine Nasale.

Eine besondere Stellung nimmt der lokrische Dialekt ein, wenn ich recht berichtet bin. Er bewahrt, wie die angeführten Belege zeigen, den Nasal in der Lautgruppe *avθ*, stößt ihn aber aus vor Verschlusslauten: *kábus* = *κάμπος*, *tu gzénu* = *τόν ξένο*, *gbi* = *κουμπί*, *kúbusa* = *κούμπωσα*. Für Skyros wurde mir umgekehrt *kámbos*, aber *áθrupos* angegeben; es gehört danach zur II. Gruppe.

Die II. Dialektgruppe stößt den Nasal auch vor *θ* wie vor den beiden anderen Spiranten *φ* und *χ* aus und bewahrt ihn vor Verschlusslauten: *áθós*, *έθρωπος*, *ξáθός*, *νύφη*, *κεχρί* = *κεγχρί*, aber *lambros* = *λαμπρός*, *kolimbó* = *κολυμβά*, *prénde* = *πέντε*, *mándra*, *awgístri* = *άγκίστρι*, *féngi* = *φέγγει* usw. Diese Gruppe umfaßt den Peloponnes und Attika, vielleicht auch mehrere Inseln, aber welche, muß

¹⁾ Für Κοζάνη bezeugte es mein Gewährsmann K. Mιζροσ, für Lakkonikia Ή. Παρώς bei Πολίτης, Παρομ. II 287 n. 35 (*ή άνθρουπος*, das wohl auch in dem *v* als strengdialektisch angesehen werden darf).

²⁾ Andresen, Deutsche Volksetymol. 87. Dossios, Bezz. Beitr. II 338. Foy, Lautsyst. 130. Nach Βαλαβάνης, Άρχεία 3, 93 sagen Ungebildete Άθηνα für Άθηνά, den (heute als Personennamen gebrauchten) Namen der Göttin, mit Anklang an den modernen Frauennamen Άνθή.

³⁾ Erwähnt sei hier beiläufig eine Redensart, in der die beiden Formen *άνθρωπος* und *έθρωπος* neben einander gestellt werden: *N. N. δέν είναι άνθρωπος, είναι έθρωπος*, d. h. dem N. N. fehlt etwas zum wahren Menschen, er ist kein Mensch, sondern ein Kerl.

künftiger Untersuchung vorbehalten bleiben.¹⁾ Das Tsakonische (s. darüber Deffner, Zak. Gramm. 127 ff.) lasse ich bei Seite. Die pontischen Dialekte stehen auf dem Standpunkte der II. Gruppe, nur daß sie, wie schon erwähnt, Nasal vor ξ und ψ nicht ausstoßen: *νίψε, συνάζ, κεχρί, ἔθᾶ* = *ἔνθια, πεθερός, ἔθρωπος* (Oekonomides, Lautl. 121) oder *ἔρωπος*, aber *ἀμβαλόνω* (Βαλαζάνης, Αρχεῖα 3, 67), *ἄνδρας* (ebenda S. 85) usw. Für *ἔρωπος* dringt jetzt bei der jüngeren Generation nach Βαλαζάνης (a. a. O. 94) *ἔρωπος* ein. Auch die kappadokischen Mundarten dürften zu II gehören.

Die III. Dialektgruppe stößt den Nasal vor jedem Konsonanten aus, sie umfaßt einen großen Teil der Inseln des Ägäischen Meeres, zunächst Lesbos, für das ich hier einige Belege gebe. *abél* = *ἀπέλι*, *dúbanu* = *τύμπανον*, *tsidó* = *κεντῶ*, *rédi* = *πέντε*, *sidiknus* = *σύντενος*, *dédru* = *δένδρο*, *adí* = *ἀντί(ον)*, *Kustadís* = *Κωσταντῆς*, *kudá* = *κοντά*, *putkós* = *ποντικός*, *árchudas* = *ἄρχοντας*, *kónyudin* = *κόβγονται*, *sidúts* = türk. *sanduk*, *madíl* = *μαντέλι*, *figár* = *φεγγάρι*, *figíts* = *φεγγίτης*, *amílgas* = *μήλιγγας*, *adzízu* = *ἀγγίζω*, *ádzilus* = *ἄγγελος*, *strudzlós* = *στορογγλός*, *kádzila* = *κάμελλα*. Für *gamlá* = *χαμηλά* in Mitiini sagt man in Mandamados und sonst auch *hablá*: wenn dies auf das z. B. aus Leukas belegte (Σύλλογος VIII 381) *χαμβλά* zurückgeht, so ist hier der Nasal auch vor sekundärem *b* ausgefallen. Wo der Nasal durch Vokalschwund vor Konsonanz zu stehen kommt, bleibt er intakt: *fáńka, jíńka* = *φάνηκα, γίνηκα*; in Plovari *Léńku* = *Ἐλένικο*, in Telonia *Léńku*.

Weiter gehören zu dieser (III.) Dialektgruppe die nordgriechischen Inseln Samos (z. B. *kidó, kédzma* = *κεντῶ, κέντισμα*, *agár* = *ἀγγούρι*), Lemnos (*vragélo* = *ἐξαγγέλιον*), Skopelos (*agón* = *ἐγγόνι*, *ágilus* = *ἄγγελος*, *agalá* = *ἀγαλιά*, *ráda* = *πάντα*, *ádina* =

¹⁾ In Betracht kommen namentlich die Ionischen Inseln: *ξανθά* in dem Volkslied aus Képhallenia, B. Schmidt, Griech. Märch. S. 174, n. 33, ist wohl nicht dialektgemäß. Auch nach den Angaben von Σταματέλος, Σύλλογος VIII 366, scheint Leukas zur II. Gruppe zu gehören. Im übrigen geben die publizierten Texte mit ihrer zweideutigen Schreibweise keinen Anschluß, für Amorgos auch Thumb (Idg. Forsch. II. VII) bisher nicht.

ἔντερα) und nach den Sprachproben bei Conze (Reise auf den Inseln, S. 53: *μαδί* = *μανδρί*) auch Samothrake. Auf Ägina wird nach Thumb (Athḗnā III 107) Nasal vor Konsonanz so schwach gesprochen, daß er schwankte, ob er ihn schreiben solle oder nicht. Auf Naxos und Thera habe ich selbst den Schwund des Nasals in dieser Stellung beobachtet (*nax. vuno-ágado* = *βονολάγαδο*, ther. *Adónis* = *Ἄντωνις*), für Kreta bezeugt ihn schon eine Inschrift vom Jahre 1570 (*ἀτρῶν* = *ἀνδρῶν*, Athḗnā XV 68), vgl. auch Hatzidakis, Idg. Forsch. II 393. Für Kalymnos erschließe ich ihn aus der Form *ταδέλλα* für *ταντέλλα*, franz. *dentelle* bei Hatzidakis, Μελέτ. I 156; doch nimmt der kalymnische Dialekt insofern eine besondere Stellung ein, als hier *νθ* durch *τθ* vertreten ist (s. unten). Auf Syme wird *ντ, μπ, γκ* nach Χαβιαρᾶς, Ζωγράφ. Ἀγών I 224, als *d, b, g* ausgesprochen, während *νθ* als *ττ* erscheint. Welche anderen Inseln etwa noch zu dieser Gruppe gehören, muß künftige Untersuchung lehren.

Die IV. Gruppe umfaßt die südostgriechischen Dialekte, d. h. diejenigen, die Doppelkonsonanten von einfachen unterscheiden,¹⁾ Cyprien, Kastellorizo, Livisi, Rhodos, Karpathos, Kasos, Telos, Ikaros und wohl noch einige andere Inseln,²⁾ außerdem die griechischen Dialekte Unteritaliens. Auch hier bedarf die Nasalfrage noch genauerer Untersuchung. Es läßt sich zunächst im allgemeinen sagen, daß in diesen Dialekten Nasal vor Media und Tenuis bleibt, aber vor *φ, χ, θ* Assimilation erfährt und in der Dehnung der Spirans seine ehemalige Existenz verrät: also *ambéli, pénde* usw., aber *ἄθθός* = *ἀνθός*, *ἄθθίζω* calabr. *αθθίζω*; *γρόθθος* aus *γρόνθος* calabr.

¹⁾ Die physiologische Natur dieser „Doppelkonsonanten“ ist meines Wissens noch niemals genauer beschrieben worden. Nach Hatzidakis, Idg. Forsch. II 389, sind es Continuae, also gedehnte Konsonanten. Auf Ähnlichkeit mit den italienischen Doppelkonsonanten weist deren Wiedergabe in Lehnwörtern wie *κορδέλλα, καστέλλι, κοφρέιτο, τράντα* (Hatzidakis, Μελέτ. I 156 ff.).

²⁾ Die Dialekte von Syme und Kalymnos haben zwar auch Doppelkonsonanten, sind aber wegen des Schwundes von Nasal vor Explosiva von mir zur Gruppe III gezogen worden. Sicherheit kann erst von einer Untersuchung dieser noch sehr wenig bekannten Mundarten erwartet werden.

grópho; πεθθερός calabr. *peθθερό*; *εμαράθθη*-*zen* aus *εμαράνθηzen*, calabr. *epemárhina* (Arch. glott. IV 18 f.); *νύφη* aus *νύμφη* (doch in Bova *nífi* nach Pellegrini, Dial. di Bova 195), *μέφομαι* aus *μέφομαι* (Hatzidakis, Μελέτ. I 158), *λαχχαίνω* aus *λαχχαίνω*, *ζόγγυλας* aus *ζόγγυλας* (Idg. Forsch. II 391 f.).¹⁾ Folgt noch ein anderer Konsonant, so steht einfache Spirans an Stelle der Geminata: ikar. rhod. kypr. usw. *ἀθροπος* calabr. *áθρεπο*, *átρεπο*, ikar. *ζέχρος* aus *ζέγγρος*.

Daneben findet sich in denselben Dialekten eine zweite Behandlungsweise von Nasal + Konsonant, deren Verhältnis zur ersten ich mangels genauerer Untersuchungen nicht bestimmen kann. Vielleicht ist die zweite lokal begrenzt. *νθ* erscheint durch *τι* vertreten in Nisyros, Syme, Karpathos²⁾ und in der Terra d' Otranto: *ἀτίσω* = *ἀνθίσω*, *ἐπιούσα* = *ἐνθούσα* in Nisyros, Σύλλογος XIX 235, *συμπέτερος* = *συμπένθερος*, ebenda 240. Auf Syme *βρότιος* = *γρόνθος*, *Ζωγράφ. Ἀγών* I 232, *πειτερός* ebenda 251 (neben *μαθθαίνει* S. 260). Auf Karpathos *ξαντή* = *ξανθή* *Ζωγράφ. Ἀγ.* I 276, *ἄντη* = *ἐνθη* 289, Anm. 1, *ἀτιός* 278 n. 2 (neben oft belegtem *θθ*). In der Terra d' Otranto *petteró*, *spítta* = *πανθήρ*, *gróttó* = *γρόνθος*, *agátti* = *ἀκάνθι*, *matténno* = *μανθαίνω*, *egráttimo* = *εγράνθη*, Morosi, Otr. 107. Nach Dieterich (Untersuch. 284) wäre hier *ν* vor der Aspirata *θ* (nicht der Spirans) geschwunden, die als Tenuis wieder erscheine. Diese Auffassung ist nicht zwingend. Auf Nisyros findet sich, wenn uns Γ. Παλαιόπουλος (Σύλλογος XIX 191) recht berichtet, auch die Aussprache *ἀτθός* (in der Bedeutung „Asche“), die nach Hatzidakis, Μελέτ. I 159, auch auf Kalymnos zu beobachten ist: *ἀτθός*, *ἀτθίζω*, *ἔγκατθας*, *ξανθή*, *μανθαίνω*, *ἐγλυκάνθηzen*, *ἀρβίθι* = *ἐρεβίνθιον*, hier freilich auch für altes *τι*: *καπότθο*, *λότθο*, *σαῖτθα*, *πίτθα* usw. Die Entwicklungsreihe könnte also auch *νη*: *τη*: *ττ* oder aber *νη*: *ντ* (vgl. *ρη* aus *ρη*): *ττ*: *τη* oder endlich *νη*: *θη*: *θη*³⁾: *ττ* gewesen

¹⁾ Für die Behandlung von *γζ*, *μφ* im kalabrischen Griechisch vermissen ich Belege bei Morosi, Arch. glott. IV 1 ff.

²⁾ Vgl. Dieterich, Untersuch. 284, der aber irrig Telos für Karpathos schreibt.

³⁾ Der Wandel von *θη* in *τη* entspräche dem von *σσ* in *τσ* auf Karpathos, Leros und im chiischen Dorfe Adh.

sein. Auf Karpathos begegnet ferner *τι* für *ντ*, *νθ*, *ζκ* für *γζ*, *γγ*: *φεκκάριν* = *φεγγάριν* *Ζωγράφ. Ἀγών* I 273, *φεκκαράιν* 274, *φρακκάριν* = *φραγγάριν* 273, *πέττε* = *πέντε* 279, *ἀφέττης* = *ἀφέντης* 278, *σπίτιτ του* = *σπίτιν του* 281 u. dgl. ö., *φούττα* 278 = lat. *funda*, *ματτατεύγω* 278, lat. *mandatum*, *χαττάγια* = *χαντάγια* 276, *βλοούττα* = *εβλογοῦνται*. Dieterich vergleicht ferner chi. und kypr. *δακκάνω* = *δαγκάνω*.

Eine Ausnahme von diesen Regeln bilden die Fremdwörter, besonders die noch nicht völlig gräzisierten. Von lesbischen Belegen seien angeführt *andúu*, *vendúza*, *pangár* (aber *bágus*), *biómbu*, *birbántis*, *kumbósta*, *kumandáru*, *kundóta*, *lámba*, *mandzónulu*, *palántsa*, *pandófla*, *púnta* (aber *púdu*), *rénqa*, *túmba*, über die Näheres unten im Verzeichnis der romanischen Lehnwörter zu finden ist (§ 112). Als dialektisch im eigentlichen Sinne können solche Lehnwörter kaum angesehen werden.

Gewissermaßen zu den Fremdwörtern gehört auch eine weitere Ausnahme, *Samfó*: so sprechen die Lesbier den Namen ihrer antiken Landsmännin *Σαφώ* aus, der wie so viele altgriechische Namen seit der *επανόστιασις* als Frauenname in Mode gekommen ist. Hier ist der Nasal sogar sekundär: eine genaue Parallele bildet epir. *Mánθus* (Zagori), Kurzform zu *Ματθαῖος*. Die Doppelkonsonanz ist hier, weil man sie nicht mehr sprechen kann, durch Nasal + Konsonanz ersetzt: es handelt sich also um sogen. Lautsubstitution, wie sie z. B. im kalabrischen Dialekt des Italienischen auftritt: *landa* < *latta*, *mentu* < *mitto*, *sumportare* < *supportare* (Gröbers Grundriß I 534). Aus dem Griechischen gehört weiter hierher *βλαντιν* = *βλατιν* zu lat. *blatta*, schon im Imberios-Roman v. 467, auf Karpathos heute *βλαντί*, *Ζωγράφ. Ἀγ.* I 320 (G. Meyer, Ngr. St. III 16); aus viel älterer Zeit vielleicht *Βαγγίδης* = *Βαγγίδης* auf einem attischen Steine um 135 v. Chr., Athen. Mitteil. XXI 438 ff., *γλώντας* = *γλώτας* in den attischen Defixionen, *Μυρρινοῦντα* = *Μυρρινοῦντα* auf einer attischen Inschrift um Christi Geburt, Meisterhans, Gramm. d. att. Inschr.³ 84; *Μενίμπης* = *Μενίμπης* auf einer delischen Inschrift, Bull. corr. hell. VI 135. *σάμφειρος*, rumän. *zanfír* = *σάμφειρος*. Noch

andere Fälle bei Schulze, K.Z. 33, 374f., der aber die ganze Frage des „parasitären Nasals“ ebenso wie Dieterich (Untersuch. 92 ff.) m. E. unrichtig

beurteilt hat. Richtiger Thumb, Die griech. Sprache, S. 135 ff.

§ 37.

9. Die Vertretung von ursprünglichem *νν*.

Altgriechisches *νν* erscheint im Neugriechischen in gewissen Wörtern durch *γν* vertreten; die Ratio dieses Vorganges ist noch nicht erkannt. Da die einzelnen Dialekte darin abweichen, so ist es nötig, von jedem zu berichten, wie er sich in diesem Punkte verhält, was bisher leider nur von wenigen geschehen ist. Das Lesbische hat einfaches *n*, nicht *γν*.

ἐνά = *ἐννοια*, *ὄσι* = *ἐννοιωσε*, *ἡάζυμι* = *ἐννοιάζομαι* — mak. *ἐννοια* in Velvendos, *ἐννοια* in *Καταφύγιον Ἀρχεῖα* 2, 84; pont. *ἐννά* Oekonomides, Lautl. 9; *ἐννοια* in Sinasos, *Ἀρχέλως*, *Σν.* 235; auf Amorgos (Idg. Forsch. VII 5, 39) und in *Κύμη* (*Ἀλεξανδρῆς*, *Δοκ.* 22); in Livisi *ἐννοια* *Μουσαῖος*, *Βαττ.* 49, *ννοιώννου* 92, *ννοιάννου* 91; auf Syme *ννοιάζομαι*, *ννοιώννω* *Σύλλογος* VIII 475; kret. *ἐγνοια* Jeannaraki, *Kret. Volksl.* 332, *ννοιάζομαι* *Βλαστῆς*, *Γάρως* 151; kypr. *ἐγνοια* *Σακελλάριος* II 536; therä. desgl., *Πετράς* 55; auf Leukas *ἐγνοια*, *ννοιάζομαι* *Σύλλογος* VIII 371, *nax.* desgl. *Ζωγράφ.* *Ἀγ.* I 438; thess. *ννοιάζομαι* *Passow Carm.* 16 b, 18; epir. *ἐγνῖα*, *lokr.* *ἐγνῖα* (*Curt. Stud.* V 364). Die Form mit *γν* begegnet schon im Pentateuch von 1547, *Gen.* 42, 38 neben *ἐννοιωσεν* 9, 24, sowie bei Du Cange unter *ἐγνεία*, *ἐγνοία* aus eines Anonymus De nuptiis Thesei (wohl der vulgärgriechischen Übersetzung von Boccaccios Theseide).

Lesb. und überhaupt nordgriech. *ἰνά* „neun“, südgriech. *ἐνά* oder *ἐνέα*, nur *lokr.* *εγνῖά* [richtiger wohl *ἰγνῖά*] nach Chalkiopoulos, *Curt. Stud.* V 364.

Lesb. *ἡνυφῖα*, *ἡνυφῖάζ* — mak. *σύννυφο* *Ἀρχεῖα* 2, 103; kypr. *συννεφιάζει* *Σακελλάριος* II 809; amorg. *σύννεφο* *Idg. Forsch.* II 99; in Bova *σύννοφο*, Pellegrini 225, *σύννεφιάζω* ebenda; auf Kreta (Foy, *Lautsyst.* 66), in Epirus, auf Leukas *σύννεφο* (*Σύλλογος* VIII 371); *lokr.* *σιγνεφο* Chalkiopoulos a. a. O.; *sam.* *σύννεφο* *Σαματιάδης*, *Σαματιά* V 527. Ebenso im Pentateuch von 1547.

Kypr. und sonst *ννοανῶ* (auf Lesbos ist dafür ein anderer Ausdruck *πθένγη* üblich);

in Livisi *ννοανῶ*, *ννοάνηα* *Μουσαῖος* *Βαττ.* 146; in Bova *ννοάνηα* Pellegrini 236; aber epir. *ννοανῶ* *Ζωγράφ.* *Ἀγ.* I 129; Leukas *ννοανῶ* *Σύλλογος* VIII 371; Ägina *ννοανῶ*, *ννοανῶ*, Hatzidakis, *Einl.* 110; in Kyparissia *ννοανῶ*, Thumb, *Ἀθηῶ* III 108 A.; kypr. *ννοανῶ* (*Σακελλάριος* II 835) aus *ννοανῶ*; vgl. *ἀγνωρίζω* aus *ἀγνωρίζω*. Du Cange führt wieder aus dem Anonymus De nuptiis Thesei *ννοανῶ*, *ννοανῶ*, *ννοανῶ* an.

Dieses problematische *γ* erscheint auch vor einfachem *ν* in *ἀγνάνηα* aus *ἐνάνηα*, z. B. im Peloponnes (*Παπαζαφειρόπουλος* 372), in *Κύμη* *ἀγνάνηα* *Ἀλεξανδρῆς* 16, auf Skopelos *αγνάδηα*, auf Leukas *ξέγναντα* (*Σύλλογος* XIX 284), *kapp.* *γνέντα* (Dieterich, *Untersuch.* 272), kypr. *ἀγνάνηα* (*Σακελλ.* II 482) aus *ἀγνάνηα*, aber amorg. *ἀνάνηα*, *ἀνάνηα* (*Idg. Forsch.* VII 10. 3), therä. *ἀνάνηα* (*Πετράς* 19), in Livisi *ἀνάνηα* (*Μουσαῖος*, *Βαττ.* 26). Ferner in *γνέθω* = *altgr.* *νῆθω*, mak. *γνέθω*, *ἀγνῖα* (*Πολίτης*, *Παρου.* I 263) neben *νῆμα*, sonst *γνέμα*, *nax.* *νέμα* (*Ἀρχεῖα* 2, 81. 84), in der Terra d' Otranto *mneto* (Morosi, *Otr.* 116), in Bova *nétho* (Pellegrini 195).

Auf den ersten Blick hat es den Anschein, als wenn das anlautend wie inlautend, in Ableitungs- wie in Wurzelsilben auftretende *γν* eine rein lautliche Fortsetzung von *νν* darstelle; man beachte namentlich *lokr.* *εγνῖά* „neun“ = *ἐνέα* neben *ἐγνῖα* = *ἐννοια*. Allein dieser Annahme stünde die Tatsache entgegen, daß *altgr.* *νν* sonst im Neugriechischen durch einfaches *n*, auf den südostgriechischen Inseln durch *νν*, d. i. gedehntes *n*, vertreten ist. Wir werden daher die Erklärung dieser überschüssigen *γ* in anderer als lautgeschichtlicher Richtung suchen müssen. Was zunächst *σύννεφο* betrifft, so weist lesb. *ἡνυφῖα*, *ἡνυφῖάζ* auf eine Form mit *ο*, *συννοφῖα*, *συννοφῖάζει*. Dazu halte man nun die von Du Cange aufgeführten *σύννοφο* „nubes“, *συννεφῖα* „caligo“, *συννεφῖασμένος* „caliginosus“, *γνοφώδης*, ferner *γνέφος* nubes, caligo,

γρόφος aus des Anon. Nupt. Thesei, τὸ γρόφο im Pentateuch von 1547, Ex. 14. 20 (neben σύγγροφο) und andererseits Etym. M. 236, 29: γρόφος· ἡ συννεφία, ὃ ζοφώδης ἀήρ. Offenbar hat Vermischung von νέφος, συννεφής, συννέφω (Perf. συννέφοι) mit γρόφος „Finsternis“ stattgefunden.

In mehreren Wörtern ist das scheinbare prothetische γ Rest der Präposition ἐξ, die vor Liquida und Nasal schon im Altertum nur ἐγ gesprochen wurde: γρέφω, γρέβω, lesb. γρέφτω, mit γ schon bei Prodromos, Imber. u. Margar. (Hatzidakis, Einl. 406) und im Pentateuch von 1547, aus ἐκνεύω (ἐγνεύω), γλυτώνω, pont. ἐγλυτώνω von ἐκλύω, pont. γλιῶζω und ἐγλιῶζω aus ἐκλιῶζω (Oekonomides 66. 106, vgl. ἀγρέστικα

„nüchtern“, Oekon. 68. 116, wohl zu ἐκνήφω „wieder nüchtern werden“ — pont. ἐγνεφίζω, S. 81), ikar. γλέγω (Σταραπιῶδης, Ἰνταριανά 127) wohl aus ἐκλέγω, kypr. γνειόνω „νεῶζω“ Σκελλάριος II 512 (γνειόνωρος = νεόνωμος Du Cange aus Anon. De nupt. Thes.): vgl. altgr. ἐκνεάζω. So könnte auch etwa ἀγνάντια auf *ἐκ-γνάντια als einer alten Umformung von ἐναντία (vgl. agr. ἐξ ἐναντίας, ἐξ τοῦ ἐναντίου, ngr. ξέγναντια) beruhen. Daraus ἀγνάντια mit ἀ-, wie ἐξ dialektisch ἀξ, ἀχ lautet.

Die übrigen Fälle von γν = νν kann ich nicht erklären; vermutlich beruhen auch sie auf Einwirkung anderer Wörter.

§ 38.

10. Wechsel der Artikulationsstelle.

Statt βλέπω wird in den meisten lesbischen Orten δλέρω gesprochen, z. B. in Mitilini, Mandamos, Aja Paraskevi, Polichnitos, Eresos; für Telonia und Mesotopos wurde mir vlέρω bezeugt, ob zutreffend, muß ich dahingestellt lassen. Die Form mit δ- ist bisher von anderwärts noch nicht belegt; dagegen ist bekanntlich Wandel des β- zu γ- in diesem Worte sehr verbreitet: γλέρω lautet das Verbum auf Lemnos, Skopelos (hier auch γλέφαρα, αγλέφαρος, καλυγλέρω), in Makedonien (Αρχεῖα 2, 81, γλέφαρον 2, 18), Thessalien, Sozopolis (Πολίτης, Παροικ. III 164), Epirus (Jannina, Zagori, Πολίτης, Παροικ. III 150), Ätolien, Lokris (auch γλέφαρα), γλέπω in Arkadien (Πολίτης a. a. O. III 167), Tenos (Δελτ. V 308, aber βλέπις Πολίτης III 154), Chios (Κωνελλάκης, Χι. Ἀνάλ. 19), Syme (Ζωγράφ. Ἄγ. I 242), Cypern (Σκελλάριος II 511 neben ἐγλέπω), Kastellorizo (Σύλλογος XXI 334. 335) und sonst in Kleinasien (Dieterich, Untersuch. 283). Daneben besteht βλέπω, aber die Zeugnisse dafür sind nicht alle zuverlässig, weil es (z. B. in Sprichwörtern) schriftsprachliche Form sein kann. Ich fand es im samischen Dialekt; auf Nisyros, Ζωγράφ. Ἄγ. I 389; Kreta, Jeannarakaki 326; auf Thera βλεπάρης, Πεταλῆς 40; in Bova αβλέρω, Pellegrini 16; auf Karpathos ἐβλέπω (neben γλεπιός), Πολίτης, Παροικ. III 157. μπλέπω auf Syme (Ζωγράφ. Ἄγ. I 230) ist agr. ἐμβλέπω. Eine 4. Form hat den anlautenden Konsonanten

ganz eingebüßt: lokr. léρω, pont. (in Chaldia) ἐλέπω (Oekonomides, Lautl. 68).

Wie sind die merkwürdig zahlreichen Umgestaltungen des Anlautes in diesem Verbum zu erklären? — Der Wandel von βλ zu γλ hat im Neugriechischen mehrere Parallelen: vgl. G. Meyer, Ngr. Stud. III 62. Türk. Stud. 45. Lat. *sūbula*: byz. σούβλα, σουβλιν (ätol. *sūfla*) — lesb. *συγλί*, ebenso im Peloponnes (Παπαζαχειρόπουλος 499), σουγλάριον schon bei Hesych; nax. σουραγάκι von σουραῦλι Flöte; epir. ταγλαράς = τανλαράς (Ζωγράφ. Ἄγ. I 55); pelop. γλαστερός: ther. ἀβλασερό (Παπαζαχειρ. 413). Ob aber γλέπω mit diesen Fällen zu vergleichen ist, wird dadurch zweifelhaft, daß im Lesbischen δλέρω und *συγλί* nebeneinander liegen. Ferner weist auch dor. γλέπω (Alkman), γλέφαρον (Pindar), ἐρογλέφαρος auf einem Papyrus des Louvre (Dieterich, Untersuch. 102) denselben Lautwandel auf, was zu erklären ist, einerlei, ob man ngr. γλέπω, γλέφαρα als Dorismen ansieht oder nicht. Erwägt man endlich auch die neugriechischen Nebenformen lesb. δλέρω und lokr. léρω, so kommt man zu dem Schluß, daß hier noch eine besondere Ursache zu der Alteration des Anlautes geführt hat: ich kann nur vermuten, eine Dissimilation. Wegen des π oder φ der 2. Silbe sprang die labiale Artikulation des β in die dentale um oder das β fiel ganz weg; daß auch in γλέπω Dissimilation vorliegt,

wage ich nicht mit Sicherheit zu behaupten wegen *σολί* usw. und andererseits dor. *βοι. γλάχων*, ion. *γλήχων*, att. *βλήχων* (ngr. *γλήχου* und *γλήχωνάκι*! Foy, Lautsyst. 14), vermute aber, daß sie bei der weiten Verbreitung von *γλέπω* mitwirkte. Dafür spricht auch lesb. *γλάφτι* = *βλάπτω*.

Für *φλέβα* sagt man in den meisten lesbischen Orten, z. B. Mitilini, Mandamados, Aja Paraskevi, Plomari, Philia, Vatussa, Telonia, Eresos, Mesotopos *φλέγα*; auch eine Gegend bei Philia heißt nach einer Wasserader *Φλέγα*. Dieselbe Form begegnet schon im Erotokritos im Reime mit *έλέγα* sowie in den Glossae Graecobarbarae (Du Cange u. *φλέγα*¹⁾, denen M. Beaudouin cyprischen Ursprung zuschreibt, wozu vgl. neucypr. *φλογοτομῶ* = *φλεβοτομῶ* (*Σικελ. λάρκος* II 844); außerdem in Kumi auf Euböa (*Αλεξανδρής*, *Δελφ.* 37). In den übrigen nordgriechischen Dialekten, auf Samos, Lemnos, Skopelos, in Thessalien, Epirus, Ätolien und Lokris, spricht man *φλέβα*. Da sonst *β* und *γ* im Lesbischen nicht wechseln, so weiß ich *φλέγα* nur durch Dissimilation zu erklären: auch hier tritt also dieser Wandel in der Nachbarschaft eines zweiten Labialen (*φ*) auf.

Dasselbe Wort hat aber noch eine zweite, wie es scheint, dissimilierende Veränderung erfahren: im lesbischen Polichnitos lautet es *χλέβα*, und in Ajasso, Philia und Mesotopos wird *Φλεβάρης* „Februar“ zu *χλίβάρης*, während im übrigen Lesbos und den anderen nordgriechischen Dialekten *φλίβάρης* gesagt wird. Die nächste Analogie ist *χλίβουμαι* (z. B. B. Schmidt, Gr. Volkslieder, S. 253, n. 8) aus *φλίβουμαι*, doch kann dies auch aus *φλίβουμαι* hergeleitet werden, vgl. Foy, Lautsyst. 27. Hatzidakis, Einl. 158. *φλώρι* „Goldammer“, türk. *felurja* neben *χλωρίον*, agr. *χλωρίων*, das G. Meyer, Türk. St. 19, behandelt, läßt sich freilich nicht durch Dissimilation erklären, könnte aber volksetymologisch ungeformt sein.²⁾

¹⁾ *αίματίτης ή φλέψ, ή φλέβα, ή φλέγα*. Du Cange fügt hinzu: *Ita etiam Portius*.

²⁾ Etwa nach *φλωρί* „Goldstück“? oder nach *φλώρος* „weiß“ (G. Meyer, Ngr. St. III 70)? Die Nebenform *φλώρι* „Goldammer“, die G. Meyer anführt, scheint an *φλώρος* „Blume“ = ital. *fiore* angelehnt.

Zwei weitere lesbische Belege des Wechsels von *φ* mit *χ* sind *χτένγυ* aus **φτένγυ* = *φντεέω* und *αφανόχης* „Rauchfang“ aus **αφανόφτης* = *φανόπτης* (vgl. oben § 27). In beiden Worten und ebenso in *χτινόπωρο* aus *φθινόπωρον* „Herbst“, mak. *αψχῶ* aus *α-ψηφῶ* (*Αρχεΐα* 2, 35) ist noch ein zweiter Labial enthalten, so daß an Dissimilation gedacht werden kann. Umgekehrt scheint *χ—χ* in *φτώχη* aus **δχτώχη* = *δχτώχος*, chi. *χουσοφός* = *χουσοχός* (*Κωνελλάνης, Ανάλ.* 57) zu *φ—χ* dissimiliert zu sein.

Ein Wandel von *β* zu *δ* wie in *δέρι* findet sich noch in zwei lesbischen Fällen: *μαδής* neben *μανής* „hellblau“, ital. *manì*, türk. bulg. serb. *mani* (Miklosich, Türk. Elem. II 22) und *άju δίμα* = *έγιον βήμα* (in Mandamados notiert); letztere Form begegnet auch anderwärts, z. B. auf Nisyros *Ζωργίφ.* Αγ. I 383, auf Telos *τδ δήμαν* ebenda I 269, maked. *έγι-δήμα*, *Αρχεΐα* 2, 35.¹⁾ Dazu füge ich zwei weitere Fälle: *δαφτίνον* in Livisi = *βαφτίζω* (*Πολίτης, Παροιμ.* III 75), in Kastellorizo *δαφτίζω*, *δάφτισμα* (*Σύλλογος* XXI 357. 352) und *βλαστημῶ*, in Bova *flastimádo*, worauf prov. *blastimar*, catalan. *blastemar*, span. port. *lastimar*, ital. *biastemmare*, rumän. *blastăma* beruhen, während alban. *vlasfimis* auf das kirchensprachliche *βλασφημῶ* zurückgeht (G. Meyer, Alb. Wtb. 476). Es dürfte in letzterem Worte zunächst *φ* in *θ* umgesprungen und dies nach *σ* regelrecht zu *τ* geworden sein. Auch in diesen vier Fällen handelt es sich um Wörter, die zwei Labiale enthalten. Daß dies Zufall sein sollte, wird man angesichts der sonst sehr auffälligen Veränderung der Artikulationsstelle nicht gern annehmen.

Ich habe dennoch alle diese angeführten Fälle nicht ohne weiteres unter die Dissimilationen eingereiht, weil ich diese Erklärung nicht als unbedingt sicher ansehe. Man kann einwenden, daß solche Lautwechsel zuweilen auch ohne eine derartige Verbindung eintreten, z. B. im rhodischen und ikarischen Dialekt (Hatzidakis, Idg. Forsch. II 386f.), wo sie jedoch auf bestimmten anderen Ursachen beruhen.

¹⁾ *έεβδημαν* in Trapezunt (*έεβδημα* in Ophis, *Σύλλογος* XVIII 122) scheint aus *έεβδημαν* (so in Chaldia) entstanden (Oekonomides, Lautl. 61).

In lesb. *δjuλί* „Geige“ aus *βιολί*, ital. *viola*, das mit pont. *διολίν* (Oekonomides, Lautl. 60), kypr. *διόλιν* (Συναλλογος II 527) zu vergleichen ist, erklärt sich das Umspringen der labialen in die interdental Artikulation wohl aus dem folgenden *j*, das in anderen Sprachen wie der magyarischen dieselbe Wirkung auf vorhergehendes *g* ausübt. Parallelen sind *διάζομαι* = *βιάζομαι* auf Naxos und anderen Inseln, Ζωγγζφ. Αγ. I 438, *διῶμα* neben *βιῶμα* s. v. a. *βία* in Kastellorizo, Σύνλογοι XXI 331; mak. *ἀδjá* = *βία*, Αρχεῖα 2, 35.

καβέρνυ „Buch Papier“ = *καδέφνο* aus ital. *quaderno* weiß ich nicht zu erklären; daß das *υ* des ital. *qu-* nachgewirkt habe, ist nicht sehr wahrscheinlich.

Für *φούχτα*, *φουχτιά* sagt man in Mandamados *χάχτα*, *χουχιά*. An Fernassimilation ist hier wohl nicht zu denken. Da sich anderwärts, z. B. in Skamnia, *φούχτα* zu *χούφτα* um-

gestellt findet wie auf Samos und in Epirus¹⁾ (Pio, Cont. pop., S. 6. 235), so könnte *χούχτα* eine Verschränkung dieser beiden Formen darstellen.

Chiischem *πολήρι* = *επολήριον* „das unter die Kelter gestellte Gefäß“ (vgl. Hatzidakis, Einl. 98) entspricht auf Lesbos *pulím*; so heißt auch ein Stadtteil von Ajasso. Vgl. kapp. *ἀπολήρι* (Hatzidakis, Gött. gel. Anz. 1902, S. 443). Worauf der Wandel von *n* in *m* beruht (etwa auf Assimilation an den Anlaut *p-*), ist mir unklar. Er findet sich auch in *miradzjá* = *νεραντζιά*, der bittere Pomeranzenbaum (*Citrus vulgaris* oder *Bigaradia*).

Ἄγιος Ἡλίας, der Name des höchsten Berges von Lesbos, wird im Volksmund *ἀγλιás* genannt, das auf *αγλιás* zurückgeht: es ist also der palatale Spirant velar geworden. Vgl. *ἀγδός* in Kastellorizo (Σύνλογοι XXI 328) aus **ἀγτός* = *ἀετός*.

§ 39.

11. Wechsel von stimmhaften mit stimmlosen Konsonanten.

Durch den Ausfall unbetonter *i* und *u* sind im Lesbischen stimmhafte Konsonanten unmittelbar vor stimmlose Konsonanten getreten und umgekehrt und haben sich nach der Artikulationsart des folgenden Konsonanten gerichtet. Es ist so das stimmhafte *δ* vor *k* zu stimmlosem *θ* geworden: *λαθκό* „Ölgefäß“ aus *λαδκό* = *λαδικό* (auch makedonisch, Αρχεῖα 2, 17; in Vrachori statt dessen *λαδωρί*). *θκος* neben *δκος* = *ιδικός* in allen nordgriechischen Dialekten.

v wird vor tonlosen Konsonanten zu *f*: *ftrid* aus *βοτρίδι* „Docht“, *fto* aus *βοτῶ*, *fθo* aus *βοτῶ*, *fufθúkan* in Mandamados aus *φοβηθῆκαν*. Dagegen *vtína* (lokr. *vutína* Curt. Stud. V 344) aus *βυτίνα* (Hesych. u. *βυτίνη*).

γ wird in gleicher Lage zu *χ*: *áχstus* in Telonia und Eresos (sonst meist *ákstus*), auf Lemnos *áystus* aus *Áγγοστος*; *tloxs* aus *τοῦ λόγον σου*, *tlóxsas* = *τοῦ λόγον σας*.

Umgekehrt werden stimmlose Konsonanten vor stimmhaften ebenfalls stimmhaft. *k* wird zu *g*: *gdo* aus *σκουντῶ*; *gbi* (so auch in Samos, Skopelos, Ätolien, *kumbí* in Epirus) aus *κουμπί*; *gbárus* aus *κουμπάρος*; *gvano* neben *kvano* aus

κουβανῶ. In Epirus und Skopelos *gduú* aus *κουδοῦνι*, auf Lesbos notierte ich nur *kduú*, thess. desgl. Auf Skopelos *igdá* „dort“ aus *ἐξειδά*.

Für den analogen Wandel von *χ* zu *j* vor *δ* zeugen *rajdél* aus *Ῥαχιδέλλι*, Name eines Viertels in Potamos, und *kajvés* „Kaffee“ in Vrisia und Eresos aus türk. *kahvé*, in Mitilini und sonst *kafés*, vgl. *καφαλί* = türk. *kahvalty* (Πολιτης, Ηεροικ. IV 569 n. 15).

θ wird zu *δ*: *midzménus* (lesb. auch *midzménus*) aus *miθzménus* = *μεθυσμένος* auf Lesbos, Lemnos, Skopelos, in Ätolien und Thessalien. Merkwürdig ist, daß auch *j* vorhergehendes *θ* zu *δ* erweicht: in der häufigen und flüchtig gesprochenen Phrase: *δjós σχυrés* = *Θεός συγχωρέση* wird *δj* gesprochen, während sonst in *Θιός θ* bleibt. Man vergleiche lokr. *Ájófllis* = *Θεόφιλος*, *Ájocháris* = *Θεοχάρις*, Chalkiopoulos, Curt. Stud. V 346; auf Leukas und Thera *djáfi*, *djafízo* = *θειάφι*, *θειαφιζώ*: Foy, Lautsyst. 16, Σύνλογοι VIII 370, Πετράδες S. 49, ther. *Áid* (oder *Γιδ*) *μακαρίσ'* = *Θεός μακαρίση*, Πετράδες, S. 45.

¹⁾ Dazu *χουφτιάζου* „fasse etwas mit beiden Händen, eigne es mir an“.

— Gleichartig ist der Wandel von *kj* zu *gj* im Dialekt von Skopelos: Imperativ *ágji* aus *ákji* = *έζονγε*, Imperfekt *ágja* aus *ákja* = *έζονγα* (*j* für *γ* nach der 2. Person *ágjis*, 3. Pers. *ágji*). — *σ* vor *m* wird auf Lesbos und wohl allgemein als stimmhaftes *z* gesprochen: *luz-ménus* = *λουσιμένος*.

Unklar ist mir die Ursache des Übergangs von *χ* in *γ* in *kakótγus* in Mandamados = *kakótχus* in Mitilini aus *κακόνχος*. In Skamnia sagt man *kakótχu* in der von Frauen an Kinder gerichteten Wendung: *Ὅχον του τοῦ κακότησου* (nach *Αναγιώπτου*). Für *τύμπανον* wird *dúbanu* gesagt;¹⁾ statt *κατρέφτης* in Plomari *kadréfkis* (vgl. § 34). In Ajasso und Mandamados sagt man *karónu ta mútra* „ich verzerre das Gesicht“ (vor Schmerz oder dgl.), in Skamnia mit Media *garónu* (= *έγκαρώνω*?). — *káta*, *katí* (in Plomari *kakí*) „Katze“, *kátarus* „Kater“ werden mit *k*- gesprochen. Nach den Sprachproben bei *Πελλίτης*, *Περσ.μ.* III 414 ff. unter *γάτος*, kommt die Form mit *z*- namentlich im Osten und auf den Inseln vor: in Kastellorizo (S. 414), Cypern (417)²⁾, Karpathos (420), Syme, Kreta, Thera, Chios (431), Siphnos (425), Livisi (433), Apollonia in Bithynien (424), im Pontus (421 u. ö.), in Sozopolis (430). In den übrigen Gegenden scheint die auf ital. *gatto*, *gatta* beruhende Form mit *γ*- vorzuherrschen.

Für *ώρα καλή* (so z. B. in Mitilini und Mandamados) sagt man in Skamnia *ora galí*, das wohl auf einer Wendung *σᾶς έχομαι ὥραν καλήν* beruht.

Die Regel, daß anlautendes *ks*-, wie einfaches *k*-, nach dem Nasal des Artikels (*τόν*, *τήν*) und nach *δέν* zu *gz*- erweicht wird, gilt

¹⁾ Für *Τένεδος* glaube ich *Dénédus* von einem Maultiertreiber aus Philia gehört zu haben; doch bin ich dessen nicht ganz sicher.

²⁾ In den „südostgriechischen“ Dialekten wird das Wort mit *ττ* gesprochen: *záττος*, *záττα*, *κατίν*, was zu lat. *cattus*, *catta* stimmt.

für den lesbischen und andere nordgriechische Dialekte nicht. Es heißt lesb. *δέ kséru* = *δέν ξέρω*, *δε ksmiróu* = *δέν ξημερώνει*, *tu ksénu*, *tu ksaθó* = *τόν ξέρον*, *τόν ξανθόν*, sam. skopel. *δε kséru* (nach *Πεπραξωφρίτου* so auch in Saloniki), epir. *δεν kséru*, *τον ksénu*, (aber *tin dzápa*, *tin dzambúna* = *τήν τσάπα*, *τήν τσαμπούνα*), ätol. desgl. (der Nasal klingt schwach guttural). Dagegen spricht man in Salona und Vitrinitza nach meinen Gewährsmännern *δέ gzéru*, *tu gzénu*, *tu gzanθó*.

Wo *k* durch Ausfall eines *i* hinter Nasal zu stehen kommt, bleibt es auf Lesbos, Samos, Lemnos, Skopelos, in Thessalien, Lokris und Ätolien, Tenuis: *fánka* (auch *fáśka*) = *φάνηκα*, lesb. *Léśku* = *Λένικο*, *siríkkós*, sam. *arsíkkós* = *αρσενικός*; ätol. skop. *ánkát* = *άνωκάτω*; aber epir. maked. *fánoga*, *jéoga* = *φάνηκα*, *γίνηκα*. In Lehnwörtern bleibt ebenfalls die Tenuis nach Nasal vielfach unerweicht, z. B. *antíka*, *kóntra*, *karantína*, *kumpanía*, *livánta*, *tránta*, *púnta*, *pantalón(i)*, *tantéla*, *skulaméntu*, *amónte* u. a. (s. unter Roman. Lehnwörter, § 112). Auch der aus dem Slavischen stammende weibliche Name *Katínaku* wird auf Lesbos wie in Epirus mit *k* gesprochen. Mit lesb. *lukánta* für ital. *locanda* ist vulgärtürk. *lokanta* (G. Meyer, Türk. Stud. 62) zu vergleichen. Die lesbische Wortform stammt vielleicht aus dem Türkischen; wegen des *nt* für *nd* vgl. türk. *pentafil* aus *πεντάφυλλον*, *mantona* aus ital. *madonna*.

Auf Skopelos lautet der Aorist von *φένγω* im Singular *éfka*, *éfkis*, *éfki* für *έφνγα*, *-εσ*, *-ε*. Hier ist *γ* durch Assimilation an das vorhergehende *f* stimmlos und zugleich Verschluslaut geworden, letzteres, weil von zwei zusammenstoßenden Spiranten der eine in der Regel zum Verschluslaut wird; vgl. skop. *efkí* = *έφγή*. *έφρες*, *έφρεν* in Kastellorizo (*Σύλλογος* XXI 329. 319) berührt sich nur zufällig mit den skopelischen Formen; *έφρες* ist hier aus *έφρες* = *έφρες* mit Verlust des intervokalischen *γ* (vgl. *πεάδι* = *πηγάδι*) entstanden.

§ 40.

12. Sonstige Veränderungen der Artikulationsart.

In Mitilini wird *adidiru* gesagt statt *adidiru*, wie man in Mandamados spricht, = *ἀντιδωρο*: offenbar ist das *δ* dem *d* der vorhergehenden Silbe angeglichen. Ebenso spricht man in Kreta *ἀντιπτερο*, d. i. *adidero*, Jeannarakhi, Kret. Volksl. 320, *ἀντόντι*, d. i. *adódi* = *δδόντι*. Vgl. in Sozopolis *dódia* (Πολίτης, Περου. IV 511, n. 9, aber S. 514, n. 26, *δóδι*), par. *τόντια* (d. i. wohl *dódia*, Πολίτης IV 513, n. 23), ther. *ντοντί* „Zahn der Säge“, *ντοντίζω* „βδοντιάω“ (Πεταλῆς, Ἰδιωτ. 108). Dagegen in Saloniki (nach Παπαγεωργίου) *δóδι* mit umgekehrter Assimilation.

Wie sonst *σθ* zu *στ* wird, ist auch *sd* zu *sd*, *zd* geworden in lesb. *zdirónu* = *σιδερόνω*, *zdirusíñ* = *σιδεροσύνη*, *Ždérš* aus *Σιδέριος* (vgl. § 9).

Für *βαθρακός* sagt man im nördlichen und westlichen Lesbos, in Mandamados, Molivos, Petra, Telonia und Eresos *μαθρακός*, dagegen in Mitilini, Jera, Paliokipos, Kalloni, Polichnitos u. a. *vaθρακός*. Eine Art kleiner grüner Frösche (Laubfrösche?) heißt in Mandamados *bulumaθράts* Sing., in Petra *bilumaθράts*, in Kalloni *buluwaθράts*. Die Form mit *m*- begegnet noch im Pontus, *ή μαθράκα* in Oenoe (sonst *βοθράκα*, Oekonomides, Lautl. 109. Πολίτης, Περου. III 74), und in Kappadokien, *μαθράκα* in Sinasos (*βοθράκα* in Silata, Αρχέλαος, Συνασός, S. 251). Samisch ist *vaθρακúla*, auf Skyros ist *váθραkas* und daneben der vielleicht onomatopoeische Ausdruck *bakakós*, in Vrachori *bákakakos* (Pl. *bakákja*) üblich. — Ein zweiter Beleg des Wechsels von *β* und *μ* ist vielleicht *alamastráts* in Petra „έλος ἀρίστης ποιότητος, κρύσταλλος“ (Ελευθεριάδης), wenn so viel wie *άλασαστρακι*, unser „Alabasterglas“.

Worauf der Übergang von *β* in *μ* in diesen beiden Fällen beruht, ist schwer zu sagen; es ist wohl nur ein Zufall, daß er beidemale in ähnlicher konsonantischer Umgebung eingetreten ist. Ich habe K. Z. 35, 603 zu zeigen gesucht, daß der Wechsel von *β* und *μ* vorzugsweise in Wörtern aufträte, die ein *ν* enthal-

ten,¹⁾ daß daher teils Assimilation von *β—ν* zu *μ—ν*, teils Dissimilation von *μ—ν* zu *β—ν* vorliege. K. Dieterich (Untersuch. 123) wendet hiergegen ein, daß im letzteren Falle keine Dissimilation erreicht werde, da ja *μ* und *β* beides Labiale seien, denen das dentale *ν* gegenüberstehe. Er übersieht dabei, daß es sich hier um Dissimilation der Artikulationsart, nicht der Artikulationsstelle handelt: die beiden Nasale *μ—ν* werden dissimiliert, indem der erste seine nasale Artikulationsart aufgibt und zu oralem *β* wird, und umgekehrt werden *β—ν* assimiliert, indem der Oral *β* zum Nasal *μ* wird;²⁾ der zweite Vorgang ist ja aus dem Inlaut längst bekannt (vgl. ngr. *μνοῦχος* aus **ννούχος* = *έννοῦχος*) und immer als Assimilation aufgefaßt worden. Schwerer wiegt ein zweiter Einwand Dieterichs (K. Z. 37, 415), daß nicht alle Wörter, in denen *β* mit *μ* wechselt, ein *ν* enthalten.³⁾ Indessen sind es viele und besonders alte Belege. Ausnahmen aber hat fast

¹⁾ Ein neuer Beleg *Zβουραίων* = *Συμυραίων* auf einem delphischen Steine, Εφημ. ἀρχ. 1898, 268, stimmt zur Regel. Vgl. auch Nachmanson, Laute und Formen der magnet. Inschriften, S. 82. Umgekehrt kapp. *μαίνω* aus (*έ*)*μβάλνω*, d. i. *βαίνω*, Αρχέλαος, Συνασός 154: analog ist *έλάμμαεν* für *έλάμβανεν* auf einem Papyrus, Grenfell-Hogarth II, S. 85, 17.

²⁾ Bestätigt wird die physiologische Ratio dieser Ansicht durch eine Beobachtung, die R. Much an einem Kinde machte: es sprach *m* für *w* in allen Wörtern, die ein *n* enthalten, z. B. *mein* für *Wein* u. s. f., während es in anderen Wörtern richtig *w* sprechen konnte. Daß *m* nicht mit *v*, sondern nur mit *b* wechseln konnte, darf nicht a priori behauptet werden: vgl. den kombinatorischen Lautwandel *μνοῦχος* = *έννοῦχος*. Dadurch werden Dieterichs chronologische Folgerungen, K. Z. 37, 420 f., hinfällig.

³⁾ Dieterich, der immer gern Belege zählt, aber nicht wägt, rechnet eine große Anzahl Ausnahmen heraus, aber sehr viele davon sind zu streichen, so alle für *μ > μν*. In *βρέ* aus *μωρέ* handelt es sich doch um kombinatorischen Wandel von *mv* in *vr*; in lokr. *βουρ-βουκιά* vermutlich um Angleichung von *μ* an den Anlaut: vgl. *βόρμαξ*, *βόρμαξ*, in ikar. *γαλμμένος* < *γβαλμμένος* um die umgekehrte Angleichung. Kypr. *μέσαλον* = *βέσαλον* ist wohl an *μέσος*, *μέσα* angelehnt usw.

jedes Lautgesetz, und sie können dieses an sich nicht ohne weiteres umstoßen, sondern bedürfen nur einer besonderen Erklärung. Der Weg, den Dieterich selbst zur Aufhellung des Wechsels von *b* und *m* einschlägt, führt jedenfalls nicht zum Ziel. Zwischen *m* und *b* soll *mb* die Durchgangsstufe gebildet haben, aber die dafür angeführten Belege sind sicher teilweise, wahrscheinlich alle anders zu erklären. Chi. *σκαμπέλλο* ist doch natürlich nicht das seltene lat. *scamellum* (auch G. Meyer, Ngr. Stud. III 60 A. hat diesen unbegreiflichen Irrtum), sondern *scabellum*. Epir. *χαμπηλός* ist vielmehr *χαμπλός* zu schreiben, das wie im Makedonischen und Lesbischen aus *χαμλός* = *χαμλός* (mit sekundär zwischen *μ* und *λ* entwickeltem Übergangslaut *b*) entstanden ist; epir. *φαμπιλιά* = lat. *familia* ist offenbar ebenso aufzufassen. Dabei hat Dieterich keinen einzigen griechischen Fall nachgewiesen, in dem wirklich *m* über *mb* zu *b* oder umgekehrt geworden wäre. Außerdem bliebe zu erklären, warum der Wandel von *b* zu *m* und *m* zu *b* nur in einigen Wörtern auftritt.¹⁾ Dieterich nimmt eine „sporadisch auftretende phonetische Erscheinung“ an: das heißt in Wirklichkeit auf eine Erklärung verzichten.

Was nun *μαθραζός* betrifft, so verlangt es jedenfalls eine eigene Erklärung. Ich kann hier nur eine Vermutung vortragen. Eine kleine Insel bei Korfu heißt jetzt *Μαθράκι*, hieß aber im Altertum *Malthace* (Plin. h. n. IV 12, 53, s. Partsch, Korfu, S. 70 f.). Diese Differenz erklärt sich durch den neugriechischen Wandel von *λ* vor Konsonanz in *ρ* (*Μαλθράκιον* > **Μαρθράκι*) und dann Metathesis des *ρ*, wie in chi. *καρδιά* aus *καρδιά* und den anderen von G. Meyer gesammelten Beispielen (Ngr. St. II 93). Wir brauchen also nur anzunehmen, daß *μαθραζός* auf *μαλθραζός* „weich, zart“ zurückgeht und dieses Adjektiv für den Laubfrosch gebraucht worden ist mit Rücksicht auf den Anklang an *βαθραζός* oder — was auf dasselbe hinausläuft — daß *βαθραζός* „Frosch“ mit *μαθραζός* „weich, zart“, das als Epitheton für den Frosch nicht

¹⁾ Häufig ist Wechsel von *b* mit *m* in den Dialekten des Baskischen (vgl. van Eys, Grammaire comparée des dialectes basques, S. 18): eine Ratio scheint dafür noch nicht gefunden.

unpassend war, volksetymologisch vermischt worden sind. Jetzt ist allerdings ein solches Adjektiv nicht mehr nachweisbar, aber da *μαθράκι* auch in Kappadokien vorkommt, kann der Vorgang in ziemlich alte Zeit verlegt werden.

Genau analog der Assimilation von *β—ν* zu *μ—ν* ist der Wandel von *δ—μ* zu *ν—μ* in dem Imperativ thessal. lokr. ätol. *nom* „gib mir“ aus *δὸ μου*, *nom tu* aus *δὸ μου το*, in Jannina und Zagori desgl. (*Σύλλογος* XIV 216), pont. *νό μ ἀτο* (Oekonomides, Lautl. 39). Derselbe Vorgang, der hier als Fernassimilation vorliegt, ist als kombinatorischer Lautwandel aus dem Iranischen bekannt: avest. *nmānəm* aus *d(ə)-mānəm*, womit J. Schmidt (Plur. d. Neutra 221) att. *μεσόμνη* (über **μесо-μῆ*) aus *μεσόδμῆ* verglichen hat.

Statt *μχαή* „Blasebalg“ in Mitilini (auch thessal.) aus *μχάκι* sagt man in Ajasso und auf der Insel Skopelos *ρχαή*; in anderen nordgriechischen Dialekten wie dem lokrischen und ätolischen ist dafür der Ausdruck *φσίρω* = *φνσερό* üblich. Zwischen *μχαή* und *ρχαή* ist wahrscheinlich **βχαή* als Durchgangsstufe anzunehmen, vgl. mak. *πράρ* aus *βράρ*, *Ἀρχεῖα* 2, 101. Der Wandel von *m* in *ρ* ist hier wohl durch die Stellung im Anlaut und die Verbindung mit *χ* veranlaßt; daß wieder das *n* daran beteiligt sei, ist nicht nötig anzunehmen.

In Skamnia sagt man *κλυή* für *κδυή* = *κονδούνη* „Glocke“. Worauf hier der Wandel von *δ* in *λ* beruht (*κδυή* > **κνυή* > *κλυή*?), ist mir unklar. Oder handelt es sich um verschiedene Wörter?

Das in nordgr. *χσός* = *χουσός*, *χστός* = *Χριστός*, *χστό* = *χρ(ε)ωστῶ*, *ἀχστus* = *Ἄγουστος* entstandene *χs* wird auf Lesbos (außer Telonia und Eresos), Skopelos und in Thessalien zu *ks*: *ksός*, *kstός*, *ksto*, *ἀkstus*, während auf Lemnos, Samos, in Epirus *χs* bleibt. Der Wandel von *χs* in *ks* entspricht der neugriechischen Neigung, von zwei zusammenstoßenden Spiranten einen in einen Verschlusslaut zu verwandeln; vgl. *εφκί* aus *εφχί*, *ελέφτερα* aus *ελέφθερα*, *εχτρός* aus *εχθρός*, *επάνω* aus *εφθάνω*, *εχοινί* aus *εχοινί*, *επαρσα* aus *επανσα*. In Lokris spricht man angeblich *kstos* als Ausruf der Bestürzung, z. B. *kstός*, *πιδάκι m!* aber sonst *χστός*, z. B. *Χστός ἀνέστη*. Auch für Ätolien

wurde mir *kstos* und *χστός*, für Rendina in Thessalien *kstos*, *ksaf*, aber für Ipati *χsaf* = *χουσάφι* angegeben. Vielleicht ist *χs* durch die gemeinsprachlichen Formen *Χριστός*, *χουσός* usw. an Stelle von lautgesetzlichem *ks* restituiert. Auffällig ist aber, daß in Lokris umgekehrt auch *χs* für *ks* gesprochen wird, z. B. *χστάλυ* und *κστάλυ* = *Κουστάλλω*, *χσανθός* = *ξανθός*, *χσαναμένω* = *ξαναμένω* (lokr. *χσuzλά*, das mir

mit der Bedeutung „καθός ολωνός“ angegeben wurde, ist nach Zomarides aus *χουρσουζιά* entstanden)¹⁾. Ist *χs* in diesen Fällen nach dem Vorbild von *χstos* neben *kstos* u. dgl. eingeführt?

Lesb. *pkaris* „Rauchfang“ = epir. *b(u)chari*, maked. *πχάρι* oder *βχάρι* (*Αρχεῖα* 2, 101) zu türk. buchar „Dampf“ zeigt Wandel von *bχ* über *pχ* zu *pk*.

§ 41.

13. Entwicklung und Ausfall von *γ* und *j* zwischen Vokalen.

Krumbacher hat in seiner bekannten Abhandlung „Ein irrationaler Spirant im Griechischen“ (Sitzungsber. d. Bayer. Akad., phil.-hist. Kl., 1886, Heft III) zwei Erscheinungen zusammengefaßt, die — wie namentlich Hatzidakis, Einl. 122f. betont hat — durchaus geschieden werden müssen: 1. das parasitische *γ* zwischen zwei Vokalen, z. B. *κλαίγω*, *ἀκούγω*, *ἀγέρας*, *τὸ γαῖμα*. 2. Das sekundäre *γ* nach der labialen Spirans *β*, wo sie auf den zweiten Komponenten alter *u*-Diphthonge (*av* und *ev*) zurückgeht, z. B. *δουλέγω*, *ἐγαγγέλιον*. Wir behandeln daher beide Erscheinungen getrennt, die erste in diesem, die zweite im folgenden Paragraphen.

Das Problem des im Hiatus entwickelten *γ*, das wie primäres *γ* vor dunklen Vokalen im hinteren Gaumen, vor hellen Vokalen im vorderen Gaumen, also wie *j* gesprochen wird, ist sehr schwierig und verwickelt und auch durch die gründliche Untersuchung von Krumbacher noch nicht allseitig aufgeklärt. Hier soll nur von Seiten des Lesbischen und der übrigen nordgriechischen Dialekte Material für die Frage beigezeichnet werden. — Krumbacher teilt die Dialekte nach ihrem Verhalten zu dem intervokalischen *γ* und dem *γ* nach *ev* zugleich in drei Gruppen ein: 1. Festländische Gruppe, in der *κλαίγω*, *ἀκούγω*, aber *δουλεύω* ohne *γ* gesprochen werde. 2. Sporadengruppe mit *κλαίω*, *ἀκούω*, aber *δουλέγω*. 3. Kykladengruppe mit *κλαίγω*, *ἀκούγω* und *δουλέγω*. Da wir den Fall *δουλέγω* von *κλαίγω*, *ἀκούγω* gänzlich trennen zu müssen glauben, so fallen nach dem Verhalten zum intervokalischen *γ* betrachtet die 1. und 3. Gruppe zusammen, und es bleiben

nur zwei Gruppen übrig: die südostgriechischen Dialekte mit *κλαίω*, *ἀκούω* und alle übrigen Dialekte, die das intervokalische parasitische *γ* besitzen, aber in sehr verschiedenem Umfange. Dialekte, die dieses *γ* in allen in Betracht kommenden Fällen aufwiesen, gibt es meines Wissens nicht; überall fehlt es stellenweise. Umgekehrt läßt sich aber auch nicht erweisen, daß es in den südostgriechischen Dialekten niemals bestanden habe; denn da in diesen Mundarten auch primäres intervokalisches *γ* ausgefallen ist (z. B. *λόος* = *λόγος*), so kann hier das Fehlen des parasitischen *γ* auf nachträglichem Ausfall beruhen. Ebenso fehlt in allen übrigen Dialekten nicht nur das parasitische *γ* stellenweise, sondern bisweilen auch primäres, z. B. in *πᾶμε* = (*δ*)*πάγομε*, *λένε* = *λέγουνε*.

Es handelt sich also hier um zwei entgegengesetzt wirkende Lautwandel, die Entwicklung von parasitischem *γ* im Hiatus und den Schwund von intervokalischem *γ*. Aus den nordgriechischen Dialekten läßt sich zeigen, daß der erste Vorgang vor den nordgriechischen Schwund von unbetontem *i* und *u* fällt, der zweite aber auch schon vor diesem gewirkt hat. Lesb. lemn. *ἀκji* Imperat. „höre“ läßt sich nur aus einer Entwicklungsreihe *ἄκουε*: *ἄκουγε*: *ἀκji* verstehen; dasselbe beweist eine Imperfektform wie *βόρji* = *μπόρειγε*. Daß aber in den nordgriechischen Mundarten, die intervokalisches *γ* ausstoßen, wie der samischen, dies auch vor der nordgriechischen Vokalreduktion geschah, lehrt z. B. sam. *áustus* aus *Ἄγουστος*

¹⁾ Verschieden davon ist lesb. *ksukslá* „Schlaganfall“ (aus *ἐξωξυλιά?*).

gegenüber lemn. *áystos*, lesb. *ákstus*. Das unbetonte *ou* ist in der samischen Form nur dadurch dem Schwunde entgangen, daß vor dessen Eintritt schon *γ* ausgefallen und das *ou* mit dem vorhergehenden *α* zum Diphthongen *au* verschmolzen war. Dasselbe folgt aus sam. *t lóu m*, *t lóu s* = *τοῦ λόγου μου*, *τοῦ λόγου σου* gegenüber lesb. *t lóg m*, *t lóg s* und gegenüber sam. *t aθρόp* = *τοῦ ἀθρόπου*.

Eine Schwierigkeit, die meines Wissens noch nicht hervorgehoben worden ist, liegt darin, daß die Behandlung des Hiats in *καίγω*, *κλαίγω*, *φταίγω* usw. im Widerspruch steht mit der sonstigen Behandlung von *e* vor dunklem Vokal in denselben neugriechischen Dialekten, wie sie in *ἦός* = *νέος*, *παλός* = *παλαιός* usw. vorliegt. An manchen Wörtern lassen sich beide Behandlungsweisen konstatieren. *θεός*, im östlichen Kreta mit Synizesis gesprochen (Hatzidakis, K. Z. 34, 109), ist auf Lesbos zu *θjós*, auch *δjós* (s. § 39) geworden, während nach Krumbacher a. a. O. 400 in Epirus, Trapezunt, Phertakäna *θεγός*, auf Samothrake und Imbros *θεjós* gesprochen wird. Dieselbe Doppelheit zeigt sich in der lesbischen Flexion von *κλαίγω*: in Mitilini 1. Sg. *κλέγω*, 3. Sg. *κλεj*, aber 3. Pl. *κλun* aus *κλαῖων* mit Synizesis, in Telonia 1. Pl. *κλόμι* aus *κλαίόμε* und danach 2. Pl. *κλότι*, 3. Pl. *κλόσ*. Über den Plural des Imperfekts *κλόγαμι* usw. s. unten § 97. Nach Budonas (Αρχαῖα 2, 47. 50) sagt man auch in Velvendos *κλιώ*, *κιδ* = *κλαίω*, *καίω* und sogar *κιδ* = *λέγω*, aber 2. Sg. *κλαίς*, *καίς*, *λές* (2, 51).

Was nun das Verhalten der einzelnen nordgriechischen Mundarten zum „irrationalen *γ*“ betrifft, so bedarf hier das von Krumbacher auf Grund einer umfangreichen Korrespondenz gesammelte Material doch noch vieler Ergänzungen, namentlich auch weil die Dialekte in den einzelnen Wortformen ein verschiedenes Verhalten zeigen. Wir beginnen mit dem lesbischen Dialekt, der in der Entwicklung des parasitischen *γ* besonders konsequent ist: dafür zeugen folgende Belege:

κσόγαυη = *ξόανον*.

κυγός = *ροῶ*.

Νιγύδας = ther. *Νιουδας* (Πετρελάς S. 107), auf Syme *Γιγούδας* (Ζωγράφ. Αγ. I 264).

μιληγιά, ital. *milione*.

δυγαλέτα in Mandamados = *duvaléta* (sonst gewöhnlich *τουαλέτα*, vgl. Dieterich, Byz. Z. X 594), frz. *toilette*.

βαγύλη, ital. *baule*.

Weit verbreitet ist *Μαριγός* aus *Μαριώ*.

κυjί = *βοή*; *κυjί* = *ζωή*.

κρυjιστός (Plomari, Polichnitos) = *προεστώς*; auf Imbros (Σύλλογος IX 365) und Kephallenia (Hatzidakis, Einl. 119) *προγεστώς*.

αjέρας = *άέρας*.

κυjίδι = *βοῖδι*, auf Imbros *βοῦιδι* (Σύλλογος VIII 527).

κυjέμνrs (Aja Paraskevi) = *Νοέμβρις*.

Μάjις (Philia) = *Μαῖς*.

θjάτρα für das gelehrte und schriftsprachliche *θέατρα* zeigt gegen die Regel *j* vor dunklem Vokal entwickelt. Dieselbe Erscheinung treffen wir an in samothrak. imbr. *θεjός* = *θεός*, lokr. *θεjοδόσις* = *Θεοδόσιος*, samothr. lokr. pont. *καjός* (lesb. *καγός*) = *καός* (Krumbacher, S. 400), lokr. *Ναjύμ* = *Ναούμ*, *Lejoniδας* = *Λεωνίδας* (Chalkiopoulos, Curt. St. V 364).¹⁾ Dieses parasitische *j* geht durch nach der Artikelform *οί* und *ή*, auch wenn das folgende Wort mit dunklem Vokal anlautet: lesb. und sonst *ij adirfi* = *ή αδερφή* und *οί αδερφοί*. In Ophis wird auch *ό j ἄθροπο*, *ό j ἄρογο* gesprochen (Oekonomides, Lautl. 113). Die Erklärung für diese Abweichungen von einer sonst ausnahmslosen Regel steht noch aus; sie ist besonders schwierig für *καjός*, *Ναjύμ*, wo der vordere Guttural zwischen zwei dunklen Vokalen sich entwickelt hat.

Einer besonderen Erörterung bedürfen die eigentümlichen lesbischen Ethnika *Νρισαγός*, Einwohner des Dorfes *Βρησιά*, *Jilayóts* (mit nicht palatalem *l*), Einwohner von *τὰ Γέλια*, *Jerayóts*, Einwohner von *Γέρα* (*Γέρα*), *Lutrajóts*, Einwohner von *Λουτραά*. Daß es sich hier um parasitisches *γ* handle, hat schon Krumbacher, S. 400, der die Kenntnis der drei letzten Formen aus K. Z. 10, 192 schöpfte, vermutet. Schwerer ist die Bildungsweise der zugrunde liegenden Formen *Βρησαώτης*, *Γελαώτης*, *Γερα-*

¹⁾ Ob hierher auch das lesb. und sonst weit verbreitete *ίja* „Kleidersaum, Rand eines Stoffes“ = agr. *ōa* (aus **ōsā*, lat. *ōra*), epir. *ūja*, in Amisos *ōva* (Oekonomides, Lautl. S. 113) gehört, entscheide ich nicht.

ώτης, Λουτραώτης zu erklären. Man hat doch wohl -αώτης auf -αιώτης zurückzuführen. Nun kann sich aber der Wandel von -αιω- in -αω- nicht im Neugriechischen oder der Κοινή (wo Βορησιώτης usw. hätte entstehen müssen) vollzogen haben, sondern muß älter sein. Man erinnert sich hier, daß der Übergang von αι vor Vokalen in α zu den spezifischen Eigentümlichkeiten des aiolischen Dialektes gehört: vgl. aiol. Μυτιλήρασι, Αἰγαίων, Θήβας, ἄρχας usw. (Belege bei Hoffmann, Gr. Dial. II 451 f.). Wir werden also anzunehmen haben, daß sich in diesen Ethnika ausnahmsweise ein Äolismus¹⁾ erhalten habe, wie anderwärts Ortsnamen vereinzelt ihre dialektische Form bewahrt haben.²⁾ Soweit liegt die Sache ziemlich einfach: dagegen erscheint es nicht ganz leicht, diese Ethnika auf -αιώτης mit den zugehörigen Ortsnamen zu vereinigen. Ableitungen auf -αιώτης setzen Stammwörter auf -αία voraus: vgl. Ἔστιαία—Ἔστιαῖως. Nun können zwar Βορησιά, Γέλια auf *Βορησαία, (Α)γέλια zurückgehen (vgl. Sp. 36, 40), es wäre dann aber αι vor Vokal hier anders behandelt, wie in den zugehörigen Ethnika, und Γεραγώτης, Λουτραγώτης endlich wären entweder von nicht belegten *Γεραία, *Λουτραία abgeleitet oder wären als Nachbildungen nach Βορησαγώτης, Γελαγώτης zu fassen. Namentlich letzteres ist aber eine nicht ganz unbedenkliche Annahme, da doch z. B. das Ethnikon von Ἀγιάσος, Αἰαῖός = Ἀγιάσειώτης, einer solchen Umbildung nicht unterlegen ist. Ich bekenne, die hier vorliegenden Schwierigkeiten leider nicht befriedigender lösen zu können.

Fehlen des parasitischen γ und Ausfall des primären γ zeigt das Lesbische, so viel ich sehen kann, nur in der 2. Pers. Sing. und im Plur. der „Halbkontrakta“, lesb. ακύγυ, κλέγυ, πράγυ, φάγυ, τρώγυ (vgl. § 97): z. B. 1. Pl. ακύμι, κλέμι, πάμι, φάμι, τρώμι. Doch lautet die 3. Pl. von λέγυ in Eresos und Telonia λέγῃ aus λέγουσι gegen τρώῃ = τρώγουσι in Eresos,

¹⁾ Der Wandel von αι vor Vokal zu α ist zwar nicht bloß aiolisch, sondern tritt auch in anderen Dialekten wie dem attischen, ionischen, pamphyllischen auf; bei einer lesbischen Erscheinung wird man aber natürlich zuerst an einen Äolismus denken.

²⁾ Vgl. Hatzidakis, Einl. 10 f. 51. 98. Thumb, Griech. Sprache 46.

Telonia, τρώῃ in Plomari, Polichnitos, τρών im übrigen Lesbos. λέγυ = λέγω bewahrt sein γ: λέγῃ λέγῃ, Plur. λέγυμι, λέγῃτι, λέγῃν; doch sind die kontrahierten Formen λέμι, λέτι, len daneben nicht unbekannt. Der Schwund des γ bei diesen Halbkontrakta ist gegenüber der sonstigen Konsequenz, die das Lesbische im Entwickeln und Festhalten von intervokalischem γ zeigt, sehr auffällig.

Im Gegensatz zum Lesbischen zeigt der samische Dialekt, wie bereits Krumbacher, S. 390, bemerkt, fast völliges Fehlen des irrationalen γ, z. B. αέρας, ζυί = ζώή, έμα = αἶμα [doch sagt man, wenigstens nach der Behauptung meines Gewährsmannes, αγόρι (?) aus άόριον]. Primäres intervokalisches γ ist teilweise ausgefallen: ἰρνοφάυς = ἐρνοφάγος, φάυ, πράυ, λού (aber τί λυῖς = τί λογιῖς), άύστυς = ἄγουστος. Aus Σαρραπιάδης, Σαρραπιά V S. 4 entnehme ich λαός Hase, έωλοός, Γιώρ = Γεώργι, S. 518 πααῖναν.

Der lemnische Dialekt scheint nach dem, was ich erfragte, ungefähr auf dem Standpunkte des lesbischen zu stehen: κλέγο, κέγο, φτέγο, ακύγο Imperf. έκγα, Imperativ άκῃ, aber Pl. ακύτι; τρώγι und τρώνι; ῃ = ή und οί.

Dagegen zeigen die westlicheren nordgriechischen Mundarten nicht nur kein durchgehendes parasitisches γ, sondern sogar vielfach Ausfall des primären γ. Besonders weit geht hierin Skopelos, das darin mit Samos übereinstimmt. Das parasitische γ kann ich hier nur vor α konstatieren: Imperf. έκλιγα, aber 3. Sg. έκλιῖ, Präs. κλαίον (kleu), 3. Sg. κλαίει (klei). Imperf. Pl. ακύγαμι, ακύγατι, ακύγαμι, aber Präs. άκούου, άκούς, άκούει, άκούμι, άκούτι, άκούνι, Part. άκούοντας. Ebenso ist ursprüngliches γ vor α bewahrt, aber sonst sehr oft ausgefallen: έλιγα = έλεγα, aber 2. Sg. έλιῖς, 3. έλιῖ und έλιῖ, Plur. λέγαμι, λέγατι, λέγαμι; Präs. λευ, les, lei, λέμι, λέτι, λέμι, Partic. λέυδας. Ferner πήγα, πήγαμι, πήγατι, πήγαμι, aber 2. Sg. πήῖς, 3. πήῖ; Präs. παυ, πας, παῖ, πάμι usw.; Imperf. πάινα usw. Ebenso im Imperfektum der Kontrakta άγάπαγα, aber άγάπαῖς, άγάπαῖ. Vor i ist der Ausfall des j besonders häufig: λάινα (= lat. lagoena, das seinerseits altgr. λάγνος ist), λυροί = ώρολόγι, καλόινυς = καλόγερος, φαῖ = φαγεῖ, κατόι = κατώγειον,

katai = κατὰ γῆ(ν), *ti luís* = τί λογῆς. Im Anlaut fehlt es in ἔψους = γύψος; γ vor o (u) in ἀνοιῶ oder ἀνοίω = ἀνοίγω, 2. Sg. ἀρείς; *tlóum* = τοῦ λόγου μου; ferner in δικηόρος, das aber ein schriftsprachlicher Ausdruck ist; der volkstümliche ist ἀβουλάτους.¹⁾

Über die Verhältnisse im Makedonischen informiert Budonas, Ἀρχαία 2, 26 f.: er kommt zu dem Resultat, daß in Velvendos hauptsächlich j vor e und i ausfalle und Ausfall von γ vor dunklen Vokalen auf Analogiewirkung beruhe, z. B. τρώ, τρώμι, τρώτι, τρών nach τρώει = τρώγει. In Κοζάνη und Σιάτιστα fand er weitere Ausdehnung des Schwundes von γ als in Velvendos. Ich merke aus Κοζάνη denselben Gegensatz wie in Skopelos an: πῆγα neben πααίνου, ράισα, πάου, 3. Pl. πᾶν, aber auch λδου = λόγου.

Ähnlich verwickelt liegen die Verhältnisse in den übrigen nordgriechischen Dialekten des Festlandes. Es bedarf hier noch eingehender lokaldialektischer Untersuchungen, da in Bezug auf das intervokalische γ mannigfache örtliche Differenzen zu bestehen scheinen. So wird nach meinen Gewährsmännern in der thessalischen Ebene léu = λέγω, aber in den Bergen bis Amphissa léyu gesprochen. Die in Skopelos und Kozani beobachtete Regel, daß j vor i ausfällt, aber γ vor α bleibt, zeigt sich an thess. tímagα, aber 2. 3. Sg. tímais, tímai, Pl. wieder tímαγαμί in Rendina, tmáyami in Ipati.

Über das Verhalten des epirotischen Dialektes hat mir Zomarides Mitteilungen gemacht, auf die das folgende Material größtenteils zurückgeht. j ist in Zagori vor e und i geschwunden, γ — sowohl ursprüngliches wie das parasitische — vor α, o und u in der Regel bewahrt: t log s = τοῦ λόγου σου, aber tí luís oder tí luí = τί λογῆς; katóí = κατώγι; kulóí, kumbulóí = ὠρολόγι, κομβολόγι; prustaí = προσταγή; maévo, máissa = μαγεύω,

¹⁾ Angemerkt sei, daß im Skopelitischen auch intervokalisches β ausgefallen ist in djáulus = διάβολος und zu γ geworden ist in γólos = Βῶλος, Name der thessalischen Hafenstadt; γólos oder vjólos für Βῶλος ist auch lokrisch nach Chalkiopoulos (Curt. Stud. V 360), und Gólos ist auch die türkische Form des Namens.

μάγισσα; vaén = βαγένι, laén „Weinkrug“ = λαγνί (das e statt i beruht vielleicht auf Anlehnung an vaén); aéras; éma = αἷμα. lején „Waschbecken“ mit j vor e ist türkisches Lehnwort. Dagegen lagós = λαγός, míγα = μῆα, pγín = πιγόνι; nuγó nuγás nuγáí, nuγámi nuγáti nuγán = νοῶ usw., αγάραγα, αγάραπαν, aber αγάραís, αγάραí. — Die „Halbkontrakta“ und die ihnen folgenden Verba zeigen auch vor o (u) kein γ, was sich leicht als Analogiewirkung der Formen mit ausgefallenem j erklärt: akún akús akúí, akúmi akúti akún; kléu klés kléi usw., ebenso flektieren zaíω und φταíω; léu les léi usw. fáu fas fáí, fámi fáti fan; faí „Speise“; páu pás páí; tróu trós tróí u. s. f., aber étruγα: étruis, éliγα: éliγis.

In Ätolien (Vrachóri) scheint γ vor α bewahrt, sonst aber geschwunden zu sein: tímagα, aber t lóu s = τοῦ λόγου σου, kalóirus = καλόγερος, trútis = Τρουγγιτής, paénu = παγαίνου, páu páí, Imperf. páina, aber píγα; tróu trós tróí, aber étruγα, éfaγα; léu = λέγω, aber éliγα.

Im Gegensatz zu allen diesen Dialekten scheint der lokrische γ vor allen Vokalen, wenn auch nicht ausnahmslos, bewahrt zu haben: in Salona und Vitrintisa t log s, t log m = τοῦ λόγου σου, τοῦ λόγου μου; filγα filjis filji = φίλιγα, φίλιγες, φίλιγε, Plur. flúγαmi; Trijtis = Τρουγγιτής. Chalkiopoulos' Angaben in diesem Punkte, Curt. Stud. V 354 u. ö., sind nicht ganz zuverlässig und brauchbar, weil er eingestandenermaßen lokrische und nicht-lokrische Erscheinungen nicht genau scheidet und gerade in dieser Frage eine solche Scheidung sehr wichtig ist. Er führt z. B. loγαós = λοχαγός, traí = τράγος, ípsos = γύψος, loróí = ὠρολόγι (S. 366), andererseits aber ekajíkan, lajós usw. (S. 364) an. Dieses regellose Nebeneinander wäre in demselben Dialekt unwahrscheinlich.

Auch der euböische Dialekt hält nach den Angaben von Ἀλεξανδρῆς, Δελμ., S. 5, über die Mundart von Kumi γ vor allen Vokalen fest: χαραγή, καταγῆς, ἀνώγι, κατώγι, ἀγέρας, ἄγουρος, μῦγα; für Xerochori wurde mir lagós „Volk“ und lagós „Hase“, Gen. λαγοῦ, aber Nom. Pl. λαοί, bezeugt. Nur in den Halbkontrakta fehlt wieder γ: léei, τρώει, πάει, φάει, ἔει = ἔγει.

§ 42.

14. Die Lautgruppe $\beta\gamma$ als Vertretung eines w -Lautes.

Wir beschäftigen uns in diesem Kapitel mit dem sekundären γ , das in einer Gruppe von Dialekten, darunter dem lesbischen, zwischen ehemaligem u -Diphthong und Vokal auftritt (*δουλεύω, Παρασκευή*). Es kam bereits zur Sprache, daß dieses γ von dem parasitischen γ zwischen Vokalen (*ἀκούω*) gänzlich zu trennen ist. Außer den Gründen, welche Hatzidakis, Einl. 122 f., für diese Trennung geltend gemacht hat, spricht dafür die Tatsache, daß das Verbreitungsgebiet der beiden γ ein beträchtlich verschiedenes, nur zum Teil sich deckendes ist. Das des $\beta\gamma$ umfaßt nach Krumbacher, S. 387 f., Cypren mit den Sporaden, auch Kastellorizo (*Παρασκευή, Σύλλογος XXIV 14, βγαντζέλιο, βγαντζελιστορία XXI 338. 332*), Kreta und die Kykladen, sowie Ikaros, Chios und Lesbos, also zur Hälfte gerade die Inseln, die in der Ausstoßung von intervokalischem γ am weitesten gehen.

Die lesbischen Belege der Erscheinung bestehen in denselben Fällen wie anderwärts; es sind 1. die Verba auf *-εύω*, z. B. lesb. *δλένυ, smaδένυ = δουλεύω, σημαδέύω*, sowie die nach Analogie dieser Verba und nach *ζένυ* gebildeten Präsensia *κλένυ, κόνυ, σκάνυ, κρίνυ* usw. 2. *parastšivji = Παρασκευή*. 3. *vjadželi = εὐαγγέλιον*.¹⁾

Von den anderen nordgriechischen Dialekten gehören die festländischen alle zur β -Gruppe (*δλένυ = δουλεύω, paraskiví*), von den Inseln Skopelos, nach Krumbacher auch Imbros, Samothrake, ferner Samos. Für Lemnos, das Krumbacher mit einem Fragezeichen versieht, bezeugte mir mein Gewährsmann *zlénu = ζηλεύω* usw., *paraskiví*, aber daneben merkwürdigerweise *vragélo = εὐαγγέλιον*. Dagegen gehört Kumi auf Euböa nach *Ἀλεξάνδρου (Δολιμ. 30 μαρεύει, 34 ῥογρεύου, 19 βασιλεύου, 27 κλαδέου)* zur $\beta\gamma$ -Gruppe, ebenso nach Krumbacher Andros und Tenos.

¹⁾ Dagegen notierte ich *katavudónu = κατενοδώνω* in Ajasso, mak. kypr. *καταβγόδιον, καταβγοδωμένος*. Das Wort ist vermutlich auf Lesbos aus der Gemeinsprache importiert.

Der sprachgeschichtlichen Erklärung dieses sekundären γ glaube ich seit langem auf die Spur gekommen zu sein, und wie ich nachträglich sah, haben schon G. Meyer (Berl. phil. Wochenschr. 1887, Sp. 855 f.) und ihm folgend Schuchardt (Literaturbl. f. germ. u. roman. Phil. 1887, Sp. 181 f.) den richtigen Weg eingeschlagen, ohne jedoch, wie es scheint, bisher sonderliche Beachtung gefunden zu haben. Hatzidakis' Ansicht, daß der parasitische Spirant von Fällen wie *βασιλεύς ὁ ἥλιος = βασιλεύει* mit Synaloephe ausgegangen sei, hat bereits Krumbacher, S. 424 ff., zurückgewiesen, aber auch die zweite analogische Erklärung, die Hatzidakis, Einl. 125, vorschlägt und der Meyer-Lübke, Byz. Z. II 143, beipflichtet, daß nämlich nach *ἔξεψα: ζεύγω* zu *ἐγύρεψα* ein *γυρεύγω* u. s. f. gebildet worden sei, ist unzulässig: sie scheidet an den nominalen Fällen *Παρασκευή, ἐβγαγγέλιο, καταβγόδιον = κατενοδίων* (Krumbacher, S. 377), *καταβγοδώνω* (Pentateuch ed. Hessel, S. 430), auf Karpathos *αὐροδώνω* (*Μανωλακίτης, Καρπαθ. 183*) = *εὐοδώνω*, chi. *ξεβγοδώνω = ἐξενοδώνω* (*Πασπάτης, Γλωσσ. 254*), Fällen, die doch offenbar den verbalen *δουλεύω* usw. genau gleichen und sich auf analogischem Wege nicht erklären lassen. Es handelt sich hier vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach um einen Lautwandel, und zwar um einen ziemlich alten, der in beträchtlich frühere Zeiten zurückgeht, als nach Krumbachers Material, S. 368 f., anzunehmen wäre.¹⁾ Krumbachers älteste Belege sind die Formen *δραπετεύωμεν, πιστεύοντες* u. a. eines Cod. Patmiacus aus dem Anfang des 9. Jahrhunderts und die lateinischen Umschreibungen *anagoreugo, geugi, triambeugo, paugome, sceuge = σκενή* usw. des vorläufig noch nicht genau zu datierenden Archetypus der Interpretamenta Pseudodositheana. Vor kurzem ist nun aber in der Verfluchungsformel einer Bleiplatte aus Amorgos, die ihr Herausgeber Homolle ins 2. nachchrist-

¹⁾ Das *κλαίγω* eines Papyrus vom Jahre 160 v. Chr., das Krumbacher als ältesten Beleg ansah, fällt natürlich fort, weil wir dieses intervokalische γ von dem γ nach altem u -Diphthong trennen.

liche Jahrhundert setzt (BCH. XXV 414ff. 456), die Schreibung *ενγιλάτον* für das in diesen Texten übliche *εὐιλάτον* zutage gekommen. Leider hat Homolle kein Faksimile der Inschrift geben können, doch hält er eine andere Lesung, etwa *εὐειλάτον*, für ausgeschlossen. Ein paar Jahrhunderte jünger sind die lateinischen Umschreibungen eines *ev* vor Vokalen durch *EVG*, das man gewöhnlich mit *eug* umschreibt, wie man ja das Zeichen *V* jetzt meist mit *u* umschreibt, auch wo es konsonantisch fungiert; gesprochen wurde die Lautgruppe aber jedenfalls *ewg*. Der Name des bekannten Verfassers der *Vita Severini*, dessen Form seinem letzten Herausgeber Th. Mommsen unklar war und von Grienberger, *Anzeiger f. deutsches Altert.* XVII 126, unrichtig erklärt ist, muß also *Evgippius* (= *Εὐίππιος*) gesprochen werden. Vgl. Birt, *Aurum*, S. 117. Ein Cod. Paris. des 9. Jahrhunderts hat *euippi* und einmal *eu||ipius* mit getilgtem *g* (*Eugipp. Excerpta ed. Knoell, Corp. eccl. lat.* IX, S. 1). Aus den *Chronica minora*, coll. Frick, seien zitiert *Eugergetus* = *Εὐεργέτης*, S. 276. 278. 320, *Euginus* = *Εὐήνος* (Name eines Flusses), *Eugilat* = *Εὐιλάτ* (*Gen.* 10, 7. 29), S. 200, vgl. 206, 6 neben *Ebilath* S. 141, 7, *Ebibath* S. 137, 9; *Eugeus* S. 208. 224, *Euuaeus* S. 138 = *Εὐαίος*. Belege auch bei Birt a. a. O. Ist die amorgische Bleiplatte mit *ενγιλάτον* von Homolle richtig datiert, so ist dieses *γ* bereits im 2. nachchristlichen Jahrhundert entstanden.¹⁾

Auszugehen ist bei der Beurteilung dieses Lautwandels meines Erachtens von der Tatsache, daß dem *vy* (*βγ*) in mehreren griechischen Dialekten Unteritaliens die Lautfolge *gu* entspricht: in Soletto in der Terra d' Otranto *duléguo*, *pistéguo* = *δουλένω*, *πιστεύω*, *prassagui* = *παρασκενή*, womit ich gleich das analoge *aguó* = *ἀβγό* aus *ῥόν* zusammennenne (Morosi, *Otr.* 116. 130); in Bova *jatréguo* *iatreúω*, *kladéguo* *κλαδεύω*, *nistéguo* *νηστεύω* usw. *Arch. glott.* IV, S. 50, *parašogui* *παρασκενή*, *aguó*

¹⁾ Dagegen ist der Übertritt der Verba auf *-βω* und *-πιω* (*τρίβω*, *κρύπιω* usw.) in die Klasse derer auf *-έβγω* (*-εύγω*) erst später erfolgt, da die jüngere Bleiplatte von Amorgos (BCH. XXV 431) *κρυβομένης* = *κρυπτομένης* bietet. Also schon *κρέβω* nach *τρίβω*, aber noch nicht *κρέβγω*, *τρίβγω* nach *πιστεύω*!

ἀβγό, in Condofuri *parašogguí*, *aguó* ebd. S. 34; in Cardeto *agguí* „Ei“ neben *parašuvvi* ebd. S. 103 und *pistévvu*, *nistévvu* usw. S. 108. Erinnern wir uns, daß im Neugriechischen *γβ* zu *βγ* umgestellt ist in den Kompositis mit *έκ*, *βγαίνω*, *βγάλλω* (*βγάνω*), *βγάζω* aus *έγβαίνω*, *έγβάλλω*, *έκ(βι)βάζω*,¹⁾ so erklärt sich uns das Verhältnis von *πιστέβγω* zu *pistéguo* durch dieselbe Metathesis von *γω* zu *ωγ*, während die umgekehrte Ableitung von *pistéguo* aus *πιστέβγω* zwar an sich möglich wäre, aber zu keiner Erklärung des sekundären *γ* in *πιστέβγω* führen würde. Für die angenommene Umstellung spricht weiter, daß im pontischen Ophis, wo die Metathesis von *γβ* in *έγβα* „Ausgang“ = sonstigem *έβγα* zu *έγβαίνω* unterblieben ist (*Σύλλογος* XVIII 133), auch *ᾠβγό* für *ᾠβγό*, *ᾠβγό* „Ei“ gesagt wird. Pont. *έγβάλλω*, *ᾠγβαίνω*, *έγβάλκουμε* = *έκβάλλουμε* gibt Oekonomides, *Lautl.*, S. 66. 106, ohne nähere Ortsangabe an, daneben freilich auch schon *έβγαίνω*, *έβγάλλω* mit Umstellung (S. 86), *ᾠβγόν* in Surmena und Trapezunt, hier neben *έγβα* (*Σύλλ.* XVIII 133. 178).²⁾ Auch in Bova und Otranto ist die Metathesis in *eguénno*, *guénno* = *βγαίνω* (Morosi, *Otr.* 171. *Arch. glott.* IV 58), Imper. *éguá* = *έβγα*, *guáđđo* = *βγάλλω* (Pellegrini, Bova 172) unterblieben, doch ist hier auch ursprüngliches *vy* zu *gu* umgestellt: *fégguo* = *φεύγω*, *zoggúari* = *ζενγάρυ* (Pellegrini, S. 164. 249). Auf die von Schuchardt, *Vok.* II 501, angeführte späte Schreibung *eugvangelia* wage ich nicht Gewicht zu legen.

Daß die Metathesis von *γβ* zu *βγ* ebenso alt ist wie die Entwicklung von *ev* vor Vokalen zu *εβγ*, bezeugt vielleicht der Name der Könige von Osroene, semitisch *Akbar* (d. i. der Große), der bei Tacitus *Acbarus*, bei Pseudo-Appian *Ἀββαρος*, bei Plutarch *Ἀγβαρος* (v. l. *Ἀριάμνης*) lautet, dagegen bei Dio Cass. *Ἀύγαρος*, auf Münzen seit ca. 200 n. Chr. (seit Septi-

¹⁾ Vgl. auch *ρεῖκι* „Karotte“ aus **μορέκι* = serb. *mrkva* (G. Meyer, *Ngr. Stud.* II 54). Analog ist der pontische Wandel von *σβ*, d. i. *sv* zu *vz*: *βζήνω* = *σβήνω*, *έβζηστος* = *έσβιστος* (Hatzidakis, *Einl.* 28. 416. Oekonomides, *Lautl.* 136).

²⁾ Auch korfiot. *γβάξει* (*Πολίτης, Παροιμ.* IV 220), ikar. *γμαλμένος* < *γβαλμένος* (Hatzidakis, *Idg. Forsch.* II 387) sei erwähnt.

mius Severus, s. Babelon, Revue numism. belge 1892, S. 368. 509 ff.) und Inschriften Ἀβγαρος IGIt. 1315, Abgar CIL. VI 1797. Vgl. v. Rohden, Pauly-Wissowas Realenzykl. I 93f. Allerdings muß die Möglichkeit erwogen werden, daß die Umstellung hier schon auf semitischem Gebiete liege. Dafür scheint zu sprechen, daß eine Münze Abgars VIII., der zur Zeit des Commodus regierte, ihn in syrischer Schrift אבגר nennt (Babelon, Rev. num. belge 1892, 508, Taf. XI 1). Allein bedenkt man, daß der König auf allen übrigen Münzen sich in der griechischen Form Ἀβγαρος nennt, dann kann auch in der syrischen Schreibung die beibehaltene griechische Form vorliegen: man würde doch wohl auch, wenn die Metathesis im Semitischen erfolgt wäre, אבגר erwarten.

In der Entwicklungsreihe πιστέω: πιστέγω: πιστέβω: πιστέβγω, zu der wir gelangt sind, ist nunmehr das parasitische γ leicht verständlich: daß der Diphthong εν in der Κοινή bereits als e + Konsonant gesprochen wurde, daß also von dem Lautwert ew auszugehen sei, hat schon Hatzidakis (Einl. 123) betont; der Vorschlag eines g aber vor einem w-Laut hat bekannte Parallelen in dem got. altnord. ggw (got. glaggwo, altnord. Pl. glǫgguer: ahd. glauwēr) für german. ww und der romanischen Wiedergabe von german. w durch gu (ital. span. guerra, franz. guerre = ahd. werra). Auch an cymr. breton. gw für v (cymr. guid Holz = gall. vidu-) und an armen. neupers. g aus v sei erinnert. Die Annahme aber, daß γβ, die postulierte Vorstufe von βγ, sich aus einem w-Laute entwickelt habe, hat eine weitere Konsequenz: sie ist nur unter der Bedingung denkbar, daß dieser w-Laut nicht mit der labiodentalen Spirans β = v identisch war, denn diese hat ja — von gewissen pontischen Fällen abgesehen, die Sp. 204 A. 1 zur Sprache kommen — keinen Vorschlag eines Gutturalen erfahren. Vielmehr muß es entweder ein halbvokalisches w oder mindestens eine bilabiale Spirans w gewesen sein. Diese Annahme wird auch schon durch die erwähnten germanischen und romanischen Parallelen nahegelegt, denn dem got. altnord. ggw lag urgermanisch geminiertes Halbvokal zugrunde, und das romanische gu ist bekanntlich auch durch die vom roman. v abweichende halbvokalisches (oder

auch bilabiale?) Natur des german. w-Lautes bedingt.

Die Annahme eines w als Vorstufe von γβ = βγ läßt sich aber noch ziemlich sicher beweisen. Bekanntlich erscheint in verschiedenen altgriechischen Dialekten nach εν vor folgendem Vokal ein ϝ, das man längst richtig als halbvokalisches Übergangslaut zwischen dem u des Diphthongen und dem folgenden Vokal erklärt hat; vgl. G. Meyer, Griech. Gramm.³, S. 230 f.: z. B. korinth. Εῦφαρος, boi. Εῦφάρδα, Εῦφαρέτα, kypr. κατασκευάσε, Εῦφάρθης, Εῦφέθων. Wie nun das u des Diphthongen, z. B. in φεύγω, gewiß zunächst zu halbvokalischem w geworden ist, ehe es den modernen Lautwert v = β (févgo) erhielt, so mußte auch ein πιστεύω, ευαγγελιον zuerst zu πιστεύω, ευαγγελιον werden. Es mußte hier also ein doppeltes (phonetisch gesprochen, wahrscheinlich ein gedehntes) halbvokalisches w entstehen. Diese Lautstufe wird vermutlich durch die in der Kaiserzeit so gewöhnliche Umschreibung mit latein. VV bezeichnet: vgl. CIL. II Regist. s. Euvuenus, CIL. III Euvuelpistus, Euvuodus, Euvuodius, Euvuaristus, IV Euvuagrio, V Euvuantia (= Εὐανθία), Euvuodia, Euvuangelo, IX Euvuantus, X Euvuodia, XII 192 Euvuaristus, 1751 (um 200 n. Chr.) Euvanielis (= Euangelis), XIV 231 Eubodius. Chron. minora ed. Frick, S. 138 Euvuaerus, S. 26. 144 Euvuei, S. 432 Euvirgetis. Vgl. auch evvangelia, ebvangelia, eubangelia in einem Codex diplomaticus Cavensis (V. de Bartholomaeis, Arch. glott. ital. XV 249). Andere Belege noch bei Schuchardt, Vok. d. Vulgärlat. II 522. Birt, Aurum (Beiträge zur lat. Gramm., Ergänzungsheft z. Rhein. Mus., 52. Bd), S. 50 ff. Bei der Zweideutigkeit des lat. V, das sowohl einen Vokal wie einen Konsonanten bedeuten kann, könnten jene Schreibungen an sich zwar auch als ww aufgefaßt werden, doch spricht für ww eben der Umstand, daß in der Kaiserzeit εν kaum noch als Diphthong gesprochen wurde. Aus dem Griechischen selbst sind hier die Schreibungen κατασκευάσε auf einer Inschrift aus Bithynien, BCH. XXV 57, Σενοῦθρον, Arch. Mitt. aus Öst. XV 104 zu vergleichen. Möglich wäre, daß das vv des Dialektes von Cardeto in pistévru, nistévru, parašuvvī = παρασκευή

(Arch. glott. IV 108. 103) direkt auf der Lautstufe μ beruhte, allein da in dieser Mundart auch altes $\gamma\beta$ zu vv geworden ist (*évva* = $\xi\gamma\beta\alpha$, ebd. S. 103), so ist diese Annahme keinesfalls zwingend: das vv kann auch sekundär aus gv entstanden sein.

Die angenommenen Vorstufen vom heutigen *pistévo* können aber nicht gemeingriechisch gewesen sein, da ja in einem großen Teile der neugriechischen Dialekte *pistévo* gesprochen wird. Es ist denkbar, daß diese dialektische Differenz schon in alte Zeiten zurückgeht, daß neben *pistévo* ein *pistévo* ohne halbvokalisches Übergangslaut bestand, auf welchem das moderne *pistévo* beruhen würde. Es ist aber auch möglich, daß der Vorschlag eines Gutturals vor μ auf einen Teil der Dialekte, die späteren $\beta\gamma$ -Dialekte, beschränkt blieb, während in den anderen Mundarten μ in die labiodentale Spirans v überging. Die etwas verwickelten Lautverhältnisse werden durch das folgende Schema veranschaulicht:

<i>φεύγω</i>	<i>πιστεύω</i>	
<i>feugō</i>	<i>pistéuō</i>	
<i>feugo</i>	<i>pistéμo</i>	<i>pistévo</i>
<i>févo</i>	<i>pistévo</i>	<i>pistévo</i>
	<i>pistévo</i>	

Das tsakonische *-eñgu* für altgr. *-eúo*, z. B. *duléñgu* = *δουλέω*, *jatréñgu* = *ιατρέω*, dürfte auf einer Vorstufe *-eggvo* beruhen, in der μ wie in got. altnord. *ggw* zu *ggμ* (d. i. geschärftes oder gedehntes $g + \mu$) geworden war. Die Lautgruppe *ggμ* entwickelte sich dann mit Abfall des μ vor u zu *ñg*, wie *dd* zu *nd*, *bb* zu *mb* (vgl. Deffner, Zak. Gr. 80).

Die angenommene Entstehung der Lautverbindung *vy* ($\beta\gamma$) aus μ läßt sich nun noch in einigen anderen Fällen beobachten. Auf Karpathos heißt der Februar *Φλεβγάρις* (*Μενολακάνης*, *Καρπαθ.* 233 n. 24, Z. 5 v. o.). Die Lautentwicklung war hier vermutlich die folgende: lat. *Februarius* > *Frebúaris* > *Frevuáris* > *Fleuμáris* > *Fleguáris* > *Flevyáris*, d. h.

die labiodentale Spirans = β assimilierte sich dem folgenden μ . In anderen Dialekten ging vielmehr das μ im vorhergehenden β auf, so daß *Φλεβγάρις* entstand. — Ferner hat Schuchardt (Literaturbl. 1887, 188) auf die altkirchenslawischen und altrussischen Formen *Evga* Eva (vgl. Jagić in seinem Archiv VII 648), *Levgi* Levi, *levgitū* Levit, *Ninevgiū* Ninive, *Sevgirū* Severus hingewiesen, die griech. **Εβγα*, *Αεβγι*, *Αεβγιτης*, *Νινεβγιή*, *Σεβγιηρος* erschließen lassen, so wie aksl. *paraskevgij* auf *παρασσεβγιή* zurückgeht. Hier ist $\beta\gamma$ aus einem fremdsprachlichen μ , hebr. *Vav*, lat. *u* entstanden, das in den antiken Umschreibungen *Eva*, *Αεβι*, *Αεβιτης*, *Νινεβιή*, *Σεουηρος* gemeint ist. Vgl. auch die lat. Schreibung *Euaa*, *Leuui*, *Leuuitae*, *Leuuitici*, Chron. min. ed. Frick I Regist. s. v.; Schuchardt, Vok. II 523, Birt, Aurum, S. 50. 53, und das schon zitierte *Σεουηρος*.

Nun bleibt vor allem noch das offenbar gleichartige *vy* des ngr. *άβγό* (gewöhnlich *αύγό* geschrieben) „Ei“ aus *φόν* zu erklären. Während *πιστεύω*, *εὐαγγέλιο* usw. auf ein bestimmtes Gebiet, die Inseln von Lesbos bis Kreta, von Euböa bis Cypern (außer Samos) beschränkt sind, ist *αύγό* nahezu gemeingriechisch, d. h. über alle Inseln und das ganze europäische Festland verbreitet. Abweichend sind nur einige kleinasiatische und die italisch-griechischen Formen. Zwar in Trapezunt und Surmena sagt man *άβγόν* (*Σύλλογος* XVIII 178, Oekonomides, Lautl. 116), in Ophis *άγβό* (*Σύλλ.* a. a. O.), aber in Chaldia *άβόν*, *άβάζω*, *άβασμαρ*, *άβαστροά* (in Trapezunt *άβγαστροά* = *άάστροα* „Eierlegerin“ Oekon. 50), *άβόγαλαν* (Oekon. 112); ferner im kappadokischen Phertakäna *άβγό*, aber in Sinasos *άβό* (*Δελτ.* I 508. *Αρχιέλας*, *Συνασός*, S. 281). In Bova und Otranto *αυό* neben *pistévo*, in Cardeto *αγυύ* neben *pistévo* (Arch. glott. IV 103). Auch hier läßt sich $\beta\gamma$ über $\gamma\beta$, $g\mu$ auf ein μ zurückführen, das sich als Übergangslaut von o zu o eingestellt hatte. Der Vorgang war vermutlich folgender. Lautgesetzlich hätte aus *τὸ φόν* ngr. **to*, aus *τὰ φά* **ta* werden müssen; vgl. ngr. *zo*, *za* = *ζῶον*, *ζῶα*. Da in diesen mit dem Artikel zusammenfallenden Wortformen das Substantivum gänzlich verdunkelt war, so wurde die nach auslautendem Konsonanten laut-

gesetzliche Form **o(n)* (aus *ὄον*) auch nach dem Artikel eingeführt, also **to o(n)* gesagt: hier entwickelte sich nun zwischen den beiden *o* ein Übergangslaut *ɥ*, es entstand also **to ɥó*.¹⁾ Es bleibt nun die Frage, warum dieses *ɥ* sich auch in den Dialekten zu *gɥ*, *βɥ* entwickelt hat, in denen *ɥ* sonst, d. h. in *πιστεύω*, *Παρασκευή*, *εὐαγγέλιον* usw., durch *β = v* vertreten ist. Nehmen wir an, daß aus **to ɥó* die Form **ɥo* verselbständigt und auch in den Satzanfang sowie nach Konsonanten eingeführt wurde, so unterschied sich das *ɥ* hier von dem in *πιστεύω* usw. dadurch, daß es im Anlaut stand. Das Romanische hat auch nur anlautendes germ. *ɥ* durch *gu* wiedergegeben: ital. *guerra*, *quanto*, *guarire*, *guisa* u. a. (Meyer-Lübke, Rom. Gramm. I 37. 340), inlautendes durch *v*: ital. *biavo* aus **blāwo* „blau“, ahd. *blāwēr*, angl. *blāw*. So mag auch in den Dialekten des Festlandes und der nördlichen Inseln inlautendes *ɥ* zu *v* und nur anlautendes *ɥ* zu *gɥ*, weiter *βɥ* geworden sein. Nachdem so **gɥo*:**βɥó* entstanden war, wurde in bekannter Weise aus *to-ɥó*, *ovɥó* (pont. *ὠβγόν*), aus dem Plur. *tavγά avγά*, Sing. *άβγό*, abstrahiert. *ὠβόν* in Chaldia, *ὠβό* in Sinasos vertreten dann die Satzinlautsform *to-ɥó(n)*.

Die Spirans *β* erscheint noch in anderen Fällen als vermutlicher Nachfolger eines im Hiatus entwickelten halbvokalischen *ɥ*. Letzteres selbst liegt noch vor in *ανωρω = ᾠρω* einer Inschrift aus dem phrygischen Apameia, BCH. XVII 319. Thumb (Griech. Sprache, S. 189, A. 2) möchte in *ἄωρος* einen Versuch sehen, den „irrationalen“ Spiranten darzustellen, aber ein *γ*, wie es in ngr. *ἄγωρος*, *ἄγουρος*, *ἄγουρίδα* vorliegt, konnte nicht mit *v* bezeichnet werden. Da *av* in der Kaiserzeit vor Vokalen als *auu* gesprochen wurde, so haben wir es in *ανωρος*, d. i. *ἄμωρος*, mit der Entwicklung eines *ɥ* auf dem Übergang von *α* zu *ω* zu tun.

¹⁾ Man könnte daran denken, eine Spur dieser Lautstufe in der Glosse *ωουις ουις*, Gloss. Laudun., Corp. gloss. lat. II 559, 18, sehen zu wollen: *ωουις = ουις = φουις*. Aber da die Glosse *ωον ουorum* folgt, wird man *ωουις* richtiger aus *ὠύς* erklären, d. h. ursprüngliches *ὠύς = ὠοίς* wurde durch ein über *v* geschriebenes *oi* korrigiert und diese Korrektur vom Abschreiber mißverstanden.

Wir lernen daraus, daß das Eintreten eines *γ* im Hiatus keine von vornherein gemeingriechische Erscheinung ist, sondern sich in älterer Zeit in manchen Gegenden vor *o* ein *ɥ* eingestellt hat. Dies ist auch anzunehmen für das gemeinsprachliche *παλαβός* „einfältig, verrückt“, das schon Κερκίης richtig auf altgr. *παλαός* = *παλαιός* zurückgeführt hat. Die merkwürdige Bedeutungsentwicklung von „alt“ zu „einfältig, blödsinnig“, die wohl über den Begriff der dementia senilis hinwegführte, ist bekanntlich schon für altgr. *παλαιός* bezeugt.¹⁾ Auch die neu-griechische Verwendung von *παλαιός* in Kompositis mit beschimpfendem Sinne, wie *παλαιό-θρωπος* „Lump“, *παλαιόπαιδο* „Gassenjunge“, *παλαιόγρια* „böse Alte“ ist jetzt durch Timotheos' *παλεομίσημα* „altes Scheusal“²⁾ (Timoth. Perser v. 90/91) als antik erwiesen. *πάλαος* ist als aiolisch bezeugt (Herodian I 112, 20), aber der Wandel von *αι* vor Vokalen in *α* kam auch in vielen anderen Dialekten vor. Der *Κονί* ist das Wort in beiden Formen, *παλαιός* und *παλαός*, zugekommen und die erste auf die Bedeutung „alt“, die zweite auf die Bedeutung „einfältig“ beschränkt worden. *παλαός* wurde mit Entwicklung von *ɥ* im Hiatus zu **palayós* und dies im Gebiete der *β*-Dialekte zu *παλαβός*, wie *πιστεύω* über **pisteɥo* zu *πιστέβω*. Dann

¹⁾ Lakon. *παλαιός* (cod. Ravennas, *παλεός* alii codd.) bei Aristoph. Lysistr. 987 ist freilich unsicher; *παλαιός* ὁ ταῖς φρεσὶν ἐξεφθαρμένος ἦδη, ἄφρων, ὁ καὶ ἡλιθίος. Hes. Der neuerdings von Danielsson (Eranus V 1904, S. 105f.) gemachte Versuch, ein Adjektiv *παλεός* „töricht“ aus **παλεός* zu erweisen, das von *παλαιός* etymologisch gänzlich verschieden sei, hat nichts Überzeugendes. Ngr. *παλαβός*, das man von altgr. *παλαιός* „μωρός“ nicht trennen kann, lehrt, daß die Bedeutung „verrückt“ nicht an ein *ε* in zweiter Silbe gebunden ist (denn aus altgr. *παλεός* wäre ngr. *παλός* wie aus *παλαιός* entstanden). Die antiken Grammatiker sind durch die Herleitung von *ἀλεός* „πλεονασμῷ τοῦ π“ verleitet worden, die Schreibung *παλεός* in der Bedeutung *μωρός* für die richtige zu halten.

²⁾ Unser *alt* hat in der Umgangssprache eine ähnliche Bedeutungsentwicklung durchgemacht wie *παλαιός*. Man könnte sich aber vorstellen, daß es durch vulgäre Wendungen wie *alter Esel*, *alter Narr* auch die Bedeutungsnuance „einfältig“ erhielte. Auch Timotheos' *παλεομίσημα* ist gewiß ein vulgäres Schimpfwort, daher auch das vulgäre *ε* für *αι*.

müssen wir allerdings annehmen, daß *παλαβός* anfänglich nicht gemeingriechisch war,

sondern den *βγ*-Dialekten erst aus dem *β*-Gebiet zugekommen ist.¹⁾

§ 43.

15. Dissimilation von Konsonanten.

An Dissimilationen von Konsonanten sind aus dem Lesbischen, von den bekanntesten neugriechischen Fällen abgesehen, folgende zu verzeichnen. *l—l* ist zu *r—l* dissimiliert in *frukaló* „fege, kehre“ aus *φιλοκαλῶ*: das Wort ist weit verbreitet: pont. *φορχάλ*¹⁾ (Oekonomides, S. 87), kypr. *φρονιάλιν* (*Σκελλέριος* II 848), auf Syme *φρόκαλα*, *φροκαλῶ* (*Σύλλογος* VIII 481), auf Karpathos desgl. (*Μανωλακίτης*, *Καρπαθ.* 297. *Πολίτης*, *Παρριμ.* III 79), auf Leukas noch mit zwei *λ* *φλόκαλον*, *φλοκαλίστρα* (*Σύλλογος* VIII 394), sam. *φιλοκαλῶ* (*Σταματιάδης*, *Σαμακιά* V 81), kret. mit anderer Dissimilation *φινοκαλέ*, eine zum Fegen benutzte Pflanze, athen. *φινόκαλο* (Hatzidakis, K. Z. 34, 119). — Der Spitzname *Burbul* = türk. *bülbül* kann sein *r* auch dem Wandel von *λ* vor Konsonanz in *ρ* verdanken.

l—l ist zu *l—n* dissimiliert in *μιλαχόνα* = *μελαγχόλια* (*Ἐλευθεριάδης*), vgl. den Fluch: *νὰ φῆς τὰ σκώτια σ τοὶ τὰ μιλαχόν'α σ*; *μιλαχόναςι* aus *μελαγχόλιασε*, Imperat., ebenfalls Fluchformel. Dieselbe Dissimilationsart zeigt das eben erwähnte westkret. *φινοκαλέ*, mak. *φινοκαλιά* (*Αρχεῖα* 2, 35) sowie chi. *χανάλι* = türk. *halal*, *χανικολόγος* aus *χαλικολόγος* (Hatzidakis, K. Z. 33, 124), ferner mak. *ἀνήλους* aus *ἀλλήλους*, *Ἀρχεῖα* 2, 35. Auch *l—r* ist zu *n—r* dissimiliert: *πνιγούρ(ι)* (auch außerhalb Lesbos) aus *πλιγούρι* „Gerste“ = türk. *bulgur* (Miklosich, Türk. Elem. I 33).

n—n ist zu *l—n* dissimiliert in dem gemeinsprachlichen *καλαναρχό* = *κανοναρχῶ*; vermutlich auch in *αυλαδίzu* „ziele“, das doch wohl auf *ἀγναντίζω* (= *ἀγναντεύω*) zurückgeht: durch Dissimilation entstand erst **ἀγλαντίζω*, daraus mit einem allerdings auffälligen Umspringen des *γλ* in *βλ* *ἀβλαντίζω*.

Nicht klar ist mir *jijiléks* „Storch“, sonst *λελέκι*, *λέλενας* = türk. *lejlek*. Das erste *ji*- könnte der festgewachsene lesbische Artikel

¹⁾ Du Cange hat *φορχαλεῖν* und *φρουκαλεῖν* neben *φιλοκαλεῖν*.

sein, vgl. ähnliche Erscheinungen, die G. Meyer in den *Analecta Graeciensia* S. 9 gesammelt hat. Das zweite *ji* beruht vielleicht auf Dissimilation.

Dissimilierender Schwund eines von zwei *l* ist erfolgt in *ραπάνλα* = *πλαγαπάλια*. Dieselbe Form findet sich auch auf Chios (*Πασπάτης*, *Ἀνάλ.* 268. *Σύλλογος* VIII 493), in Livisi (*Μουσαῖος*, *Βαπτ.* 104) und gewiß auch anderwärts.

l ist zwischen *l* und *r* ausgefallen in *ἀλάττινυς* = *δλάκερος* aus *δλόκληρος*. Hatzidakis (K. Z. 34, 111) schreibt *δλάκαιρος* und stellt dies mit „Entpalatalisierung“ des *ρ* zu *ἀκέραιος*; ähnlich Dieterich, *Untersuch.* 48. Aber diese Entpalatalisierung ist nicht genügend erwiesen, und die Erklärung aus *δλόκληρος* (vgl. auch Thumb, *Byz. Z.* IX 238) — *η* vor *ρ* ist regelrecht durch *e* vertreten — viel näher liegend; *δλο-* wurde nach dem Adverb *δλα* zu *δλα-* umgeformt.

Auf Skopelos wird auslautendes *s* ausgestoßen in Fällen wie *υ δρόμου ts* = *δ δρόμος της*, *ts μάνα ts* = *της μάννας της*. Ähnliches berichtet Hatzidakis, *Einl.* 352 Anm., von Kreta, wo *δ βοσκό μας*, *οί γυναῖκες μας* für

¹⁾ Eine vollständige Behandlung aller im Hiatus entwickelten *η* würde dieses Kapitel zu sehr ausdehnen. Ich erwähne nur summarisch das im Pontischen häufige „epenthetische *β*“, z. B. *αἰβωρίζω* = *αἰωρίζω*, *ἀβοῦτος* = *οὔτος* u. a. bei Oekonomides, *Lautl.* 111f. Kypr. *βονικόν* Esel = *δνικόν*, *βούρχον* (rhod. *γούριον*) = *οὔριον* (*Σκελλέριος*, *Κυπρ.* II 496), *βοῦλα* = *οὔλα* in Kastellorizo (Hatzidakis, *Einl.* 114) würde man in diesen Dialekten mit dem Anlaut *βγ-* erwarten, wenn ihr *β* auf *η* im Hiatus (*τὸ μονικόν*) zurückgeht, doch kann ja ihr *η* viel jünger als der Wandel von *η* in *γη*: *βγ* sein. Ob ein *η* auch in *βαβύζω*, *γαβγίζω* belle (tsak. *εναῖzu* schreie): altgr. *βαβύζω* von *βαύ* anzunehmen sei, bleibe dahingestellt. Pont. *πρόβγατα* = *πρόβατα*, *φοβγοῦμαι* = *φοβοῦμαι* (Oekonomides 116) enthalten ein sonst unerhörtes *βγ* für altes *β*: vielleicht handelt es sich hier um Kontaminationen von *πρόβατα*, *φοβοῦμαι* und *πρόγατα*, *φογοῦμαι*, wie auch im Pontus gesagt wird (Oekon. 113). Auch *οῦja*, epir. *ύja* „Rand, Saum“, also = altgr. *ῶα* (aus **ῶσα* = lat. *ῶra*) ist rätselhaft (*Sp.* 188 A. 1).

δ βοσκόσ μας, οί γυναίκες μας gesagt wird (aber δ βοσκόσ μου). Also Dissimilationsschwund eines von zwei s. Über lesb. δό mas = δός μας s. § 83.

Schwund einer von zwei ähnlichen Silben, sogen. Silbendissimilation oder Haplologie, liegt in folgenden lesbischen Fällen vor: *Palυγή*, weiblicher Vorname, aus *Παλαολογοῦ*.

urθυflά aus *δριθουφλιά*. *flυμίγα* ist im Acc. Sg. *τὴν τυφλομίγα* entstanden, wie kapp. *ναχτή* „Fieber“ aus *τὴν τιναχτή*. Hatzidakis (K. Z. 33, 119) und G. Meyer (Anal. Graecien-sia, S. 19) erklären den Wegfall des *ti*-daraus, daß es als Artikelform *τῆ(ν)* aufgefaßt wurde, doch kann es sich auch um Dissimilation handeln.

Ρυδαφνίδη, Gegend bei Mandamados, aus *ῥοδοαφνίδια*; vgl. *ῥοδάφνη*, kypr. *ῤοδαφνοῦσα* (K. Z. 33, 118).

kastáγunu „Kinnbart“ neben *katastáγunu*, auch *astáγunu* und *stαγού*, lemn. *katastáγuno* „Kinn“. Das *st* beruht, wie schon oben (§ 21) bemerkt wurde, vielleicht auf volksetymologischer Anlehnung von *σαγόνι* „Kinnlade, Kinn“ = *σιαγών* an *σταγών*. Mit dem lesb. lemn. Ausdruck vgl. westmakedon. *κατσάουνο* = *κατσάγουνο*, *κατσαούνη* (Τσικέπουλος, Ἀρχεῖα 1, 11)¹⁾ aus *κάτου σάγανο* „untere Kinnlade“. Man könnte danach lesb. *kastáγunu* auch auf **κατστάγανο* zurückführen wollen, doch dürfte die Annahme von Haplologie vorzuziehen sein, da *tst* wohl geblieben wäre.

§ 44.

16. Metathesis.

Umstellungen von Konsonanten finden sich in allen neugriechischen Dialekten, wie überall in der Volkssprache, ziemlich häufig, sie bilden also keine Spezialität einer einzelnen Mundart; wohl aber unterscheiden sich die Dialekte in den einzelnen Fällen der Erscheinung. Nur nordgriechisch, mir größtenteils nur aus dem Lesbischen bekannt, sind die folgenden Metathesen, die bei den infolge nordgriechischen Vokalschwundes entstandenen Konsonantenhäufungen eingetreten sind.

skt, *stp* sind im Anlaut zu *kst*, *tsp* umgestellt worden: *kstel* „Teller“ (nach Hatzidakis, Einl. 346, auch in der Chalkidike *στέλλ*) aus *sktel* = *σκοντέλλι*, lat. *scutella* (G. Meyer, Ngr. Stud. III 61); in Velvendos *σιλλιάρου* aus *σκοντελλιάρου* (Αρχεῖα 2, 15). *Kstárus* Name eines Dörfchens nördlich von Philia (Kiepert-Koldewey, Itinerare auf Lesbos, S. 44) aus *Σκουτάρος*. *tspi* aus *stri* — so auf Skopelos und in Ätolien, *σπί* in Makedonien (Αρχεῖα 2, 15) — aus *στουπί*. — Auf Skopelos *τσιρουσιά* aus *σιδεροσιά*.

smófidzi „es dämmerte“ aus *msófigi* = *μσόφεγγε* eig. „es war Halblight“.

Aus *δισάκι* „Reisesack“ ist im Lesbischen zunächst *tsatš* geworden (vgl. Πολίτης, Παροικ. IV 494): dafür sprach ein Märchenerzähler aus Achirona beständig *stats*.

Anlautendes *psn* ist zu *zbn* geworden in *zbnéra* „Tasche“ (in Tsukalochori und Telonia) aus *puzunera*, kret. *μουζουνάρα*, vgl. chi. *πουζοῦ* Tasche (G. Meyer, Ngr. Stud. IV 73). Im Inlaut bleibt die Lautfolge in *τραχανουρζνέρις* = *τραχανοπουζονέρες*, Spottname für die Bewohner des Ortes Polichnitos.

gbja aus *κουμπιά* „Knöpfe“ ist in Telonia zu *bgja* umgestellt worden, während im Sing. *gbi* die Lautfolge *gb* geblieben ist; die Metathesis ist also durch das folgende *j* bedingt. Im übrigen Lesbos sagt man *gbja*.

múnzla in Ajasso aus *muzmla* = *μούσμουλα* „Mispeln“ aus türk. *mušmula*, dies wieder aus griech. *μέσπιλα* (Miklosich, Türk. Elem. II 28. G. Meyer, Türk. Stud. 33). Ebenso *mumzlá* „Mispelbaum“ aus *muzmlá* = *μουσμουλιά*.

pérkda in Telonia aus *pérðka* = *πέρðια*, masc. *pérkðus*, in Eresos *pérka*, *perkus*, lokr. *pérðka*.

amíðalu „Mandel“ in Eresos < *ἀμύδαλο* (vgl. lokr. *midyalía*, Chalkiopulos, Curt. Stud.

¹⁾ Er identifiziert unrichtig mit *κατσαούνη* das ἐν τῇ ἄλλῃ Πελοπόννησῳ gebrauchte *κουσιάνη*, das an *κοσιάνη* „Strunk“, serb. kleinruss. *košan* „Strunk“, aksl. *košani* „membrum virile“ (Miklosich, Etym. Wörterb. 122) erinnert. — Auf Skopelos heißt das Kinn *καπέν*.

V 366), auf Pholegandros ἀμύλαδο,¹⁾ kyther. ἀμυλαδέα „Mandelbaum“ (G. Meyer, Ngr. Stud. II 94).

πανυγδό = παροδηγῶ „anzeigen, verraten“; καθυγιδίρσα = καθωδήγευσα. In Άνος παρογδῶ < παροδηγῶ, Aor. παρογούδσα, παρογούδμα „καταγγελία, προδοσία“ Σύλλογος VIII 529.

ζυγυράφης, ζυγυράφισα aus ζωγράφος, ζωγραφίζω. Diese Metathesis ist weiter verbreitet: ikar. ζγουραφισμένη Σταματιάδης, Ίκαριανά, S. 150, kret. ζγουράφος Jeannaraki, Kret. Volksl. 366. Hatzidakis, Einl. 402, mak. ζγουράφους Άρχεζα 2, 18.

Merkwürdig ist die Umstellung in lesb. νιτράδης „Entrées (Vorspeisen)“ aus ιντράδης, ven. *entrata* (G. Meyer, Ngr. Stud. IV 28): sie hat eine Parallele in νιτερέσσο = ital. *interesso* auf Kythnos (G. Meyer a. a. O.) und Kephallenia (Πολίτης, Παρομ. IV 430).

Am häufigsten sind im Lesbischen wie in allen Dialekten Metathesen von Liquiden.

1. Die Lautfolge *tert* wird zu *tret*: *αδριφός* = ἀδελφός, Plur. *αδρέφ*, *αδριφί* = ἀδελφή in vielen Orten, Mitilini, Ajasso, Petra u. a.; daneben *αδιρφός* Pl. *αδέρφια*, *αδιρφί*, z. B. in Plomari, aber auch sonst neben *αδριφός*. Da man in der Kalloni *αδριφός*, aber Plur. *αδέρφια* oder *αδριφί* sagt, so scheint die Metathesis in unbetonter Silbe erfolgt zu sein. ἀδρεφή, ἀδρεφός Pl. ἀδρέφια finden sich auch auf den Ionischen Inseln (Πολίτης, Παρομ. I 299. 304), *αδρεφός* in der Terra d'Otranto, Morosi, Otr. 110. — *τρυνάς* „Reisesack“, epir. *τρουβās*, Pio, Cont. pop. S. 240, in Άνος *τροβās* Σύλλογος VIII 534, sonst *τορβās*, *τουρβās* (Syme, Ζωγράφ. Άγών I 256) aus türk. *torba* (Miklosich, Türk. Elem. II 76). — *πρινός* aus *πινός* = περβόλι, *Primaθιά* aus *Pirnaθιά* = Περμαθιά. — *κρύσου* „Schwarm“ = *κούρσον*, lat. *cursus*. *φραβάλας* aus *farbalas* = ital. *falbalà*.

2. Die Lautfolge *tret* wird zu *tert*: *πυρπυδίσι* (in Mandamados nach Παπαγεωργίου) aus *προποδίσι* „mit übereinander geschlagenen Beinen (Fuß vor Fuß) kauern“. — *kurtsídja* „Flocken von Seide, Wolle oder anderen Gespinsten“ =

¹⁾ Nach mündlicher Mitteilung. — Angemerkt sei, daß man auf Pholegandros auch *φοράδα* zu *φοδάρα* gemacht hat; vgl. *αφοδάρα* auf Syme, Ζωγράφ. Άγών I 249.

χοσιδία, dazu *kurtsídja* „zerknülle, zerknittere“. — *ilturpju* (Plomari) aus *ήλιοτροπίου*. — *burlotu* = ital. *brulotto*, *burnela* = ital. *prunella*, s. § 112, Roman. Lehnwörter s. v. In epir. *γυρνίσι* aus *γυρνίσι* = *γνωρίζω* gegenüber Aor. *γρόνσα* erscheint die Metathese wieder auf die unbetonte Lage beschränkt.

aspródulas „*asphodelus racemosus*“ ist zunächst aus *aspródulas* umgestellt (*ασπροόδουλας*, Candargy, Flore de Lesbos, S. 25), und dies beruht auf volksetymologischer Anlehnung von *ασφρόδελος* an *ασπρος* „weiß“ wegen der weißen Blüten des Krautes.

3. Versetzung einer Liquida in die vorhergehende Silbe hat stattgefunden in *tráfus* (z. B. in Plomari) = *τάφρος*, das auch sonst vorkommt (in Chios, Πασπάτης, Χιαν. γλωσσ. 361, im Peloponnes, Παπαζαχειρόπουλος, S. 509) und schon antik ist (auf den Tafeln von Herakleia). Weit verbreitet ist sie in *Flivárs* aus *Φρεβάρης* = *Φεβράρης*, lat. *Februarius*, wo aber auch volksetymologische Anlehnung an *φλέβες*, *φλεβίσι* (lesb. auch *χλένα* und *χlivárs*) mitgewirkt haben mag, vgl. G. Meyer, Ngr. Stud. III 69. *θύμβη* „Saturei“ (*Satureia thymbra* L., Candargy, Flore de Lesbos, S. 39) aus *θύμβρα* ist gemein-neugriechisch.

4. Versetzung eines *r* in die folgende Silbe ist zu konstatieren in *óvθra* in Molivos, Petra, Ipsilometopo, Skamnia, Philia gegenüber *órvθa* in Eresos und Vatussa < *óρνθa*; ferner in *asirńkós* „männlich“ in Molivos, Petra, Aja Paraskevi und Mandamados, *sirńkós* in Tsukalochori und Telonia, auch in Lokris, Epirus, Skyros, kret. *ασερνικός* (G. Meyer, Ngr. Stud. II 94), auf Kephallenia etc. *σερνικός* (Πολίτης, Παρομ. II 490. 492) aus *αρσενικός* (sam. *arsinńkós*).

5. Vertauschung von *l* und *r* liegt vor in *paráxlos* (vgl. Πολίτης, Παρομ. II 176) = *φαλακρός*, ein Wort, das dialektisch die verschiedensten Umstellungen erfahren hat: *φαρακρός*, *καραφλός*, *καρφαλός* (G. Meyer, Ngr. Stud. II 95), *καφαλός* (Pentateuch ed. Hesselings, S. XVIII. XLI. Levit. 13, 41). Auffällig ist in *paráxlos* der Ersatz von *φ—χ* durch *π—χ*, wobei vielleicht Anlehnung an *παρὰ* mitwirkte.¹⁾

¹⁾ *παρακλάδα* bei Hesselings, Pentat. S. XVIII, beruht wohl auf einem Versehen.

Ähnlich haben *l* und *n* ihren Platz vertauscht in lesb. *alamanárs*, auch *alimanárs* aus *ἀναμαλλιδόρης* „mit zerzausten Haaren“; *r* und *n* in *niruðíks* = *εἰρηροδίκης* auf Skopelos (auch in Lokris, Curt. Stud. V 366); *l* und *δ* in lokr. *líðnó* = *δειλινό*.

Konsonant + *r* hat mit einem anderen

Konsonanten seine Stelle getauscht in lesb. *ἀσκόνηριχα* „eine Schlangenart“ in Petra (nach *Ἐλεσθεριάδης*) = *ἀσκόχιδρα* in Plomari aus *ἀσκόχενδρα*. — Nach brieflicher Mitteilung von *Στρεφανίδης* werden die Kraniche auf Lesbos *varvanóchiris* genannt, das offenbar für *βαρβαρόχηρες* stehe. Vgl. *παπανούρα* = *παπαρούνα*, Πολίτης, Περ. II 309.

§ 45.

17. Ausstoßung eines von drei benachbarten Konsonanten.

Durch den Ausfall von unbetontem *i* und *u* sind in den nordgriechischen Mundarten vielfach Konsonantenhäufungen entstanden, die zum Teile durch Ausstoßung eines Konsonanten wieder beseitigt wurden; vgl. Budonas, *Ἀρχαῖα* 2, 15. Meistens ist es der mittlere von drei Konsonanten, der dieser Ausdrängung verfällt. Ein zwischen zwei Konsonanten eingepreßtes *r* ist in folgenden Fällen unterdrückt.

Lesb. *ksos*, in Telonia und Eresos *χsos* aus **χρσός* = *χρυσός* „golden“, *ksaf* resp. *χsaf* aus *χρυσάφι*; auf Lemnos, Samos, in Lokris, Ätolien, Epirus *χsos*, *χsaf*, in Thessalien *ksos* und *χsos*, auf Euboea (Hatzidakis, Einl. 345) und Skopelos *ksos*, *ksaf*, in Änos *χσᾶ Σύλλογος* IX 367, aber in Velvendos mit Bewahrung und Umstellung des *r*: *ἀρξός*, *ἀρξάφ*, *Ἀρχαῖα* 2, 16.

Lesb. *kstos*, in Telonia und Eresos *χstos* aus **Χρστός* = *Χριστός*; in Lokris und Ätolien *kstos* und *χstos*; in Jannina *χstos*, *χstóðlus* = *Χριστόδουλος*, in Thessalien und Skopelos *kstos*, in Thrakien (bei Malgara, *Σύλλογος* XXIV 87), Lemnos, Samos *χstos*.

Lesb. *ksto*, in Telonia, Eresos und auf Samos *χsto* aus **χrstó* = *χρουστῶ* aus *χρῆωστῶ*, dagegen auf Lemnos *χrostó*, in Epirus, Skyros, Lokris, Ätolien, Thessalien, Skopelos *χrustáu*.

Lesb. *kθar* aus **krθar* = *κριθάρι*, ebenso auf Lemnos, Skopelos, in Vitrinitsa (in Salona angeblich *κριθάρ*?), Ätolien, Thessalien, Makedonien (*Ἀρχαῖα* 2, 15); in Epirus *krθár* oder *κριθάρ*, ebenso auf Samos.

In Ajasso hörte ich *i dtševs* für *i *δ(i)tšévrs* = *δ δεκέβρις* (lemn. *δκέβις*). Vgl. Sp. 67.

n zwischen zwei Konsonanten ist ausgedrängt in *órθa* in Mitilini, Ajasso, Vrisia, Poliehnitos, Kalloni = *órñθa* in Eresos aus *δρνθa*; *θρθa* ist auch makedonisch, *Ἀρχαῖα* 2,

15. Über kret. *θρθa* s. Sp. 21. Analog ist ätol. epir. *sirkós* aus *sirákós* = *ἀσερκιός* „männlich“, mak. *σιρκό*, *Ἀρχαῖα* a. a. O.

v zwischen zwei Konsonanten ist gefallen in *kárnu* in Mitilini, Telonia, Vrisia und sonst auf Lesbos gegenüber *kárnuu* in Plomari, auf Lemnos, Samos, Skopelos, in Lokris = *κάρβονο*; epir. in Jannina *kárnuu*, in Laka *kárnu*, thess. in Rendina *kárnu*, in Ipati *kárnuu*, mak. *κάρνον*. — *δ* in derselben Lage ist ausgestoßen in lesb. *pérka* aus *πέρδικα*, *pérkus* aus *πέρδικος*, aber sam. *pérðka*, ätol. *pérðika*.

Eine von Konsonanten umgebene Explosiva ist in folgenden Wörtern unterdrückt. Lesb. *γνuskós* = *γνωστικός*, *niskós* = *νηστικός* (mak. *νησικός* *Ἀρχαῖα* 2, 15), *βιασός* = *βιαστικός*. Vgl. *ἀρραβωνιασκή* in Änos = *ἀρραβωνιαστική*, *Σύλλογος* IX 372. *brusnéla* = *ἐμπροσθενέλα*. *δαχλίδ* = *δαχτυλίδι* (mak. *δάχλου* = *δάχτυλο*); *χρό* = *χτυπῶ*, vgl. epir. *χράυ* = *χτυπάω*. *afnú*, *afnúis*, *afnís* usw. im ganzen nordgriechischen Gebiet aus *aftnú*, *aftnúis*, *aftnís* = *ἀφτνονοῦ*, *ἀφτνονοῦς*, *ἀφτνονῆς*. Aorist Passivi *padréfka*, *krífka*, *nífka*, *bléfka*, *fláfka*, *ftirníska* aus *πανδρέυτηκα*, *κρύφτηκα*, *νίφτηκα*, *μπλέχτηκα*, *φυλάχτηκα*, *φτερνίστηκα*. In Vrisia *γράν du* aus *γράφ(ει) το* „er schreibt es“.

sts vereinfacht sich auf diese Weise zu *s*: *šlarél* aus *stšlarél* = *σκληρόελλι*, *kuvróšlu* = *κοπρόσκλη*. *kušnízu* aus *kustšnízu* = *κοσυνίζω*. *damásna* aus **damástšna* = *δαμάσκηνα* „Pflaumen“, *damasšhá* = *δαμασκηλιά* „Pflaumenbaum“.

Ein Guttural ist ausgedrängt in lesb. *sftós* aus *σφικτός*, beziehungsweise *σφιχτός*; ebenso in ätol. *sni* aus *skni* = *σχοινί*, *sli* aus *skli* = *σκλη*; *prusnáu*, epir. *pruškánau* = *προσωνάω*. — In Mandamados spricht man *psi*, in Telonia

psü (vgl. *pschi* in Mariupol ZDMG. 28, 580), auf Skopelos *psumaxánu* = *ψυχομαχῶ*; in Mitilini *pschi*, in Ajasso *pschi* für *ψυχή*: hier scheint ausnahmsweise der letzte der drei zusammenstoßenden Konsonanten gefallen zu sein. Die Erklärung der Form ist indessen zweifelhaft: *ψή* für *ψυχή* findet sich auch bei dem Rhodier Georgillas, im Erotokritos und in kretischen Dramen (Psichari, Essais II, p. LXXX), sowie noch im heutigen Kretisch, müßte also zu den anderen nordgriechischen Formen gestellt werden, die auf Kreta vorkommen (s. Sp. 21). Hatzidakis (K. Z. 33, 120) nimmt dagegen Dissimilation an, die in *ή ψυ(χή) σας* u. dgl. eingetreten sei, ohne jedoch zu sagen, welche

ähnlichen Konsonanten denn hier dissimiliert worden seien. Psichari (Introduct. zu S. Portius ed. Meyer-Lübke p. XII) behauptet, daß *ψυχή* über die in den „Dörfern“ vorkommenden Zwischenstufen *ψή*, *ψί* zu *ψί* geworden sei.

Vielfach wird neben der vereinfachten auch die vollere Form gesprochen, z. B. *krifka* neben *krifka*, epir. *kárvnu* neben *kárvnu*, *afnú* neben *afnú*, zum Teile gewiß durch Einfluß verwandter Formen: *afnú* nach *aftós*.

r ist vor Nasal + Konsonant ausgestoßen in *ásiákós* = *ἀσειακός* in Plomari, *pénsi du*, das ich in Ajasso für *παίρονουσίν τον* gehört zu haben glaube.

§ 46.

18. Abfall und Prothese von Konsonanten.

Für die Negation *δέν*, *δὲ* wird oft *en*, *e* gesagt, z. B. *en apkásti* = *δέν ἀπεικάστημε*, *i Ajasótšis e buún* = *οἱ Ἀγιασιώτισσες δέν πονοῦν*; auf Lemnos *e blo* = *δέν πουλῶ*. Dieser Abfall des *δ*- in der Negation ist nicht auf Lesbos beschränkt: er ist auch aus Chios (Πασπάτης, Ἀνάλ. 57 s. v. ἀμειρη, der Chier in Vizandios' Βαβυλωνία), Ikaros (Σταματιάδης, Ἰκαριαία 122), Cypern (Ἔθ θωρῶ, Σακελλάριος Κύπρ. II 537. 539. 541 unter ἔν), Livisi (Μουσαῖος, Βαπτ. 43), Syme (Ζωγράφ. Ἀγ. I 236. 238 u. ö.), Tenos (Πολίτης, Παροιμ. IV 663), Kumi auf Euböa (Ἀλεξάνδρῆς, Δοκ. 22), Rhodos, Bova und Otranto (Pellegrini, Dial. di Bova 158) belegt. Vermutlich ist diese Form noch viel weiter verbreitet. Die Ursache des Abfalles des *δ* ist mir nicht klar.

In Plomari und Mandamados wird *jo* für *πὶ* gesagt, z. B. *jo kalós*; plomar. *i jo xurjátis imisti*, *jo xurjákša glósa éxumi*. Ich kenne keine Parallele für diese Erscheinung, ebenso wenig für den Abfall von *j* in *afutsér* „Schwefelfaden“ = *θειαφοκέρι*: er beruht hier wohl auf volksetymologischer Anlehnung an *ἐφή* „das Anzünden“, als bedeutete das Wort „Zündfaden“.

Abfall von anlautendem *n* ist zu konstatieren in *árkas* aus *νάρκα* und in *a* = *νά*: z. B. *pu a prámi* = *πὺ νὰ πᾶμε*; zu ersterem Wort vgl. *ἄρκα* auf Kreta, Rhodos (Hatzidakis, Einl. 57), in Makedonien (Ἀρχεῖα 2, 25. 75), im Peloponnes (Παπαζαφειρόπουλος 396) und *ἄρκα* in Phertakäna (Δελτ. I 492). Der Verlust des *n*- ist hier von Hatzidakis a. a. O. schon richtig aus dem Acc. Sg. *tonárthika* = *τὸν νάρθικα* erklärt worden, der *ton árthika* abgeteilt wurde und so einen Nom. *ὁ ἄρκα* erzeugte. Vgl. G. Meyer in den *Analecta Graeciensia* S. 18.

a für *νά*, das auch anderwärts, z. B. auf Syme, begegnet (Ζωγράφ. Ἀγ. I 237), ließe sich in analoger Weise erklären, etwa aus Verbindungen wie *θέλουν νὰ φύγουν*, die als *θέλουν a φύγουν* aufgefaßt worden wären. Indessen findet sich *a* zuweilen auch vor *νά*: auf Leukas *à νὰ πᾶμε* Σόλλογος IX 292, kret. *à νὰ τὸ πῶ* Jeannaraki, Kret. Volksl., S. 131. 228. 315, und hier kann es natürlich nicht für *νά* stehen. Jeannaraki setzt es = *ἄς*, was lautlich nicht gut angeht. Er hat aber *ἄς* (Historical Greek Grammar § 999₅₆. 1916) einleuchtend aus *ἔασε* (nicht, wie alle früheren, aus *ἄφες*) hergeleitet. Folglich entspricht unser *a* einem Imperativ Praes. *ἔα*. Vgl. Belthandros v. 184:

ἔα λοιπὸν τὰ περιττὰ καὶ δεῦτε ἄς στραφῶμεν! — Oder ist *ἄ* aus *ἄ(γ)ε* entstanden (vgl. *πᾶτε* aus *ἐπάγετε*)?

Statt der Interjektion *βρέ* wird in Ajasso *re* gesagt, wenn die Interjektion *é* vorhergeht, z. B. *é re áthripi!* = *ἔ βρέ ἄρθρωπε*. Das *v*

scheint hier im Satzinlaut vor *r* geschwunden zu sein, wie in *ξέρω* neben *ξέρω*, chi. *έρύ* = *ερύ* (*Κανελλάκης, Χιακά Ανάλ.* 22).

Prothetisch findet sich nur *n* in bekannter Weise: in Plomari und Polichnitos *νίλος* = *ήλιος*, in Kalloni, Mandamados, Mitilini und sonst *ήλιος*; *νόμος* = *όμος*; *νίρνος* = *έννος* (beide auch samisch, aber *έννουφάρος*); *Νιγύδας* = *Ίούδας*, vgl. ther. *Νίουδας* (*Πεταλῆς, S.* 107). Über *Νέλυπος* = *Όλυπος* s. oben § 16. Es ist bekannt, daß dieses prothetische *v*- aus dem Acc. Sg. stammt: vgl. Hatzidakis, Einl. 51. G. Meyer, *Analecta Graeciensia, S.* 11 ff.¹⁾ Eine Rolle spielt bei dem Vorgang — das ist meines Wissens noch nicht betont worden — die enge Verbindung des Artikels mit dem Nomen: *τόν όμον* spricht der Grieche *to-nó-mo*, d. h. die Silbengrenze liegt vor dem *v* und dieses wird daher naturgemäß zum Nomen gezogen.

Verwandt ist eine noch sehr wenig beachtete Erscheinung, das Hiatus füllende *v*. Statt *μῆ* *Ἀτσιγγάνα* Nom. Sg. sagt man auf Lesbos auch *μή-n-adzǵána*, statt *μῆ* *άλεποῦ* *μή-n-alipú*; in dem Rätsel aus Eresos (s. die Sprachproben unten): *μῆ-n-áγα* *διμουνίζει*.

Die Erscheinung erklärt sich offenbar in der Weise: weil im Acc. Sg. antevokalisches *mían* mit antekonsonantischem *mía* wechselte, trat auch neben den Nominativ *mía* vor vokalischem Anlaut des folgenden Nomens ein *mían*. Morosi (*Arch. glott. ital.* IV 34) bezeugt vielleicht dieselbe Erscheinung für Bova, indem er unter den Epenthesen von Konsonanten anführt: *mían ákharo dulía* „una cattiva azione“, *énan átrepo* „un uomo“, *na kalon átrepo* „un buon uomo“; leider fügt er nicht ausdrücklich hinzu, ob es sich um Nominative oder um Akkusative handelt. Ein solches Hiatus füllendes *v* findet sich auch nach dem Genitiv des Personalpronomens vor vokalischem Anlaut des folgenden Wortes, z. B. in dem *μυρολόγι* aus Kastellorizo, *Σύλλογος XXI* 336 ff. v. 30: *ἐπόμειν' ε* *ἀγάπη σου ς* *τόμ* *μά-τιμ* *μου-v-ἀσπράδι*; v. 54: *ἀποδ* *τήμ* *μηνί-τσου* *μου-v-ἐκοψα* *τίς* *ἐλπίδες*; v. 74: *διτσή* *μου-v-ε* *καρδιά*; in dem Liebesliede bei Passow n. 466 (S. 348) v. 33: *Τή* *νύφη* *του-v-ε* *φώ-ναξε*, *τή* *νύφη* *του* *φωνάζει*. Aber dasselbe *v* begegnet gelegentlich auch nach anderen Wörtern, so bei Passow n. 440 (S. 321) v. 27: *Ἐπήγαν* *καί-v-ε* *κόνεψαν*. Zwei weitere Belege s. bei *Σταματέλος, Σύλλογος IX* 299.

§ 46 a.

19. Konsonantische Übergangslaute.

Aus *χamlá* = *χαμηλά* ist in Mitilini *χam-blá* geworden und dies in Mandamados weiter zu *χablá*, wenn *χablá* nicht etwa direkt aus *χamlá* entstanden ist. *χαμπλά* ist auch für Leukas bezeugt: *Σύλλογος VIII* 381. Vgl. ferner lokr. *mbliá* [richtiger *mblá*] = *μηλέα*, *γίσμβρο* [*jómbro*] = *γεώμορον* nach Chalkiopoulos, *Curt. Stud.* V 364. In Velvendos entwickelt sich zwischen *m* und *l* ein *p*: *μπλά* = *μηλέα*,

λαδόμπλος = *λαδόμυλος*, *μπλάρι* = *μου-λάρι*, *Ἀρχαία* 2, 16. Über *bré* s. Sp. 23 f. und § 105.

In *mzítθra* = *μτζήθρα* hat sich zwischen *m* und *z* ein *d* eingestellt: in Mitilini *mdzítθra*.

Sehr merkwürdig ist, daß ein dentaler Verschlusslaut auch zwischen *k* und *s* eingeschoben ist in lesb. *ktsénu*, Aor. *éktsana* „kämmen, Wolle krepeln“ = *ξάινω*, *ἔξανα*. Das Wort fällt dadurch mit *ktsénu* = *κουτσαίνω* „hinken“ zusammen.

¹⁾ Zu seiner Sammlung von Belegen ist hinzuzufügen maked. *νιγλησός* = *ἐξλησιός* (Saloniki).

Anhang.

§ 47.

20. Volksetymologische Umformungen.

ῶρθομανοί für *ῶθωμανοί* nach *δρθός* ist auch von anderwärts bekannt.

vársanu „Qual“ = *βάσανο* kommt ebenfalls auch sonst vor (Foy, Lautsyst. 73). An lautliche Entwicklung des *r* ist nicht zu denken. Vermutlich hat ein anderes Wort (etwa *βαρειοῦμαι* „ich werde überdrüssig“?) eingewirkt.

ἀστρονομία Verballhornung von *ἀστυνομία* „Polizeibehörde“, das kein volkstümliches Wort ist; vgl. Pio, Contes pop. 256 (aus Syra). Ähnlich *Ἀστροπαλιά* aus *Ἀστυπάλεια*.

ασρόδουλας für *ἀσφόδελος*, mit Metathesis des *r* aus *ἀσπρόδουλας*, das auf Anlehnung an *ἄσπρος* „weiß“ (wegen der weißen Blüten) beruht (vgl. Sp. 100. 208).

ἀλληλογορικῶς statt *ἀλληγορικῶς* durch Einwirkung von *ἀλλήλων*.

ἀποφορά für *προφορά* „Aussprache“; *αρυκυνδριακός* für *εποχονδριακός*, beides schriftsprachliche Wörter, in die die Präposition *ἀπό* eingeführt ist. In Mitilini sagt man *μιτάφιου* statt *πιτάφιου* = *ἐπιτάφιον* (nach *Στεφανίδης*), indem man (*ἐ*)πι- durch das bekanntere *μι* = *με(τὰ)* ersetzt. Analoge volksetymologische

Vertauschungen von Präpositionen (nicht alle sichere Fälle) s. bei Hatzidakis, Einl. 374 f.

Das schriftsprachliche *ῥαγδαία* wird nach *Στεφανίδης* vom Volke zu *γραγδαία* entstellt. Einfluß eines anderen Wortes hat hier wohl nicht stattgefunden, sondern das *γ* ist voraufgenommen, weil dem Volke das Wort eben nicht geläufig und seine richtige Form nicht genau bekannt ist.

Für *κιστέρα* „Zisterne“ sagt man auf Lesbos *stérna* oder *γλίστέρνα*. Über *stérna* s. § 113 Slav. Lehnwörter s. v. *γλίστέρνα* hat sich wohl aus *γιστέρα* oder *κιστέρα* durch Einwirkung eines anderen Wortes entwickelt, etwa von *γλιστῶ* „gleite“, *γλίστρα* „Gleitbahn“, *γλιστερός* „glatt, schlüpfrig“, wegen des in die Zisterne hinabgleitenden Gefäßes oder wegen ihrer glatten Wände. Fremdwörter verfallen solchen volksetymologischen Umformungen viel leichter als einheimische, weil sie einem kontrollierenden Sprachgefühl nicht unterliegen.

Das gelehrte *νοσοκομείον* wird zu *μισοκομείον* entstellt, wie es scheint, mit scherzhafter Anlehnung entweder an *μισο-* „halb“ (*μισοκομμένος* „halb geschnitten“) oder an *μισο-* „hassend“ (?).